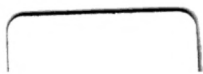


**BEITRÄGE ZUR
GELEHRTENGESCHICHTE DES
SIEBZEHNTEN
JAHRHUNDERTS:...**





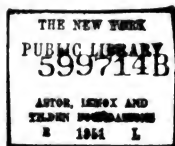
mburg WILHELM-GYMNASIUM ZU HAMBURG

BEITRÄGE ZUR
GELEHRTENGESCHICHTE
DES SIEBZEHNTE
JAHRHUNDERTS

FESTSCHRIFT
ZUR BEGRÜSSUNG DER 48. VERSAMMLUNG
DEUTSCHER PHILOLOGEN UND SCHULMÄNNER
ZU HAMBURG IM JAHRE 1905

DARGEBRACHT VON
EDMUND KELTER ERICH ZIEBARTH
/ CARL SCHULTESS

HAMBURG 1905
GEDRUCKT BEI LÜTCKE & WULFF, EINES HOHEN SENATES
WIE AUCH DES JOHANNEUMS BUCHDRUCKERN



Das vorliegende Unternehmen bedarf nach seiner Entstehung und Absicht einer kurzen Erklärung. Die Unterzeichneten haben in der Überzeugung, daß man der historischen Wissenschaft am besten durch Bekanntmachung neuen Materiales diene, einige Beiträge zur Gelehrten-geschichte des 17. Jahrhunderts geliefert, wesentlich um durch diese Mitteilungen darauf aufmerksam zu machen, welchen Reichtum die Hamburger Bibliothek auf diesem Gebiete besitzt, und um tätiges Interesse dafür zu wecken. Sie haben in dem Direktor der Hamburger Stadtbibliothek, Herrn Professor Dr. Münzel, einen freundlichen Förderer ihrer Bestrebungen gefunden und wissen sich ihm dafür und für die Erlaubnis zur Veröffentlichung der hier abgedruckten Briefe zu ganz besonderem Danke verpflichtet.

Hamburg, im September 1905.

Edmund Kelter Carl Schultess Erich Ziebarth.

f. ... 23, 3-1

15
Bücherei
Wentzke

Inhalt:

<u>Dr. Edmund Kelter: Der Briefwechsel zwischen Matthias Bernegger und Johann Freinsheim (1629. 1633—1636) ..</u>	<u>1—72</u>
<u>Dr. Erich Ziebarth: Heinrich Lindenbruch und Joseph Justus Scaliger</u>	<u>73—101</u>
<u>Prof. Dr. Carl Schultess: Aus dem Briefwechsel des französischen Philologen und Diplomaten Jacques Bongars (1554—1612).....</u>	<u>103—197</u>
<u>Verzeichnis der in den Briefen vorkommenden Namen</u>	<u>198—206</u>

DER BRIEFWECHSEL ✓
ZWISCHEN MATTHIAS BERNEGGER
UND JOHANN FREINSHEIM
(1629. 1633–1636)

EIN BEITRAG ZUR KULTURGESCHICHTE
DER ZEIT DES GROSSEN KRIEGES

VON

Dr. EDMUND KELTER

I.

Unter den reichen Schätzen der Wolf-Uffenbachschen Sammlung unserer Stadtbibliothek befinden sich auch die beiden umfangreichen Konzeptbücher [(4^o) XXXI, XXXII] der Briefe Matthias Bernegggers (1582—1640), des ersten Professors der Geschichte an der alten deutschen Universität Straßburg. Diese Briefe, deren Zahl weit über tausend beträgt, zeigen uns Bernegger im Verkehr mit den großen Männern seiner Zeit, Fürsten sowohl wie Staatsmännern, Gelehrten und Dichtern. Begegnen uns unter den Adressaten doch, um nur einige wenige herauszugreifen, Namen wie Gustav Adolf, Oxenstierna, Galilei, Kepler, Hugo Grotius und Opitz. Und doch entbehren diese Schreiben, soweit die Empfänger dem Verfasser fernerstehen, natüremäßig vielfach des eigenartigen Reizes, der Wärme des Tones und der vertraulichen Offenheit, wie sie nur lebhaftere persönliche Beziehungen, erwachsen aus gemeinsamer Arbeit und langem Zusammenleben, zu verleihen vermögen. Leider hat Bernegger die intimsten seiner schriftlichen Äußerungen, die an seinen im stillen bewunderten Sohn Caspar, überhaupt nicht konzipiert; um so dankbarer müssen wir sein, daß uns wenigstens die Briefe lückenlos erhalten sind, die er dem Verlobten seiner Liebblingstochter Elisabeth Johann Caspar Freinsheim (1608—1660) geschickt hat, dem Manne, der als Historiograph der Königin Christina von Schweden, als Ergänzter der fehlenden Bücher des Curtius und Livius, später zu hohem Ruhme emporsteigen sollte.*) Denn hier zeigt er seinem jungen Freunde, dessen zukünftige Bedeutung er ahnend voraussieht, hüllenlos sein ganzes reiches Innenleben, seine Freuden und Sorgen, seine Hoffnungen und Wünsche. Aber nicht nur deshalb wirken die Briefe so anziehend,

*) Veröffentlicht ist bisher nur Brief 35 bei Reifferscheid, Quellen zur Geschichte des geistigen Lebens in Deutschland während des 17. Jahrhunderts, S. 928, ebenda einzelne Stellen aus sechs anderen Briefen. Sechs ganz kurze Zitate, Lesefrüchte, finden sich in Hemmanni Poccile sive Epistolae miscellaneae etc. II, 1 Halae MDCCXXVI, S. 402 ff; einiges endlich bei Bünzer, Matthias Bernegger, Straßb. 1893.

weil sie uns die liebenswürdige, selbstlose Persönlichkeit des Briefschreibers im allerschönsten Lichte darstellen, sondern sie malen uns auch in bunten Farben ein Kulturbild jener ersten Jahre, aus ihnen sprechen zu uns die bewegenden Ideen der Zeit, tritt uns entgegen die ganze furchtbare Not des großen Krieges.

Gustav Adolf war gefallen, Wallenstein ermordet. Da beginnt Frankreich, das so lange im geheimen gewühlt, offen in den Kampf gegen den Kaiser einzugreifen; die schönen deutschen Grenzlande Lothringen und das Elsaß sollen der Siegespreis sein. Und gerade auf diesem Boden, um die Städte herum, zwischen denen unsere Briefe hin- und hergehen, Straßburg, Metz, Nancy, spielen sich die wichtigsten kriegerischen Ereignisse ab. Anf Richelieus Antrieb hatte Ludwig XIII. im September 1633 Lothringens Hauptstadt besetzt und bald darauf im Einverständnis mit Schweden seine Truppen über die Vogesen weit ins Elsaß vorgeschoben; die nächste Angriffslinie bildeten die Rheinfestungen von Koblenz bis Breisach. Schon hatte in den besetzten Gebieten die Durchforschung der Archive begonnen (in Nancy durch Godefroy, im Bistum Metz durch Freinsheim), damit der beabsichtigte Raub dieser Lande aus den alten Akten gerechtfertigt werde, als die Kaiserlichen durch den großen Sieg bei Nördlingen am 27. August 1634 die Angriffsbewegung der Gegner zum Stehen brachten und selber an verschiedenen Stellen den Rhein überschritten. Im Jahre 1635 waren ihnen dann durch die kühne Führung des vertriebenen Herzogs von Lothringen und das kluge Vorgehen des kaiserlichen Generalissimus Gallas sowohl gegen die jungen Kriegsvölker der Franzosen wie gegen die alterproben Truppen Bernhards von Weimar weitere bedeutende Erfolge beschieden.*)

Während das offene Land wiederhallt von Trommelschlag und Waffenlärm, mordet und raubt der verrohte Soldat so gut wie der verarmte Landesbewohner; die Unsicherheit der Wege ist so groß geworden, daß Privatleute unangefochten nur noch in militärischer Begleitung zu reisen vermögen und der Waren- und Briefverkehr aufs Empfindlichste gestört wird. Versiegelte Schreiben nehmen die Boten überhaupt nicht mit, Münzen und Wertgegenstände — wenn sie sehr mutig sind — in ihre Kleider eingenaht, Zahlungen werden durch Wechsel vermittelt, von einer Wahrung des Briefgeheimnisses ist keine Rede. Einen gewissen Schntz gewährt noch die lateinische Sprache, da sie von den revidierenden Wachen nicht verstanden wird, aber ängstlich meidet man auch hier Namen politischen Klangs: statt des Kaisers wird vom Aquilius geredet, hinter Callio verbirgt sich

*) Die beigegebene Kartenskizze, in welche die in Text und Anmerkungen vorkommenden Namen eingetragen sind, soll besonders auch das Verständnis der militärischen Vorgänge, insofern B. darauf Bezug nimmt, erleichtern.

der Herzog von Lothringen, Paeonikyryns bezeichnet den König von Ungarn. Immer drückender macht sich der Geldmangel fühlbar, Zahlungsverpflichtungen werden besonders Auswärtigen gegenüber nirgends mehr anerkannt. Im Gefolge des Krieges aber schreiten die Pest und der Hunger durchs Land, unter Bürgern, Bauern und Kriegern gleich fürchtbare Ernte zu halten.

Neben den Soldaten sind ununterbrochen die Diplomaten an der Arbeit. Nachdem Nancy erobert, Metz noch fester als zuvor durch das neue Parlament an Frankreich geknüpft ist, wird Richelieus Liebeswerben um Straßburg heißer und dringender. Ja, als im Mai 1635 der Prager Friede geschlossen ist, da buhlen Kaiser und König wetteifernd um die Gunst der schönen und starken Stadt. Und diese, ängstlich bemüht, es mit keinem zu verderben, verhandelt im Juli gleichzeitig mit dem Kaiser in Heilbronn und in Paris mit dem König. Trotzdem behielt Bernegger Recht mit seiner Prophezeiung: Im Winter 1635 auf 1636 brachen die Leiden des Krieges in voller Wucht auch über das Gebiet der Stadt herein, und der Straßburger Professor konnte von Glück sagen, daß Gallas ihm für seine aufgefangene politische Korrespondenz mit ihrer antikaiserlichen Haltung nur einige Wochen Hausarrest zudiktieren ließ.

Wie aber sah es denn hinter den Mauern der freien Reichsstadt aus? Der äußere Anblick mag dem heutigen ähnlich gewesen sein. Das herrliche Münster überragte die hochgiebligen Häuser, die sich enge herumdängten; der von Bernegger erwähnte Pfeffnigturm freilich ist gefallen, und das Collegium Academicum, Berneggers Wirkungsstätte, wurde durch das Bombardement von 1870 vernichtet, aber sein Haus, der rote Hof, in dem ernste Wissenschaft eine Heimstatt gefunden, wo auch trantes Familienleben und froher Studentenverkehr sich abspielten, steht noch heute. Die Herren der Stadt drückten schwere Sorgen finanzieller und politischer Natur. In der Stadtkasse war seit Jahren tiefste Ebbe, und, den Großen gegenüber ohne wirkliche Macht die Selbständigkeit zu behaupten, bedurfte bedeutender diplomatischer Gewandtheit, auch mancher Demütigung des stolzen Freiheitssinnes. Aber schon in diesen Jahren bemerken wir deutlich eine Hinneigung zu dem stets hilfsbereiten Frankreich, für das auch Bernegger in seiner Weise eifrig zu wirken bestrebt ist. Wie groß auch das Bedürfnis nach Ruhe ist, man vermeidet doch, sich dem Prager Frieden anzuschließen, umso mehr als die Theologen, die von maßgebendem Einfluß auf die Politik sind, darin einen Verrat an der protestantischen Sache erblicken.

Den verfolgten Glaubensgenossen, den geächteten Feinden des Kaisers gewährte die Stadt großmütig Schutz. Seit dem Herbst 1634 weilte Herzog Eberhard von Württemberg mit seinem ganzen Hofstaat in ihren Mauern, auch sonst sah man viel reichsummittelbare Herren und vornehme Fremde.

Von hier aus verhandelten sie mit dem Sieger um Rückkehr in das eigene Land, wußten sich aber die Wartezeit durch Gelage, Ballspiel und sonstige Kurzweil wohl zu vertreiben. Französische, kaiserliche, schwedische Gesandte ritten aus und ein; am letzten März 1635 hielt sogar der gewaltige Oxenstierna selbst mit glänzendem Gefolge, unter diesem der später in Indien verschollene Hamburger Arzt und Dichter Johann Narsius, seinen feierlichen Einzug. Wenige Tage zuvor hatte man unter großem Gepränge dem Rheingraf Otto Ludwig zur ewigen Ruhe die Pforten des Münsters geöffnet. Am buntesten war das Treiben um die Zeit der Messen, die um Johanni und Weihnachten abgehalten wurden, und zu denen viel fremde Kaufleute herbeiströmten. Was in der weiten Welt sonst Wichtiges und Wunderbares geschah, berichteten bereits damals getreulich die stark beherrschten Blätter der allwöchentlich erscheinenden Straßburger Zeitung.

Im Jahre 1621 war durch kaiserliches Privileg Straßburgs akademisches Gymnasium mit allen Vorrechten einer deutschen Universität ausgestattet worden. Auch das brachte viel neuen Zuzug aus dem ganzen Reiche, außer den Süddeutschen viel Norddeutsche, manchen aus Holsteins Adel und manchen Hamburger Patriziersohn.*) Die Studenten wohnten vielfach bei den Professoren. Bernegger hatte zuweilen bis an 15 — grade die meist wohlhabenden, wenn auch mehr als nötig sparsamen Hamburger nahm er gern —, um in diesen Zeiten, wo die Stadt nicht zahlte, die nötigsten Mittel zum Unterhalt zu erlangen. Verschieden wie ihr Vaterland und ihre Herkunft waren die Ziele, die sie mit dem Besuch der Universität verfolgten. Die einen, wie die Herren von Rantzau, wollten ihr Leben genießen, reiten und fechten, andere wie Stockhar aus Schaffhausen, von Einsiedel aus Meißen betrachteten einige Jahre Aufenthalt auf der Universität mit daranfolgenden großen Reisen durch Europa als Bildungsmittel für den Wohlhabenden, und die Fleißigen, oft armer Leute Kinder, die um des lieben Brotes willen studierten, stellten sich ihnen gern als Hofmeister oder Reisebegleiter zur Verfügung. Diese hatten sich oft schwer zu quälen und konnten trotzdem den Schulden, ja der strengen Schuldhaft nicht entgehen; wollte man ihre gute Kraft anderswo nutzen, mußte man sie förmlich erst auslösen. Aber das leichte, bewegliche Blut der Jugend hatten sie alle, „Studenten sind böse Boten“, und je ungemütlicher die Verhältnisse in diesen Kriegsläufen in der Stadt selbst wurden, um so lieber griffen sie zum Wanderstab und zogen ins schöne Frankreich, so daß die Hörsäle mehr und mehr verödeten. Da

*) Im Jahre 1629 schrieben sich in die Universitätsmatrikel ein die 4 Hamburger Battus stud. phil., Cunradi und Moller stud. jur., Seger stud. theol. 1630 steigt die Zahl gar auf 7: Eyss, Gödersen, Graffe, Laugenbeck, Nicolaj, Penschorn, Zweystrengh, sämtlich stud. jur. Während der ganzen Zeit des Krieges sind 53 Hamburger nachweisbar.

kam denn auch für die Professoren eine schwere Zeit, jahrelang blieb ihnen die Stadt ihr Gehalt schuldig; auch brachte die Würde sonst manche Bürde; Streitigkeiten, Eifersüchteleien und niedriger Neid verbitterten den gelahrten Herren immer aufs neue das Dasein.

Wir dürfen uns billig wundern, wie trotz all dieser Mißhelligkeiten doch noch ein reger wissenschaftlicher Geist herrscht, wie grade Bernegger und sein Haus ein Mittelpunkt höchsten geistigen Strebens bleibt, anregend nach allen Seiten, mag er nun vor seinen Hörern in der znerst von ihm geübten Weise unserer Seminarien den Suetonius und Tacitus erklären oder für seine historischen Arbeiten um Mitarbeiter werben, mag er sich um die Übersetzung der Werke Galileis bemühen oder neue Erscheinungen des Büchermarktes senden und erbitten. Nicht nur zu Zinkgref und Opitz steht er in engen Beziehungen; wo immer die deutsche Dichtkunst nach tiefem Schlummer sich wieder zu regen beginnt, ob Rumpfer von Löwenhalt seine Reimgedichte schmiedet, ob Johann Sebastian Wieland seinen Held von Mitternacht besingt, überall ist sie seiner Beachtung und Förderung gewiß. Auch Münzen und Bilder versteht er zu sammeln, und die politischen wie kriegerischen Vorgänge der Gegenwart verfolgt er mit wärmstem Interesse. Gradezu herzerfrenend aber ist Berneggers persönlicher und brieflicher Verkehr. Wie ein Vater sorgt er für seine Hausgenossen, deren große Zahl Frau Maria Jacobea gewiß viel zu schaffen machte. Über Tisch wurde vorgelesen, die Briefe früherer Gefährten und auswärtiger Gelehrten kamen zur Sprache, bis der Hausherr sich zu stillen Studien und zu der ausgedehnten Korrespondenz, die er gern mit Bildern und Zitaten schmückte, wieder in sein Museum zurückzog oder den Weg zu seiner „Tretmühle“, ins Auditorium nahm. Sein Glück waren seine Kinder, drei Söhne und zwei Töchter, von denen die ältere, Elisabeth, mit seinem lieben Freinsheim versprochen war. Die schnell aufwärts führende Bahn seines Sohnes Caspar verfolgt er mit berechtigtem Vaterstolz.

Bernegger war eine echte Gelehrtennatur, jedem äußeren Scheine abhold, von rührender Selbstlosigkeit und Bescheidenheit. Fällt es ihm auch noch so schwer, seine zahlreiche Familie durchzubringen, überall sucht er andere zu unterstützen. Mit Freinsheim will er sein Letztes teilen, wenn er nur wiederkommt; die Wünsche Fremder vertritt er wie die eigenen; helle Freude hat er am Schenken, und in Empfehlung seiner Schutzbefohlenen, Freunde und Bekannten kann er sich niemals genugtun. So ernst die Zeiten auch sind, die Sorgen um die Zukunft beeinträchtigen zwar die Arbeitskraft, vermögen aber nicht das feste Gottvertrauen zu erschüttern. Mit dankbarem Aufblick zu Gott frent er sich, daß die Seinen von schweren Krankheiten verschont geblieben sind; und doch wird er, der aufgeklärte, hochgebildete Mann von Ahnungen und Träumen beeinflusst. Wenn er sich auch lange gegen die Besorgnisse seiner Frau

und Tochter wehrt und über deren Traumgestalten lächelt, endlich muß Bernegger ehrlich Freinsheim eingestehen, wie auch er heimlich den Artemidorus zu Rate gezogen, und wie dieses Traumbuch ihn nur noch ängstlicher gemacht habe.

Das war der Mann, ans dessen Kreis der vierundzwanzigjährige studiosus juris Johann Caspar Freinsheim im September 1633 schied, um erst nach zweieinhalbjähriger Abwesenheit, oft erwartet, heiß ersehnt wieder zurückzukehren. Von seinen Briefen an Bernegger, deren Zahl auf mindestens 30 zu berechnen ist, sind nur vier aus der allerletzten Zeit erhalten (W.-U. XV). Aus ihnen, mehr aber noch aus den von Bernegger geschriebenen lernen wir die Erlebnisse und die Entwicklung seiner Wanderjahre kennen. Wissenschaftlich sehr früh reif, war Freinsheim bereits in Straßburg besonders als Philologe und Historiker eifrig litterarisch tätig gewesen, hatte den Florus und Curtius bearbeitet, sich auch schon in kleineren Dichtungen nicht ohne Glück versucht, als ihm der vornehme französische Rat von Marescot für seine Tätigkeit in den gemischtsprachigen Metzter Landen als sprachlichen und juristischen Berater gewann; bald darauf berief ihn das hohe Vertrauen der französischen Regierung zur Durchforschung der dortigen Archive. So ehrenvoll auch diese Arbeit war, ihre Trockenheit vermochte Freinsheim auf die Dauer nicht zu befriedigen. Kein Wunder daher, daß er, sobald Pflichten und Sicherheit es erlaubten, gern dem Wunsche Berneggers nachgab, in die *republica litterarum* an der Ill zurückzukehren. Freilich nur in privater Stellung, nicht, wie Bernegger sehnlichst erhofft, als Mitglied des akademischen Lehrkörpers. Dagegen sträubte sich sein Unabhängigkeitssinn und seine Eitelkeit, die wohl für eine Berufung, nie für eine Bewerbung zu haben war. Bernegger jedoch schätzte in ihm nicht nur den vielversprechenden jungen Gelehrten, sondern vor allem den Menschen, der seinem Sohn Caspar ein Vorbild und Führer, seiner Familie dereinst ein treuer Berater sein sollte. Endlich trat er, doch allen überraschend, ins Haus; die Tür knarrt, liebende Arme öffnen sich, und Bernegger hat zu einem Freunde einen Sohn gefunden. Die Briefe schweigen. —

Nach dieser allgemeinen Übersicht über ihren Inhalt geben wir nunmehr im zweiten Abschnitt die Briefe selbst, zeitlich geordnet, im Wortlaute wieder. Die Orthographie ist, von der Anflösung der Abkürzungen abgesehen, beibehalten worden; nur die Interpunktion glaubten wir, der bequemeren Lesbarkeit wegen, etwas vereinfachen zu dürfen.

Der dritte Abschnitt endlich enthält die Anmerkungen. In diesem ist der Versuch gemacht, den Personen, historischen Vorgängen und kulturgeschichtlich interessanten Notizen der Briefe sorgfältiger nachzuspüren, um so durch Aufhellung der tausenderlei Beziehungen, in die wir hineinsehen, das Kulturbild etwas zu erweitern und zu vertiefen. Dabei hat der sonstige Briefwechsel Bernegggers und seiner Freunde, der sich ebenfalls zum großen Teil in hiesiger Stadtbibliothek befindet, sehr gute Dienste geleistet. Den vielen Herren aber, die auf manche schwierige Frage bereitwilligst Anskunft erteilten, ganz besonders Herrn Stadtarchivar Dr. Winkelmann in Straßburg, sei auch an dieser Stelle aufrichtigster Dank ausgesprochen.

II. Conspectus epistolarum.

	Uter	atri	Unde	Quando	Quo	Per quem	Adnotationes
				1629			
1	M. Berneggerus	J. C. Freinshemio	Argentorato	15. 9.	Wormatiam	—	
				1633			
2	M. Berneggerus	J. C. Freinshemio	Argentorato	18. 10.	(Metas)	Mezerboitt	
3	"	"	"	31. 10.	(Lutetiam)	J. C. Bernegger.	
4	"	"	"	13. 11.	Lutetiam	J. C. Bernegger.	
				1634			
5	M. Berneggerus	J. C. Freinshemio	Argentorato	19. 5.	Metas	Metens. tabellar.	
6	"	"	"	28. 5. (30. 5.)	Vicum	{ Nicola N. Gerber v. Wich	
7	"	"	"	7. 6.	Vicum	—	
8	"	"	"	10. 7. (13. 7.)	Vicum	M. Marescot.	
9	"	"	"	10. 8.	(Metas)	J. C. Bernegger.	
10	"	"	"	1. 9.	Francofurtum	—	
11	"	"	"	4. 10.	Metim	Metens. tabellar.	
12	"	"	"	15. 10.	Nanceium	—	
13	"	"	"	3. 11.	Nanceium	—	
14	"	"	"	10. 12.	Nanceium	—	
				1635			
15	M. Berneggerus	J. C. Freinshemio	Argentorato	9. 3.	Nanceium	—	
16	"	"	"	23. 3.	(in via)	tabellarium	
17	"	"	"	2. 4.	Nanceium	Lotharingicum	
18	"	"	"	13. 4.	Nanceium	—	
19	"	"	"	25. 4.	Nanceium	tabellarium	
20	"	"	"	13. 5.	Nanceium	{ Mezerboitt mester Paul	
21	"	"	"	23. 5.	Nanceium	{ 1) Lotharingum 2) Metens. tabellar.	{ duplici exemplo scripta
22	"	"	"	9. 6.	Nanceium	Metens. tabellar.	
23	"	"	"	19. 6.	Nanceium	D. Bergerum	
24	"	"	"	29. 6.	Nanceium	{ Mezerboitt mester Paul	
25	"	"	"	8. 7.	Nanceium	J. C. Bernegger.	
26	"	"	"	24. 7.	Nanceium	—	
27	"	"	"	3. 8.	Nanceium	(J. C. Kermannum)	
28	"	"	"	12. 8.	Metim	—	
29	"	"	"	21. 8.	Metz	—	
30	"	"	"	27. 8.	Metim	{ Metens. tabellar.	
31	"	"	"	7. 9.	Metz	—	
32	J. C. Freinshemius	M. Berneggero	Metis	13. 9.	Argentoratium	tabellarium	27. 9. tradita
33	"	"	"	14. 10.	Argentoratium	—	{ 23. 3. 1636 tradita
34	"	"	"	4. 11.	Argentoratium	{ mercatorem Baslicher Schiff- maun Linsi	{ 13. 1. 1636 tradita
35	M. Berneggerus	J. C. Freinshemio	Argentorato	4. 12.	(Metim)	clau per unium	intercepta
36	"	"	"	18. 12.	(Metim)	{ (per longas ambages)	
				1636			
37	M. Berneggerus	J. C. Freinshemio	Argentorato	12. 2.	Lutetiam	M. Marescot.	
38	J. C. Freinshemius	M. Berneggero	Metis	13. 2.	Argentoratium	{ tabellar., Nobilium Helmstediam	24. 2. tradita
39	M. Berneggerus	J. C. Freinshemio	Argentorato	28. 2.	Metim	—	

1. M. Berneggerus¹⁾ J. C. Freinshemio.²⁾

(4^o) XXXI, 292.

S. P. D. Mi suavissime amicissimeque Freinshemi. Quandoquidem et spe nostra et tuopte promisso diutius abes indeque vereri venit in mentem, ne prorsus emaneas, cum praesertim de itinere tuo Gallicano nescio quid subaudierim; oportet, ut, quid animi tibi sit et quid nobis spei supersit, exquiram. Atque utinam literis hisce vim magneticam affundere, tibi naturam ferream indere possem. Facerem profecto, propere ad nos ut accureres, imo advolares: praesenti deinde praeter musei³⁾ librorumque communionem eas condiciones offerrem, quarum te merito poenitere non posset. Et quamvis in ea, quam navare mihi coepisti, opera denuo pergendum foret: ignea tamen illa vis ingenii tui et memoria prorsus admirabilis eo labore (si labor est et non voluptas potius) quodammodo pasci alique videbitur. Illam vero laudem, quam conscientiae fiducia potius quam arrogantia sibi de laboribus hisce promittit, magna ex parte, imo totam in te translaturum recipio. Modo hac hyeme, si non vis aut potes ultra, dexteritatem ingenii iudicique tui mihi commoda.⁴⁾ Sin omnino venire abnisis, saltem hoc ipsum sciam facito: ut animam desiderio tui languentem hoc citius componere queam. Justinus iam sub praelo gerneret, nisi typorum fusor nos esset moratus haecenus. Intra 10 vel 12 dies initium fiet.⁵⁾ Sequetur Florus:⁶⁾ deinde alii alique, nisi tu spes meas, nisi me vita destituit. Vale, amice desideratissime, et a meis omnibus⁷⁾ iterum iterumque salve. Sc. Arg. 15. Sept.⁸⁾ 1629.

Joan. Casparo
Freinshemio
Wormatiam.

5

10

15

20

Si Spiram revises, ne pigeat quaeso (non poenitebit certe) ad Joachimum illum Conradi⁹⁾ visere, virum egregium et omnino dignum notitia, imo familiaritate tua. Dolet ei, quod, quas a me reddidisti, literas demum te digresso legerit ac sine omnibus officiis te dimiserit.¹⁰⁾ Velim ei significes Du. Langermannum¹¹⁾ Basileae Doctorem nuper creatum emendique, si Spiram redierit, imaginem Erasmi relaturum cum literis meis.

25

2. M. Berneggerus J. C. Freinshemio.¹⁾

(4^o) XXXII, 99.

S. P. D. Clarissime mi Freinshemi, amicorum intime. Mirifica nos omnes laetitia perfudit epistula tua cum illa Peyeriana,²⁾ quae convictoribus meis³⁾ inter epulas praelecta mensae nostrae a discessu tuo frigenti, imo torpenti suavissimam illam festivitatem tuam ad tempus exiguum reddere visa fuit: tum etiam ad me altera, in qua de superatis periculis itineris et adventu salvo significasti.⁴⁾ Gaudii cumulum adiecit heri tui⁵⁾ epistula

J. Freinshemio.

5

longe humanissima, quae fidem mihi facit, cum, etsi non iis in rebus,
 10 quibus tu maxime vales et velles, opera tua sit usurus, intelligere tamen,
 quem virum in contubernium aciverit. Ita namque pro te sibi
 concessio gratias agit, ita laudes tuas celebrat itaque large promittit optima
 quaeque, ut non dubitem cum hoc egregio viro bene tibi futurum.⁶⁾ Quod
 de nescio quibus beneficiis meis tantas agis gratias, opus non erat. Nec enim
 15 in te quicquam est a me collatum, ut non multo maiora et tua merita
 poscerent et affectus in te meus imperaret. Hoc ipsum tamen etiam per-
 gratum est, quod quantumvis paucula ac tenuia officia mea tanti facis: pro
 quibus si tu mihi servas hunc in me meosque, quem ostendis et de quo
 minime dubitamus, amorem, ne tu cumulatissime gratus fueris. Amoris et
 20 illud super tot alia magnum argumentum, quod nomen meum philopoiatio⁷⁾
 tuo cupis insertum. Et mittam qualem requiris pagellam occasione.

18./28. Oct.⁸⁾ (Wetzerbott⁹⁾.

3. M. Berneggerus J. C. Freinshemio.

(4^o) XXXII, 100.

Freinshemio.

Salve plurimum, clarissime mi Freinshemi, amicorum princeps. Uti
 praesentia tua, qua nunc aegre admodum omnes caremus, nobis exoptatissima
 5 semper extitit: ita litterae quaeque non possunt non esse incundissimae,
 quod te et candidissimum et nostri amantissimum illum animum quasi
 praesentem nobis sistere videntur. Itaque gratias ago, quod in tempore
 non longo iam binis nos litteris salutasti¹⁾; rogoque, deinceps item hoc
 quicquid est officii continues. Imprimis autem pergratum feceris et instituto
 10 nostro quod scis, h. e. ipsi tibi perutile honorificumque, si non remittas
 operam in conficiendis mihi que transmittendis schedulis illis iuridicis.
 Quarum quas nuper accepi quasque etiam hic reliquisti, Schillins ille Dur-
 lacensis²⁾ recte, si quid iudico, curavit, curaturus et insequentes. Mea
 studia fere languent succumbente malis publicis animo. Nam neque bellica
 15 procedunt feliciter, dum et multitudine et ignavia nos, ut apparet, per-
 ditura: et vero lues illa epidemia a discessu tuo non mediocriter invaluit³⁾:
 nos tamen intactos hactenus reliquit. Deus nos et te cumprimis porro
 salvos praestet. Est domi meae non nemo⁴⁾ querens te, cum nil videret,
 a se visum atrato cultu: neque concessam sibi appellandi tui copiam.
 20 Nimirum Sabini Sabinaeve, quod volunt, somniant.⁵⁾ Eius tu somnii
 vanitatem indeque ortam sollicitudinem hand exiguum unico epistolio
 discenseris. Fac quaeso et vale et proxime uberiores expecta. Jam enim
 ad persequendum collegium tuum Livianum⁶⁾ festinandum est. 31. Oct. 1633.

Habes hic Wilandicum carmen,⁷⁾ quo genere scio te valde delectari.
 25 Legimus nuper in mensa quoddam huius commatis a te confectum et suaviter
 risimus. Vale iterum, delictum decensque nostrum, et salve a Dominis
 commensalibus omnibus et a nobis illis tuis.

4. M. Berneggerus J. C. Freinshemio.

(4^o) XXXII, 100.

Freinshemi clarissime animoque meo longe carissime. Vim amoris in te mei non satis intellexi, cum una essemus: quam nunc demum avulsus a suavissima consuetudine tua persentisco: non secus ac bona prosperae valetudinis aegroti demum intelligimus. Itaque mirari non debes, si litteras, incolmitatis et in nobis redamandis constantiae tuae nuncias et importunius exigo et avidissime sitio. Binas abs te iam accepi, quarum alteris ostendisti te Lutetiam abiturum cum Hero tuo.¹⁾ Quare posteriores ad te meas eo quoque curavi ad filium meum:²⁾ qui tamen non ita pridem, hoc est ante dies 10 aut 12, significavit mihi praesentiam tuam a se cupidissime desiderari. Atque secundum nostram rationem iam isthic esse debebas. Unde iniecta non exigua sollicitudo, ne quid tibi sequins acciderit, mirifice nostros animos exercet, eius potissimum, cui tu nuper et atratus et ἀπροσγγόρητος per quietem apparuisti: Si nos amas vel potius, quia nos amas, quam primum exime nobis hunc molestissimae curae scrupulum nec pendere nos sinas diutius. A filio meo Parisiis accipies (an iam accepisti?) schedulas aliquammultas in usum operis tui paratas, ut ipse hoc ignobili scindeudi labore levatus otium te digno labori possis impendere. Quaeso te, quam primum ad nos remitte conscriptas: et significa, num velis ea ratione, qua praesens instituisti, digestas ad te redire, speciminis caussa: an vero ad reditum usque tuum asservari. Malim equidem hoc posterius: sed volumus tamen, ut voles. In mentem venit et illud, nunquid consultum sit, ut in Florum tuum aliam praefationem conficias et librum isthic alicui Procerum, puta Marescoto patri,³⁾ aut cui visum fuerit alii inscribas:⁴⁾ privilegium quoque regium et in hunc et in alios antores impetrare labores.⁵⁾ Quae sane res tibi cumprimis esse curae debet, cum quia praesens exactor facilis quam ego litteris rem conficies, suffragante praesertim hero tuo: tum etiam quod ad te ipsum et laboris et gloriae pars maxima redundabit. Verum de hoc ipse statues pro re nata et pro tempore. De privatis rebus meis ex Joanne Casparo meo cognosces. Vale. 13. Nov. 1633.

Jo. Freinshemio
Lutetiam.

5

10

15

20

25

30

5. M. Berneggerus J. C. Freinshemio.

(4^o) XXXII, 114.

S. P. D. Charissime mi. Suavissimas tuas Cabiloni¹⁾ scriptas superiori septimana Maurus²⁾ mihi reddidit, quarum in principio scribis te quinque diebus ante quoque ad me dedisse litteras. Sed eas nullas accepi. Credo te Parisiis commisisse filio meo curandas, cuius silentium solito longius miror equidem et quodammodo indignor: nisi quod conicio nimio opere districtum negotiis suis, maxime post adventum adolescentum Principum Würtempergicorum,³⁾ apud quos nunc stabilem locum inventurus et cum iis alibi quoque sit peregrinaturus, scire valde cupio. Nam nisi id futurum

Johanni
Freinshemio
Metas.

5

10

est, rectius sane fecerit, si, quod et ante constituerat, Francofurtum eat, D. Löfflero, Consilii formati quod vocant Assessori primario⁴⁾ et tertium ut aiunt ab Oxenstirnio⁵⁾ locum tenenti, a secretis futurus. Nam hanc stationem ei per me offert et valde suadet Du. Forstnerus,⁶⁾ Vicecancellarius
 15 Mompelgartensis,⁷⁾ qui nuper in transitu perhumaniter ad me visens, autor mihi fuit, ut haec ad eum perscriberem. Quae ideo significare tibi volui, quod scirem pro insigni erga me meosque charitate tibi ea non minori curae esse: utque, si rectioris consilii aliquid haberes, ad eum perscriberes. Nam et tu genios hominum ac temporum me melius habes perspectos: et
 20 ego cupio, imo etiam etiamque rogo, ut iam nunc ad nutum tuum formes hominem cum longe tui amantissimum observantissimumque, tum etiam deinceps, cum non ero, coniunctissime tecum, uti spero, victurum.

Nudiustertius supervenerunt novissimae tnae reddente Metensi tabelario: quae laetitiam e lectione priorum a nobis tuis illis conceptam
 25 auxerunt firmaruntque addito etiam exemplo Regii diplomatis, quod splendidum tibi munus titulumque divinitus offert.⁸⁾ Noli enim dubitare factum divinitus, quod nec ambiente nec adeo sperante te contigit. Mihi quidem hoc exordium esse videtur altioris fortunae, cui te pridem eximia virtus ingeniumque sublime destinarunt et cui ultro sese praebenti, me quidem
 30 si audis, fores secludere minime debes. Nam quod libertati tuae metuis, nihil est, et quibuscum hac de re locutus sum hominibus Gallicarum rerum bene peritis, hunc tibi metum eximere iusserunt: nec verba diplomatis, quae tu sequis interpretaris, aliquid habent incommodi. Quid? quod, antequam iuramentum praestes (nisi forte iam praestitisti), quae velis
 35 excipere et pacisci licebit? Quod studiorum amoenitates aegre deseris, dolerem equidem et ipse vehementer et tua et maxime Reipublicae litterariae caussa, si per hanc conditionem ea tibi deserenda scirem. Atque vero mea quidem opinione magis inter actum rerum excitantur eadem et quasi animabuntur, quae in umbratili vita plerumque squalere solent.
 40 Memineris, quid Barclaius⁹⁾ de litteris ex umbra producendis in lucem cum saepe praeceptis tum etiam exemplo docuerit. Neque vero propterea tibi charitates in Germania destituendae. Quid impedit enim, maxime si Rex, ut apparet, in Germania pedem promoverit,¹⁰⁾ quin in ipsa Germania sedem figere et munere tuo fungi possis? Quomodo ante funestum hoc
 45 bellum in hac urbe poëtam egregium ac cetera quoque doctissimum Joannem Brandt Borussum,¹¹⁾ pari tecum munere fungentem, pluribus annis honoratissime commodissimeque vixisse memini, sic ut studiis nihilominus graviter incumberet. Summa votorum hactenus ea mihi fuit, ut e Gallia redux, domi meae privatam vitam exigens, in autorum bonorum editione
 50 suscepta pergeres; et nescis, quanto desiderio Curtius tuus expetatur atque etiam, quia promisisti, efflagitetur a doctis.¹²⁾ Nam etsi professionem Academicam vel uno verbo tibi facillime conficere possem, praecipue

oratoriam:¹³⁾ ob causas tamen, quas coram dixisse puto, malo te penitus exsortem Academiae.¹⁴⁾ Sed quia fortuna supra votum meum benigna politico honore doctrinam tuam illustrare voluit (quam tibi felicitatem ego et omnes mei, hoc est tui, itemque Dn. Kehmerus,¹⁵⁾ Dn. Remus,¹⁶⁾ Dn. Lucius¹⁷⁾ et Dn. Boecklerus¹⁸⁾ nunc cum duobus discipulis¹⁹⁾ convictor meus, toto pectore gratulamur), uti Dei munere sic debes, ne praecellentes illas dotes melioribus litteris, quibus fulciendis ornandisque praecipue natus es, penitus subtraxisse videare: sed saltem partem vitae, quando totam non poteris, operae huic impendas. Cum iam vicinior sis nobis, quaeso te summopere, excurras ad nos per occasionem, ut coram de re tota consultemus. Quaedam enim adhuc habeo monere et quaerere, quae litteris non recte commisero. Fac quaeso nobis tui copiam vel ad paucos dies ac optime vale, dulce decus unicuique praesidium nostrum. Scr. Arg. 19. Mai 1634.

Exemplum carminis tui, quod Archiepiscopo Rothomagensi²⁰⁾ abs te conditum in magna auctoritate et gratia te posuisse filius ad me scribit, fac habeamus. Lucius et ego impatienter id expectamus.

Grammaticum tuum opusculum, cuius in prioribus fecisti mentionem, ut ad me proxima quavis occasione mittas, enixissime rogo. Goliana Grammatica²¹⁾ hac aestate recudetur nec dubito, quin ad eam instruendam ex tuis multum subsidii peti possit. Novi autem, quam soleas esse durus, ne dicam impius, in abiiciendis et exponendis foetibus ingenii tui. Hoc certe opusculum cur perire nolin, causa non una est.

6. M. Berneggerus J. C. Freinshemio.

(4^o) XXXII, 116.

S. P. D. Charissime amicorum. Ipsa Pentecoste, qui fuit 25. Maii, tuas accepi, resignatas iam a praesidiariis Tabernensibus²⁾ et mox, quod Latine nescirent, abiectas. Initio sollicitudinem de nobis tuam, amicitiae constantis indicem, proxinae credo litterae meae Metensi tabellario commissae iam exemerunt: in quibus oblatam tibi regio munere stationem non modo probo (nam hoc denno significandum est, si forsitan illae non recte curatae essent), sed et ex animo gratulor. Quod nunc tanto facio impensius, cum intelligam hac occasione viam tibi structam ad consequendam gratiam ac amicitiam Rigaltii,³⁾ viri maximi, quae tibi sane honorifica ac multis modis utilis est futura. De Hngwarto⁴⁾ quod scripsisti, frustra est. Nam is cum duobus nescio quibus Illustribus adolescentibus in Galliam abiit, te, ut aiunt, quaesiturus. Si mihi valedicere dignatus fuisset, ubi nunc agas, edoceri ac viae compendium facere poterat. Quanquam his tu iam negotiis immersus, an eiusmodi salutatores aequo animo sis admissurus, valde dubito. Sed Hngwarti loco et Nendorffius⁵⁾ et Passelius⁶⁾ (uterque te

Joanni
Freinshemio
Vic. 1)

salutat amantissime) alium quendam suggererunt, Fridericum Schumannum Briga-Silesiam, iuris studiosum seu candidatum potius.⁷⁾ Certe inter inris studiosos hic regnat: ac Antecessoribus etiam ob egregiam eruditionem commendatus et charus est. Inaudivi, quod causas etiam agere iam coeperit, ut non dubitem eum curiae stylum (nam et hunc requiris), Germanicum quidem, in promptu habere. Tenet quoque principia Gallicae linguae, cupidus eiusdem perdiscendae. Ego cogitaveram de Kirchofero, Storckii senioris consulis nepote,⁸⁾ optimo probissimoque iuvene: cuius eruditionem ex privatis collegiis pridem habeo perspectissimam. Credo vidisse te hominem. Nam adhuc praesente te nonnunquam invisere me solitus est, insignem tui semper amorem atque etiam venerationem prae se ferens. Sed Lucius noster, cuius iudicium magni facio, suasit atque etiam persuasit, potio-
 25 rem Schumanni rationem ut haberem. Itaque vocatum ad me rogavi, num propositam abs te conditionem suscipere velit. Ille vero cum ob deploratum patriae suae statum tum Galliae videndae cupiditatem ultro suam operam addidit: nisi quod adiecit debere sese variis nominibus ad 40 adhuc imperiales:⁹⁾ nec honeste nisi, quibus par est, satisfacto hinc discedere posse. Persuadeo mihi te facile obtinere posse ab amplissimo nobilissimoque Cancellario, ut, cum bona quapiam fortuna in hac tanta idoneorum hominum inopia in talem inciderit, qualem nescio an ita facile vel hic vel alibi sit inventurus, ut inquam eum aliquo sibi pretio redimat et cum viatici nonnihil ipsi suppeditet, tum etiam in aere illo alieno expungendo adsit, seu repraesentata pecunia seu spe facta numeratum, ubi aliquandiu fidem diligentiamque suam probaverit. Quicquid hic statues (nam tuae prudentiae omnia committimus), in eo Schumannus acquiescet et vel proximo mercatu nostro¹⁰⁾ vel citius etiam vocatus cum Deo veniet. Interim ut et Kirchoferi mei, quem dixi, benevole memineris et probabilem
 15 aliquam ipsi conditionem isthic conficias, cumprimis autem, ut nobilissimo viro Dn. Marescoto officiosissima nunciata salute perpetuae meae in ipsum et patrem observantiae fidem facias, obviare rogo. Quae inclusa vides, cura quaeso ad filium meum ipsumque de diuturno silentio, si mereri videbitur, obiurga. Certe matri non mediocre sollicitudinem et aut morbi aut mortis opinionem iniecit. Ego potius eius occupationibus hanc moram
 50 tribuo.¹¹⁾ Vale, amicorum suavissime, et a me meisque charitatibus, quas tu inter tuas quoque numerare soles, iterum iterumque salve. 28. Maii 1634.

Postscr. Charissime mi Freinshemi. Cum tardius opinione mea vir hic bonus abeat, adicio epistolae meae ad filium et luini septimanae
 55 nova¹²⁾ et praeterea cippum Walstenianum, a Boeclero nostro diebus hisce scriptum:¹³⁾ quae omnia ut Latetian recte cures, oro. Diuturnum ipsius silentium angere me incipit, animo nescio quid praesagiente, maxime cum nec heri per celeres¹⁴⁾ quicquam ab eo litterarum allatum fuerit. Mater, ut sunt feminae, forte sollicitior quam par erat, nescio quibus omnibus

ac somniis seu territa seu delusa, me quoque male obniteutem trahit. Tu ⁶⁰
et inquisitione et, si quid ipsi acciderit, solatio nos inva.

Boeclerus cum duobus discipulis, Vinckero ¹⁵⁾ et Uhlino, ¹⁶⁾ mecum
vivit ac Tobiam ¹⁷⁾ quoque meum in disciplinam recepit, magna mea et
maiore pueri felicitate. Valde is te et amat et colit veneraturque. Fratrem
tuum ¹⁸⁾ iam bis per litteras ad me invitavi, quarum alteras a Körnero ⁶⁵
nostro ¹⁹⁾ curatas, redditas dubito: sed alteras Francofurti in manum ipsi
traditas a Glaseri ²⁰⁾ ministro certo scio. Quo magis silentium eius miror.
Spero tamen instante mercatu nostro venturum. Noli dubitare de meis
meorumque in ipsum officiis ac studiis. 30. Maii 1634.

(Nicola N. Gerber von Bich, so zur Art ²¹⁾ einfehrt, hats geommen.) ⁷⁰

7. M. Berneggerus J. C. Freinshemio.

(4^o) XXXII, 118.

S. Amicorum intime. Sollicitudine illa, quae me non parum exercuit
cuiusque partem nuper in te quoque comitici, nunc te liberatum eo, vivit
et valet filius, a quo litteras accepi superiore septimana: sed et heri a ⁵
fratre tuo, qui sub mercatus instantis initium se venturum promittit, ex-
solutum (nam ita scribit) vinculis, quibus teuebatur, tristissimis aliisque
aliorum hominum consiliis posthabitis. Nolim dubites apud nos ei bene
futurum esse, dummodo sibi ipsi non desit.

Freinshemio
Vicium.

Amplissimus Marescotus ad me scripsit significatum a te sibi de ¹⁰
quodam autore, qui descriperit Alsatiam: et gratum sibi fore, si mea opera
naucisci librum possit. ¹⁾ Intelligis credo Bernhardi Herzogs Christliche
Chronik, cuius exemplum apud me vidisti. Poteram nunc statim una
mittere, si fuisset qui ferret. Sed in mercatu nostro proximo non deerit
occasio. Vaenit liber duobus imperialibus taleris nec minoris. Muneri ¹⁵
darem Dn. Marescoto, ni maius aliquod munus tralatitio more captare
viderer. Nolim autem hoc pretio emere infamem avaritiae notam. Expecto
de hac re sententiam tuam atque etiam responsum ad proximas meas binas.

Vale. 7. Jun. 1634.

8. M. Berneggerus J. C. Freinshemio.

(4^o) XXXII, 122.

Exoptatissime mi Freinshemi, amicorum certissime. Si haec epistola
te isthic invenerit, felicem me, felicem te quoque: cuius praesentiam votis
calidissimis quidem, sed ita tamen expetimus, ut praegravet metus de salute ⁵
tua, cui per itinerum haec intuta profecto non bene consulneras. Quid
Buwinghusio acciderit, iam scire potes. ¹⁾ Etiam Botzheimium quendam ²⁾

Joanni
Freinshemio,
Vicium.

in vicinia a latronibus, qui se milites Suecos ferunt, crudeliter interemptum et una Buxvillanum civem³⁾, forte supervenientem, occisum, ne caedis
 10 conscius extaret, adeoque singulis fere diebus viatores aut occisos aut
 spoliatos certe andimus.⁴⁾ Itaque si me audis et si res adhuc integra,
 rectius tibi prospice nec nisi exploratis omnibus nisi que comitatus pluribus
 itineri te committe: sed et filio meo, qui Parisiis reditum minatur et, ut
 opinor, in transitu te salutabit, idem consilii suggere.⁵⁾ Nos interim
 15 absentiae tuae solatium et instar quoddam tui nobiscum habemus fratrem
 tuum, qui nudius tertius huc venit, ut facie tibi non absimilis, ita moribus
 quoque par. Nihil in eo maligni, nihil fucati: frons, oculi, vultus, sermo,
 simplicia omnia et ingenua nec de ingenio male spero, quod aliquandiu
 neglectum, agri requieti instar, accedente cultura, fructus uberiores edet:
 20 praesertim si consilii monitorumque tuorum copiam ei feceris: id quod
 expectamus aut ab absente, modo per istas occupationes aliquid scribere
 vacet: vel potius a praesente, cum reddita securitate publica (de qua iam
 consultare proceres aiment)⁶⁾ ad nos excurrere desideratissimum conspectum
 tuum nobis restitueris. Interim ego praestabo, quantum potero et quantum
 25 admiserit eius in sciscitando immodica sane verecundia, quam eum exuere
 iubebis et ultro experiri nostram in se iuvando fovendoque promptitudinem.

Scripta praecedentia die 10/20 Julii incertus, cui ferenda committerem.
 Interea venit opportune Metensis tabellarius, ex quo de periculis itineris
 amplius cognovi. Quare iterum iterumque, ceu tribunus quidam, veto
 30 venire. Sed quid Schumano fiet? a me spes vocationis ipsi manebit
 integra? Monni, patienter aliquid morae ferat. Accepi Tertullianum
 tuum⁷⁾, Deus bone quam pulerum! Beasti me tali munere, cuius gratiam
 augent oris libri adpersa a manu tua. De pensionibus aerarii, cum
 omnia tentassem, frustra fui.⁸⁾ Profecto videntur hoc agere, ut nihil
 35 unquam solvant. Wernerio sutori dabo, quos petit, 18 fl.⁹⁾, ceteri facilius
 expectabunt. Nec famae tuae metues, cum culpa vaces; invidia omnis ad
 Dominos meos¹⁰⁾ redundat. Quid si tamen venientem creditorum impor-
 tunitas arresto, quod vocant, detineat. Esto. Erit ea occasio ius tuum
 persequendi fortius, de quo deliberabis interim. Ego praesenti consilio
 40 et auxilio non deero. Salve cordiculus a nobis tuis omnibus, qui luctan-
 tibus intra nos affectibus adventum tuum avidissime desideramus: nec
 minus tamen, nunc quidem, amamus absentiam. Vale, decus nostrum.
 13. Jul. 1634.

Luckio¹¹⁾ significavi, quae voluisti. Et placerent de Nobilitate Alsatica,
 45 quae promiseras excerpturum, nisi valde displiceret adiecta de stemmate
 Rheingrafiarum conditio, id ipsi inter sacra Bonae Deae¹²⁾ est. Itaque
 noli de hoc amplius laborare. Si vobis sufficient (et vero suffectura videntur),
 quae de Rheingrafiis extant in opere genealogico Henningis¹³⁾, paratus
 sum mittere, ut primum requiretis.

9. M. Berneggerus J. C. Freinshemio.

(4^o) XXXII, 125.Joanni
Freinshemio.

Amicorum alpha. Bene est, quod nihil rerum secretarum tractamus
invicem. Est nam ea fortuna litterarum tuarum, ut iam ternas, a quibus
non oportet, resignatas acceperim. Ad postremas responsum differre cogor
in proximam occasionem, tum quia nil temporis suppetit, tum si vel
suppeteret, animus ita perturbatus est excessu hesterno Lucii nostri¹⁾,
ut scriptioni minime sufficiat. Quanquam epistolae instar esse poterit
filius meus, qui ad vos ecce redit.²⁾ Ita mutua necessitudinis nostrae
pignora habemus, ego fratrem tuum (quem proxime infra verum laudavi),
tu illum, quem complectere quaeso, ut pridem facis, amore fraterno vel potius
paterno: cum primis enixe iuva in expediendis iis, quorum caussa ablegatur.
Quae si feliciter confecerit, ea res tuas quoque pensiones aerarii nostri
promovebit. Adhaec insignem filio meo gratiam conciliabit ac fundamentum
erit amplioris fortunae. Nisi dictae causae obstitisset, commendassem eum
nobilissimis ac summis viris, Marescoto et Rigaltio: et faciam, Deo volente,
proxime. Tu interim viva commendatitia esto. Velim in litteris ad me
tuis perscribi paucis te aliquid opis ad commendandam Dominorum meorum
causam contulisse: ut iis ostensis expugnare queam aerarium nostrum.
Illa enim ratio, quam significas, non satis placet. Haec si non expeditior,
certe lenior est et moderatior. Episcopus Argentoratenses Wimpelingi³⁾,
invenit rarissimum librum⁴⁾, exhibe meo nomine amplissimo Marescoto cum
officiosissima salute non meream, sed donum. Quanquam quid donare
possim viro tam praeclare merito ac deinceps merituro de me meisque, in
quibus te quoque numero, quod non longe absit a magnitudine beneficiorum
ipsius? Stemma Reingrafianum habebitis proxime. Venit una Schmanus
hortatu meo, invitatus etiam itineris securitate, quam spondet comitatus
frequentissimus et qualem raro invenire queat. Oro commendes eum
amplissimo Cancellario, quem impensas itineris ultro numeratorem non
dubito. Certe meliorem et suis usibus commodiorem quam nos invenire
hand posset. Vocatus est ad syndicatum in patria suscipiendum: quem
recensavit ob pericula temporum et statum patriae fluctuantem. Si dignus
illa statione visus, credo, Dn. Cancellario quoque satisfaciet. Salve cordi-
citus a me, a meo-tuis omnibus et vale. Nos omnes recte valeamus.

10. Aug. 1634.

10. M. Berneggerus J. C. Freinshemio.

(4^o) XXXII, 126.Freinshemio
Francofurtum.

Salve, amicorum unio. Non possum verbis exprimere laetitiam conce-
ptam ex itinere tuo Francofurtano, cuius mihi fecit indicium epistola
filii mei. Quem equidem optaveram in isto secessu Metensi ductu tuo,
quem obtuleras, aliquid in Italiae lingua proficere: sed privato hoc com-

modo acquirissimo animo carebimus, dummodo te (id est spem, decus praesidiumque nostrum) florentem magnisque progressibus ad magna uitentem conspiciamus. Quid poterat optatius evenire nobis, quam quod per hanc
 10 occasionem summis in isto celeberrimo conventu viris innotescas¹⁾? Ubi GROTIIUM²⁾ illum convenieris, quaeso ei sis officiosissimae ex me salutis nuncius et observantiae perpetuae sponsor: eidemque Peyerum quoque nostrum commenda. Cui, ut et forsani ipsi Grotio, scribam propediem³⁾,
 15 enim nostri mercatores ad mercatum ibunt⁴⁾. Invenies quoque Nicodemum ab Ahausen⁵⁾. Velim ostenderet tibi, quae nuper ad se de te scripsi⁶⁾. Bona quapiam fortuna accidit, nisi forsani abitum properabis, quod sub hoc ipsum tempus a nostrate quodam typographo, David Haut, cui meam typographiam in annum locavi⁷⁾, 300 exemplaria Flori tui Elzevirii⁸⁾ tradentur. Opportune igitur arbiter intervenies atque etiam de novo libri titulo inprimendo, qui Elzevirium nomen praeferat, deque libro deum in catalogum⁹⁾
 20 referendo, item de pretio eius consilium ac sententiam tuam communicabis. Mandabo enim ei, ut nil nisi te conscio et volente hac in re suscipiat¹⁰⁾. Ad notatos in apposita schedula libros Boekenhoferus¹¹⁾ pretium eorum adnotavit. Non dubito, quin isthic melius sis empturus. Omnium minime vero
 25 dubito te in transitu nobis tuis illis desideratissimam tui copiam esse facturum. Cetera servo ad proximam scriptionem. Nunc enim tempore destitutor. Vale. Calend. Sept. 1634.

11. M. Berneggerus J. C. Freinshemio.

(4^o) XXXII, 129.

Joanni
Freinshemio
Metim.

S. P. D. Parm abfuit, Cl. Fr., amicorum mio, qui responsum ad
 Francofurtanas tuas in proximum reicerem. Nam et serius aliquanto
 5 significavit mihi de itinere suo tabellarius; et solito nuuc eram occupator. Ignosces itaque brevitati. Quod inclementia fati adspectus mutui copiam nobis in hoc tempore negavit, vix tibi maiori quam nobis tuis dolori esse potest. Quanquam ob frequentiam impunitatemque atrociorum in vicinia
 10 nostra grassantium¹⁾ animo ferimus aequiore gaudium hoc nostrum in meliora tempora differri; et hoc ipsum in quaestu numeramus, quod incunctitate spei quantumvis inani perfrui nobis hactenus licuerit. Non parvum etiam absentiae tuae solatium praesentia fratris est, quem ob mores maxime ingenuos ego ac mei magis ac magis amamus. Et video ipsum quoque in
 15 consuetudine nostra libenter acquiescere, praesertim enim exoptatum hic habeat occasionem studendi, non tam ex me, quem ille immodica sane verecundia, licet subinde rogatus, interrogare aut consulere raro sustinet, quam ex Boeclero nostro: qui ut ipsius ingenium valde probat, hic eundem ex omni numero discipulorum praecipua charitate complectitur.

De pensionibus tuis sic habeto. Remus affinis meus²⁾, vir optimus

ac tui cumprimis amantissimus, quem nosti suffragiis in senatu numerandis 20
 praepositum et proinde haec scire posse, mecum fuit ante horam unam
 alteramque et ista mihi dixit. Nam ipsa verba referam. Es haben meine
 Herren diesen morgen under andern auch von H. Fr. Zinsen³⁾ tractirt. Und ob
 wol die armut deß Pfennigthurns⁴⁾ so groß, dß nirgend guolgen (?) kan, und nit
 allein gemeinen burgern, sondern auch den voruembsten Regimentspersonen die 25
 Zins meherentheils mus vorhalten: jedoch weil deß H. Marescots Vorschriff in
 hohem respect, auch der Stattschreiber⁵⁾ deß Schwagern intercession und bericht
 eingewandt, ist beschloffen worden, weil es unmöglich völlig zu bezalen, soll man
 doch nach und nach, was sich in der Zeit werde thun lassen, erlegen. Dem Herrn
 Marescot wirdt man selbstn deßwegen schreiben und begehren, daß H. Fr. 30
 quitung heranzuschiffen x. Cum autem triplex eiusmodi quietantia tua,
 quam vocant, in manu nobis sit, rem opinor confectam habemus et eam
 habeo magnae curae proximeque scribam de successu. Tu interim negotium
 illud, cuius causa filius abest, hoc est ipsius filii mei salutem et commen-
 dationem, quanta potes ope, promove et in amore nostri, nequaquam dubius 35
 de mutuo affectu nostro, perdura. Vale. 4. octob. 1634.

12. M. Berneggerus J. C. Freinshemio.

(4^o) XXXII, 130.

Barthii²⁾ litteras hic habeto, noli mirari aut indignari quod resignatas. Freinshemio
Nanceium.¹⁾
 Fratris id errore factum est, qui sibi putabat inscriptas. Quanquam si
 a Barthio illas esse scissem, ipse quoque resignare fuissem ausus: nec dubito 5
 bona cum venia tua facturum hoc fuisse: eandemque facultatem in meas
 quoque tibi concedo, scilicet eas, quae doctis a viris profectae communia
 studia nostra tractant. Vides autem, quid Barthius in illis te poscat.³⁾
 Magnam expectationem profecto magnumque desiderium excitasti Curtii tui.
 Inter alios Pontanus⁴⁾ quoque binis iam litteris, quas redux videbis, hortatus 10
 est me, ut exigam a te promissi fidem. Etsi vero providentia Numinis
 altioribus te destinavit et spem editionis illius ipse praescidisti: tamen hoc
 a te flagitare non omittam, ut consilio saltem et auxilio nonnullo, cum
 commodum erit, et si tempestas haec desaevierit, expeditum adeo laborem
 promoveas. Ipsum fratrem tuum speraverim huic provinciae parem aliquando 15
 futurum.⁵⁾ Cuius ex egregia diligentia dexteritati formantis Boecleri omnino
 respondente quotidianam voluptatem capio. Sed de his suo tempore coram.
 De pensionibus tuis proxime scripsisse memini. Interim earum una numerata
 est Ammonio illi⁶⁾: et laborabo, ut obtineam adhuc unam alteramque.
 Nobilissimis amplissimisque viris Gothofredo⁷⁾ et Marescoto, patronis nostris 20
 communibus, officiosam ex me salutem dicas oro. Nova filio transmissa tecum
 is ut communicaret scripsi. Vale. 15. Octob. 1634.

13. M. Berneggerus J. C. Freinshemio.

(4^o) XXXII, 131.Freinshemio
Nancelum.

Salve plurimum, amicorum alpha. Quod ille de Ciceronis orationibus longissimam quamque optimam¹⁾, id ego de tuis litteris. Vel proxima
 5 tuae mirifice me recrearunt, ex quibus periocham illam de Nanceianis cum amicis aliquot, istam vero de Metensi negotio archigrammateo Fridio communicavi, quem credo Dominis quoque meis ostendisse.²⁾ Placuit ei imprimis iudicium tuum, quod rem communem pro aliena habeant, cum
 10 damnum metuitur; pro sua, ubi lucrum speratur. Pollicetur etiam de pensionibus tuis ampliorem operam. Ducenti iam sunt numerati Amonio mercatori. De ceteris spes leuta, sed tamen aliqua. Ex chirographis tuis duo adhuc nobis sunt, quorum alterum Strassio³⁾, aerarii cen carceris custodi, dedi, non sine ambitiosis precibus: et promittit, ut primum facultas
 15 detur, satisfacturum. De successu scribam suo tempore. Metense negotium quaeso perge suffragatione tua, apud quos optimum iuvare. Insula⁴⁾ pertendit Marescotus hic nihil posse: fac ostendant ei posse plurimum. Quod mihi quidem persuasum est. Non desino inquirere opera Erasmi et Lotharii, quae pridem a me petiit Marescotus senior.⁵⁾ Cui maximo viro novo impetrati privilegii beneficio valde sum obstrictus.⁶⁾ Agam ei per litteras, quas
 20 par est, gratias, ut primum erit otium. Commenda me quoque ulteriori gratiae Marescoti innioris, cuius mirificam in se humanitatem valde praedicat filius meus⁷⁾ et res ipsa loquitur. Quicquid librorum deinceps quoque petierit, modo copia mihi sit, nullo mittam nec pretium requiro. Beneficia eius in nos (nam te quoque meis annuero) maiora sunt, quam ut simus
 25 gratiae referendae. Nova quaedam a filio accipies, a fide dignis nobiscum communicata. Gratulor tibi ex animo felicitatem amicitiae summis cum viris Rigaltio et Gothofredo contractae. Sponsor ipsis esto perpetuae meae in eos observantiae, quam publicis meritis a bonis omnibus pridem pignerati sunt. Frater gerere se pergit, ut te et se dignum est. Boeclerus
 30 ipsum extraordinario quodam amore complectitur et salvere iubet scripturus, cum rectius valebit. Nam a diebus aliquot non bene habuit. Vale, delictum et amor noster, et in amore mutuo, quod facis, constans perdura. 3. Novemb. 1634.

14. M. Berneggerus J. C. Freinshemio.

(4^o) XXXII, 132.Freinshemio
Nanceium.

Amicorum charissime. Nuper imposita epistolae fraternae schedula petii respondendi tuis exoptatissimis inducias. Nunc illarum induciarum
 5 prorogationem petere cogor: ita premor undique molestissimis interpellationibus. Etiam imminet vel potius incumbunt in horas typographicae operae in excendendis Galilaicis satis assiduae.¹⁾ Jam ultra medietatem progressi sumus. Eius operis exemplar destinavi quoque nobilissimo Mares-

coto patri, quem audio talium non incuriosum esse. Cetera, quae requiritis, quae quidem nancisci potero, a Metensibus e mercatu nostro reddituris accipietis. Casparum filium itidem excuso de silentio.³⁾ Quod magnae mihi voluptati est et tibi quoque iucundum auditu fore credo, is a Dominis meis rebus agendis adhibetur assidue. Quicquid cum regis ministris habent negotii, per ipsum expediunt. Heri missu eorundem peregre abiit, magni momenti rem expediturus.³⁾ Iter periculo non caret ob excursions Brisacensium.⁴⁾ Deus custodiat ipsum. A reduce responsum ad tuas accipies, homine tui plus quam forte credis amante. Eritne tempus, cum aliquando una erimus? Monitus sum a non nemine praecipuae auctoritatis, autor ut essem tibi, peteres Professionem Eloquentiae hic vacantem.⁵⁾ Non dubito factum hoc instinctu altiore. Scilicet nostrates rogari volunt et ambiri, quo magis obnoxios habeant, quibus eiusmodi functiones committunt; nec temere cuiquam ultro talia offerunt. Respondi maiore animo esse te, quam ut rem, quam imputare queas, ceu beneficium ambitiosis precibus quaeras: nec in extremo sitas fortunas tuas, ut cuiquam supplicare velis. Si tamen publice voceris, deliberaturum te nec me dissuasurum. Sed ecce unum alterumque scripturus epistolam paene scripsi. Salve cordicite a me et meis omnibus optimeque vale. 10. Decemb. 1634.

15. M. Berneggerus J. C. Freinshemio.

(4^o) XXXII., 138.

Diuturnum silentium tuum, absque causa forte, sed tamen valde sollicitos nos reddit de valetudine tua. Quaeso ne nos diutius pendere sine, sed vel uno scripto versu fac fidem te vivere et valere. Nos omnes tui recte valemus idque in hisce concatenatis publicis calamitatibus privatae cuidam faelicitati ac caelesti favori tribuimus. Avide responsum expecto tuum ad quaestionem meam proximam, an persuaderi possis, ut professionem aut historicam aut oratoriam in Academia nostra suscipias. Alterutram enim si modo de voluntate tua cognovero, conficere me tibi posse confido: neque dissimulo, etsi cum una essemus, aliter sensi, nunc tamen re melius expensa exoptare me, ut annos aliquot (non enim omnem vitam. Altioribus ingenii te destinat excellentia) tribuas Academicis operis. Habeo voti causas nonnullas, quas explicabo alibi: et forte coram. Speramus enim hoc te vere aut aestatis exordio per otium ad nos excursurum. Nunc hanc solum accipe. Filius mens 100 imperialium stipendio propediem auctorabitur ab hac Republica adnitente praecipue Fridio archigrammateo, qui valde ei favet ipsique et mihi largiter omnia pollicetur. Is Fridius nihil non potest in hac Republica et, quod caput est, Acta publica et archivum in sua potestate habet. Venires ergo et ex actis publicis, quorum copiam nullo negotio impetrabo, aliundeque paratis subsidiis horum temporum historiam aut speciminis loco partem aliquam illius historiae scriberes famamque iam

Jo. Freinsh.
Nanceium.

nunc egregie florentem redderes illustriorem.¹⁾ Mihi quidem in hac vita vix quicquam optatius evenire queat, quam si te modis omnibus florentissimum conspiciam. Occupatissimus iam est Casparus meus, ut dubitem, an quicquam ad te scribere possit.²⁾ Proxime mittet indiculum actorum Francofurtani conventus, quae nuper pleraque nacti sumus, ut inde seligas, quae tibi describi et mitti velis. Interim ab ipso et a ceteris meis ex animo tibi semper addictissimo salutaris. Boecleri nostri somnium³⁾ hic habeto praetereaque Walstenianae coniurationis seriem Tubingae impressam, quae ibi professori alieni Latine vertenda commissa est.⁴⁾ Ibidem qui penes Callionem⁵⁾ assidue sunt, novos Poliarchos⁶⁾ spe praecipere dicuntur. Ad Spiram Galli rem strenne gerunt⁷⁾ et mius ignavi hominis culpa contractam Udenhemensem maculam multo hostium sanguine, ut speramus, eluent.⁸⁾ Galilaei iam absoluti exemplum proxime accipies.⁹⁾ Frater optime se gerit. Vide, quid luserit D. Ösinger¹⁰⁾ in Boschium¹¹⁾ contractis Gymnasii classibus dimissum et Senatorem factum. Vide etiam, quid ipse scripseris ante aliquot annos de militia Germanorum. In id scriptum forte nuper aliud agens incidi, et quia valde placuit, fratri dedi describendum et nunc mitto, ut ostendam te tibi. Nam ut es incuriosissimus tuorum scriptorum, vix amplius huius te meminisse crediderim. Vale. 9. Martii, 1635.

16. M. Berneggerus J. C. Freinshemio.

(4^o) XXXII, 139.

J. Fr.

Desideratissimas illas tuas adventus praenuncias tribus demum postquam scripsisti septimanis, hoc est, nudius tertius accepimus, ad quas proluxa respondere supersedeo, cum omnia rectius coram propediem expeditum iri confidam. Schickardica¹⁾ tamen cum tibi cordi esse videam, quae unce ad manum erant, mittenda duxi et mandavi tabellario, diligenter in via de tuo itinere inquirat et obvio haec tradat ad Consiliarium illum, quem scribis, porro curanda: qui ut pretium librorum reddat, non requiro:²⁾ *κόμιστρον* tabellario numerare sat fuerit. Gratiam illam, quam tu talibus munusculis inire potes, ad me quoque pertinere persuasum habeo. In antecessum consultationis nostrae hoc unum accipe probari nobis rationem consilii tui, nisi quod veremur, ne bellicum incendium in Galliam transeat. Callionem³⁾ aiunt in Lotharingiam irrupisse.⁴⁾ Si nihil promovebit, multum certè movebit, ut est hominis irrequietum et *δραστήριον* ingenium. His te turbis involvi certe nolim. Sed coram plura. Vale interim nec dubita te nobis illis tuis omnibus longe gratissimum expectatissimumque venturum.
23. Martii, 1635.

17. M. Berneggerus J. C. Freinshemio.

(4^o) XXXII, 140.

Jo. Fr.
Nanceium.

Oculissime mi Freinshemi. Dubito, maioremne laetitiam excitaveris in animis nostris adventus tui spe facta an postea sollicitudinem inieceris.

cum ad constitutum tempus non adesses. Nam et recepta Treviris¹⁾ et haec invalescens denno licentia latrociniorum²⁾, ne quid in via tibi sequius accidisset, vereri cogebant. Nunc proximae tuae, quas unas e latronum manibus servatas undatus cetera tabellaris heri reddidit, et nos metu liberant quidem: dolemus tamen interim ingenti desiderio nostro videndi complectendique tui fortunae malignitatem ac temporum infelicitatem intercedere. Feramus et, quae possumus, frequenter una simus commercio litterarum. Qua quidem in re quod expectationi meae satisfacis, imo spem meam superas (novi, quam aegre ad scribendum vel necessariis accesseris, dum hic esses), eo constantis in nos adfectus argumento valde tibi nos obstringis. In his adversitatibus publicis privatisque (quanquam de privatis non magnopere querendum habeo, dum omnes recte valemus) illae tuae suavissimae, si quid aliud, egregie me et recreant et solantur. Ecquid vero sibi vult illa nova tua manus Gothofredicam sic aemulata, ut non similis, sed genuina vel potius eadem esse videatur? Profecto tu non minus ac ille Titus egregium falsarium agere posses, si malus esse posses.³⁾ In meis superioribus, quas cum Schickardi libris iam spero redditas, animi nostri sententiam explicavi non displicere nobis consilii tui summam, nisi quod hand ab re veremur hoc bellorum incendium, quod plerasque Germaniae partes depopulatum est hactenus, ad nos denique transiturum. Quanquam omnia ista *ἐν θεῶν γούνασι κείται*. Proinde fluctuantibus adhuc omnibus et incertis rebus nil certi constitui potest. Praesentia bene tractemus: futura Deo committamus, qui, quos et quales nos esse velit et in quo genere vitae constitutos, nec deliberantibus ac ne cogitantibus quidem ostendere solet. Et habet profecto res illa quandam vocationis divinae speciem, quod nil tale sperans ultro et in Galliam primo vocatus et nunc de causis agendis appellatus fuisti: Si impetus animi eodem te vocat, sequere et obsequere nobis probantibus ac bene ominantibus. Frater certe, quem non penitus celavi consilium tuum, ea ipsa spe hoc magis assiduum est in addiscenda Gallica lingua, docente Casparo nostro, quo eodem magistro etiam nonnemo facile, ut est captus celeri, eandem linguam hauriet. Modo sine mora ostende, quid fieri velis et quid denique consilii capere. Nos rem omnem absolute potestatis et arbitrii tui facimus. Alias si meo voto tibi vincendum esset (nam intimum animi mei desiderium aperire tibi non verebor), essent aut saltem propediem fore sperarentur pacata et studiis amiora tempora: venires deinde domique meae vitam exigeres, minime futurus, ut scribis, oneri: sed onus maximum cum immortali gloria tua subiturnis edendorum bonorum auctorum. Nam eruditionem tuam in aliis rebus consumi, ubi non aequè possit ostendi, maximam reipublicae litterariae semperque poenitentiam iacturam existimo. De professione Academica sic habeto. Post excessum Siunizii⁴⁾ oratoria professio invitissimo ac diu deprecanti mihi obtrusa est, quam cum historica coniungerem. Nec

paritrus eram, nisi tacita spe illa me suo tempore facile consecuturum, ut alterutra tibi demandetur. Nec illa spes adhuc decollavit, sed hoc magis est confirmata, quod ante aliquot septimanas Consul idemque scho-
 50 larcha Storckius, homo qualem nosti, diem obiit⁵⁾ eique in Scholarchia successit Consul Joannes Jacob Meier⁶⁾, erga me benevolentissimus, per quem nihil non confecero. Si persuaderem tibi, ut vocationem tuam a me procurari sinas, primo quidem de pensionibus tuis certus esses, quae, si peregrinus esse males, certe metus est, ne tibi perierint. Video enim,
 55 quid moliantur nostri hac in re de frustrandis non-civibus. Deinde quod et hoc pacisceris, ut tributa aliaque civium onera compensare liceat, quid velis, non satis capio. Si intelligis immunitatem, praedico, non consequeris, quando nec ipsi Theologi (h. e. revera Domini urbis) immunes sunt. Tertio, suscepta professione conditionem tuam honoratiorem potius quam
 60 deteriore fore non est quod dubites. Nec ad gradum suscipiendum quisquam coget, nisi quod optarem omnia sollemnia Doctorandorum, quos vocant, experimenta statim subires: ipsum autem Doctoratum in opportunum tempus differes.⁷⁾ Quintam quam dicis legem, noveris omnibus nobis, qui stipendiarii⁸⁾ non sumus, esse communem: ire licet, quandocunque volumus. Id
 65 modo refert, an forti adeo sis stomacho, ut aliqua incommoda concoquere possis, qualia in nullo non genere vitae occurrunt. Ego vero te hac in parte me ipso semper existimavi longe fortiorem. Bona malaque tanta sunt, quantus est animus, qui illa sustinet, nil grave, si leviter excipias. Inprimis invidiae simultatisque, hoc est, scabiei Academicae remedium certissimum, si non intelligantur: qua in arte excellere te scis. De fame non erit, quod metuas. Quamdiu erit, unde ego vivam, nil tibi deesse patiar: cuius convictum consuetudinemque in summa felicitatis meae parte nume-
 70 rabo. Jam etiam de stipendiis melior aliqua spes affulget. De qua scribam proxime, iam enim plura non licet per tabellarii festinationem et alia
 75 avocamenta. Habes hic, quae petiisti, pnta imagines Oxenstirnae et Bernhardi Vinariensis ducis⁹⁾, funebria Rheingravii¹⁰⁾, auream bullam¹¹⁾ cum iure feudali (nam separatim nancisci non potui), transactionem Passaviensem etc.¹²⁾ Oxenstirna illustrissimus ipse venit¹³⁾. Forsan alloqui dabitur occasio, si voles. In comitatu etiam est Narssius ille poeta, dignus
 80 cui innotescas¹⁴⁾; itemque Camerarius Ludovici illius filius¹⁵⁾, qui appetit consuetudinem tuam: itaque promisi me mentionem sui facturum in meis ad te litteris. Praesta ei quae potes officia, ut sentiat me tibi et se mei causa carum esse.

Excusa quaeso silentium filii Caspari nunc occupatissimi et ab ipso
 85 itemque Boeclero, Neudorffio, Einsidelio¹⁶⁾ adeoque a nobis tuis omnibus amantissime salve, inprimis a fratre, qui se item de silentio excusat et esse pergit, quam semper praedicavi.

Vale, amicorum princeps. 2. April 1635.

Flori tui primus octernio mutabitur inscripto Elzevirii nomine et privilegio regio per summam addito. Si quid est, quod mutari praeterea 90 velis, fac tempestive sciamus.

18. M. Berneggerus J. C. Freinshemio.

(4^o) XXXII, 142.

Joan. Fr.
Nanceium.

Salve, amicorum unio, mi Freinshemii. Proximas meas longiusculas confido iam redditas ad easque cupide responsum expecto. Quod nunc scribam, non habeo, nisi quod rumor hic invaluit nobilissimum virum Dn. 5 ab Insula, Legatum ad hanc Urbem Regium, insidiis et machinationibus aemulorum a suo munere dimotum iri. Nolim virum egregium et de me optime meritum hoc infortunii subire. Si ita tamen evenerit; cogitabam Hero tuo nobilissimo Marescoto id muneris ambiendum, et tu, dextera eius, una venires. Aliena fide tibi narro (nam ego vix credo) J. J. K. A. 10 invenem imberbem, rerum imperitum et hoc ipso tempore carceri inclusum, insum esse Domino ab Insula succedere.¹⁾ Si verum hoc, oportet ut aula perennem rerum nostrarum notitiam habeat. Nova quidem hic accipe et ignosce brevitati meae magisque silentio nostri Caspari nunc alibi occupati. Amantissime te salutant charitates nostrae. Vale. 13. Apr. 1635. 15

Quae de K. scripsi, velim clam haberi. Sunt enim valde incerta, imo, aut valde fallor, omnia falsa.

19. M. Berneggerus J. C. Freinshemio.

(4^o) XXXII, 143.

J. Fr. Nanceium.

Salve plurimum, amicorum princeps. Oppressus improvise tabellarii discessu haec pauca tantum scribere volui, quae, si spectas affectum meum, epistolae longioris instar erunt. De consultatione nostra nuper prolixè 5 sententiam explicavi meam. Sed ea nunc tempora sunt, ut nemo quicquam certi statnere possit et consilia in arena capienda sint. Quocumque convertamus oculos, ubique pericula, ubique bella. Huic ipsi urbi ingens nescio quod malum imminere praesagit animus. Deus avertat omen. Quae vos pericula premant a milite secundis tot annorum proeliis exercito, facile 10 perspicitur.¹⁾ Quicquid enim et vobis isthic et nobis acciderit, nil est quod malim, quam te nobis praesentem et solatio et, si res ita ferat, auxilio futurum. Consulas ante omnia salutem tuam, in qua nititur et nostra. Privilegium imprimendi, quod scribis te nunc misisse, nullus accepi. Curetur alio tempore. Et tempora haec et, quod caput est, negatum abs te auxilium praesidiumque typographica ista consilia mea valde labefactabit, si non evertet.²⁾ Certe vitae summa brevis spes nos vetat inchoare longas.³⁾ Vide primum Galilaei quaternionem. Opus ipsum nobilissimo Dn. Marescoto patri mittam per occasionem, quem audio a talibus non alienum. Commercia undique interclusa librum distrahere non sinunt, et alias quoque Deodatus⁴⁾ 20

nuper monuit exemplaria adhuc aliquandiu premenda, ne autoris, qui adhuc in vinculis est, liberatio magnis a principibus tentata impediatur.⁵⁾ Ecce etiam nova nostratia⁶⁾ et hoc novissimum, quod hac nocte Julius Dux Württembergicus⁷⁾ sbitanea morte obierit, cum heri adhuc bene valens
 25 pila lussisset.⁸⁾ Ammonae caritas magnis anctibus iucrescit.⁹⁾ Quae mihi causa brevitatis, eadem Casparo meo silentii est. Qui cum ad nobilissimum Marescotum et te scribere pararet, subito a Nobilitatis Alsaticae proceribus¹⁰⁾ avocatur scriptum nescio quas litteras Gallicas. Utrique se diligenter excusat: utrumque perofficiose salutat. Tu vero nondum sat nosti hominis in te affectum, si quae suggestisti monita non ipsimet andes ingerere. Anderes, et ipse
 30 hoc (ita spondeo) numeraret inter praecipua amicitiae candidioris argumenta. Salve ab optimo fratre tuo et a convictoribus omnibusque meis charitatibus amantissime. Vale. 25. Apr. 1635.

20. M. Berneggerus J. C. Freinshemio.

(4^o) XXXII, 145.

Jan. Fr.
Nanceium.

S. P. D. Amicorum eximie, mi Freinslemi. Antepenultimas tuas, 4. Aprilis u. st. Nanceii scriptas, sexto post die, id est, 10.¹⁾ April. mihi
 5 reddidit homo nescio quis, qui se a nescio cuius pagi Lotharingici²⁾ sculteto tnae tantum epistolae ferendae causa missum dicebat. Existimavi librorum, quos petisti, causa praecipue missum: quos proinde statim comparavi, et quo tutius ad vos ille rediret, ipsum in sequentem diem (is erat 12. April. st. u.) expectare iussi, quo Cancellarius Oxenstirna magno comitatu in Galliam
 10 hinc abiit: etiam viatico nonnullo cibario pecuniarioque (nudissians enim erat) instruxi adeoque tanto benignius hominem tractavi, quod vultus non famem modo, sed et bonitatem singularem prae se ferre videretur. Is si me deceptus nec sibi commissa reddidit, irascendi ei maleque malo precandi causam habeo. Fieri tamen potuit, ut in itinere aut spoliatus
 15 aut etiam occisus fuerit. Illud quoque suspicari venit in mentem litteras a popularibus, qui nondum bona fide servint, interceptas.³⁾ Quicquid sit, habes hic denno cum libris imaginesque petitas tum etiam epistolae (servavi enim) apographum. Si, quod sperare licet, priora post moram supervenerint, geminatum munusculum est, unde alium quoque tibi, h. e.
 20 nobis, amicum conciliare queas. De Erasmo opere vereor sane, ut id invenire facile queam; non parcam operae. Tomi 9 sunt.⁴⁾ Ego separatim emi, id est, alios in foro scutario,⁵⁾ alios in bibliothecis venalibus aut alibi. Dum haec scribo, quaesivi ex quodam studioso praesente, num ipse quicquam illius operis prestare noverit. Respondit in peristylio Collegii
 25 Academi⁶⁾ prestare volumen epistoliarum.⁷⁾ Id crastino die comparare animus est et, cum erit occasio, mittere Lutetiam. Habet a me pridem amplissimus Marescotus pater volumen annotationum in Novum Testamentum⁸⁾, quod Casanbomus⁹⁾ maximi fecit. Si hoc alterum accesserit, quod

mihi sane quantivis esse pretii videtur, moram, dum cetera conquiro, feret
 hoc patientius. Allabora modis omnibus, ut nobis illius magni viri iuxta 30
 ac filii benevolentiam serves. Utrumque meis verbis observantissime saluta.
 Quae scripsisti de ratione studiorum tuorum, dici non potest, quantopere
 me recreaverint. Hinc enim in spem illam, quae prope decollaverat, erigor
 te cum Mnsis in gratiam redituum ac praecipue curam, cui natus es,
 historiae scribendae serio suscepturum. Incipio dubitare, num forensia 35
 illa, de quibus scripsisti, sint ad stomachum tuum futura. Necesse est,
 animum ipse tuum exentias eoque dictante consilii quid capias. Etiam
 nunc enim omnia potestati et arbitrio tuo committimus probaturi, quae
 tu probaveris: interim tamen memi illud de Academia consilium et votum
 potius quam decretum non muto. Scribe, quid fieri velis. Dum ego vivo, 40
 liberum semper habebis ad alteram, imo utramque professionem aditum,
 quem tanto facilius conficere iam potero, cum superiori septimana Bechtius
 Reipublicae hactenus Advocatus.¹⁰ qui occultis (ut nunc demum audio)
 calumniis et hoc nocentioribus ubique me destruxit, propter animi impo-
 tentiam et exercitam in Senatores ipsos aliosque tyrannidem non minori 45
 quam ipse Clutenio¹¹ olim struxerat, infamia fuerit ab officio remotus.
 Hoc mane visitavit me Hugwartus pater¹² (filius in Saxoniam ibit cum
 Nobili a Edfleini, si nominis bene memini, hactenus Assessore Spirensi¹³),
 optabilem ibi promotionem sperare inssus). Is te perhumaniter salutat et
 orat, ut per occasionem, apud quos optat, se commendes. Nam a guber- 50
 natore Hagenoensi¹⁴ spem sibi factam von der inspection des Commissariats
 bei der landvoegtei Hagenau. Id quicquid est officii, suffragatione tua se
 consecuturum confidit hoc magis, cum Condens princeps, rerum in his oris
 arbiter,¹⁵ in propinquo vobis sit. Quae eadem causa Glaserum¹⁶ quoque
 in magnam spem erexit sui rationem habitum iri. Quo fine te item, per- 55
 officiose salutatum, orat, in memoriam revoces, quae pridem de suis in
 Regem meritis ad te proscripta fuerunt, eaque si dabitur, ingeras et
 suggeras illis, penes quos promovendi aut promotionem invandi potestas
 est. Scio, quid olim in homine desideraveris. Sed, crede mihi, tot hostium
 snorum insidiis et maleficiis exercitus, totus iam factus est alius: certe 60
 Nesiota (qui iam casui proximus esse dicitur) ille hand panllo melior et
 ad curandas hic res Gallicas tanto magis est idoneus, cum et charior
 nostris et humanior illo sit et vero notitiam ac usum hominum multo
 ampliorem habeat. Si nihil aliud, saltem illa quam vocant Correspondentia,
 quam ille magnam lateque patentem habet, Gallicis partibus maximopere 65
 commodare poterit. Interim velim, ut tibi ipsi quoque vigiles; id quod
 facies, uti confido, nec monitus. Quid est? Anne mille francos accepisti,
 quos memorasti pridem?¹⁷ Valde metuo, ne simplicitati tuae illuserit
 aliquis vano promissor hiatu.¹⁸ Num forte talia haec impensis bellicis
 exhaurimtur? Casparum meum nunc tertium excensare de silentio certe 70

puDET. Impeditur concursu quodam occupationum. Nam et a Dominis nostris et ab Alsatica Nobilitate insus est scribere litteras nescio quas, quae moram non ferunt. Salve plurimum ab ipso ceterisque meo-tuis omnibus. Hugwartus dixit se captaturum occasionem te visitandi per officium. Frater nihil de laude sua, nihil de amore nostro minuit. Vale.
75 13. Maii 1635.

(P. S. Iterum iterumque rogo, Glaserus tibi curae sit. Nobis quoque cedet in bonum promotio eius. Qua de re plura scribam proxime. Nesiota totam Nobilitatem et Urbis magistratum per insolentiam et impotentiam suam graviter offendit. Amplissimum Gothofredum reverentissime saluto.
80 Is Glaseri a pnero sibi familiariter noti caussam haud parum iuvare potest.)
Wezerbott Weſter Panf.

21. M. Berneggerus J. C. Freinshemio.

(4^o) XXXII, 147.

J. Fr. Nanceium.

S. P. D. Amicorum alpha. Ipso illo temporis articulo cum ad brevisculas tuas 18./28. Maii scriptas responsum pararem, Lotharingus iste, qui forsans
5 has ipse reddet, attulit mihi longiores alteras, sed magis antiquas, quippe scriptas 4./14. Maii, cum auctario dierum aliquot sequentium. Eas tibi a castellano sui oppidi Esnone¹⁾ commissas ait: et in itinere se pecunia omni spoliatus causatus imperialem seu 16 β^2) me poposcit. Dedi: licet fidem Lotharingicam popularis eiusdem suspectam mihi reddiderit, qui ab
10 eodem illo castellano acceptis tuis mihiq; redditis responsum meum cum libris male curavit, licet humaniter habitus itemque pecunia in viam instructus. Operae pretium fuerit inquirere, quid isto fasciculo factum sit. Nam etsi de litteris parum interest, quarum apographum nuper ad te misi: tamen libri tanti sunt, opinor, ut eorum inquisitio non insuper haberi
15 debeat. Velim autem, ut posthac per Metensem tabellarium potius tua mittas. Ita enim eo citius, eo certius ad nos perferentur nec tanti constabunt. Hortarer ipse venires, nisi certissimum periculum obstaret³⁾, cui profecto te committere non debes. Magna spes est illatam nuper Hispano⁴⁾ et in his oris Lotharingo⁵⁾ cladem, felicissimum Gallicae fortitudinis exordium, tutiora omnia praestitutam: Librorum nobilissimo Marescoto missorum pretium si, ut vultis, significo, debiti officii mei fructus mihi perierit. Scio enim, quantum Marescotis debeam et quantula sit illa relatae gratiae particula. Si tamen ita stat sententia, dicas pro Chronico Alsatae⁶⁾ expendisse me imperiales 2. Ceteri qui fuerint, profecto non memini. Numeret
20 tamen pro iis, si placet, imperialem, et cum hac parte me gratum experiri nolit, experiatur saltem aliis in rebus: obsequiosum semper promptissimumque deprehendet. Emblematicum illud numisma, quod unicum habeo, numeri a Ranschero Tubingensi Professore⁷⁾ missum⁸⁾ et a tabellario non sine vitae periculo allatum per Metensem tabellarium a meridie discessurum

accipietis. Nam huic homini committere non est consilium. Henrici Valesii ³⁰ fragmenta⁹⁾ pridem Casparus meus attulit, qui snis alienisque litteris scribendis nunc occupatissimus responsum ad tuas in aliud tempus (non indignare, quaeso) differre cogitur. Quae statuta, quas leges militares tibi velis, non satis assequor. Explica clarius et optime vale, decus nostrum unicum. Scr. Argent. 23. Maii st. v. 1635. ³⁵

(Scripsi duplici exemplo, quorum alterum dedi Metensi tabellario).

22. M. Berneggerus J. C. Freinshemio.

(4^o) XXXII, 148.

Responsum ad exoptatissimas tuas nimis diu distuli, mi incundissime Freinshemi. Ude nunc a mox abituro tabellario compingor in eas angustias, ut vix haec pauca scribere liceat. Drama illud tuum, cuius priores pagellas ⁵ misisti,¹⁾ si totum haberem, vel nolente te typographo meo commissem. A longo tempore non memini cuiusquam rei lectionem accidisse mihi gratiorem. Ita novimus nos invicem, ut blauditias nec ego tibi dicere nec tu a me expectare debeamus. Serio tibi, serio mihi ipsi de isto scripto gratulor. Et praesenti persuasurus mihi videor, ut id me sinas typis ¹⁰ exscriptum per Germaniam undique spargere. Videbis, nec spes me mea fallit, ultro sese illa quae scribis fortunae subsidia et instrumenta iustae historiae scribendae, cui hic praelusisti, tibi oblatura et ingestura. Sed rectius haec omnia coram. Adfuturum enim confidimus ad mercatum ¹⁵ Johauniticum instantem. In itinere (quod Dens fortunet) etiam atque etiam de professione historica velim tecum agites. Nam hoc primum deliberationis nostrae caput erit: et spei, imo fiduciae de ea facile consequenda novum se nunc ostendit argumentum. Obiit enim superiori septimana Cancellarius Academiae nostrae²⁾, sacerrimi hominis unius alteriusque ²⁰ mancipium (ecce tibi pompaticum et hyperbolicum Prosectoris an Abietiscae³⁾ programma) cuius in locum succedet Draxdorffius⁴⁾, mitissimo vir ingenio, e veteri discipulatu mihi benevolentissimus. Curae mihi est et quaeso tibi quoque porro sit Glaserus. Is non est, ut suspicamini, rerum Suecicarum actui devinctus. Praeter inanem Consiliarii titulum nihil amplius habet Suecicum, ex quo labentibus ac propemodum evanescentibus illis partibus, quicquid talium negotiorum tractandum hic restat, ²⁵ in Mockelium⁵⁾ cecidit. Paratus est se totum Regi, cui iam ante inde ab anno 1624 auctoramento factus obnoxius est, devovere. Nesiota, quamvis et ipse et per affinem impotentissime multa, non sine Gallici nominis ³⁰ invidia, in his oris patravit: habet tamen, ut videmus, in aula, qui se tueantur atque sustentent. Glaserus alio loco, quemcumque magni Principis arbitrium et sapientia assignaverit, utilem partibus Gallicis, Germaniae se magis ac magis implicantibus, operam commodare atque adeo in ipsam, si voletis, Galliam sedem suam transferre paratus est. Ranzovius⁶⁾, isthuc,

J. Fr.
Nanceium.

Haec tacenda
sunt, etsi
verissima.

35 ut audio, gratosus, Glasero amicissimus est. Quae res aliquid forte momenti ad commendationem adiiciet. Ab amplissimo Dn. Gothofredo petita mittemus propediem. Cum veneris, novum Floro frontispicium impones, in quo et privilegium regium et pro Zezmeriano Elzevirianum nomen extabit. Charta cum tempore deficit, et imminet tabellarius. Casparus noster scribet cum
40 recepturo Schachianum⁷⁾ fendm. Salve ab eo et ab optimo fratre nostrisque charitatibus ceteris. Vale. 9./10. Junii, 1635.

23. M. Berneggerus J. C. Freinshemio.

(4^o) XXXII, 151.

Jan. Fr.
Nanceium.

Salve, mi Freinshemi, amor noster. Einsidelius et Nendorffius ecce veniunt,¹⁾ quos quanti facias scio: ideoque homines, quorum nomina ad
5 commendationem sufficiunt, pluribus tibi commendare nolo. Commendare autem multis verbis eum, qui has tradet, Davidem Bergerum Argentoratensem²⁾, si quaecumque mihi otium ad scribendum suppeteret. Atqui et aliis aliquot epistolis hodie scriptis difessus et de habenda crastino die
10 discedentium rationibus³⁾ intentus atque adeo in omnia alia distractus profecto nihil scribere possum amplius ac in te potius, tam fidi pectoris amicum, omnem illam operam coniicio et, quanto possum opere, rogo, ut cum ipse eum tibi commendatissimum habeas tum etiam illi magno Grotio
15 vel meo vel tuo vel potius utriusque nomine quam diligentissime commendes. Ex insertis eius hisce litteris vides, quid requirat. Videtur sane dignus, cuius ratio habeatur. Aestimo hominem ex contubernio illius tui Nicodemi: aestimo ex alloquio uno alteroque: aestimo praecipue ex iudicio, quod plurimi facio, D. Locameri Juris Consulti nostri⁴⁾, qui eum heri mihi verbis pluribus honorificentissimisque commendavit. Ideoque rogo, ut in hoc homine
20 promovendo, quantopere Locamerum et me amas, ostendas.

Relationes historicas Francofurtanas⁵⁾ penultimam et antepenultimam, amplissimo Dn. Gothofredo meo nomine donandas hic habes. Ultima enim, id est, huius anni vernalis excusa nulla fuit, certe huc adlata nulla fuit.⁶⁾ Alterius libri, quem idem requirebat, indicaturam hic annotavi. Quaesio
25 ignosce festinationi et brevitati alio commodiori tempore pensandae. Vale et salve a tuo-meis omnibus amantissime. 19. Jun. 1635.

24. M. Berneggerus J. C. Freinshemio.

(4^o) XXXII, 153.

Jo. Fr.
Nanceium.

S. P. D. Amicorum charissime. Ex quo Nendorffius noster abiit cum comitatu suo (in quo fuit et Bergerus, Nicodemi ab Ahausen quondam secretarius, cuius desiderium a me propositum commendatumque ut ex-
5 ceperis, aveo scire). binas tinas accepi. Ad quas hoc brevius respondeo, quod haec et alia coram pluribus exponendi facultatem brevi fore necdum dubitamus. Etsi namque Caesareae Pacis¹⁾ oblatio paucis ante diebus

a Galassio²⁾ per facialem huic Republicae facta³⁾, si non admittatur (et vero vix admissuri videmur), obsidionem urbi et infesta omnia minetur: 10
 in Deo tamen et Rege spem tutelae certam repositam habemus. Per copias autem regias ad nos penetrare ntiqne tibi licebit. Nisi tamen id secure possis, salutis tuae cura nostra maxima cogit, ut contra animi nostri sententiam exesse et emanere te in hoc tempore iubeamus.

Professionem historicam si tibi apud nos ambiendam putare me censes, 15
 valde falleris. Hoc enim tantum petebam, ut ne nolenti, sen me procurante sen quomocumque, illa offeratur. Sed ea de re coram agentibus facile, ut confido, conveniet. Opto, dramatis tui reliqua, cum veneris, adferas aut hic certe conficias et absolvas: id quod menstro spatio, quo tui nobis copiam promittis, praestare facile posse scio, saepius expertus, quam in 20
 promptu tibi sit, cuius rarissima copia est, et bene et expedite scribere. Dn. Glaserus officiose te salutatur. Nam Domino Marescoto scribit ipse. Eius summa voti haec est, ut pensiones a paucis aliquot annis ex aucto-
 ramento regio sibi debitas non accipiat modo⁴⁾, sed et promereatur, 25
 quacumque licebit ratione. Licebit autem hac maxime, si nostratum res, quas quidem nosse Regis intererit, ad vos perscribat aut quascumque partes officii extraordinarias hic obeat, maxime cum nemo (quod sciamus) apud nos sit, qui Germanica negotia, indequaque litteris amicorum innotescencia sibi, vos aequae ac ipse docere queat. Quod ipsum, si securitatis 30
 causa in Galliam se recipere cogetur, nihilominus praestare poterit. Cura quaeso, quantum in te est, per idoneos, ut eius ratio habeatur. Galilaici systematis exemplar amplissimo Marescoto patri reddendum Diodato misi nuper Lutetiam.⁵⁾ Nnmisma Lotharingicnm nmm alterumque Tubinga vobis procuraturum confido, ut primum tabellarii alicuius, quod raro fit, copia dabitur. Insidiosae pacis articulos impressos proxime mittam. 35
 Nondum enim adhuc prostant. Una ibit prolixa narratio Gustavi Horn de clade Nordlingensi⁶⁾, quam frater descripsit. Casparus meus, ex quo nuper a Dominiis meis stipendio conductus est (quam rem Bechtius ille nefariis criminationibus diu impedivit), ut plurimum domo abest. Si venerit, faxo scribat ipse. Fraternalis hic habes. Domini tui Wormatienses in 40
 Regios profecto male se gesserunt⁷⁾: nec impune ferent. Salve plurimum a charitatibus meis, communis amor noster.

Vale. Scr. 29. Jun. 1635.

(Regerbott mester Paul).

25. M. Berneggerus J. C. Freinshemio.

(4^o) XXXII, 155.

S. P. D. Carissime mi. Subito et prorsus improvise discessu Caspari nostri¹⁾ deprehensus nescio quid scribam aut non scribam: licet illius ipsius adventus, hand dubie gratissimus tibi futurus, omnem scriptionem super- 5
 vacuam reddat. Viva enim epistola quantumvis prolixe scripta loquacior

Jo. Fr.
Nanceium.

est et ad referendum, quicquid requires rerum nostrarum, expeditior. Fruere igitur hoc hospite, mutui amoris nostri pignore certissimo, eumque, qua potes ope operaque, ubinibi opus erit, iuva. Non erit, uti spero, dedecori nobis aut probro. Mili certe meisque duo vos hoc misero rerum statu post Deum solatia praecipua vel potius unica estis. Ago gratias iugentes pro Grotiana epistola tua, qua nil tersius, nil elegantius vidisse se Locamerns et Boeclerns aiunt: nam meum iudicium, quod amore corruptum indicari queat, omitto referre. Fratri quoque tuo legendum dedi in exemplum. Is optimus esse pergit nec quicquam de studiorum ardore remittit. Habes hic et gravamina Silesiaca²⁾ et pacis Caesareae capita et Nordlingiacae narrationem cladis, quae velim amplissimo Dn. Gothofredo quoque, si isthic est,³⁾ legenda tradas. Emblematici numismatis ectypa duo brevi Tubinga, uti spero, mihi mittentur.⁴⁾ Sed desinendum est. Abit enim ille: voveo ut propitiis Dis vialibus. Optime vale, mi Freinshemii, decus nostrum. 8. Jul. 1635.

26. M. Berneggerus J. C. Freinshemio.

(4^o) XXXII, 157.

Jo. Fr.
Nanceium.

S. P. D. Oculissime mi Freinshemii. Proximas tuas biduo postquam scripseras, id est 14./24. Jul. domum meam attulit nescio quis. Nam filiolus¹⁾ hominem, qui sibi reddiderit, describere non potuit, nisi quod suspicor ab archigrammateo²⁾ transmissas. Utin sit, ingenti profecto me sollicitudine liberarunt. Nam quod praeter te amicum intimae fidei vix ulli alii dixerō, somnium quoddam matutinum de dente molari exempto post Artemidori³⁾ consultum oraculum in eam couiecit me curam, nequid filio sequius accidisset. Eiusmodi ludibriis iam saepe deceptus, nondum tamen eam animo constantiam indui, ut excutere talia penitus et aspernari possim. Quauquam a reditu filii demum plane somnii periculo defunctus videri queam. Itaque rogo, ne Lutetia reduceum isthinc temere, nisi viarum explorata securitate, dimittas. Mutuum vestrum amorem felicitatis meae magnam partem deperdo. Ille magno desiderio expectatur, cum a pluribus aliis, tum maxime a Glasero (quem tibi et per te, quibus oportet, commendare non desino): quotidie de reditu inquiritur. Ego simul in acidulis⁴⁾ ipsum abesse. Nam publice interest nesciri, ubi locorum agat. Schachius⁵⁾ semel iterumque misit interrogatum, an quid abs te litterarum venerit. Lotharingici numismatis ectypa brevi habebitis. Laetus habensque significo tibi me denique Lutheri opera investigasse: de quibus amplissimo Dn. Marescoto patri nunciabis, ut quam primum ostendat, quid fieri velit. Indicem et pretium tomorum adiuncta schedula monstrat. Etiam de Erasmo spes facta est, de quo proxime. Amplissimus Gothofredus non necessarias egit gratias de Relationibus Francofurtanis. Addidit magnum illum Grotium de me promovendo cogitare, ut scilicet Amstelodami iisdem quibus Vossius⁶⁾

conditionibus vivam. Sane cum nostri adhuc pergant lenta quasi tabe nos conficere; licet ob filii promotionem huic Reipublicae iam sim addictior, dubito tamen, an non sit migratio denique necessaria futura.⁷⁾ Hoc igitur etiam erit inter capita nostrae deliberationis, cuius exitum optarem huic inveni-
 30
 ri posse, ut vitae meae reliquias in tuo contubernio potissimum exigere liceret. Deus providebit. De pace Caesareo-Saxea, num nostri eam recepturi sint, mihi non liquet. Adeo secreta consilia sunt: nisi quod vulgi et ipsorum etiam (quod permagni hic momenti est) demagogorum auimi vocesque ab ea valde abhorrent: et novos iam spiritus nobis indidit
 25
 adventus Gallicarum copiarum.⁸⁾ Apographum hic habes partis epistolae Gruppenpachii Saxonici ducis ad Rauscherum Professorem Tubingensem, privigni ad vitricum,⁹⁾ et alia nova, quae ad manum erant. Ecce tibi quoque novum et alterum ex ordine sacro pallii propugnatores Damman-
 40
 erum¹⁰⁾, ut noveris, cum veneris, quid officii tui sit futurum: item Rump-
 pleri¹¹⁾ versionem epigrammatis tui (est enim profecto tuum, utnt dissimulas), quod valde placuit, quibus dedi: praeterea paraenesin Stockeri¹²⁾ manducante Boeclero scriptam. Casparo nostro nil scribo, cum nesciam, ubi locorum agat. Si in propinquo est, communica ei, quicquid horum voles. Bergerus, quem Grotio commendasti et Gothofredo, praedicat
 45
 ipsorum humanitatem: mallet autem promoveri, cum loenli diutius impensis non sufficiant. Vale. 24. Jul. 1635.

(Misi nna programma et carmina funebria Taufkircheri¹³⁾ etc.)

27. M. Berneggerus J. C. Freinshemio.

(4^o) XXXII, 160.

S. P. D. Charissime mi Freinshemi. Caspari nostri nimis diuturnum silentium et me et eos imprimis, quorum missu abest, non parum sollicitos
 5
 habet et magis haberet, si alii isthinc iam a mense ulla litteras accepissent. Sed omnes silent. Unde itinera potius intuta cursusque publicos impeditos, quam ipsi quid sequins accidisse suspicamur. Interim valde vereor, ne, si cunctetur adhuc longius, nostri, auxilii spe frustrati, denique cogantur facere, quod alii sen necessitate subacti seu splendidis promissis allacti iam fecerunt.¹⁾ Certe Badensis ille hypobolimaens²⁾ valde laborat in hac
 10
 urbe Aquilio³⁾ concilianda, et quidam nostratum ad Paeonikyrim⁴⁾, qui Soterocrenae⁵⁾ nunc agit, ea de re tractaturus, abiisse dicitur. Quicquid futurum est, non possum persuadere mihi nostros ullam conditionem admissuros, quae Regem ex amico et patrono hostem efficere possit.

Christophoro huic Kermanuo,⁶⁾ vicini mei, optimi viri, praeceptoris
 15
 classici filio, quo reddente has accipies, isthac transituro, si quid benigne facies, mihi feceris. Nostra inventus Argentoratensis ab aliquo tempore cupide properat in Galliam, ut vix aliqui in semeu hic remaneant.⁷⁾ Bergerus ille, quem Grotio et Gothofredo commendasti, mirifice quidem ipsorum

Jo. Fr.
Nanceium.

20 humanitatem praedicat: sed cupit aliquid amplius. Putaram, cum et guarus
linguae et in actu rerum nonnihil iam exercitatus sit, facile isthic fortunam
inventurum. Si citra molestiam tuam et suspicionem importunitatis id
potes, quaeso, vel tribus verbis insuper eum, quibus videbitur, commenda,
et adnitere, ut Locamero, cui is curae est, et cuius benevolentia mihi per-
25 tilis esse potest, gratificemur. Vale et amantissime salve a charitatibus
nostris: quod iuberi semper memineris, etiam cum non adscribo. 3. Ang. 1635.

(Misi una carmen Poli de succo⁸) et synopsis pacis Saxonicae).

Kermanno commisi quoque litteras Mokelii ad Epstenium.⁹) Studenten
jeind böße böthen; itaque reposcas ab ipso, si quam certiozem transmittendi
30 occasionem habes.

28. M. Berneggerus J. C. Freinshemio.

(4^o) XXXII, 160.

Joan. Fr. Metim

S. P. D. Charissime mi Freinshemi. Certo scio saluum Caspari nostri
reditum (8./18. Ang. in Urbem cum Vice-Comite Legato Regio¹) venit) hand
5 minori laetitiae tibi fore quam mihi fuit, qui et propter nimis diuturnum
silentium et viarum discrimina et (quod apud te fateor) somnii terribilissima
propemodum ipsam iam comploraveram. Is valde dolet, quod nec in reditu
convenire te nec adeo litteris tuis respondere potnerit. Quid, quod ne nunc
quidem id potest? Dum in urbe est, vix respirandi facultas data fuit. Nam
10 et commentarium a se peracti negotii et rationes impensarum itineris et
nescio quae scripta Gallica conficere et nunc etiam Legato Gallico adesse
cogitur, qui sane perquam opportuno tempore huc venit, auctoritate Magni
sui Regis omnia facile discussurus, quae calliditas Iberica ad hanc urbem
opibus Aquilii ingendam et in insidiosa Pacis Saxonicae retia pertrahendam
15 moliebatur. Inducias itaque filii nomine peto, cui dubitare noli te vel silenti
non minus ac nobis tuis omnibus in medullis penitus haerere. Commendatitias
his inclusas Kermannus vix ad tertium aut quartum ab urbe lapidem extulit
ac territus infestarum viarum periculo donum se recepit. Eas hic recipito
et una mihi commissas a diversis, quae, cum obsoletae sint (nam et ipsae ad
20 nos repedarunt), velim curae maturime, ne putrescant. Cum Legato redeunte
ego et Casparus scribemus amplius. Imaginem Sveci Regis coloribus depictam,
quam prius petisse te, ut scribis, non memini, propediem habebis itemque
numismata Lotharingica, nisi Rauscheri promissio fallit.²) Lutheri opera
domum meam arrha data recepi. De Erasmo bene spero. Theologi illius,
25 quem vulgo Jesuitam Lutherarum appellant³), ecce mitto gratulationem
de pace, quo carmine se apud cordatos omnes infamem prope reddidit.
Ipsi nostri theologi graviter ei succensent. Rumor increbuit Saxonem
lecto catalogo ad mortem ab Aquilio destinatum ad defectionem a sua
pace spectare. Etiam Ulmenses, quibus mandatam est Svecicos et Suecica
30 dedere, quidvis pati quam parere malunt.⁴) Vale. 12. Aug. 1635.

29. M. Berneggerus J. C. Freinshemio.

(4^o) XXXII, 161.

Jam modo redennti ex auditorio nunciatur admissis Metensem litterasque poposcisse, mox abiturum. Hac temporis angustia circumscripto haec pauca ad te dare placuit. Nam id malo quam omnino tacere. Dolebit Casparus noster sibi de hoc tabellario nihil constitisse. Nam pluribus ad te scribere constituerat: et nunc domo abest, ut fere semper. Ille de multis novis docere vos poterat, quorum ego parum sum curiosus. Legati Württembergici re infecta a Paeonikyrio redierunt¹⁾, ne quidem admissi ad eum, tantum a purpurato nescio quo²⁾ auditi, quo internuncio facta quidem Duci potestas redemndi, sed his legibus Er soll sich nit mehr Herzog von W. sondern Graf von Tübingen schreiben, soll noch minorennis bleiben und erst im 25. Jahr seines alters regiren, interim ab Aquilio ein gubernator gesetzt werden. Aller Festungen und Klöster sich begeben. In allen Pfarren Catholische priester einzusetzen: subditi mögen bei der religion bleiben, aber ihre geistliche auf eignen kosten halten etc. Nostri sat frigide cum Aquilianis agunt ac tales condiciones admittendae pacis proponunt, quae etsi non acceptabiles, id tamen praestant, ut lucremur tempus, quod productum forte medebitur malis nostris. Otho Rheingrafius Francofurti a Caesareis captus dicitur.³⁾ Vae capiti eius, si id verum est. Pestis in Marchionatu Durlacensi et Württembergico Ducatu valde saevit.⁴⁾ Ranscherus diu nil scripsit⁵⁾: spero ab ipso propediem Lotharingicam numisma. Lotharii opera domi habeo: qui dedit, semel iterumque de solutione monnit. Imago Sueci veniet, ut primum certior ac tutior aliqua offeretur occasio. Salve, charissimum nobis caput, a me meisque et vale. 21. Aug. 1635.

Jo. Fr. Metz.

vom Cssa. bei man ist Ihr hochgräflich Erck titulirt⁶⁾.

30. M. Berneggerus J. C. Freinshemio.

(4^o) XXXII, 162.

Nescio an ultro, sed certe decepit me Metensis tabellarius, cum se proximo 21. Aug. mox diceret abiturum. Itaque festinavi tum nescio quid litterarum. At hodie victorum nonnemini factum obviam audivi et non sine indignatione miratus sum. Itaque demum placuit appellare te et communicare tecum, quae inclusa vides Dominis meis nescio unde transmissa et ex impresso a fratre transcripta. Scio te rem gratam tuis isthic esse facturum, si id scriptum (nisi tamen iam ante habeant) legendum dederis atque etiam Galliae verteris. Non est, crede mihi, fictum aut ex vano haustum. Casparus noster insus est Germanice convertere, haud dubie ut in Senatu legeretur.¹⁾ Heri de Manhemio unper a Caesareis occupato huc allatum est.²⁾ Cetera, si tanti est, cognosces ex hebdomadariis nostris, quae cras, nisi tabellarii abitus anteverit, his adiciam.³⁾ Mercatores nostri de propediem celebrando mercatu Francofurtano spem alicunde conceperunt, quae nisi fallit, Floro quoque tuo prospicietur, cuius exem-

Jo. Fr. Metim.

plaria 300 pridem istuc nisi Elzevirii tradenda. Proinde valde cupio, iam nunc abiecta veteri novam praefationem adornes. Privilegium Regium in fronte per summam referetur et exemplaria (quo de dudum admonuisti) Regiis ministris ex more mittentur. Curtius tuus a plurimis desideratur: nec despero me persuasurum tibi, ut expectationi publicae satisfacias. Frater certe tuus, nobis omnibus (dubitare noli) suo merito charissimus, in indice alphabetico conficiendo totus est. Ne quid tamen dissimulem, ante omnia velim ad editionem Taciti festines.⁴⁾ Instrumenta omnia parata avide te expectant. Et accipiam hoc autumno ex Pomerania 300 fl. sive 200 imperiales obsoleti debiti⁵⁾, quos omnes in illam editionem impendere animus est. O quam velim vel ad horam suavissimo conspectu colloquioque tuo frui! Conferremus consilia nostra, si tamen omnibus rebus adhuc fluctuantibus aliquid constitui potest. Ut primum satietas te Galliae ac istiusmodi vitae ceperit (id quod ut fiat, in votis iam nobis est), adveni vel advola potius, longe desideratissimus omnibus venturus, qui te omnes amantissime salvere et valere iubemus. 27. Aug. 1635.

31. M. Berneggerus J. C. Freinshemio.

(4^o) XXXII, 163.

Jo. Fr. Metz.

S. P. D. Jucundissime mi Freinshemi. Subitis tuis et mihi subito respondere necesse est in auditorium, hoc est, pistrinum meum festinanti. Quamquam nec vel otioso scribendi materia magnopere suppeteret. Nova credo vos certiora pluraque isthic audire quam hic nos: cum tot homines Germani eo confugerint, quorum praecipue interest statum rerum praesentem nosse.¹⁾ Rediit Apicula²⁾, noster ad Aquilium legatus: quid isthinc responsi attulerit, alto silentio premitur. Imaginem Sueci iam haberes, si per iterum haec intuta liceret mittere. Numismata quoque Lotharingica in parato se habere scribit Rauscherus³⁾: sed ea tabellarium adferre noluisse: cui persuasi tamen, ut proximo reditu suo vesti ea se insutrum reciperet. Si bene memini, litterae illae, quas nuper rogatu meo Lutetiam curasti, spectabant ad Dav. Bergerum: iis inerant quoque meae ad Gothofredum⁴⁾, quas recte tradi vehementer cupio. Aliqui Bergernus, ut ex patre eius audivi, Lutetia abiit a la Flesche⁵⁾. Igitur eum litteris hortor, ut ne meas illas Gothofredicas perire sinat. Quaeso cura ad eum hoc epistolium itemque fasciculum illum ad Deodatum.⁶⁾ Egregium virum Dn. Müllerum⁷⁾ a me officiose saluta. Salve tu quoque, amicorum caput, a Casparo nostro ceterisque charitatibus et vale. 7. Sept. 1637.⁸⁾

32. J. C. Freinshemius M. Berneggero.

XV, 93.

S. M. P. Tandem obvenisse mihi occasionem prolixius ad vos scribendi vehementer gaudeo, non quod ita multa, quae scribam, habeo, sed quoniam

ex hoc officii genere magnam voluptatem capio, ut enim, si praesentibus 5
 colloquendi facultas esset, ab ore tuo vix abstraherer, ita sic quoque
 confabulanti sermonem extrahere dulces est. Invidit id, ex quo hanc in
 Urbem reversi sumus¹⁾, alias festinatio, alias levitas tabellarii, qui cum
 pollicitus esset certiozem se nos facturum, cum ad vos ire vellet (nec
 enim status ei negotio dies est), fidem fefellit. Qua re factum est, ut 10
 pecunia pro libris comparatis tardius curaretur. Eam iam a Triponeto²⁾
 accipies. Quatuordecim anrei Hispani³⁾ sunt, quorum octo pro Lutheri
 operibus exsolvendi, reliquis emendi libri isti, quorum mentionem proxime
 fecisti, nempe Historia belli Germanici, Privilegia ab Imp. concessa et
 Denaisii ins Camerale.⁴⁾ Quod restabit ex ista pecunia, pro libris olim 15
 a te transmissis retinebis. Si quae ex reliquis operibus, quae desiderare
 nos meministi, occurrerent, quaeso id significes nobis unaque indicaturam
 eorum perscribas. Libros, quos habes comparatos, ne mittito nisi sit, cui
 recte committantur. Confido propediem itinerum pericula remissura, quibus
 hand dubie adventus Regis, qui cum 20000 hominum unius diei itinere a 20
 nobis abest, medebitur.⁵⁾ Dux Carolus nuper promulgavit edictum, quo
 universis olim subditis suis arma capere iubet ad propulsandam Galli
 tyrannidem.⁶⁾ Itaque passim exorti omnis generis atque conditionis
 homines crebris incursionibus atque latrocinis nos quasi obsessos habu-
 erunt. Sed ista nubecula adventu Gallici Solis hand aegre discentietur. 25
 Vellem scire, quae porro rerum nostrarum in Germania futura sit conditio,
 si enim utrumque ibi liceret vivere, citato cursu eo advolarem. Jam enim
 innotui Marescoto nostro; quae una ambitio, necessitate excepta, retinere me
 poterat; si enim olim discessissem, existimatio mea ipsius opinione vehementer
 laedebatur. Nondum enim Gallico sermone promptus nullum ingenii specimen 30
 edere poteram, nam si quae Latine proferebam, dictorum gratia peribat apud
 eum, quod linguam illam vix a limine salutasset. Sed iam quamvis lenta et
 subinde interrupta excitatione nonnihil profecit. Is te valde amare videtur
 adeoque non semel monuit, ut salutem plurimam tibi suo nomine ad-
 scriberem, gratiam pro exhibitis officiis agerem maximas et vicissim, 35
 quae ab eo proficisci possunt, pollicerer. Pater Marescotus Regemne
 sequatur, incerti agimus, varie enim de ea re ad nos perscriptum est.
 Vellem venire, ut cognoscerem, quaeenam spes esset de mille Francis, diu
 enim nihil ea de re significavit, quod olim cum cura consueverat, sed
 scio assignatos alicubi, quorum exigendorum curam ipse suscepit. Nihil 40
 quidem mihi deest liberalitate Marescoti, sed efficit modestia mea, ne et
 supersit quicquam. Interim ego fraterque in tuo et aliorum aere sumus,
 cuius expungendi rationes inenndae sunt. Putabam nuper, si, quos petii
 libellos, Vormatia submitti possent, me ope atque consilio Marescoti ali-
 quid a Comite Nassovico⁷⁾ consequi posse. Degit et Palatinus Princeps 45
 Regis Bohemiae frater⁸⁾ in hac urbe, qui et ipse nonnihil nummorum

nobis debet. Sed vereor, ut hac rerum facie quicquam sperari possit. Literae tuae⁹⁾ si uno die citius advenissent, statim curari poterant, id ut proxime fiat, opera dabitur. Dom. Mullerus Vos Omnes officiose
 50 resalutat. Nos praeterita hebdomade aedibus Goisianis¹⁰⁾ excessimus, itaque si quid porro literarum ad me dabis, inscribere poteris: A la Trinité. Monasterium id est Mathurinorum, ut appellantur¹¹⁾, quorum ordo iustitatus est ad redimendos Christianos qui apud Barbaros servitutem servant. Vale M. P. omnesque nostros ex eodem, quem noverunt
 55 quemque merentur, affectu valere salvareque inbe. Dabam Metis 13./23. Septembris 1635.

Scripturus ad Dn. Boeclerum Casparumque nostrum et fratrem subito avocor. Ideoque rogo, ut cum amica salute me ipsis excusare velis. Vale et de Erasmi operibus Melanchthonisque, quid spei sit, rescribe.

60

Adnotat Berneggerus: Joh. Freinshemius cuius
 etiam sequentes.

Redditae, 27. Septemb. 1635.

33. J. C. Freinshemius M. Berneggero.

XV. 95.

S. M. P. Diu est, quod nullas a vobis literas accepi, haud dubie propter exercitum Gallasii, qui utrumque medius interiacet.¹⁾ Ab eo complures intercepti dicuntur tabellarii, quibuscum haud dubie literarum vestrarum nonnihil periit. Nescio an his ipsis felicior sors futura sit. Earum certe potius iacturam facere decrevi, quam negligentiae (quae in tam conunctos impietati proxima est) coargui. Marescotus noster (qui humanitatem tuam saepe praedicat) plurima te salute impertit. Is nuper literas
 5 cambii²⁾ pro 14 aureis Philippeis transmisit, quos utrum acceperis, nondum cognovimus. Rogat autem, ut, si quid librorum pro se comparasti, ne mittas, nisi reperiatur, cui recte tradi possit. Quod quidem monere supervacuum arbitrarer, nisi nollem ex mandatis istius viri quicquam omittere. Nuper Cardinalis Vallettani nec expectatus ex Germania reditus apud
 10 insuetos huic rei cives magnam trepidationem excitavit³⁾, donec adventus Regii fama, quamquam falsa, confirmarentur. Nam ille capto S. Michaelis oppido (cuius propugnacula moeniaque diruit) retrocessit.⁴⁾ Nunc autem omnium animi in expectationem proelii cuiusdam intenti sunt, quod ego secuturum non arbitror, si Galassio saae mentis esse liceat. Sed in talibus
 20 fortuna plurimum potest, cuius imperium quisquis excussit (quod ego cum maxime cum Seneca nostro meditor), minas non extimescit.⁵⁾ Id vos quoque facite et valete plurimum a vestro.

Met. 14./24. Octobr. 1635.

qui per occultos tramites ob infesta undique itinera sit ad vos iturus, addito vix horae quadrantem ad scribendum concedi. Sic igitur habeto nos tuos illos per omne tempus, quo cessatum est a literarum commercio, id est per 10 septimanas, recte valuisse atque etiamnum valere; sic satis,
 10 ut in tali tempore felices, nisi quod sollicitudo illa de incolunitate tua mire nos anxios habuit, cum de periculis vestris et illatis a milite Caesareo cladibus subinde multa nuntiarentur¹⁾, in manus, ut solet, aucta: qualia credibile est de nostris etiam ad vos perferri. Noris autem non male nimis nobiscum agi. Circumsident quidem undique Galassici, nondum
 15 tamen hostiliter: quin ultro et ambitiose contendunt a nostratibus, ut imperialium ceterorum exempla secuti Pacem illam Caesareo-Saxonicam admittamus.²⁾ Tergiversationibus hucusque duximus illos, nondum in extremas, ut alii, redacti necessitates angustiasque, fore sperantes, ut per hanc moram interim a rege et Vinariensi praesidii nobis aliquid accedat:
 20 in quos video nostrates valde pronos esse et hoc unum in votis habere, ut maturent sua et nos ista necessitate pudendae pacis exsolvant. Non erit difficile copias fame valde attritas³⁾ submovere. Numismata emblematica argentea duo, et alterum quidem inauratum, in promptu mihi sunt⁴⁾, quae mittam una cum imagine Sueci tomisque Lutheri etc., ut
 25 primum occasio aliqua sese tutior ostenderit. Etsi summopere desideramus omnes praesentiam tuam: non ausim tamen, ut venias, hortari nec autor esse periculi velim. Pro prudentia tua simul et amore nostri capies a re nata consilium. Frater nil mutavit, nisi quod usu familiarior et in sciscitando de studiis suis audentior frequentiorque factus meum in se
 30 amorem non medioeriter adanxit. 4. Decemb. 1635.

De Saxonis geminata clade⁵⁾, non secus ac de caeso Turca⁶⁾ nuntium laeti lubentesque hic audivimus.

(Haec epistola a Caesareis intercepta, Galasso exercitus duci tradita, ab eo ad magistratum Argent. transmissa fuit. Tabellarium in vincula
 35 coniectus suspendii periculum vix effugit. Vin den 16. December 1635 durch 2 Senatoren und D. Rengern Rathschreibern⁷⁾ drüber gehört und geschrieben worden, meine Verantwortung schriftlich einzugeben. Quod factum.⁸⁾)

36. M. Berneggerus J. C. Freinshemio.

(4^o) XXXII, 170.

Jo. Fr.

Cum incertum valde sit, an hoc epistolium per tam longos ambages recte sit ad te perventurum, scribere multa piget. Si tamen ex voto
 5 meo praeter spem pervenerit, vehementer gandebo, sed et ipse, si te bene novi, gaudebis post tam longum silentium, quod publicae calamitates nobis imposuerunt, aliquid tandem cognoscere te de bona nostra valetudine

deque incolumitate, quin et in te amando constantia. Fac quaeso, ut easdem per ambages, quando non licebit aliter, ad nos remeet aliquid litterarum tuarum.¹⁾ Nam ut ipse venias, etsi summopere desideramus, non tamen per haec tempora sperare, nedum petere audemus. Libri, quos pridem requisisti, cum imagine Regis Lotaricisque numis in promptu mihi sunt et venient, ut primum ea viae committere tuto licebit. Vale, decus deliciarumque nostrum, et a meis vel nostris potius omnibus plurimum salve. Dici non potest, quam nos sollicitos de te reddat tam longum silentium. Si nos amas, imo quia nos amas, hac sollicitudine aut verius cruce nos liberare festina. 18. Decemb. Juliani 1635.

37. M. Berneggerus J. C. Freinshemio.

(4^o) XXXII, 174.

Scripseram ad te, mi Freinshemi, alpha amicorum, sub exitum anni superioris addito nescio quorum novorum fasciculo, cui inerant etiam litterae a fratre et aliis. Epistola illa mea ob liberius quoddam de praesenti rerum statu iudicium non exiguo mihi periculo fuit ab Aquiliis intercepta.¹⁾ Quo periculo etsi nunc defunctus esse mihi videor: eam tamen in animo meo formidinem id excitavit, ut cunctabundus admodum et quasi vitabundus ad scribendum accedam. Itaque mirari non debes, quod varius nuuc a nobis appellaris. Interim dubitare noli te nobis etiam tacentibus penitus in medullis haerere. Firmiter adeo persuasum habemus his, quae subinde se nunc ostendunt, occasionibus in Germaniam te rediturum, ut quotiescunque crepuere fores, ingredientem Freinshemium nobis imaginemur. Et auxisti spem illam epistola proxima, quam 4./14. Nov. anno superiore scriptam denuum 14./24. Januarii proximo Basileensis quidam nauta mihi reddidit.²⁾ Priorem enim, cuius in illa mentionem facis, non accepi. Si veneris, vel potius (nec enim dubito) cum veneris, primum erit, quod abs te contendam, ut, quam felicissime aspicias es famam, adornando ad praelum Tacito propagare velis. Fere quotidie in conquirendis ad eam rem praesidiis etiamnum laboro, adnitente quoque et egregie iuvante fratre tuo vere optimo et propterea mihi meisque longe carissimo. Quid praestiterimus et praestemus, vel ideo scribere omitto, quia propediem in rem te praesentem venturum non dubitamus. Adlaborabimus omnibus modis, ut in contubernio meo non invitus agas. Joannes Casparus noster promisit se quoque scripturum aliquid ad te: si tamen vacaverit. Occupatus enim ut plurimum est per integrum diem, ut non nisi in prandis et coenis eo frui possimus. Vale, mi desideratissime Freinshemi, et salve plurimum a nostro Körnero³⁾ (mili nunc praesente, nam fratrem tuum visendi causa venit) itemque Boeclero et caritatibus nostris iterumque a semper illo tuo MB.

12. Febr. 1636.

Jo. Fr.
Lutetiam.

80

38. J. C. Freinshemius M. Berneggero.

XV, 96.

S. M. P. Literarum tuarum quanto acrius ex mora desiderium, eo, postquam advenere, sincerior voluptas fuit.¹⁾ Longe vero gratiores futurae fuerant, si recentiores incolummitatis vestrae testes omnem mihi usque ad praesens tempus de valetudine vestra sollicitudinem eximere potuissent. quam binos ante menses scriptae magna ex parte mihi reliquerunt. Accepi autem eas nudius tertius transmittente Marescoto nostro, qui sub finem mensis Januarii Parisios profectus, me in hac urbe reliquit sperantem posse mutationem temporum aperire mihi iter ad vos penetrandi: Quod utinam eveniat in comitatu Amplissimi Brederodii²⁾, qui et ipse profectioem meditatur. Magnus ille vir supra meritum meum insigni benevolentia me complectitur, haud dubie in honorem amicitiae tuae, quam apud tales viros ambiciose iactare soleo. Marescoti egregia in nos voluntas est. Ille nunquam bis rogari se passus, cum petenti multa dedisset, plura tamen sponte contulit. Ille desideria mea non impensis solum et sumptibus, sed opere quoque et labore invit. Apud Metenses vestratium negotium agentis auctoritate et consilio adfuit. Quo tandem effectum est, ut, quod olim filio tuo amico meo promiserunt, binas pensiones in parato habeant, quas ad petitionem Dominorum nostrorum persolvent. Eam mihi rem apud vestrates confido commendationi et fortassis ad nostrarum etiam pensionum solutionem usui fore. Binas habeo literas, a Metensi magistratu alteras, alteras a Marescoto nostro, quas his tabellariis credidisset, nisi scirem non esse suscepturos eo, quod clausae atque signatae sunt. Haec fere sunt, quae in praesenti scribere habui. Ceterum oro iterum atque iterum, ut vestrum me credatis esse amore constantissimo, fratremque meum atque Donium Boeclerum ceterosque amicos meos, Stötnerum³⁾ praecipue, si vobiscum adhuc degit, atque Remum meo nomine peramice salutes. Valet, dabam Metis 13./23. Februarii 1636.

20 Adr.:

A Monsieur

Monsieur Bernecquer

Professeur en l'Histoire

Bern. adnot.: 24. Febr. 1636. In. Fr.

à Strasbourg.

39. M. Berneggerus J. C. Freinshemio.

(4^o) XXXII, 176.

Joanni Fr. Metz.

Carissime mi Freinshemi. Penultimae tuae, ad quas responsum iam accepisse te credo, nostram de incolumitate tua sollicitudinem minuerunt. Sed quia veteres erant ac propemodum obsoletae, non sustulerunt. Sustulerunt autem novissimae, quas 13./23. Febr. datas undecim post diebus Nobilis Helmstedtia¹⁾ reddendas curavit. In iis promissum tuum de maturando ad nos reditu incredibili gaudio excepimus. Et quamvis vel crastino die te

praesentem complecti cupiamus: nolimus tamen iter abs te praecipitari
 periculis hisce adhuc durantibus: sed expectari, usque dum sapientissimus ¹⁰
 et cautissimus ille senex ac vir magnus Brederodius viae sese committere
 audeat, in cuius comitatu velim venias. Ultra te, nisi fallor, admittet,
 cum pro humanitate sua plane singulari tum etiam, quia te iam ante merito
 tuo tanto viro commendatissimum nunc amplius commendavi. *) Cum veneris,
 in Academia nostra paratum locum iam nunc spondeo. Quamquam si te ¹⁵
 bene novi, vix eiusmodi vitae genus amplecti sustinebis. Mains et erudi-
 tione tua dignius theatrum e calamo petes. Tacitus imprimis avidissime
 te expectat et dein Curtius, quin et horum temporum historia: ad quam
 ne qua praesidia naevia desint, curabimus. Sed de hisce coram, Deo
 volente, disseremus. Metensim litteras, de quibus scripsisti, si attuleris, ²⁰
 commendationi tibi fore dubitare noli. 28. Febr. 1636.

III. Anmerkungen.

1.

1) Matthias Bernegger, geb. 8. Febr. 1582 zu Hallstadt in Oberösterreich, besuchte vom 12. Jahre ab die Gymnasien zu Wels und Straßburg, studierte in Straßburg seit 1599 besonders Mathematik, alte Sprachen und Geschichte und wirkte dort erst am Gymnasium, dann an der Universität als Professor der Geschichte, vorübergehend auch der Beredsamkeit, † 5. Febr. 1640 in Straßburg. Vgl. Rebhan, Progr. funeb. 1640 (Straßb. Archiv) und besonders Bünger, Matthias Bernegger, Straßb. 1893. Bernegger ist der Begründer der philol.-historischen oder philol.-politischen Straßburger Schule, die mehrere Generationen hindurch auf die philol. Studien in Deutschland bedeutenden Einfluß übte. Vgl. Bursian, Gesch. d. klass. Phil. 325. — 2) Johann Caspar Freinsheimer (später Freinsheim), geb. 16. Nov. 1608 zu Ulm, studierte nach Absolvierung des Wormser Gymnasiums in Marburg, Gießen und Straßburg, hier stud. jur. seit 19. Okt. 1627 (Knod, Die alten Matrikeln der Universität Straßburg 2, 218). Er wohnte bei Bernegger. Anfangs wegen seiner Bescheidenheit kaum beachtet; wurde er allmählich der berufenste Mitarbeiter Berneggers bei der Herausgabe lateinischer Historiker. Vgl. Reifferscheid, Quellen z. Gesch. d. geistlichen Lebens in Deutschland während d. 17. Jahrh., S. 960, Bünger 320 ff. Wie unentbehrlich er Bernegger schon im Sommer 1629 geworden war, als er Straßburg auf kurze Zeit verließ, zeigt der erste nach Worms gerichtete Brief vom 15. Sept. 1629. 1642 ging Freinsheim als Professor der Eloquenz und Politik nach Upsala, 1647 wurde er Historiograph und Bibliothekar der Königin Christina in Stockholm, 1656 Professor in Heidelberg, † 1660. Näheres Allg. d. Biogr. 7, 348. Er war der hervorragendste Vertreter der von Bernegger begründeten Straßburger Philologenschule und darf an gründlicher Kenntnis des römischen Altertums Justus Lipsius an die Seite gestellt werden. Vgl. Bursian a. a. O. 325. — 3) Die äußerst wertvolle Bibliothek Berneggers, das Heiligtum seines Hauses. Die Not zwang ihn später, einen Teil seiner Bücher zu verkaufen; die übrigen erstand nach seinem Tode Freinsheim und nahm sie 1642 mit nach Schweden. Vgl. Bünger 140 ff. — 4) Freinsheim war im Winter 1629/30 bereits wieder in Straßburg. Am 12. Jan. 1630 schreibt Bernegger an Zinkgref, XXXI, 307: *apophthegmata quaedam submitto, non ingrata forte futura. Pleraque sunt Freinsheimeri, commensalis mei, hominis egregie docti et mirifice ingeniosi. Talia crebro pronunciat.* — 5) Die Ausgabe erschien erst 1631: Justini in historias Trogi Pompeii epitomarum editio nova accurante Matthia Berneggero. Argentorati. Sumptibus heredum Lazari Zetzneri. Weitere Auflagen 1653, 1662. — 6) Erschien 1632 mit einer Widmung an Oxenstierna: Lucii Annaei Flori rerum Romanarum editio nova, accurante Joanne Freinshemio. Argentorati. In bibliopolio Eberhardi Zetzneri. — 7) Berneggers Frau Maria Jacobea, geb. Kehler († 1657), seine Kinder und Hausgenossen. Sie hatten damals drei Söhne: Johann Caspar, geb. 1612, Tobias, geb. 1625, Johannes, geb. 1627 und eine Tochter Elisabeth. Ein vierter Sohn Melchior, geb. 1622, war bereits 1628 gestorben. 1631 wurde die Tochter Susanna geboren. Vgl. Berneggers Brief an Steinberger vom 10. Jan. 1637,

XXXII, 194 und Rebhan, Progr. funebr. 1640. — 8) Bernegggers Briefe sind, wenn nichts hinzugefügt wird, immer nach dem julianischen Kalender datiert, wie auch die seiner protestantischen Freunde. Die Franzosen hatten die gregorianische Zeitrechnung angenommen; Freinsheim schreibt Doppeldaten. In den folgenden Anmerkungen wird die julian. Datierung zugrunde gelegt werden. — 9) Joachim Cunradi, geb. 1599 zu Hamburg, studierte in Straßburg (immatrikuliert als stud. jur. am 24. Jan. 1629, Knod, Matr. 2, 202) und erwarb sich dort 1630 durch die disp. inrid. inaug. de Retorsione den Titel eines J. U. Licentiatus. Im Okt. 1630 verließ er Str., um sich mit zwei Empfehlungsschreiben Bs. (XXXI, 348) nach Basel und Tübingen zu begeben. In dem Schreiben an Prof. Schickard, Tübingen heißt es: *Quo cupidius huic egregie docto viro Dn. Joachimo Cunradi, Hamburgensi Juris utriusque Licentiato, commendatitias ad te roganti nunc obsequor. Is nuper in Academia nostra, suo magno merito, illo titulo ornatus, vestram quoque per tempus aliquod incolere et isthic viris magnis innotescere cupit . . . Est, ne et hoc sileam. in re lauta, ut solent Hamburgenses, et quod non omnes solent, satis liberalis. Libros Erasmi, cuius et admirator et imitator egregius est, operose conquiri.* Später war C. in seiner Vaterstadt tätig; † 1646. Vgl. Moller, Cimbria litterata 1, 110. — 10) Der Brief ist erhalten, XVI, 29, datiert Spirae Nem. 5 Cal. August. 1629, eingetroffen am 7. Aug. 1629; der Überbringer war Langermann. — 11) Gerhard Langermann, geb. 1603, Landsmann und Studiengenosse Cunradis, auf Grund der disput. inaug. theoretico-practica de Juramentis 1629 zu Basel J. U. Licentiatus, dann Rat der Herzöge August von Braunschweig-Wolfenbüttel und Friedrich von Holstein-Gottorp, † 1646. Vgl. Moller a. a. O. 1, 329. Bernegger hatte damals enge Beziehungen zu den Hamburger Studenten, mehrere wohnten bei ihm. Am 25. April 1631 schreibt er an Schickard, XXXII, 16: *ad Hamburgenses domus meae incolas iturio perquisitum, quis aut ubi sit ille Licentiatus.*

2.

1) Freinsheim war seit Ende 1629 wieder Bernegggers Hausgenosse und half ihm bei der Herausgabe der Historiker; 1632 edierte er selber den Florus, verfaßte im gleichen Jahre einen Panegyricus auf Gustav Adolf (vgl. B. an Marcus v. Rechlingen, XXXII, 59) und schrieb in Bs. und seinem Namen einen Brief an den Schwedenkönig mit der Bitte um ein königliches Druckprivilegium (ed. Reiff. 901). Als dann 1633 der am franz. Hofe sehr einflußreiche Rat Ludwigs XIII. Marescot in Paris für seinen Sohn, den Senator des am 26. Aug. 1633 eingesetzten neuen Parlaments in Metz, um zeitweilige Überlassung Frs. bat, wollte sich B. nur sehr ungern von ihm trennen. Am 30. Juli 1633 schreibt er an Marescot, XXXII, 88: *tu nomine filius (scil. Caspar Bernegger) ad me perscripsit . . . expetere Te iuvenem quendam Germanum in Jure Latinaque lingua probe exercitatum, quem filius tuus studiorum communicandorum nostraeque discendae linguae causa in contubernium asciscat: et cum nemo Freinsheimio magis satisfacturus desiderio vestro videatur, oravit me persuaderem ei, suam ut operam hac in parte vobis addiceret. Equidem si mea ipse commoda spectem, nolim sane hunc hominem consuetudini meae subduci, quo neque chariorem amicum habeo neque (dicam enim, quod res est) studiis meis utiliore.* Nachdem dann aber B. in einem Brief vom 1. Sept. 1633 an Marescot den Jüngeren in Metz (XXXII, 92) seine Zustimmung gegeben, wofür dieser 14 Tage später (XV, 233) aufs verbindlichste dankt, macht sich Freinsheim im Gefolge des französischen Gesandten de l'Isle am 20. Sept. auf den Weg. Vgl. B. an Marescot, XXXII, 96. — 2) Johann Ludwig Peyser, einer vornehmen Familie Schaffhausens angehörig, seit Jan. 1633 stud. inr. in Straßburg und Bs. Hausgenosse, mit Fr. befreundet, 1634 mit diesem in Frankfurt (s. u.), begab sich Ende 1634, von B. an Boxhorn empfohlen (XXXII, 129), nach Leyden. In den nächsten Jahren unterstützte er von Schaffhausen aus mit seinen Mitteln die Curtius- und Tacitusausgabe. — 3) Es waren damals u. a. Passel und v. Neudorff

aus Schlesien, v. Einsiedel aus Sachsen, Lucius aus Ulm, Stockhar und Peyer aus Schaffhausen, Boecler aus Cronheim, Stettner aus Wien, seit Anf. 1634 auch Vinckler, Uhle, Melchior Freinshem u. a.; 1635 stieg die Zahl dieser Convictiores sogar auf 15. Vgl. B. an J. Godefroy, Genf am 6. 1. 35, XXXII, 134. — 4) Am 6. Okt. 1633 schreibt B. an Liingelsheim, XXXII, 99: *Freinshemius ante dies 14 discessit in comitatu Legati Gallici. Scribit se saluum, quo destinaverat, pervenisse, cum prius a rusticis Lotharingicis, deinde ab Equitibus Salmensis Comitis praesentissimum inde necis, hinc captivitatis periculum sustinuisset: quorum tamen alterum solius Dei misericordia, posterius etiam Legati Regii beneficio feliciter discussum sit. A Dn. Marescoto perhumaniter exceptum benigne se haberi.* — 5) Michel de Marescot, Rat am Parlament von Rouen, siedelte in gleicher Eigenschaft am 26. Aug. 1633 nach Metz über, 1634—1635 Mitglied des Conseil souverain in Nancy, schied 1640 aus dem Metzter Parlament. Vgl. Michel, Biogr. du parlement de Metz 350. — 6) Auch dieses liebenswürdige Schreiben Marescots, vom 7. Okt. (27. Sept.) ist erhalten, XV, 235. Es lautet: *Monsieur Ce ma esté un extreme contentement de ce que le sieur Freinshemius est arrivé en bonne santé. J'avois grande apprehension que les gens de guerre ne lui fissent quelque desplaisir et loue Dieu que son voiage aie esté si heurceux. Il est parvenu de scavoir et de merite que je traiteray comme je dois vous assurant quil ne manquera de chose quelconque dont il pourra avoir besoin; la fonction de ma charge qui me tient assez employé sera cause que le long du jour je ne l'occuperay pas beaucoup; aussy cest plus pour jouir de sa conversation et apprendre quelquechose de la langue Allemande que pour autre chose. Je vous ay une infinie obligation de vous estre voulu priver de luy dans votre besoin pour me le donner. Je vous en remercie avec affection et je n'auray point d'occasion de vous servir et ceux qui vous appartiendront que je ne le faie, vous suppliant de croire que je suis Votre tres affectionné Serviteur M. Marescot.* — 7) Stammbücher, auch als Alba oder Philothecae bezeichnet, kamen gegen Ende des 15. Jahrh. auf; die Sitte war besonders im 16. und 17. Jahrh. stark verbreitet. Vgl. Rob. u. Rich. Keil, Die deutschen Stammbücher, Berl. 1893 und B. an Ebinger vom 23. Mai 1639, XXXII, 295: *Cognominis tibi filius heri mecum fuit et philopinacium obtulit, cui pro more nomen meum inscriberem.* — 8) 1633. — 9) Auch im folgenden finden sich des öfteren Notizen über die Briefbeförderung. In Straßburg existierte ein regelmäßiger, von der Stadt eingerichteter Postdienst seit 1615. Die Briefpost befand sich damals am Alten Kornmarkt nahe der Ammeisterstube, Postmeister war Balthasar Krauth († 1668). Vgl. Reuss, L'Alsace au 17. siècle 1, 651 ff. Wie unsicher trotz alledem der Briefverkehr blieb, zeigt am besten das Schicksal dieser Briefe.

3.

1) Jedenfalls die in Brief 2 und wieder in 4 erwähnten. — 2) Johann Heinrich Schill aus Baden-Durlach, am 20. Juli 1632 in Str. als stud. iur. immatrikuliert, cand. iur. 6. Juni 38, J. U. Dr. 11. Juni 1640. Knod, Matr. 2, 230. 502. — 3) Wie schon 1626/27 wurde Straßburg im Herbst 1633 besonders stark von der Pest heimgesucht. Anfang Oktober starben in einer einzigen Woche 349 Menschen (Vgl. B. an Liingelsheim, XXXII, 99), in 20 Wochen 4392 Personen. Walther bei Reuss, Straßb. im 30j. Krieg, Progr. Straßb. 1879, S. 30. — 4) Bs. Tochter Elisabeth. Fr. war mit ihr versprochen, wenn auch die offizielle Verlobung erst nach seiner Rückkehr im Jahre 1636 stattfand. Mit stolzer Genugthuung macht B. davon seinem Neffen Steinberger am 17. 7. 36 Mitteilung, XXXII, 185. Während er aber in Briefen an andere sie häufig bei Namen nennt, deutet er hier und später (Brief 4, 14, 17) stets nur in schalkhafter Umschreibung auf sie hin. Geschlossen wurde der Ehebund am 24. Jan. 1637; für denselben mußte Hebenstreit in Ulm Frs. Geburtsurkunde beschaffen. XXXII, 191. 193. 195. — 5) Sabini

quod volunt somniant⁴, vetus proverbium esse et inde manasse ait Simnius Capito, quod quotiescumque sacrificium propterviam fieret, hominem Sabinum ad illud adhibere solebant. Nam is promittebat se pro illis somniaturum etc. Festi fragm. e cod Farnes I. XVIII, ed C. O. Müller 325. Vgl. auch die Sabella divina anus bei Horat. Sat. I. 9, 29. — 6) Wohl ein noch von Freinsheim begonnenes Privatissimum. Über Vorlesungen der Baccalare und Nichtgraduiereten Kaufmann, Gesch. d. Deutsch. Universitäten 2, 308f. — 7) „Der Held Von Mitternacht: Das ist, der Allerdurehleuchtigste, Großmüchtigste, Fürst und Herr, Herr GUSTAV ADOLPHUS. Mit neuen Teutschen Versen, nach Art der Französischen . . . Beschrieben. Heylbronn 1633.“ Der Dichter, Johann Sebastian Wieland, geb. 1590, war bis 1627 Pfarrer zu Colstetten auf der Alp, dann in Ilsfeld, † 1635. Vgl. Allg. d. Biogr. 42, 395.

4.

1) Diese Reise wurde im Nov. 1633 ausgeführt; sie blieben in Paris bis in den Mai des nächsten Jahres. — 2) Johann Caspar Bernegger, geb. 18. März 1612, besuchte die Gymnasien zu Straßburg und Marburg, stud. iur. in Straßburg seit 1628, verließ infolge eines Familienzwistes als Student 1631 heimlich das Elternhaus und lebte mehrere Jahre in Paris als Privatsekretär des Diplomaten Hotoman. Vgl. Büniger 376f., Dankbrief Bs. an H. vom 10. Sept. 1634, XXXII, 128. Im Juli 1634 nach Str. zurückgekehrt, von seiner Vaterstadt und dem elsässischen Adel mit politischen Aufträgen betraut (s. u. Brief 14, 15, 19, 20), wurde er bald Geschäftsträger der Stadt am französischen Hofe. Später stieg er zu der höchsten Würde eines Ammeisters von Straßburg empor, † 28. Mai 1675. Vgl. Faust, Progr. funebr. 1675 (Str. Arch.). — 3) Marescot, maître des requêtes au Conseil d'Etat, als solcher schon 1616 Gesandter der Königin Maria von Medici, später Gesandter Ludwigs XIII. bei den deutschen Fürsten (Avenel, Lettres de Richelieu 7, 939), 1632 Königl. Kommissar zu Clermont, Stenay usw. Avenel 4, 325 (Mitteilg. des Herrn Prof. Reuss, Versailles). — 4) Die Florusausgabe, auf die B. auch in den Briefen 10, 17, 22, 30 zurückkommt, erschien in zweiter Auflage 1636, aber unter dem alten Titel: Sumptibus Heredum Lazari Zetzneri, ohne Dedikation, mit einer Vorrede aus Straßburg vom 8. Sept. Eine dritte Auflage erschien 1655, eine vierte 1669. — 5) Um ein solches Druckprivileg zu erlangen, hatte B. bereits zweimal an den Vater Marescot in Paris geschrieben, XXXII, 82 vom 16. Mai 33 und XXXII, 88 vom 30. Juli; am 22. Mai war auch Theodor Godefroy um Fürsprache bei M. gebeten worden, XXXII, 84. Freinsheim gelang es während seines Aufenthalts in Paris, das Ziel zu erreichen. Vgl. Brief 5 und 13.

5.

1) Hier wohl irrthümlicherweise für Catalanni = Châlons-sur-Marne, da Fr. schwerlich auf dem großen Umwege über Châlons-sur-Saône (Cabillonnm) zurückgereist wäre, ohne Straßburg zu berühren. — 2) Vielleicht Wolfgang Mohr aus Schwabach, der am 20. Jan. 1631 unter Berneggers Rektorat zu Straßburg als stud. iur. immatrikuliert war. Knod, Matr. 2, 227. — 3) Caspar hatte sich um die Prinzen, wohl die jüngeren Brüder Eberhards III., Friedrich und Ulrich, sehr bemüht, hatte den in Paris Unbekannten ein Haus gemietet und war ihnen 9 bis 10 Meilen entgegengereist. Epist. Schickardi et Bern. mut. 1673, S. 199. — 4) Jacob Loeffler, geb. 1583 zu Löchgau, damals württembergischer Kanzler und schwedischer Vizekanzler, Mitglied des 1633 unter Oxenstiernas Leitung in Frankfurt a. M. zusammengetretenen consilium formatum, eines Bundesrats der Heilbronner Verbündeten, bestehend aus 7 ständischen und 3 schwedischen Mitgliedern. Im Herbst 1634 wurde B. nach Paris geschickt, um Frankreich zum offenen Anschluß an

Schweden und die 4 oberen Reichskreise zu bewegen; † 1638. Näheres Allg. d. Biogr. 19, 105f. Gindely, Dreißigj. Krieg 3, 47. — 5) Siehe Brief 17 Anm. 13. — 6) Christoph v. Forstner, geb. 1598 in Oberösterreich, 1631 württembergischer Vizekanzler, seit 1634 bis zu seinem Tode 1667 Kanzler in Mümpelgard, „erfreute sich des Ruhmes eines überaus tüchtigen, fein gebildeten und gelehrten Staatsmannes.“ Allg. d. Biogr. 7, 191. — 7) Die Grafschaft Mümpelgard (Montbéliard), seit 1397 zu Württemberg gehörig, war im Sept. 1633 von den Franzosen besetzt worden; später zurückgegeben, ist sie seit 1801 französischer Besitz. Vgl. Reuss, L'Alace 1, 505f. — 8) Durch dieses königliche Diplom war Fr. zum Secretarius Regis in lingua Germanica (secrétaire interpréte) ernannt mit dem Auftrag, die Archive des Metzzer Bistums zu durchforschen. Vgl. B. an Nicod. von Ahausen am 14. Juli 34, XXXII, 124. — 9) John Barclay, geb. 1582 zu Pont-à-Mousson, hochangesehen bei Ludwig XIII. und Jacob I., dessen Geheimsekretär er wurde, verfaßte die Argenis, einen politischen Roman seiner Zeit, der über ein Jahrhundert das am meisten gelesene Buch aller gebildeten Kreise war. Außerdem schrieb er ein gegen die Jesuiten gerichtetes Satyricon und zwei Bücher Gedichte, von denen Bernegger 1626 einen Nachdruck veranstaltete; † 1621 in Rom. Vgl. Reiff. 799, Stephen, Dictionary of National Biogr. 3, 162. — 10) Bereits 1633 waren Ludwig und Richelieu in Lothringen eingefallen und hatten am 14. Sept. das stark befestigte Nancy besetzt. Anfang 1634 verließ Herzog Karl IV. sein Land und schloß sich mit seinen Truppen dem Kaiser an; der Marschall de la Force brachte die lothringischen Festungen in seine Gewalt. Auch Reichshofen, Hagenau, Zabern, Hohenbar mußten französische Besatzungen aufnehmen. Ranke, Franz. Gesch., Lpz. 1868, Bd. 2, 328 ff. — 11) Über diese Persönlichkeit, die doch nach Berneggers Lob nicht so ganz unbedeutend gewesen sein kann, war trotz sorgfältigster Nachforschungen selbst in Straßburg und Königsberg nicht das Geringste zu ermitteln. Sollte es vielleicht Job. Brantzius jun. gewesen sein, der 1603 in Straßburg eine Übersetzung herausgab von Boillot, Artifices de feu et divers Instruments de guerre, d. i. Künstlich Feuerwerk und Kriegs Instrumente allerhand vöste Orth zu defendirn und expugnirn etc.? — 12) Die Ausgabe war im Jahre 1633 fast druckreif, als Fr. dann auf mehrere Jahre Straßburg verließ. Schon am 4. Juni 1633 hatte B. an Königsmann geschrieben, XXXII, 85: *Curtius ist yzt ad praelum fertig*. Auch in den Briefen 12, 30, 39 drängt er Freinshem zur Veröffentlichung des Werkes, zu dem Frs. Bruder Melchior den Index anfertigte. Es erschien erst 1639, aber ohne Text und Index, unter dem Titel: Jo. Freinshemii Commentarii in libros superstitos Q. Curtii Rufi. Vgl. Bünger 326 ff. — 13) B. hatte nach dem Tode des Professors Sinnitz (s. u.) 1634 sehr gegen seinen Willen zu der *professio historiae* auch noch die *professio eloquentiae* übernommen. Nachdem er in obigem Brief seinen stillen Wunsch zum erstenmal flüchtig angedeutet, wird er in der späteren Korrespondenz nicht müde — zumal auch seine Tochter Elisabeth drängt —, Fr. zur Übernahme einer der beiden Professuren zu überreden. Doch Fr. hatte keine Neignng, sich zu bewerben, und resigniert muß B. selbst im letzten Briefe vom 28. Febr. 1636 zugeben: *Quanquam si te bene novi. vix eiusmodi vitae genus amplecti sustinebis*. Vgl. die Briefe 14, 15, 17, 20, 22, 24, 39 und Bünger 366 ff. Die professura eloquentiae übernahm dann 1637 Böcler (s. u.). — 14) Die Gründe mögen einerseits in der durch die Notlage der Zeit bedingten äußerst mangelhaften Bezahlung gelegen haben. B. an Rauscher am 10. Juli 35, XXXII, 156: *Salarium iam ultra semestrem nullum numeratum queri te mirabar. Nos vide. qui in annum quartum pecuniae nihil, frugum vix mediam partem accepimus*; andererseits in den wenig erfreulichen Streitigkeiten, dem Neide und der Eifersucht der Professoren unter einander. Vgl. Brief 17. — 15) Johann Kaspar Kehner aus Straßburg, Bs. Schwager, hatte am Hofe Philipp Ludwigs von Neuburg gelebt, dann als Begleiter der Pfalzgrafen von Birkenfeld Frankreich und Spanien gesehen, war 1632 Referendarius und Direktor des städtischen Gerichts in

Straßburg. Da ihm die Stellung nicht zusagte, verwandte sich B. in einem Schreiben vom 20. Dez. 1632 (XXXII, 71) bei dem schwedischen Rat Mockel (s. u.) für ihn um das Amt des Stadtschreibers in Colmar. — 16) Siehe unten Brief 11 Anm. 2. — 17) Andreas Lucius aus Ulm, bei der philos. Fakult. immatr. am 15. März 1639 (Knod, Matr. 1, 293), lebte in Bs. Hanse, wo er, schon seit 1632 kränkelnd, trotz der sorgsamsten Pflege seiner Schwester am 9. Aug. 1634 starb. Bernegger gibt in dem Brief an Andreae vom 7. Aug. 34 (XXXII, 124) einen schönen Beweis seiner Freundschaft. Die Nachschrift im Konzept nennt den Todestag: *NB. Die obiit optimus doctissimusque iuvenum, biduo postquam hac scriptae, is erat 9us Aug. 1634.* — 18) Johann Heinrich Boecler, geb. Febr. 1611 zu Cronheim, studierte in Tübingen und seit Mai 1631 in Straßburg. Hier wohnte er bei Bernegger und erwarb bald dessen volle Zuneigung. Als Boecler Ende März 1634 auf kurze Zeit zur Frankfurter Messe gereist war, schreibt Bernegger an Henisius in Augsburg, XXXII, 111: *is enim Boecklerus est, ut, siquid modo de ingenio indicare possum, ex universa iuventutis Academiae nostrae multitudine nemium (unum excipio Lucium) doctrinae laude superiorem, parum vix ullum habet. Itaque mihi quoque sic amatus, ut inter admissiouis interioris amicos pridem eum receperim et aegerime dimissurus fuerim, cum superiori septimana mercatum Francofurtanum peteret, nisi maturandi reditus ad nos sui spem quasi certam inieciisset.* Auch mit Freinsheim war er eng befreundet; in der Wolf-Uffenbachschen Sammlung XXIII, XXIV befinden sich 19 Originalbriefe Freinsheims an B., der erste vom Jahre 1634, der letzte von 1650. 1637 Professor der Beredsamkeit in Straßburg, ging er 1648 nach Schweden an die Universität Upsala, kehrte aber schon 1651 als Prof. der Geschichte nach Str. zurück, „vielleicht der berühmteste und beliebteste Lehrer der Hochschule“, † 8. Sept. 1672. Vgl. Allg. d. Biogr. 2, 792 ff. und Mappus, Progr. funebr. 1672 (Str. Arch.). — 19) Vinkler und Ohle. Über sie siehe Brief 6 Anm. 15, 16. — 20) Der damalige Erzbischof von Rouen (1614—1651) war (nach einer gefälligen Mitteilung des gegenwärtigen Herrn Erzbischofs) François I. de Harlay. Selber ein literarisch feingebildeter Mann, pflegte er den Umgang mit den großen Gelehrten seiner Zeit und hielt sich darum häufig in Paris auf, wo er Abt von Saint Victor war. Dort lernte ihn Fr. kennen, wohl durch Vermittlung Marescots, der bis 1633 in Rouen gewirkt hatte. Das Gedicht selbst ist verloren. — 21) Theophilus Golins, Professor der Ethik zu Straßburg, † 1600, hatte eine Grammatik für das Straßburger Gymnasium verfaßt. Dieselbe erschien, von Bernegger bearbeitet, in zweiter Auflage 1632: schon bald darauf wurde ein Nendruck nötig. Vgl. Büniger 269 ff.

6.

¹⁾ Vic (Wich), Städtchen an der Seille, heute in Deutsch-Lothringen, damals politisch zum Bistum Metz gehörig. Auch das dortige Archiv hatte Fr. zu durchforschen. — ²⁾ Zabern im Unter-Elsaß, im Bistum Straßburg, war seit Jan. 1634 von den Franzosen besetzt. — ³⁾ Nicolas Rigault, geb. 1577 zu Paris, an der Königl. Bibliothek zu Paris 1615 Nachfolger des Casaubons, 1633 Rat im neuen Metzzer Parlament, seit Okt. 1634 procureur général beim conseil souverain de Nancy und zugleich intendant de la province de Toul, † 1654. Vgl. Michand, Biogr. univ. 36, 26 f. Krug-Basse, Histoire du parlement de Lorraine et Barrois 46. — ⁴⁾ Wohl Samuel Hugwart aus Straßburg, der 1640 das Bürgerrecht erwarb, als Reisebegleiter erwähnt auch in Brief 20. — ⁵⁾ Adam von Neudorf aus Schlesien, seit 29. Mai 1626 stud. iur. in Str. (Knod Matr. 2, 213) war mit seinem Zögling Rudolf Haubold von Einsiedel (s. u.) seit Juni 1633 Bernegger ein lieber Hausgenosse. — ⁶⁾ Georg Passel aus Oels in Schlesien, seit 21. Mai 1629 stud. iur. (Knod, Matr. 2, 222) und Bs. Hausgenosse, kehrte am 1. Sept. 1634 in die Heimat zurück und nahm ein sehr warm gehaltenes Empfehlungsschreiben Bs. an

Georg Gerhardt, den Kanzler der Fürstentümer Münsterberg und Oels mit (XXXII, 126). — 7) Friedrich Schumann aus Brieg, stud. iur. in Str. seit 3. Juni 1631 (Knod 2, 228). Obgleich stark verschuldet, machte er sich auf Berneggers Veranlassung im Aug. 1634 zu Freinsheim auf den Weg. Wie dieser den ihm aufgedrungenen Herrn aufgenommen, erfahren wir leider nicht. Siehe Brief 8 und 9. — 8) Hans Reinhold Kirchhofer, geb. 1613, Enkel des Altammeisters und Scholarcha Peter Storck (geb. 1554, † 1627). Auf diesen, seinen Gönner und Freund, hatte Bernegger am 30. Aug. 1627 die Gedächtnisrede gehalten. Vgl. Bünger 343. — 9) Reichstaler, geprägt seit dem 16. Jahrh. zu 72 Kreuzern schwerer od. 90 kr. leichter Währung. Nach dem großen Wertsturz zu Beginn des 30j. Krieges wurden seit 1623 9 Taler auf die feine Mark geschlagen. Vgl. Hofmann, Alter und neuer Münzschlüssel 1680, S. 269 f. Ihr Silberwert betrug damals etwa M 4,60. Vgl. Hanauer, Études économiques sur l'Alsace ancienne et moderne 1876. 1, 498. — 10) Die Straßburger Johannismesse, ursprünglich die einzige, wurde in dieser Zeit am 24. Juni eröffnet und dauerte 4 Wochen, im 16. Jahrh. war dann die allerdings weniger bedeutende Weihnachtsmesse hinzugekommen. Vgl. Reuss, L'Alsace 1, 670. — 11) Privatkorrespondenz scheint überhaupt nicht Caspars starke Seite gewesen zu sein. Immer wieder muß der gutmütige Vater ihn in den folgenden Briefen und auch sonst gegen jedermann unter oft geradezu komisch wirkenden Gründen entschuldigen. — 12) Die in Straßburg erscheinende Wochenzeitung, zuerst nachweisbar 1609: Relation Aller Fürnemen und Gebendwürdigen Historien / so sich hin und wider in Hoch- und Nider Teutßland auch in Silyanien, Hungarn . . . in diesem 1634. Jahr / verlauffen und zutragen möchten. Näheres bei Ooppel, Die Anfänge der deutschen Zeitungspreste 1609—1650 im Archiv der Gesch. d. deutsch. Buchhandels III, Lpz. 1879. B. scheint sie regelmäßig seinen Sendungen an Fr. beigelegt zu haben (Vgl. Brief 12, 18, 19, 30). Die Bürgerbibliothek zu Zürich enthält in den Sammelbänden Q 478 und 479 ansehnliche Reste grade der Jahrgänge 1634 und 1635, die ich auf hiesiger Stadtbibliothek benutzen durfte. Das hier erwähnte Blatt ist NUM: 23. Anno 1634. — 13) Wohl ein Epitaphium für Wallenstein, wie sie in den Monaten nach seiner Ermordung zahlreich entstanden. Auch im Theatr. Europ. 3, 185 wird eins überliefert, dessen Anfang lautet:

Hie liegt und fauln mit Haut und Bein
Der Grosse Kriegs Fürst Wallenstein.
Der gross Kriegsmacht zusammen bracht,
Doch nie geliefert recht ein Schlacht.

— 14) Im Herbst 1633 hatte Ludwig XIII. eine Eilpost zwischen Paris und Frankfurt einrichten lassen. B. an Lingelsheim am 16. Dez. 1633, XXXII, 103: *Audio Francofurtum inter ac Melim, iussu Regis, celeres nuper esse dispositos, ut nunc intra 10 dies Parisiensium ad nos et vicissim litterae commeari possint.* — 15) Peter Carl Vincker aus Wien, stud. phil. seit 24. Dez. 1632 (Knod. 1, 300), von Anfang 1634 bis Ende März 1636 Bs. Hausgenosse, ging auf Wunsch seines wohlhabenden Vaters von Str. zunächst nach Genf, um französisch zu lernen. Vgl. das Empfehlungsschreiben Bs. an Jacob Goldfroy in Genf vom 30. März 1636, XXXII, 177. — 16) Matthias Uhle aus Nürnberg, bei der philos. Fak. immatrikuliert 21. Apr. 1634 (Knod 1, 303), kam etwa zur gleichen Zeit mit Vincker in Bs. Hans, verließ dies aber erst im April 1637 (Empfehlungsbrief Bs. vom 10. Apr. an Nic. Rittershusius, XXXII, 215), um seine Studien in Altdorf fortzusetzen. Nachdem er vier Jahre lang überhaupt nichts von sich hat hören lassen, bittet er 1641 Boecler von Altdorf aus um Erneuerung der alten Freundschaft und um Aufnahme seines jüngeren Bruders Michael. XXIV, 335. — 17) Tobias Bernegger, geb. 14. Jan. 1625, schon 1641 bei der philos. Fakultät eingeschrieben, promovierte bei der juristischen 1652 (Knod, Matr. 1, 313. 2, 510). Er war zweimal mit Freinsheim in Schweden, zuerst 1642, 1650 auch in Hamburg, später Mitglied des Rates der Fünfzehner, † 1675. Vgl. Faust,

Progr. funebr. 1675 (Str. Arch.). — 18) Melchior Freinsheimer kam am 8. Juli 1634 in Bs. Haus, schon am 10. immatrikuliert als stud. phil., und schloß sich zunächst eng an Boecler an, allmählich überwand er auch die Scheu vor Bernegger und wurde ihm ein brauchbarer Helfer bei seinen Arbeiten. Siehe besonders Brief 7, 8, 9, 11, 13, 35 und des Bruders Dankbrief an Boecler aus Nancy vom 1. März 1635, XXIV, 65. — 19) Koerner, befreundet auch mit dem jüngeren Freinsheim (vgl. Brief 37); wohl einer der beiden Koerner aus Worms, Joh. Bernh. oder Joh. Melchior, die am 24. Juni 1625 bei der philos. Fakultät immatrikuliert waren. Knod, Matr. 1, 280. — 20) Siehe unten Brief 20 Anm. 16. — 21) „Zur Ackes“, damals im Lämmergäßchen, jetzt Kaufhausgasse, Herberge seit 1448, als Gasthaus genannt 1636. Vgl. Seyboth, Das alte Straßburg, 1890.

7.

1) Dieser Brief Ms. ist verloren, erhalten jedoch sind zwei Schreiben Bs. an M. vom 8. und 28. Juni, XXXII, 118 und 120. Im ersten gibt B. den Titel der Chronik, erschienen 1592, mit dem zweiten gleichzeitig schickt er dieselbe: *Chronicon Alsaticum hic habes, librum, quem abs Te desiderari Freinsheimius mihi significavit. Quam occasionem gratificandi Tibi cupidissime sum amplexus.* M. dankt unter dem 21. (11.) Juli aus Vic, XV, 231.

8.

1) Buwinkhausen von Wallmerode, Oberst und württembergischer Rat, war Ende Juni 1634 vor den Toren Straßburgs von den Kaiserlichen aufgehoben und nach Breisach gebracht. Am 28. Juni schreibt Bernegger an Marescot: *Caeterum significavit mihi nuperis litteris Freinsheimius se in hoc mercatu nostro ad dies aliquot ad nos excursurum. Is si nondum se dedit in viam, iter ei velim dissuadeas... quomodo nudius tertius aut quartus magni nominis vir, a Buwinkhausen, copiarum ductor et consiliarius Württembergicus, tertio abhinc lapide a Caesareis exceptus fuit et Brisacum, ut putatur, abductus.* Und am 13. Juli an denselben, XXXII, 123: *Buvinghusius detinetur adhuc Brisaci nec liberabitur, nisi permissu Caesaris, ad quem omnia perscripta et reiecta dicuntur.* M. gab seiner Verstimung über die Gefangennahme am 13. (3.) Juli von Metz an Bernegger Ausdruck, XV, 229: *Jay beaucoup de desplaisir de l'accident qui est arrivé a Mr. le Collonel Buvinghausen. Il est intime amy de mon Pere et je faisais estat de l'aller voir a Strasbourg a la foire et de y séjourner quelques jours, nous etions sur notre parlement, mais le conseil que vous me donnez et la mauvaise rencontre qua faite le dit sieur Buvinghausen me fait differer ce voiage a une autrefois. Mr. Freinheim ne vous escrit point parce qu'il est a Vic qui travaille pour le Roy.* — 2) quendam. Also jedenfalls niemand aus der angesehenen Straßburger Familie gleichen Namens. — 3) Aus Buchsweiler, Städtchen im Nieder-Elsaß, Hauptort der Grafschaft Salm. — 4) Auch im Theatr. Eur. 3, 151. 210. 301 werden grade in der ersten Hälfte des Jahres 1634 besonders schlimme Mordtaten aus dem Elsaß und Schwarzwald berichtet. Vgl. auch Reuss, L'Alsace 1, 114. — 5) Schon am 29. Juni hatte der besorgte Vater den franz. Gesandten in Straßburg de l'Isle, der damals grade in Paris war, gebeten, seinen Sohn Caspar vorläufig dort zurückzuhalten (XXXII, 121), aber schon am 11. Juli meldet Marescot dessen Durchreise durch Vic, XV, 231: *nous avons Mr. Freinheim et moy eu beaucoup de contentement de voir Mr. votre fils au passage qu'il a fait a Vic, et eussions bien souhaité ou de le retenir icy quelques jours avec nous, ou plustost de luy tenir compagnie jusques a Strasbourg pour avoir aussi le bien de vous voir.* Am 13. Juli trifft Caspar unverhofft im Elternhause ein. Vgl. B. an M. vom 13. Juli, XXXII, 123. — 6) Am 5. Juni hatten zu Leitmeritz die Friedensverhandlungen zunächst zwischen dem Kaiser und dem Kurfürsten von Sachsen begonnen. Vgl. Gindely a. a. O. 3, 50. —

7) Wohl Frs. Exemplar der Tertullianausgabe des Nic. Rigaltius, deren erster Band eben 1634 in Paris erschienen war. — 8) Sein nicht unbedeutendes Vermögen hatte Freinsheim zu Beginn des Krieges verschiedenen Fürsten und Städten gegen Zins (pensiones) ausgeliehen. Infolge der furchtbaren Not der Zeiten waren diese Schuldner aber bald nicht mehr in der Lage, ihren Verpflichtungen nachzukommen. So wurde Fr. durch Verlust von Kapital und Zinsen ein armer Mann. Während bemühte sich Bernegger, nachdem er 1632 sich sogar um Hilfe an Schweden gewandt, wenigstens die Straßburger zur Zinszahlung zu bringen, aber nur mit geringem Erfolg. Vgl. die Briefe 9, 11, 12, 13, 17 und den an M. von Rechlingen vom 16. Jan. 1632, XXXII, 49: *interim* (sc. Freinsheimius) *peregrinari cuperet: quod unice profuturum huic proposito putat. Sed impedit inopia, quam bellum fecit. Nam ex ea pecunia, quae olim principibus civitatibusque mutuo data est, plerunque decennio et amplius nullos omnino reditus percepit. Sed spes ei est proficiendi multum intercessione Regia, quam tu facile expedire potes. . . Princeps inprimis Hassus 6000 fl. sortem debet, quem aliquas utique, plures enim restant, pensionibus solviturum confidit, ex spoliis saltem hostilibus. Debet et alter Landgravius, propter comitatum Löwensteinensem, qui ad illum transiit: Marchio Durlacensis: Princeps Neoburgicus: Comites, Nassorius: et Leiningensis ab Hartenberg: praeterea nostra civitas. Quorum si singuli duas saltem pensiones exsolverent, posset expungere debita sua et quas desiderat regiones perturbare.* — 9) fl. (Floreni, mit dem Zeichen der Lilie zuerst in Florenz geschlagen) = Guldenroschen, Guldentaler od. Gulden, geprägt seit dem 16. Jahrh., zu 48 kr. schwerer od. 60 kr. leichter Währung, seit 1623 13 1/2 fl. auch die feine Mark. Vgl. Hofmann a. a. O. 270. Nach ihrem Silberwert 1634 etwa M 3,—. Vgl. Hanauer a. a. O. 1, 497. — 10) An der Spitze der freien Reichsstadt Straßburg standen die Herren Dreizehner, sie verwalteten Kriegs- und äußere Angelegenheiten; ihnen folgten im Range die Herren Fünfzehner für die inneren Angelegenheiten und Finanzen. Die dritte Regierungsbehörde waren die Herren Einundzwanziger für das Gerichtswesen. Näheres Reuss, L'Alsace 1, 424 ff. Die Finanzen der einst so reichen Stadt waren schon seit einem Jahrzehnt in tiefen Verfall geraten. Vgl. Lorenz-Scherer, Gesch. d. Elsasses² 343 f. — 11) Johann Jacob Lucke, geb. 1575 zu Straßburg, Antiquar und Münzsammler, veröffentlichte 1620 eine Sylloge numismatum elegantiorum . . . ab anno 1500 ad annum usque 1600 . . . † 1653. Er erscheint auch sonst als wenig liebenswürdige und ungefällige Natnr. Vgl. die Briefe Bs. an Rauscher vom 10. Juli 35, XXXII, 156: *Stemma Rheingrav. Luckius absolutissimum habet, canis faeno incubans, clavam Herculi facilius, quam ipsi talia sine magno pretio, ut sordidissimus est, extorseris* . . . und vom 21. Sept. 35, XXXII, 164: *Luckius asper et superbe respondit.* — 12) Das Heiligtum der Bona dea, die als Muster der Züchtigkeit galt, war Männern überhaupt unzugänglich; ihre sacra wurden sogar vor den Augen der Frauen verhüllt. Pauly-Wissowa, Real-Encycl.² 3, 686 ff. — 13) Theatrum Genealogicum ostentans omnes omnium aetatum familias . . . in quattuor tomos collectum et distinctum ingenio et labore M. Hieronymi Henniges Lunaburgensis. Magdeburgi MDXCVIII. Bd. 2, 228 ff.

9.

1) Siehe oben Brief 5 Anm. 17. — 2) Caspar wurde im Aug. von der Straßburger Regierung nach Metz geschickt, um die Bezahlung einer faulen, alten Schuld zu bewirken. Vgl. B. an Lingelsheim vom 7. Sept. 1634, XXXII, 127: *filium meum (nunc Metis agentem et Reipub. causa malum quoddam et obsoletum nomen appellatam)*. Fr. wird um Fürsprache bei den dortigen Behörden gebeten. Im Nov. kehrte C. mit leeren Versprechungen zurück, und erst im Febr. 1636 verstanden sich die Metzger Behörden, von Freinsheim und besonders Marescot gedrängt, wenigstens zur Zahlung von zwei Zinssummen. Vgl. auch Brief 11, 13, 38, 39 und Jacob, Straßb. Pol. 1621—1632,

S. 120. — ³⁾ Jacob Wimpheling, geb. 1450 zu Schlettstadt, 1498 Professor der Poesie in Heidelberg, lebte von 1500—1515 in Straßburg, bis zu seinem Tode 1528 in Schlettstadt, ein literarisch äußerst tätiger Mann. Jücher, Allgem. Gelehrtenlexicon 4, 2001. — ⁴⁾ Die Nachfrage nach dem damals schon über hundert Jahre vergriffenen Buch muß auch sonst sehr groß gewesen sein. Im Jahre 1660 erschien es zu Str. in zweiter Auflage unter dem Titel: Jacobi Wimphelingi Catalogus episcoporum Argentinensium ad sesquiseculum desideratus. Restituit Johannes Michael Moscherosch.

10.

¹⁾ Der Frankfurter Konvent, besetzt von den vier oberen und den beiden sächsischen Kreisen, tagte unter Oxenstiernas Vorsitz seit dem 28. März 1634 im Römer und verhandelte über die Mittel zur weiteren Kriegführung, wie über die Beziehungen zu Schweden und Frankreich. Dieses, durch Fenquières vertreten, verlangte die Abtretung von Philippsburg und wollte sich den Besitz von Metz, Toul, Verdun und des Elsaßes sichern. In dieser Veranlassung mag auch Fr. nach Frankfurt geschickt sein. Vgl. Gindely 3, 35 ff. — ²⁾ Hugo de Groot, geb. 1583 zu Delft, gest. zu Rostock 1645. Vgl. Allg. d. Biogr. 9, 767 ff. Von Dockenhuden bei Hamburg, wo G. seit 1632 als Privatmann gelebt hatte, begab er sich 1634, einem Rufe Oxenstiernas folgend, nach Frankfurt, trat dort in schwedische Dienste und war von 1635—1645 schwedischer Gesandter in Paris. — ³⁾ An Peyer (s. o. Brief 2 Anm. 2) schrieb B. dann am 8. Sept. 1634, erhalten in XXXII, 127. Briefe an Hugo Grotius sind nur vorhanden aus den Jahren 1628, 30, 31 u. 38, veröffentlicht in H. Gr. et M. Bern. epistolae mntuae 1667. — ⁴⁾ Zur Frankfurter Herbstmesse. Die Frankfurter Oster- und Herbstmessen waren im 16. und auch noch im 17. Jahrh. die bedeutendsten Deutschlands; besonders war Frankfurt Hauptstapelplatz für den Buchhandel weit über die Grenzen des Reiches hinaus; erst gegen Ende des 17. Jahrh. trat Leipzig an seine Stelle. Schwetschke, Codex mundinarum VII. — ⁵⁾ Johannes Nicodemus von Ahausen, aus schwedischem Adel, 1634 sacrae regiae maiestatis ac regni Sueciae commissarius generalis in Borussia, hatte 1632 als Gesandter Gustav Adolfs in Straßburg Freinshemius Bekanntschaft gemacht und ihn als Begleiter zu gewinnen versucht. B. an Deodatus am 15. Juli 1632, XXXII, 66: *Johannes Nicodemi ab Ahausen, e Suecica Nobilitate vir illustris, nuper ad hanc Remp. Regis Sueciae legatus, eidem et victum cultumque liberalem et praeterea centum imperialium talerorum . . . auctoramentum annuum ea solum conditione obtulit, ut ipsum contubernalem studiorumque socium . . . habere queat. Verum adeundae Galliae cupiditas pervicit . . .* — ⁶⁾ Die Stelle, vom 14. Juli 1634, lautet XXXII, 124: *Ipsae Freinshemius in Gallia nunc agit, diplomate regio, cuius exemplum habeo, Secretarius Regis in lingua Germanica factus, cui nunc operam navat in scrutandis archivis Metensis Episcopatus. Obtulerat vestratibus operam: sed repulsam tulit, credo, quod per ingentem hanc molem occupationum iis non vacaret admirabile et prorsus incomparabile hominis ingenium explorare.* — ⁷⁾ David Haut, Straßburger Buchdrucker, wie Zezner und sein Schwiegersohn Bockenhofer. Auf sie alle ist Bernegger sehr schlecht zu sprechen. Vgl. Reiff. 931, 938 n. a. Über Berneggers eigene Buchdruckereiversuche Büniger 374 ff. — ⁸⁾ Die Vertreter dieser berühmten Leidener Buchhändler- und Buchdruckerfamilie waren damals Bonaventura Elzevir, geb. 1583, gest. 1652 und sein Neffe Abraham, geb. 1592, gest. ebenfalls 1652. Näheres bei Willems, Les Elzevier. Bruxelles 1880. CLXIV ff. CLXXXVI ff. — ⁹⁾ Der zur Oster- und Herbstmesse mit kaiserl. Privileg in Frankfurt erscheinende Meßkatalog der Erben des Sigismund Latomus; in ihm wurden die neu erschienenen Bücher angezeigt. Vgl. Schwetschke a. a. O. XXI. — ¹⁰⁾ Die Verhandlungen müssen sich zerschlagen haben. Frs. Florus erschien 1636 im alten Verlag (s. o. Brief 4 Anm. 4): die Elzevirausgabe vom

Jahre 1638 nennt als Herausgeber Salmasius, freilich schreibt dieser selbst: „Je suis en cholère contre les Elzevirs de ce qu'ils ont mis mon nom au Florus à mon inscen et contre ma volonté.“ Vgl. Willems a. a. O. 116. — ¹⁾ Bockenhofer war zugleich der bedeutendste Buchhändler und Verleger Straßburgs. Vgl. Reiff. S08, S11 u. a. und Bs. Brief an Steinberger vom 9. Mai 1630, XXXII, 325: *Sic autem ex Bockenhofero, Zetzneri genero, qui hic bibliopolarum rex est, cognovi.*

11.

¹⁾ Schon im August hatte Caspar Bernegger die Reise nach Metz nur in militärischer Begleitung zu unternehmen gewagt. Vgl. B. an Hotoman vom 10. Sept. 1634, XXXII, 128: *Com autem aliquot adhuc ad discessum et mihi ad scribendum dies superesse putaremus, oblatum ex improviso militaris comitatus (qui in hac latrociniorum frequentia necessarius est viatoribus) ita subitam abeundi necessitatem imposuit, ut vix ei sumendi cibi, mihi nullum scribendi tempus relinqueretur.* Siehe auch Theatr. Europ. 3, 367. — ²⁾ Georg Rehm, geb. 1598 zu Straßburg, seit 1625 städtischer Kanzleibeamter, heiratete, wie mir Herr Archivar Dr. Winckelmann, Straßburg gütigst mitteilt, am 30. April 1626 Bs. Schwägerin Esther Kehrner. — ³⁾ Über die Zinsen siehe Brief 8 Anm. 8. — ⁴⁾ Der Pfennignrm, erbaut 1321, stand zwischen Kleberplatz und Hoher Steg; er enthielt die Archive und die Stadtkasse, 1745 teilweise, 1768 ganz abgetragen. Seyboth a. a. O. 59. — ⁵⁾ Das Amt des Stadtschreibers, das einst Sebastian Brant lange Zeit bekleidet hatte, war in Straßburg ganz besonders einflußreich; zu demselben gehörte auch die Verwaltung des Archivs und der Regierungsakten. Der damalige Inhaber war Johann Ulrich Frid (s. u. Brief 13 und 15).

12.

¹⁾ An den von Ludwig XIII. im Herbst 1634 neuerrichteten souveränen Staatsrat von Nancy, obersten Gerichts- und Rechnungshof für Lothringen, mußte das Metzzer Parlament eine Reihe von Räten und Beamten abgeben; dieselben, unter ihnen auch Marescot, wurden am 1. Okt. feierlich in Nancy eingeholt, am 2. wurde der Rat eröffnet. Krug-Basse a. a. O. 46 f. Mit Marescot zugleich wird Fr. eingetroffen sein. — ²⁾ Caspar von Barth, geb. 1587 zu Küstrin, studierte in Wittenberg und Jena und lebte, nachdem er 10 Jahre lang in Europa umhergereist, mit klassischen Studien beschäftigt, als Privatmann in Halle und bei und in Leipzig, † 1658. Vgl. Bursian a. a. O. 287 f., Allg. d. Biogr. 2, 101 f. — ³⁾ Der erwähnte Brief Barths ist abschriftlich erhalten, (4^o) LIX, 28, datiert aus Halle, d. 1. Aug. 1634. Barth bietet, durch die Justinus- und Florusausgabe bestimmt, darin Fr. seine Freundschaft an, berichtet, daß er den größeren Teil seiner Bibl. durch Brand und Plünderung verloren — demnach muß gegen Bursian und die Biogr. der Brand seines Gutes Sellerhansen doch in das Jahr 1633, nicht 1636 gesetzt werden — und erklärt sich bereit, *variae lectiones* für die Herausgabe des Curtius zu senden; diesen glaubt er nicht vor die Zeit des Theodosius setzen zu dürfen. Frs. bescheidene Antwort aus Nancy vom 16./26. Nov. 1634, (4^o) LIX, 29, weist alles Verdienst der Ausgaben Bernegger zu. — ⁴⁾ Johann Isaac Pontanus, geb. 1571, seit 1606 Professor zu Harderwijk in Gelderland, besonders bekannt als Historiker, stand mit außerordentlich vielen Gelehrten in freundschaftlichen Beziehungen, † 1639. Vgl. Allg. d. Biogr. 26, 413 f. — ⁵⁾ Bereits im Aug. des nächsten Jahres konnte B. von Melchior Freinsheims tätiger Mitarbeit berichten. Siehe Brief 30 und 37. — ⁶⁾ Ammon oder Amman, Straßburger Kaufmann, bei dem häufigen Vorkommen des Namens nicht

genauer festzustellen. — 7) Theodor Godefroy, geb. 1580 zu Genf, seit 1602 in Paris, französischer Historiker und Rechtsgelehrter, wurde 1634 mit einer Stelle im souveränen Rat von Nancy betraut und begann dort am 8. Sept. die Durchforschung der lothringischen Urkunden und Akten, aus denen er bald weitgehende Ansprüche der franz. Krone auf das Land zu begründen verstand. Vgl. Digot, *Histoire de Lorraine*² 5, 243 f. Von 1643—48 wirkte er im Auftrage Ludwigs XIV. mit bei den Friedensverhandlungen zu Münster. Dort starb er 1649. Vgl. Hoefler, *Nouvelle biogr. générale* 20, 901 f.

13.

1) Wer diesen Ausspruch über Ciceros Reden getan hat, habe ich nicht feststellen können. Über Cs. Bedeutung für die Humanisten vgl. Bernharly, *Grundriß*⁴, S. 112 und Zielinsky, C. im Wandel der Jahrhunderte, S. 23 ff. — 2) Johann Ulrich Frid, geb. Sept. 1590 zu Straßburg, seit 1620 im Kanzleidienst der Stadt, seit 26. April 1628 Stadtschreiber, als solcher † 1642 (Ratsprot. 1642. Str. Arch.). Er genoß das volle Vertrauen seiner Regierung, die ihn im August 1635 sogar zu den schwierigen Friedensverhandlungen mit dem König von Ungarn nach Heilbronn sandte. S. u. Brief 27 Anm. 5. — 3) Hans Ludwig von der Strassen, 1615 Kanzleibeamter, seit 1624 Oberschreiber des Pfenningturms (aerarium), † 10. Juni 1637. Pfenningturmprot. 1624, S. 222; 1637, S. 23. — 4) Melchior de l'Isle (in Brief 18 ab Insula, 20 und 22 Nesiota), geb. zu Basel, Professor der Jurisprudenz in seiner Vaterstadt, seit März 1632 bis Sept. 1613 französischer Gesandter in Straßburg. Vgl. Reuß, *L'Alsace* 1, 73. — 5) Über Bs. weitere Bemühungen, die Werke des Erasmus von Rotterdam zu erhalten, siehe die Briefe 20, 26, 28, über Luther 26, 28, 29, 32 und 35. — 6) Das Druckprivileg. S. o. Brief 4 Anm. 5. — 7) Leider ist von dem Briefwechsel zwischen Vater und Sohn Bernegger auch nicht ein einziges Schreiben erhalten; von diesen intimsten seiner Briefe hat B. überhaupt keinen kopiert.

14.

1) Galilei hatte durch den Pariser Bibliothekar Elias Deodatus Bernegger auffordern lassen, seine 1632 erschienenen *Dialogi quattro sopra i due massimi sistemi del mondo, Tolemaico e Copernicano* ins Lateinische zu übersetzen. Die im August 1633 begonnene Arbeit wurde erst 1635 vollendet und erschien unter dem Titel: *Systema Cosmicum, auctore Galilaeo Galilaei Lyuceo . . . Ex Italica lingua Latine conversum . . . Augustae Treboe. Impensis Elzevirorum, typis Davidis Hautti: Anno 1635.* Über die Geschichte dieser Übersetzung vgl. Reiff. 935 ff., Büniger 80 ff., dazu Brief 15, 19, 24. — 2) Caspar war also von Metz zurück. Am 24. Nov. 1634 schreibt B. an Deodatus, XXXII, 132: *Filius meus ei (sc. Hotomano) se de silentio excusat, iam iam abiturus huius Reip. nomine ad Gubernatorem Regium Tabernis Alsaticis praefectum.* Und an denselben am 9. Dez. 1634, XXXII, 132: *Filius meus missu magistratus nostri peregre nunc abest.* — 3) Er war vielleicht dem ersten Präsidenten des Pariser Parlaments entgegengerüst, der kam, um Straßburgs Übergabe an Ludwig und Aufnahme einer franz. Besatzung zu fordern. Auf Straßburgs ablehnenden Bescheid kehrte derselbe noch unterwegs wieder um. *Theatr. Europ.* 3, 381. Allerdings hält Herr Prof. Reuß, wie er mir mitteilt, diese vom *Theatr.* erwähnte Sendung des Franzosen nach der Audienz des Gesandten La Grange aux Ormes bei „Meinen Herren“ am 23. Nov. 1634 überhaupt für sehr fraglich. — 4) Breisach, vom kaiserlichen General von Reinach aufs tapferste verteidigt, fiel erst am 9. Dez. 1638 in die Hände Bernhards von Weimar. Droysen, *Bernhard v. Weimar* 2, 485 ff. — 5) Über die Professur s. o. Brief 5 Anm. 13.

15.

¹⁾ Diesen auch in Brief 20, 22 und 39 ausgesprochenen Wunsch Bs., eine Geschichte seiner Zeit zu schreiben, hat Freinsheim nicht erfüllt. Die Titel seiner histor. Arbeiten siehe bei Jöcher 2, 740. — ²⁾ Caspar war grade von seiner Gesandtschaft an den franz. Marschall de la Force, der damals das im Jan. 1635 an Johann von Werth ausgelieferte Speier belagerte, zurückgekehrt. Vgl. B. an Deodatus vom 4. März 1635, XXXII, 138: *Scriveret nunc filius, nisi missu quorundam ad Mareschallum Foracum Spiram obidentem abiisset. Propediem reversurus, officio ut fungatur, curabo.* — ³⁾ Nicht mehr nachzuweisen. — ⁴⁾ B. kannte den Übersetzer sehr wohl; es war der Tübinger Professor Johann Martin Rauscher, der ihm das Buch mit einem Schreiben vom 28. Febr. zugesandt hatte. Vgl. XVI, 99: *Mitto tibi seriem conspirationis Silva-Petronianae, cuius Latina descriptio commissa est Hudrico Dupetae* (am Rande von Bs. Hand: *Jo. Mart. Rauschero*) *a nonnullo regionum.* — ⁵⁾ Gemeint ist der Herzog von Lothringen; so auch bezeichnet in Barclays Satyricon. Auch diese Nachricht stammt aus obigem Briefe Rauschers: *Qui penes Callionem assidue sunt, novos Poliarchos spe praecipiant* (am Rande von Bs. Hand: *Lotharingi novum Regem Gall.*). — ⁶⁾ Poliarchus ist nach der clavis zu Barclays Argens: *Persona eorum, in quos belli civilis furor desaevit: quales Henricus IV. Rex Navarrae et Espertonii Dux.* Hier ist es der Bruder Ludwigs XIII., Herzog Gaston von Orleans, der praesumptive Thronfolger und Gemahl Margarethas, der jüngsten Schwester des Herzogs von Lothringen. Man hielt damals den Tod Ludwig XIII. überall für nahe bevorstehend. Vgl. Ranke, Franz. Gesch. 2, 343 u. a. — ⁷⁾ Speier hatte sich unter dem frischen Eindruck der Einnahme Philippsburgs am 23. Jan. 1635 sofort den Kaiserlichen ergeben. Herzog Bernhard beschloß die Wiedereroberung; schon am 12. März kapitulierte die Stadt. *Theatr. Eur.* 3, 420. 422. 441. — ⁸⁾ Udenheim, im Anfang des 17. Jahrh. vom Bischof Philipp Christoph von Speier befestigt und Philippsburg genannt, wurde im Juni 1634 von den Kaiserlichen dem schwedischen General Rheingraf Otto eingeräumt und am 27. Sept. von den Schweden den Franzosen überlassen. Am 15. Jan. 1635 fiel es durch eine List des vormaligen Verteidigers Oberst Bamberger, der Soldaten, als Bauern verkleidet, mit Äxten in die Stadt geschickt und dann Nachts über das Eis der Gräben den Sturm gewagt hatte, wieder den Kaiserlichen mit viel Proviant, Munition und Brückenmaterial in die Hände. Der unglückliche Verteidiger Arnault wurde mit andern hohen Offizieren als Gefangener nach Heilbronn geschickt. Die Franzosen eroberten die Stadt erst 1644 zurück. Vgl. Hurter, Kaiser Ferdinand II., 11, 240. Chemnitz, Königl. Schwed. In Teutschland geführten Krieges Ander Theil, S. 643 f. — ⁹⁾ S. o. Brief 14 Anm. 1. — ¹⁰⁾ David Oesinger, städt. Advokat, Stammvater einer angesehenen Straßburger Juristenfamilie. — ¹¹⁾ Wohl Magnus Theodoricus Bosch, der nach Fournier-Engel, Université de Strasbourg Lehrer am Gymnasium war, aber als solcher nicht viel getaugt hat. Oesinger scheint ihn deswegen verspottet zu haben (Dr. Wiuckelmann).

16.

¹⁾ Wilhelm Schieckarl, geh. 1592 zu Herrenberg, hervorragender Mathematiker, Kartograph und Orientalist der Tübinger Hochschule, stand mit B. in regem Briefwechsel (Epistolae W. Schick, et M. Bern. mutuae, Strassb. 1673), † am 23. Okt. 1635 an der Pest. Vgl. *Allg. d. Biogr.* 31, 174. — ²⁾ Karl IV., Herzog von Lothringen, geb. 1604, regierte seit 1624, wurde aber 1633 von Frankreich aus seinem Lande getrieben und trat in kaiserliche, später spanische Dienste; 1659 erhielt er sein Land zurück. Über sein abenteuerliches Leben Näheres bei Digot a. a. O. Bd. 5. — ³⁾ Am 20. März war er von

Freiburg aus über den Rhein gegangen und hatte in Eilmärschen das Elsaß durchzogen, um Remiremont an der oberen Mosel zu überfallen. Der Anschlag mißlang. Da er den Marschall de la Force in seiner festen Stellung bei Belfort nicht anzugreifen wagte, trat er am 14. Mai den Rückmarsch an. Digot 5, 252 f.

17.

1) Philipp Christoph von Söttern, Kurfürst von Trier und Bischof von Speier (s. o.), hatte sich 1634 den Franzosen angeschlossen und in Trier sogar französische Besatzung aufgenommen. Am 16. März 1635 fiel Trier durch einen Handstreich des Kommandanten von Luxemburg, Grafen Rittberg, in die Hände der Spanier; der Kurfürst wurde später nach Wien gebracht und dort 10 Jahre gefangen gehalten. Vgl. Hurter 11, 245 ff. — 2) Karl v. Lothr. hatte in dieser Zeit Schloß Spitzenberg besetzen lassen, „zwo Stunden von Markkirch; welches, als ein rechtes raub Haus, von den seinigen stark besetzt und proviantirt ward . . . Hiezwischen streiften auch im Elsaß fast frey, und weit und breit herümb die schnaphanen von Brisach und Marckelsheim.“ Chemnitz a. a. O. 2, 700. — 3) Anspielung auf Sueton. Tit. 3: E pluribus comperi, notis quoque excipere velocissime solitum, cum amanensibus suis per ludum iocumque certantem, imitarique chirographa quaecumque vidisset, ac saepe profiteri, maximum falsarium esse potuisse. — 4) M. Martin Sinnitz, geb. zu Str. am 21. Okt. 1582, lehrte am Straßburger Gymnasium, 1627 Gymnasialarcha, seit 1633 Professor der Beredsamkeit, Berneggers Nachbar und Freund, † 8. Sept. 1634. Vgl. B. an Evenius vom 22. Nov. 30, XXXI, 351 und Sebiz, Progr. funebr. 1634 (Str. Arch.). — 5) Johann Peter Storck, einer der drei Söhne des in Brief 6 erwähnten, geb. 16. Okt. 1587, war wie sein Vater Ammeister (1633) und Scholarcha (15. Juni 1633) Straßburgs, † 18. Febr. 1635. Vgl. Brief Bs. an ihn vom 15. Jan. 1633, XXXII, 73 und Gros, Progr. funebr. 1635 (Str. Arch.). — 6) Johann Jacob Meier, geb. 26. Jan. 1573, nach Beendigung seiner Studien und großen Reisen 1606 in die Vaterstadt zurückgekehrt, 1635 Ammeister, † 13. März 1659. Vgl. Boecler, Progr. funebr. 1659 (Str. Arch.). — 7) Unter den sollemnia experimenta doctorandorum wird die von der Fakultät abgehaltene Prüfung für die licentia doctorandi, d. h. für das Recht, den Dokortitel zu erbitten, und die mit der Erteilung derselben verbundene Feierlichkeit zu verstehen sein. Um Gewährung des Dokortitels selbst sollte sich der nunmehrige Doctorandus binnen Jahresfrist an den Dekan wenden, der dann, nachdem die vorgeschriebenen Eide abgelegt, die Promotion veranlaßte. Vgl. Kaufmann a. a. O. 2, 301. 310 ff. — 8) Die stipendiarii oder stipendiati hatten freie Kost und Wohnung in einem der mit dem Straßburger Gymnasium verbundenen Unterkunfthäuser zu St. Marx, zu St. Wilhelm, zu den Predigern. Binger 26 ff. — 9) Bernhard, Herzog zu Sachsen-Weimar, geb. 1604, schon Gustav Adolfs großer Helfer, war seit Ende 1634 Oberfeldherr des französischen Hilfssheeres, nahm am 12. März 1635 den Kaiserlichen Speier wieder ab, mußte sich dann aber vor Gallas zurückziehen. Näheres Brief 33 Anm. 1 n. 3 und Allg. d. Biogr. 2, 439 ff. † 1639. Noch kurz vor seinem Tode unterstützte er Berneggers und Freinsheims Tacitusarbeiten durch Zuwendung von 100 spanischen Doblouen. Vgl. B. an Moeckel vom 18. 6. 38, XXXII, 269. — 10) Otto Ludwig, Wild- und Rheingraf, geb. 1597, auch er einer der kühnen Führer in schwedischen Diensten, kämpfte nach Gustav Adolfs Tode besonders im Oberelsaß und Schwaben, † am 6. Okt. 1634 zu Worms. Vgl. Allg. d. Biogr. 24, 730 ff. Am 25. März 1635 fand die feierliche Beisetzung seiner Leiche im Straßburger Münster statt. Darüber schreibt B. am 24. an Hotoman in Paris, XXXII, 140: *Crastino die Rheingrafo Ottoni in primario huius Urbis templo fivus splendidissime fiet. Dux fortitudinis nominè clarus, nisi haec laudem latrocinatorum infamia turpissime foedasset.* Vgl. Walther bei Reuss, Strassb. im 30j. Kriege, S. 31 und Gros, Progr. funebr. 1635 (Str. Arch.). — 11) Das große Verfassungsgesetz des alten

deutschen Reiches, dessen zweiter Teil am 25. Dec. 1356 auf dem Reichstage zu Metz angenommen wurde. — 12) Der Passauer Vertrag vom Jahre 1552. — 13) Axel Oxenstierna (Oxenstirnius 5, Oxenstirna 17, 20), geb. 1583, Kanzler des schwedischen Reichs, seit 1633 Direktor des evangelischen Bundes, brach nach Schluß des Kouvents der evangelischen Fürsten in Worms Ende März 1635 zu Verhandlungen mit Frankreich nach Paris auf; sein Gefolge bestand aus 200 Personen. Am 31. März traf er in Straßburg ein, schon vor Hagenau wurde er von einer Kompagnie Reiter unter Salutschüssen empfangen, 4 Kompagnien zu Fuß geleiteten ihn bis zu seinem Absteigequartier, dem Gasthof zum Rappen. Am 2. April verließ er Str. (s. Brief 20), berührte Metz und wurde am 17. in Péronne dem König vorgestellt. *Theatr. Eur.* 3, 444 f. 1636 kehrte O. nach Schweden zurück, † 1654. — 14) Johann Narsins, geb. 1570 zu Dortrecht, anfangs Pfarrer, eifriger Arminianer. 1619 seines Amtes entsetzt, studierte er Medizin und lebte als Arzt vornehmlich in Hamburg. Von seinen Gedichten sind am bekanntesten die *Prosopopoeia Hamburgi* (1623) und die *Gustavis seu de bello Saeco-Austriaco* (1632). 1635 trat er in die Dienste der holländisch-ostindischen Kompagnie und ist in Indien verschollen. Vgl. *Hamb. Schriftst.-Lexikon* 5, 478 f. — 15) Ludwig Kammermeister, geb. 1573 zu Nürnberg, Rat und Gesandter Friedrichs V. von der Pfalz, 1629—1645 schwedischer Gesandter bei den Generalstaaten, † 1651. Vgl. *Allg. d. Biogr.* 3, 725 ff. Sein Sohn Joachim bezog 1623 die Universität Leyden, später schwedischer Rat, trat dann in kurpfälzische Dienste und nahm als bevollmächtigter Gesandter seit 1645 an den Friedensverhandlungen zu Münster teil. *Will. Nürnberg. Gelehrten-Lexicon* 1, 180 f. — 16) Rudolf Haubold von Ejusiedel aus Scharfenstein a. d. Zschoppau, von Juni 1632 bis Juni 1635 Bs. Hausgenosse.

18.

1) Wer dieser ja sicher auch Freinsheim bekannte J. J. K. A. (Argentinensis?) gewesen ist, habe ich nicht in Erfahrung bringen können; auch die Matrikel bieten keinen Anhalt. Jedenfalls bewahrheitete sich das Gerücht nicht. De l'Isle blieb französischer Gesandter bis Ende 1643 und wurde dann durch Tilemann Stella ersetzt.

19.

1) Karl von Lothringen hatte im April Remiremont, Münster, Wildenstein besetzt. Am 3. Mai wurde dann das für Frankreich neu errichtete Degenfeldsche Regiment, als dessen Oberst in Nancy weilte, von zwei Regimentern Kroaten bei Römelsburg überrascht und völlig zusammengehauen. (*Chemnitz* 2, 700. — 2) Vgl. Brief Bs. an R. Königsmann vom 4. Jun. 1633, XXXII, 84. — 3) Horat. *carm.* I, 4, 15: *vitae summa brevis spem nos vetat incohare longam.* — 4) Elie Déodat (od. Dieudonné?), auch Aelius Deodatus (Autogramm a. d. J. 1639, XXVI, 305), Jurist, Advokat des Pariser Parlaments und Bibliothekar. Mit ihm stand B. seit 1628 in regstem Briefverkehr. XXXI und XXXII enthalten nicht weniger als 36 Briefe Bs. an ihn. — 5) Galileo Galilei, geb. 1564 zu Pisa, wegen der in seinem Dialogo enthaltenen Lehren 1632 angeklagt, hatte am 12. Juni 1633 in Rom feierlich die kopernikanische Lehre abschwören müssen. Nach leichter Haft in Rom durfte er sich nach Siena und bereits Ende 1633 auf seine Villa Arcetri bei Florenz zurückziehen, † 1642. Bs. Furcht war also jetzt unbegründet. — 6) NUM: 18. Anno 1635, erhalten in Q 478 der Züricher Bürgerbibliothek. — 7) Julius Friedrich, Herzog von Württemberg-Weiltingen war seit Jan. 1631 bis März 1633 Vormund seines Neffen, des Herzogs Eberhard III. von Württemberg gewesen, hatte nicht ohne Erfolg auf schwedischer Seite am Kriege teilgenommen, mußte aber nach der Schlacht bei Nördlingen mit dem herzoglichen Hause nach Straßburg fliehen. Vgl. *Allg. d. Biogr.* 5, 569 f.

— 8) Das Ballspiel hatte sich im 16. Jahrh. von Italien aus über Frankreich auch nach Deutschland verbreitet und wurde hier besonders an den Höfen und Universitäten eifrig gepflegt. Man errichtete eigene Ballhäuser oder von schattigen Bäumen eingefasste Ballspielbahnen. In Straßburg wurde es 1602 durch den Ballenmeister Johann Klapp eingeführt; das Ballhaus befand sich in der heutigen Ballhausgasse (Dr. Winkelmann). Der Vorliebe für dieses Spiel verdankt auch in unserer Nachbarstadt Altona die schönste Straße, die Palmaille, ihren Namen (ital. palla-maglio, vom lat. pila und malleus, wurde franz. pallmail, holländ. palmalie, palmaille) und die herrlichen alten Bäume. Diese Bahn wurde grade zwischen 1630 und 1640 angelegt. Vgl. Ehrenberg, Altona unter Schauenburg. Herrschaft III, 65 ff. — 9) Um nur ein Beispiel herauszugreifen, kostete der Roggen in Straßburg, auf Hektoliter berechnet, 1618: 5 fr. 30, 1633: 10 fr. 66, 1634: 16 fr. 32, 1635: 24 fr. 32, 1636: 41 fr. 28. Bis 1648 fällt der Preis wieder auf 4 fr. (1869: 14 fr. 12, 1870: 16 fr. 91, 1871: 16 fr. 83, 1872: 15 fr. 26). Vgl. Hananer a. a. O. 2, 96. Im Herbst des Jahres 1635 schreibt der Straßburger Chronist Walther: „Weylen die fruchten diesen sommer nicht fort wolten wegen unartigen wetters, auch so grosses volck in der statt von fremden leutten . . . , seint alle vietnalien in solchen hohen preys kommen, dergleichen bey menschen gedenecken in dieser statt nicht erhört worden . . . also dass die armen leute auch unnatürliche sachen ahngegriffen ihren hunger zu stillen, ia gar die toten coerper, auch hier in der statt, in den holtzhütten bey der metzig, undt anderswo verzelrt.“ Walther bei Reuß, Straßb. im 30j. Kriege, 32. — 10) Die unmittelbare Reichsritterschaft des Unterelsaß, nach der Matrikel von 1651 im Besitz von 82 kleinen Territorien, die zwischen dem Eckenbach im Süden und dem Hagenauer Forst im Norden um Straßburg lagen, die bedeutendsten Andlau und Rathsamhausen. Vgl. Reuß, L'Alsace, 1, 526 ff.

20.

1) Verschieden für 11. Es ist das auch zu Anfang von Brief 17 erwähnte Schreiben Frs. Der Überbringer war von Räufern ausgeplündert worden. — 2) Siehe Brief 21. — 3) Grade in diesen Monaten bereitete sich in Lothringen eine Erhebung zu Gunsten des alten Landesherrn vor; sie zu unterdrücken ergriff der Prinz von Condé (s. u.), der Ende April an die Spitze der Okkupationstruppen trat, die allerschärfsten Maßregeln. Digot 5, 252 f. Theatr. 3, 343. — 4) Die Ausgabe des Beatus Rhenanus, 9 Bände in Folio, erschienen Basel 1540 f. — 5) Gimpel- oder Gimpelmarkt seit 1450, heute Kienderpielplatz. Vgl. Seyboth a. a. O. — 6) Der Krenzgang des alten Dominikaner-, gewöhnlich Predigerklosters (1248–1538), seit 1538 protestantisches Gymnasium, auch collegium Academicum genannt, 1870 durch deutsche Kugeln zerstört. Vgl. Seyboth a. a. O. — 7) Tertius tonus epistolae complectens universas quotquot ipse autor unquam evulgavit etc. Basileae MDXL. — 8) Sextus tonus. Novum testamentum complectens . . . cum annotationibus eiusdem etc. Basileae MDXLI. — 9) Isaak de Casanbon, geb. 1559 zu Genf, seit 1582 Prof. des Griechischen in Genf, dann in Montpellier, seit 1598 in Paris, wo ihm Heinrich IV. zum königl. Bibliothekar machte, gab viele lat. und griech. Schriftsteller heraus, ging nach dem Tode Heinrichs an den Hof Jacobs I., † in London 1614. Vgl. Michaud, Biogr. univ. 7, 104. — 10) Johann Georg Becht aus Heilbronn, J. U. Dr., seit 1614 einer der vier Stadtadvokaten, war noch im Jahre 1634 Gesandter Straßburgs zum Frankfurter Konvent gewesen. Theatr. Europ. 3, 252. † 1647 od. 48 (Ratsprot. 1648). — 11) Joachim Clüßen, geb. 1582 zu Parchim, 1612 Universitätsbibliothekar und Prof. zu Straßburg, verlor 1633, weil er mit den kaiserlichen Offizieren zu Breisach in Briefwechsel gestanden haben sollte, Bürgerrecht und Stellung. Vgl. Reiff. 758 f. Cl. starb in Str. 1636, Bernegger wurde Vormund der Witwe und Ordner des Nachlasses. Inter-

essante Aufschlüsse über seine Bemühungen, Cls. große Privatbibliothek zu verkaufen, gibt Bs. Briefwechsel mit Herzog August d. Jüngeren von Braunschweig-Lüneburg aus den Jahren 1636 bis 1640, XXXII, 189 ff. — 12) Der Vater des in Brief 6 erwähnten, ebenfalls Samuel, Straßburger Bürger seit 1616. — 13) Das Reichskammergericht befand sich viermal in Speyer, zuletzt von 1556–1689. Der hier erwähnte Herr v. Schleinitz wird, wie mir Herr Syndikus Dr. Zellmann gütigst mitteilt, Abraham H. gewesen sein, Sohn Abrahams I. v. S. auf Stauchitz. Er war von Brandenburg als Assessor präsentiert am 10. Mai 1624 und schied erst ans durch Tod im Okt. 1644 (Mitteilung des Herrn Prof. Hildenbrand, Speyer). — 14) Hagenau, freie Reichsstadt im Unterelsaß, Sitz des kaiserlichen Landvogts, war den Franzosen am 21. Jan. 1634 vom Grafen Salm eingeräumt worden und blieb ihnen auch im westfälischen Frieden. Reuß, L'Alsace 1, 80. 459. — 15) Heinrich II. von Bourbon, Prinz von Condé, geb. 1588, trat nach verschiedenen Aufständen gegen die Königinmutter Maria von Medici auf Seite Ludwigs XIII. und gewann besonders die Gunst Richelieus. Vgl. Michaud, Biogr. univ. 9, 10. Im April 1635 wurde er Gouverneur in Lothringen und verfügte über ein Heer von 20000 Mann. Theatr. Europ. 3, 495. — 16) Josias Glaser, geb. um 1590 zu Straßburg, 27. April 1616 Sekretär der Fünfezner, Bs. Nachbar, von Gustav Adolf Anfang 1632 zum schwedischen Rat und Gesandten bei seiner Vaterstadt ernannt, bemühte sich seit 1635 um eine Anstellung als Agent der franz. Regierung (vgl. auch Brief 22, 24, 26), erreichte jedoch das Ziel eines Königlichen Residenten in Straßburg erst durch Mazarin im Jahre 1647. Vgl. Reuß, „Josias Glaser et son projet d'annexer l'Alsace à la France en 1639“ in der Revue d'Alsace 1869, S. 289 ff. — 17) Der Silberfranken, in Straßburg auch Neunbätzner genannt, wurde zuerst von Heinrich III. seit 1575 an Stelle der abgeschafften Testonen geprägt und galt in Straßburg etwa $\frac{2}{3}$ Reichstaler od. $\frac{2}{3}$ Gulden. Sein Kurswert betrug in diesen Jahren etwa M 1,85. Hanauer 1, 260. — 18) Anklug an Horat. de arte poet. 138: Quid dignum tanto feret hic promissor hiatus?

21.

1) Esnes und Eson können ihrer Lage wegen nicht in Betracht kommen. Sollte Senones im Dép. Vosges, heute Städtchen von 4000 Ew., gemeint sein? — 2) β = Schilling od. Schillingrogroschen, Straßburger Ratsgeld zu 6 kr. leichter oder $\frac{4}{5}$ schwerer Währung. Hofmann a. a. O. 349. Da der Reichstaler zu 90 kr. seit 1634 im Handel auf 96 steigt, bis sein Wert 1640 wieder auf 90 kr. festgesetzt wird (Hanauer a. a. O. 1, 392), stimmt obige Gleichung genau. — 3) Geschrieben unter dem Eindruck der Greuelthaten der lothring. Truppen nach ihrer Niederlage bei Belfort. Theatr. Eur. 3, 466. — 4) Infolge der Besetzung Triers durch die Spanier (s. o. Brief 17 Anm. 1) erklärte Frankreich im Mai 1635 in Brüssel an Spanien den längst erwarteten Krieg und fiel sofort in die spanischen Niederlande ein. Nach einem Siege bei Namur am 10. Mai vereinigten sich Chatillon und Brézé am 20. mit den Holländern unter Friedrich Heinrich von Oranien. Theatr. Europ. 3, 466 f. Strüb. Zeitg. 1635, Num. 22 (Q. 478). — 5) Auf dem Rückmarsch nach Breisach (s. o. Brief 16 Anm. 3) war der Herzog am 18. Mai bei Belfort von la Force angegriffen und gründlich geschlagen worden. Auch Straßburger Reiter hatten tapfer gegen die Lothringer gefochten. Theatr. Europ. 3, 465 f. Strüb. Zeitg. 1635, Num. 22 (Q. 478). — 6) Siehe oben Brief 7 Anm. 1. — 7) Johann Martin Rauscher, geb. 1592 zu Horb in Württemberg, von 1616 Prof. der lat. Sprache und Eloquenz in Tübingen, stand mit B. in äußerst regem Briefwechsel und versah ihn mit vielen politisch wertvollen Nachrichten, † 1655. Vgl. Allg. d. Biogr. 27, 448. — 8) Die silberne Münze, von Rauscher am 11. Mai 1635 aus Tübingen geschickt, zeigte eine Darstellung des Jupiter mit dem Blitzbündel. Vgl. XVI, 101: *Sol quomodo placet emblemata argento insculptum? Nondumne*

XXXII, 171), Gallas und durch diesen wieder die Herren Einundzwanziger milde zu stimmen. So kam er mit einem Verweis und einigen Wochen Hausarrest davon. Näheres bei Reiff. 928 ff. und Büniger 384 ff.

36.

1) B. hatte als letzten den Brief Frs. vom 13. (23.) Sept. am 27. Sept. erhalten. Fr. schrieb dann wieder am 14. (24.) Okt., am 29. Okt. (8. Nov.) und 4. (14.) Nov., aber der erste Brief gelangte erst am 23. März 1636 in Bs. Hände, der letzte am 13. Jan. 1636, der mittlere ging ganz verloren.

37.

1) Siehe Brief 35. Sehr viel größer war Bs. Angst im Januar gewesen, als er an Deodat schrieb, XXXII, 173: *Ob litteras quasdam meas a Caesaris interceptas, in quibus de Pace illa Caesareo-Saxonica liberius aliquanto indicavi, non exiguum discrimen sustineo, erupturum, si isti viceint.* — 2) Es ist der erhaltene Brief 34 Frs.; als Tag des Eintreffens gibt B. auf dem Brief selbst den 13. Januar an. — 3) Siehe oben Brief 6 Anm. 19.

38.

1) Es ist Brief 36 vom 18. Decemb. Juliani 1635. — 2) Pieter Cornelis van Brederode, geb. im Haag, aus einfachsten Verhältnissen emporgestiegen, war nach Scaliger Sohn eines Zinngießers, nicht aus der bekannten Adelsfamilie, Rechtsgelehrter, vertrat schon seit Anfang des Jahrh. die Generalstaaten bei den deutschen Fürsten, lebte meist in Heidelberg od. Basel. Mit vielen Gelehrten, auch mit Bernegger, unterhielt er lebhaft Beziehungen. Die hier erwähnte Reise führte ihn nach Basel. Vgl. Lingelsheim an B. aus Frankenthal, 25./3. 1636 (Reiff. 534). Zedler, Universal-Lexicon, Halle und Lpz. 1733, Bd. 4, 1208. — 3) Paul Stettner aus Wien, 27. Apr. 1626 stud. jur. (Knod, Matr. 2, 213) war aus Furcht vor der Pest am 30. Sept. 1633 — als der einzige seiner Convictores — aus Bs. Haus und Straßburg geflüchtet. Mit einem Empfehlungsschreiben an Prof. Lucius (XXXII, 97) ging er nach Basel, doch kehrte er schon mit Beginn des neuen Jahres zurück. XXXII, 107. Straßburg scheint er endgültig erst 1637 verlassen zu haben. XXXII, 235.

39.

1) Pleikhard von Helmstedt, kurpfälzischer Oberst und Kriegskommissar der evangel. Union. Als solcher hatte er viel mit der Stadt zu verhandeln und scheint auch häufiger dort gewohnt zu haben. Jedenfalls kaufte er 1618 das Haus „zum Trübel“ (zur Traube) am alten Weinmarkt, das noch 1642 in seinem Besitz war (Dr. Winkelmann). — 2) Das Schreiben (XXXII, 176), nach Metz gerichtet, stammt ebenfalls vom 28. Febr. 1636; darin heißt es: *Freinsheimius noster in suis ad me litteris mirifice praedicat insignem humanitatem erga se tuam, de qua valde gaudeo non ipsius modo gratia, cui tanti viri patrocinium multis modis utile esse potest: verum etiam, ne quid dissimulem, tua. Nam invenisti in hoc homine, crede mihi, praekonem laudum tuarum plane te dignum . . . Interim oro reverenter, ut eundem princeps quoque Tibi commendatum habeas unaque favere pergas.*

✓
HEINRICH LINDENBRUCH
UND
JOSEPH JUSTUS SCALIGER

VON

Dr. ERICH ZIEBARTH

Isaak Casaubonus hat einmal in einem Briefe an den Hamburger Gelehrten Johann von Wouwer das schöne Wort gesprochen: *Τῶς μάκαρες καὶ τεράκις* quibus contigit studiorum ducem *Μουσαγγίην* illum (nämlich Joseph Scaliger) habere! In der Tat ist das Verhältnis des großen Scaliger zu dem engen Kreis seiner Schüler ein sehr schönes gewesen, und es gewährt einen eigenen Reiz die Briefe zu lesen, die er an seine Schüler und Freunde gerichtet hat. Denn grade weil der große Gelehrte nach seiner Berufung nach Leiden es verschmähte, eine akademische Lehrtätigkeit in den üblichen Vorlesungen auszuüben, gab er den wenigen Auserlesenen, die er seines intimeren Umganges würdigte, auch alles, was er zu geben hatte, wie denn wissenschaftliche Freigebigkeit sein größter Ruhm war (Bernays, Scaliger S. 173).

Zu diesem Kreise gehörten auch die Brüder Friedrich und Heinrich Lindenbruch, die zusammen 1594 die Universität Leiden bezogen. Ihr Aufenthalt dort dauerte zunächst bis Frühjahr 1596, wo Scaligers Briefe an sie nach Hamburg beginnen, doch ist mindestens Friedrich zu einem zweiten Aufenthalt nach Leiden zurückgekehrt, wo er 1599 am 5. März noch war¹⁾, um von dort nach Paris überzusiedeln. Heinrich dagegen dachte zwar im April 1596 daran, sich auf Rat seines Freundes J. v. Wouwer (Epist. [Hamburg 1619] Cent. II n. 21) um eine juristische und geschichtliche Professur in Groningen zu bewerben, scheint aber dann nach Holland nicht zurückgekehrt zu sein.

Ihre Briefe, deren Inhalt wir aus den Antworten des Meisters erraten können, zengen von der Vielseitigkeit ihrer philologischen Studien und von dem großen Eifer, mit dem sie dem Lehrer und Freunde jede Schwierigkeit sachlicher oder sprachlicher Art, auf die ihre Lektüre sie geführt hatte, vorlegen und Belehrung von ihm erbitten. Daß sie aber zu dem engsten Kreise Scaligers gehört haben, beweisen noch deutlicher als seine Briefe²⁾ ihre handschriftlichen Aufzeichnungen aus der Leidener

¹⁾ Dies Datum gibt er selbst an in dem *Miscellaneorum liber Codex philol. Hamburg.* 348 in 4^o, einer Art Lektüre-Tagebuch, wo er S. 41 schreibt: *Explicitum Lug. Bat. V Martii 1599* (vgl. S. 37 *Lugduni Batavorum an. (Chr.) 1598 ultimo Decembris*).

²⁾ *Jos. Scaligeri Epistolae* (Lugd. Batav. 1627) n. 202. 209—211 an Heinrich (1596—1599), n. 204—207. 212—219 an Friedrich (1596—1604), n. 203. 205. 208 an Heinrich und Friedrich (1596—1597).

Studienzeit, ihre Kolleghefte und Kollektaneen der verschiedensten Art, die auf der Hamburger Stadtbibliothek aufbewahrt werden. Man darf sich diese Hefte freilich nicht wie moderne Kolleghefte vorstellen, die ein ausgearbeitetes Bild einer bestimmten Materie geben. Die Tätigkeit der Brüder Lindenbruch bestand vielmehr darin, daß sie aus den gewaltigen Mengen von gelehrtem Stoff, den Scaliger in seinen Papieren aufgehäuft hatte, sich Auszüge oder auch Abschriften anfertigten, um das Wort des Meisters mit in ihre Heimat nehmen zu können.

Eine erschöpfende Aufzählung und Behandlung des reichen handschriftlichen Nachlasses¹⁾ beider Brüder und vor allem eine Scheidung des geistigen Eigentums von Friedrich und Heinrich, die nach ihrer charakteristischen Handschrift sehr wohl möglich ist, kann hier nicht gegeben werden. Als Probe aber für ihre Arbeitsweise mögen folgende von Heinrich Lindenbruch geschriebene Handschriften dienen, deren Nachweis ich dem Sekretär an der Stadtbibliothek, Herrn Dr. Burg verdanke.

Cod. philol. 188 in 4° Henrici Lindebrogii annotationes in Persii satiras.
Cod. philol. 235 in 12° In Vegetium.

Cod. philol. 284 in fol. Henrici Lind. Index Graecus in Epicteti Enchiridion.

Cod. philol. 287 in 8° Index geographicus in Aegesippum.

Cod. philol. 358 in 8° Collectanea philologica et critica et antiquaria.

Cod. philol. 345 in 4° Collectanea MS. enthaltend allerlei Notizen aus seiner Lektüre, auch historische über Holstein und Dänemark.

Cod. philol. 227 in 8°, enthaltend:

Ad Minutium (f. 2^v: et sequentia ita lege ex sententia Scaligeri).

Variae lectiones in Fulgentii Lib. I—III.

Variae lectiones in Ocello Lucano.

Ex historiae miscellae libro primo.

Vibius Sequester collatus cum editione Veneta Franc. Asulani 1518.

Notae ad Claudium Trebellii Pollionis. Es folgen noch allerlei Collectanea, Passiones, Glossaria, militärische termini, notae zu Vegetius, geographische Verzeichnisse (auch französisch).

Cod. philol. 164 in 4° Henrici Lind. schedae philologicae.

S. 1—3 Annotatio provinciarum atque urbium Gallicanarum cum privilegiis suis = Chronica minora ed. Mommsen I 552 sq., abgeschrieben aus einer Handschrift ähnlich dem Codex Parisinus 14743 (bei Mommsen Chr. min. I 565 n. 29), von dem es eine Abschrift in Leiden gab.

S. 4—6 Nomina omnium provinciarum = Polemii Silvii laterculus Chron. min. I 535 sq.

S. 7—11 Incipit vita Donati.

¹⁾ Vgl. Moller Cimbria litterata III p. 422 ff.

- S. 12—17 Incipit historia persecutionis Africae prov. temp. Geiserici et Honorici regis Vandal. scrib. S. Victore episcopo patriae Vitensis, abgeschrieben aus dem Codex Bruxellensis n. 1794 oder einer ähnlichen Quelle, wie die Lesungen beweisen (vgl. die Ausgabe von Halm).
- S. 18 ohne Überschrift: Inscriptiones Graecae XIV 2433, die griechische Inschrift aus Massilia, welche Scaliger im codex Papenbr. 5 f. 10 mitteilt, und Gude in seinen adnotationes zu Gruters zweiter Ausgabe (1707) gibt mit Berufung auf schedae Lindenbrogianae, in welchen die vorliegende Handschrift nicht zu erkennen ist, da die von Gude mitgeteilten Lesarten zwar in Z. 6. 7 stimmen, aber der Cod. Hamb. 164 in Z. 4 und 6 XOOPT u. 14 mit Ruffi hist. de Marseille übereinstimmt und ferner folgende eigene Lesarten aufweist:
 Z. 5. ΑΕΓ · ΙΕΑ · ΠΩΛΛΙΑΡΧ
 Z. 11. ΠΡΗΘΑΘΗΣ so auch Sirmondus.
- S. 19—28 Altercatio Hadriani Aug. et Epicteti. vgl. Mommsen Chron. min. I 528.
- S. 29—31 Geogr. Ortsverzeichnis, französisch-lateinisch.
- S. 32 Specimen linguae Graecae vulgaris.
- S. 34—38 Ex epist. quadam Jos. Scaligeri Prulliano ad Franc. Vertunianum missa. Vgl. den Anhang.
- S. 38—39 Extrait d'une lettre du Mr. de la Scala a Mr. Servin du 13 Decemb. 1595. Vgl. den Anhang.
- S. 40—44 Jos. Scaligeri interpretatio loci cuiusdam Galeni.
- S. 45—48 Isaac Casaubonus Suffrido Calignoni Cancell. Navarrae S. Casaubon. Epistolae n. 1068.
- S. 49 In Jesuitas. Vgl. den Anhang.
- S. 50—54 In Moncaudium (Scaligeri Opuscula Parisiis 1610 S. 271—274).
- S. 55 Armée navale Don Philippe, Roy d'Espagne . . .
- S. 56—57 Ex literis Scaligeri ad Puteanum (Scaligeri Opuscula S. 416).
- S. 58—60 Spanische und französische Gedichte.
- S. 61 Ex Anacreonte.
- S. 62—67 Variæ lectiones in Moschopulo *περὶ σχεδῶν*.
- S. 69—71 Carmen hoc extat in vet. MS. C. qui asservatur in bibliotheca Gottorpiana.
- Ars aeterna die prima qua condidit orbem (späterer Nachtrag).
- Cod. philol. 344 Collectanea M. S. S. 45. Proverbia. Honores. Gratulationes. Calcei. Cursus publicus (Post) Terrae motus Judaei . . .
- Cod. philol. 343 in 4^o Collectanea M. S. S. 3 Mortis *ἔτιμον*. — S. 7 Mors quid et mori. — S. 13 Mortis causa. — S. 25 Mors quotuplex. — S. 35 Mors piorum et impiorum. — S. 47 An omnibus moriendum. — S. 59 An certus mortis dies cuilibet constitutus . . . — De extremo indicio.

Wie aber solche und ähnliche handschriftlichen Aufzeichnungen des Heinrich Lindenbruch dazu beitragen können, das Bild von der umfassenden wissenschaftlichen Tätigkeit des Joseph Scaliger in wichtigen Zügen zu vervollständigen, das soll im folgenden an einem besonderen Beispiel gezeigt werden.

Heinrich Lindenbruch hatte, wie ich schon in dem Programm des Wilhelmgymnasiums Nr. 835 Ostern 1903 nachgewiesen habe, und wie auch der oben besprochene Cod. philol. 164 beweist, ein besonderes Interesse für antike Inschriften¹⁾, deren Sammlung Scaliger einen großen Teil seines Lebens mit großem Eifer betrieben hat und auf die er seine Schüler auch in den Briefen gelegentlich aufmerksam macht.²⁾

Nun fiel Heinrichs Aufenthalt in Leiden gerade in die Jahre, in denen Scaliger seine Inschriftensammlungen revidiert und geordnet hatte, um sie einer jüngeren Kraft zur Herausgabe zu übergeben. Zuerst war hierzu sein gelehrter Verleger Hieronymus Commelin (Bernays, Scaliger S. 66) bestimmt, aber nach dessen frühzeitigem Tode übertrug Scaliger durch den Brief Nr. 405 (Non. Quint. 1598) die schwierige und umfangreiche Arbeit dem Heidelberger Professor und Bibliothekar Janus Gruter. Bevor also die reichen Sammlungen Scaligers an Gruter abgingen, hatte Heinrich Lindenbruch in seinem Hause Gelegenheit, sie in Ruhe zu studieren und sich daraus umfangreiche Abschriften anzufertigen, welche im Codex philologicus Hamburgensis 250 in 4^o vorliegen.

Ehe wir diese Handschrift beschreiben, wird es gut sein sich zu vergegenwärtigen, was Heinrich Lindenbruch bei Scaliger an inschriftlichem Material vorfinden konnte, oder mit anderen Worten den Umfang der eigenen epigraphischen Studien des Scaliger zu skizzieren, zumal dies im Corpus inscriptionum Latinarum, wo natürlich Scaligers handschriftlicher Nachlass bis auf die Hamburger Handschrift schon verwertet ist, bisher nicht geschehen ist. Wir können dies aber um so leichter tun, weil Scaliger selbst in den Briefen an Gruter, die diesen zur Übernahme der Herausgabe der Inschriften bewegen sollten, sich

¹⁾ Vgl. auch die Noten zu seiner Ausgabe des Censorinus de die natali Hamburg 1614, deren Handexemplar mit vielen Nachträgen auf der Stadtbibliothek als Cod. philol. 133 in 4^o aufbewahrt wird.

²⁾ Vgl. Scaliger Epist. 206 an Friedr. Lindenbruch von XII Kal. Julius 1596, in dem Scaliger mit den Worten „Habes ejus rei vestigia in veteri saxo Romano“ die Inschrift C. I. L. XIV 341 citiert und zwar in der abgekürzten Form, wie sie zuerst Smetius gab. Für dieselbe Form ist ein Augenzeuge Joh. Wowerus, der darüber an Gruter berichtet (Joh. Woweri Epistolae Cent. II n. 28 Romae VII. Kal. Mart. 1602) Basin quam in palatio Caesii positam scribis curiosissimis oculis inspexi mire attritam et fugientibus literis adpersam potius quam inscriptam, adeo ut vix aliud colligere licuerit, quam quod epigraphae tua praefert. Quare eorum fidem, qui integriorem viderunt, sequi oportebit.

ganz ausführlich über seine Quellen ausgesprochen hat. Die Stellen aus den Briefen lauten:

Scaligeri Epistolae. Lugduni Batav. 1627 Nr. 406. Jano Grutero III. Kal. Dec. Julian. 1598.

De inscriptionibus Galliarum scito nos maximam partem vidisse, partem a doctis amicis, qui fideliter exscripserunt, habuisse. De illo autem epigrammate Lugdunensi, quod apud Paradinum auctius est, viderit ipse. Ego scio ita nostrum in saxo habere, ut nobis amicus noster Joannes Tornaesius, quum Lugduni haererem, tradidit: duos circiter menses ante annos XV, ubi per otium multa videre mihi licuit. Triente item epigrammata auctiora habemus, quam in antiquitatibus Lugdunensibus edita sunt. Neque Lactoratensia fidelius ab ullo, quam a nobis in illis collectaneis nostris concepta sunt. Quatuor enim horarum itinere noster locus natalis Lactorate distat . . . Ego antiqua Romae, Veronae, Germaniae ex Mazocio, Torello Saraina,¹⁾ Appiano, Lasio²⁾ descripsi . . . Mitto ad te Constantina-politana epigrammata a nobili Georgio Douza³⁾ nobis communicata. Mittam et postea Augustodunensia, si quo modo nancisci potero.

Epistol. Nr. 408. Jano Grutero. Kal. Aug. Julian. 1599.

Inscriptiones Lingonenses nactus sum, quas iam accipies. Divionenses et Augustodunenses⁴⁾ exspecto. Inscriptiones Italicas ab amico ex ipsis saxis descriptas huc conjeci. Puto a me in volumine meo annotatas. Sed nihil periculi est conferre. Adiunctae sunt quatuor ab eius affine Vorstio⁵⁾ observatae, quarum prima ridiculum in

¹⁾ In der Ausgabe der Briefe von 1627 steht hier Torello, Saraina, gemeint ist ohne Zweifel Taurellus (Torello) Sarayna, der 1540 das Buch herausgab: *De origine et amplitudine civitatis Veronae*. Vgl. C. I. L. V 322 IX.

²⁾ Vgl. C. I. L. III, p. 479 VI und zu der ganzen Stelle die Worte von Gruters Hand, mit denen der Codex Papebroekianus 5 beginnt: „Inscriptiones antiquae Romanae quas Josephus Scaliger collegit descripsitque sua manu fere ex Lazio, Apiano, Manutio, Sarayna, Strada, Paradino, Mazochio etc.“ C. I. L. XII p. XXIV.

³⁾ Vgl. Epist. n. 407: Nuper monumenta quaedam Graeca et Latina tibi misi, quae nobilis Georgius Douza ex Graecia attulit. Dazu C. I. L. III p. XXIV.

⁴⁾ Vgl. Epist. n. 411: De Burgundiensibus inscriptionibus iterum amicos compellavi. Quid ab illis exspectare debeam, adhuc haereo . . . Non cessabo, donec aliquid extudero. Er hat sie empfangen durch Gillot, vgl. C. I. L. XIII p. 415 I.

⁵⁾ Über den Professor der Medizin Everardus Aelius Vorstius aus Leyden und seine italienische Studienreise vgl. C. I. L. X S. 19 X. Es sind die vier Inschriften X 208, 277, 279 (nicht bei Scaliger), 337.

modum detruncata inter Smetiana extat, quae quanto nobilior et utilior est, tanto aegrius ferendum erat eius miserimam vicem. Quod de Provincialibus inscriptionibus, quae aliter a me ac a Knibbio conceptae sint obicis, scito Knibbium in Provincia fuisse tunc, quum ille et ego una Valentiae Cavarum iuri operam daremus, sed inscriptiones illas ab aliis accepisse atque ita mihi tradidisse. Quum autem ante annos sedecim ad ea loca me contulissem, ibi diversitatem deprehendere mihi licuit. Itaque vere conceptas tibi dedimus et ex iis Knibbianae castigandae sint, non nostrae ex Knibbianis. Raro reperias, ut tu optime mones, ubi diversitas non occurrat.

Und mit diesen Stellen sind die Angaben zu vergleichen, die Scaliger zehn Jahre früher über seine damals schon angesammelten epigraphischen Schätze gemacht hat, in den *Lettres inédites françaises de J. Scaliger publiées et annotées par Phil. Tamizey de Larroque* (1879) n. 87 vom 28. Juni 1588 an Claude du Puy, wo er sagt (S. 260): Je m'asseures que toutes celles (inscriptions) des Gaules ni seront pas (im Smetius Inscr. antiq. liber 1588) Car j'en ai un tiers de Lyon, qui ne sont imprimées, item toutes celles de Gascogne, de Languedoc, de Provence, de Daulfiné, qui sont tres belles. Je voudrois bien qu'il les tinst. J'en ai aussi quelques unes fort belles de Portugal¹⁾, qui n'ont point esté imprimées avec celles d'Espagne, ni ailleurs. Und ähnlich heißt es im Brief n. 90 vom 16. Nov. 1588 an denselben Cl. du Puy (S. 271): Le dit Sr Abbé (del Bene) m'avoit prié que je lui baillasse ce que j'ai d'inscriptions. J'en ai de recueilli qui monte autant que la moitié du livre de Smetius y compris ce que j'ai ramassé de ce qui est imprimé ca et la. Mais d'autant que je n'ai peu recouvrer Petrus Apianus²⁾ et l'orthographia Aldi³⁾ j'ai esté contrainct de surseoir mon labour jusques à un'aulture fois que je serai plus heurus à rencontrer ces livres.⁴⁾ Tant

¹⁾ Vgl. C. I. L. II p. XVIII 46: Deinde vero ab amicis nescio quibus, fortasse per Eliam Vinetam habuit (Scaliger) titulos Lusitanos fani Endovellici. Diese Inschriften stehen im cod. Paris. fonds Dupuy 461 f. 61v von Scaligers Hand abgeschrieben.

²⁾ P. Apiani et Barth. Amantii inscript. sacrosanctae vetustatis. Ingolstadt 1534.

³⁾ Aldi Manutii Paulli filii orthographiae ratio. Venetiis 1566. Vgl. C. I. L. VI p. LI.

⁴⁾ Vgl. noch Brief 88 vom 20. Aug. 1588 an J. A. de Thou (S. 265): Mais on y im Smetius a omis beaucoup de ce qui est dens Apianus lequel je n'ai et dens l'orthographia Aldi, que je n'ai non plus. Mais il me souvient de quelques inscriptions que j'ai veues ès dits livres, qui ne sont en cestui ci, et qui plus est j'en ai beaucoup qui ne sont imprimées et à mon premier loisir j'en ferai un troisieme auctarium, qui ne sera guiere moindre que celui de Lipsius.

y a que j'en ai beaucoup non imprimées de Lion, Provence, Gascogne, Vienne, Die¹⁾, Portugal, Espagne etc.

Und noch in einem Briefe vom 6. Sept. 1593 erzählt er Pithou von seinen spanischen Inschriften mit den Worten (S. 298): *Commelin a imprimé à Heidelberg les inscriptions d'Espagne non pas en plus grand nombre que nous avons, ains quelques fois plus correctes, quelques fois aussi incorrectes, und scheint damit die Inscriptiones veteres in Hispania repertas, collectas, digestas . . . ed. Adolph. Occo medicus Augustanus (ex typographeio H. Commelini fol. 1596) zu meinen (vgl. C. I. L. II p. XVII).*

In diesen Briefen bezeugt also Scaliger ausdrücklich, daß er von Jugend auf persönlich in vielen Orten Frankreichs epigraphisch tätig gewesen ist, und zwar zunächst in der Nähe seiner Heimat Agen²⁾ in Guyenne, sodann in Valence³⁾, wo er noch als Dreißigjähriger die Universität besuchte (1570—72), um sich von Jacobus Cujacius in das römische Recht einführen zu lassen (Bernays, Scaliger 40). Auch in höherem Alter ist er diesen Studien treu geblieben, zumal er von 1574—93 auf seinen zahlreichen Reisen im südlichen Frankreich (Bernays, Scaliger 45) die beste Gelegenheit hatte, neugefundene Steine abzuschreiben und altbekannte neu zu vergleichen.

Nicht minder dienten seine Reisen dazu, zahlreiche Beziehungen zu den Lokalforschern anzuknüpfen, die ihm später die neuesten inschriftlichen Funde ihrer Gegend mitteilten, wie zwei handschriftlich erhaltene Berichte solcher Korrespondenten lehren, einmal der Cod. mus. Brit. n. 3266, den Gruter benutzte und „*inscriptiones Nemausenses collectae ab aliquo mandato Scaligeri*“ betitelt, während der unbekante Verfasser von sich nur sagt (C. I. L. XII p. 384 XVII): *inscriptions que j'ay faictes recueillir à Nismes pour Monsieur de L'escale, sodann der Cod. Paris. Puteanus 461, der f. 111—119 Inschriften aus Arelate und Nemausus hat, welche nach XII p. 84 meist mit Scaligers*

¹⁾ Vgl. C. I. L. XII p. 190.

²⁾ Dazu ist zu vergleichen C. I. L. XIII p. 1 I. *Ipsium (sc. Jos. Scaligerum) in hac regione patriae vicina olim versatum esse (sc. in Aquitania) verba ad 389 adiecta indicant: repperi ego in sacello S. Martini ad Aquas Bigerronum, ferique potest, ut alios quoque titulos ibi descripsit, etsi versuum divisio plerumque neglecta est, und die ausführlichere Fundnotiz in den Lect. Auson. I p. 31 (ed. 1688). Id patet ex egregia inscriptione quam ego ad oppidum (sc. Aquas Bigerronum) in sacello quodam reperi, quae in saxo elegantissimo cum simpulo et disco libatorio affabre insculpta erat.*

³⁾ Im C. I. L. XIII p. 207 ist Scaliger unter den epigraphischen Quellen dieser Stadt nicht genannt, doch finden sich in seinen Scheden folgende Inschriften von Valence XII 1749. 1769. 1770. 1782. 1783. 1797. 1803, die er meist als erster abgeschrieben hat, teilweise mit seinem Studienfreund (vgl. den Brief bei Bernays Scaliger 310) Knibbiss zusammen.

Exemplaren übereinstimmen. Auch hier spricht vom Sammler nur die Bemerkung f. 119: *j'ay veu et recherché tous les épitaphes cy-dessus excripts en l'an 1572 an mois d'aoust.*

Besonders tätig war Scaliger in Valence, wo er die Abschriften von Knibbius an den Originalen prüfte und emendierte. Das war im Januar 1583, wie der bei Bernays Scaliger 311 mitgeteilte Brief an den Doktor Dalechamps in Lyon beweist. Auch der ebenda S. 310 abgedruckte Brief aus Grenoble vom 22. Januar 1583 an denselben Freund erwähnt den reichen epigraphischen Ertrag dieser Reise mit den Worten: *Mais j'ay fait bonnes provisions d'anciennes inscriptions et vous en apporteray de fort belles, die sich zunächst auf das kurz vorher genannte Kloster S. Pierre in Vienne beziehen, wo Scaliger abschrieb C. I. L. XII 1809. 1810. 1824. 1826 u. a., denn in Grenoble, wo Scaliger den Brief schrieb, hat er nur XII 2216 und 2224 abgeschrieben.*

Im Hochsommer 1583 ist er dann in Lyon gewesen und hat auch dort zahlreiche durch Paradin bereits bekannte Steine mit Hilfe seiner Freunde aufgesucht und nachgeprüft. Welche Inschrift er in dem oben mitgeteilten Briefe meint, die Paradin vollständiger gibt als Scaligers Gewährsmann in Lyon, ist nicht ganz sicher. Es kann aber XIII 1852 gewesen sein, von der Scaliger in seinen Aufzeichnungen nur v. 1—6 hat, während Gruter v. 7—9 hinzufügte nach Paradin und anderen Quellen. Wenn also im Corpus bei zahlreichen Inschriften von Lyon Scaligers Scheden citiert werden mit dem Zusatz „Scaliger auctore non indicato“, „Scaliger nescio unde“ u. ä., so dürften diese Abschriften zu einem großen Teile auf Autopsie beruhen.

Nicht minder können wir ihn an anderen Orten noch bei der Arbeit beobachten, besonders seitdem das reiche Material der schon erwähnten *Lettres inédites françaises* über viele Einzelheiten seiner Reisen in Südfrankreich genaueren Aufschluß gegeben hat.

Wenn wir dort z. B. lesen, daß Scaliger zu wiederholten Malen längere Zeit in dem Schlosse Chantemillan (Chantemille) bei Ahun im Département de la Creuse gewohnt hat, werden wir uns nicht mehr bei der Angabe des Corpus XIII p. 181 I beruhigen, wo es heißt: *Scaliger sex titulos Lemovicenses quos in codice Papenbroekiano non male descriptos exhibet, unde acceperit non indicat, sondern aus seinen von Gruter erhaltenen Fundnotizen¹⁾ den Schluß ziehen, daß*

¹⁾ Vgl. zu XIII 1424: *translatus Cantamillam ex parochia S. Martialis.*

XIII 1428: *translatus in arcem Cantamillae ex monasterio Agedunensi.*

XIII 1430. 1433: *in aede Agedunensi effossus lapis qui sepulcro instratus erat.*

XIII 1442: *hoc saxum divisum erat, altera pars in superiori fornice, altera in inferiori.*

Nur zu XIII 1448. 1449 steht: *Scaligero Maliardus.*

er selbst an Ort und Stelle die Steine kopiert hat. Ähnliches gilt für die Steine von Vesuna, für die er zwar im Brief 49 vom 17. Sept. 1583 dem Pierre Pithou¹⁾ seinen Dank ausspricht, die er aber nach Gruters Notiz: Scaliger novem titulos vidit et descripsit coram Petro Pithoeo (vgl. XIII p. 122 II) zu anderer Zeit auch noch selbst gesehen hat.

Und wenn Scaliger schließlich denselben Freund im Brief 99 vom 25. Juli 1593 bittet: *Vous feriez aussi beaucoup pour moi s'il vous plaisoit me faire transcrire les inscriptions d'Autun et de toute la Bourgogne notées dans le livre d'un certain Julien²⁾, qui a escrit les chroniques de Bourgoigne, so sehen wir, daß er auch 1593 noch an der Vervollständigung seines epigraphischen Materials arbeitete.*

Schließlich aber berichtet Scaliger außer in diesen Briefstellen noch an einem anderen Orte von anderen epigraphischen Quellen, die er benutzt hat, nämlich auf einem Blatte, das seinem Handexemplar des Gruterschen *Thesaurus inscriptionum* (jetzt in Rom als *Codex Vaticanus Latinus 9146*) angeheftet ist. Ich kann über dieses wichtige nur auf einer Seite beschriebene Blatt genau berichten, da ich es im Dezember 1904 bei einem kurzen Aufenthalt in Rom einsehen konnte.

Es beginnt mit dem römischen Stein VI 13740, der im Jahre 1603 gefunden ist. Dann folgt VI 15160, unter welcher Inschrift die Worte stehen: *Philippus Pigafetta per Marc. Velserum Josepho Scaligero mitti curavit*. Diese Worte gehören vielleicht auch zu den zwei darunter stehenden spanischen Inschriften II 3417. 3412 (vgl. II p. 463).

Der Augsburger Patricier und Lokalforscher M. Velser (vgl. C. I. L. III p. 667. 706) unterhielt zahlreiche Beziehungen zu italienischen Gelehrten, deren Mitteilungen über neue Funde er dann weiter gab an Scaliger, Gruter, J. v. Wouwer u. a. Im vorliegenden Falle ist sogar der Brief erhalten, mit welchem er die Inschrift VI 15160 an Scaliger schickte, ja wie es scheint auch der Brief des Pigafetta an Velser.³⁾

¹⁾ *J'ai recen deux lettres de vous en divers temps, comme en la première qui estoit datée du VI Aout il y avoit des inscriptions de Vesuna, de quoi j'ai esté fort joyens et vous en remercie fort und weiter unten (S. 155): Je ne sai que c'est que CCR en l'inscription de Perigueus (wohl XIII 954) qui est chrestienne.*

²⁾ Dazu bemerkt der Herausgeber Phil. Tam. de Larroque „Scaliger veut parler du Recueil intitulé: *De l'origine des Bourguignons et Antiquités des Etats de Bourgogne, deux livres. Des Antiquités d'Autun, un livre etc., par Pierre de Saint-Julien, de la maison de Balleure, doyen de Châlon (Paris 1581, in folio).*“ Zu den Inschriften von Autun (XIII p. 415) ist dies Werk im Corpus nicht citiert.

³⁾ *M. Velseri epist. XXXIV. ad Scaligerum (Velseri Opera p. 806) Dat. August. Vindel. Cineribus 1604. Philippus Pigafetta has Roma inscriptiones mittit*

Es folgen bei Scaliger die drei schottischen Inschriften VIII 1110. 1126. 1127 mit der Notiz: *Has tres Scotias inscriptiones habuimus ab ornatiss. viro Crispino Gericio Elbingensi Borusso.* Darunter stehen: XII 5625. 5604 und darunter: *Habui ab eodem Crispino.* Schließlich wird demselben Gewährsmann im Corpus noch zugeschrieben XIII 1353, die unmittelbar folgt, und zu der im Cod. Papenbr. 6 f. 110 notiert ist: *Scaligero Crispinus Gericus Elbingensis Borussus.* Wer war dieser Crispinus Gericus aus Elbing? Aus dem Corpus ergibt sich nur soviel, daß er in Schottland und Frankreich gereist ist und seine weitere epigraphische Ausbeute dem W. Camden (1552—1623) zur Verfügung gestellt haben soll. Über seine Person aber hatte E. Hübner im C. I. L. VII (1873) p. 7 nichts Näheres in Erfahrung bringen können. Da es sich um das Andenken und die Würdigung eines der ersten deutschen Epigraphiker handelt, so wandte ich mich an das Archiv zu Elbing und erhielt von Herrn Prof. Dr. L. Neubaur die nachfolgenden urkundlichen Angaben, für die ich ihm zu ganz besonderem Danke verpflichtet bin.

Crispin Gericke war ein Neffe des aus den Athenae Gedanenses ed. Praetorius Lipsiae 1713 p. 202 und sonst bekannten Paul Gericke, der zuerst evangelischer Pfarrer zu Posen, seit 1597 an der Katharinenkirche zu Breslau war. Crispin wurde geboren 1568, wie sich aus folgender Notiz in dem Kirbuche von Elbing, dem Verzeichnis der jährlich gewählten Beamten, angelegt 1560, ergibt (M S. des Archivs zu Elbing. C 47).

Anno millesimo sexcentesimo decimo octavo 23. Februarii obiit Dn. Crispinus Gericus Elbingensis patriae reipublicae secretarius dignissimus anno aetatis 50, officii septimo.

Sein Amt als Ratssekretär trat G. am 17 August 1611 an. Als solcher¹⁾ hatte er den Ratsversammlungen beizuwohnen, die an den Rat gerichteten Schreiben zu verlesen, die Antworten darauf zu expedieren, die Rezesse zu führen über das, was im Rat verhandelt wurde. Er wurde aber auch zu auswärtigen Missionen und anderen Bestellungen der Stadt gebraucht.

tibi curandas; ut magno operi, quod a te elaborari inaudit, neque a Grutero iam editum esse rescivit, insereretur. Feci lubens, etsi hoc quidem sine frustra: Recens inventas esse addit, et cum fide descriptas marmorarii erroribus non dissimulatis. FRUNITA et SCELERATA peregrino sensu observationem merentur. Dieselbe Inschrift mit Hervorhebung derselben beiden Wörter steht in dem italienischen Briefe n. LXXXII (Opera p. 86^o) Agosta 5 Marzo 1604, dessen Absender, von dem Brief LXXXII—CI stammen, nicht genannt ist, aber wohl Pigafetta war.

¹⁾ Vgl. M. G. Fuchs, Beschreibung der Stadt Elbing und ihres Gebietes I Elbing 1818, S. 297.

Welcher Art die Vorbildung war, die Gericke für dieses Amt mitbrachte, erfahren wir nicht. Doch empfahl ihn wohl am meisten die Weltkenntnis und diplomatische Erfahrung, die er sich auf größeren Reisen erworben hatte. Diese Reisen fallen vor das Jahr 1609, in welchem er sich zu Elbing mit Sabine Fuchs, der Witwe des Christophorus Birckmann verheiratete. Der weitgereiste Bräutigam wurde besonders gefeiert durch das im Druck erschienene: *Epithalamium in solennem nuptiarum festivitatem Crispini Gericii Elbingensis sponsi nec non Sabinae Fuchsiae integerrimi Dñi Christophori Birckmanni civis olim Elbingensis honoratissimi relictæ viduæ sponsæ. Elbingæ 1609.* Dort sagt der Conrektor des Gymnasiums zu Elbing Johannes Albinus in dem Eingangsgedicht:

I nunc, Geric, si placet, et tibi
 Propone longos per mare denuo
 Terrasque cursus; itiones
 Hesperias meditare; Eoos

Percurre tractus, qua libet, angulos
 Scrutare mundi. Te vocat Ausonum
 Te Galliae rursus ora poscit
 Teque alacres repetunt Britanni.

Certos minari perge abitus. Eho
 Cunctare! Fervor pristinus an tibi
 In nervum abivit? concitatos
 Numquid amas revocare gressus?

Sic est. Cupido nam Paphius suis
 Arcte alligatum compedibus tenet,
 Viunctumque servat, denuo ne
 Limine longum abeas paterno. etc.

Gericke war also in Frankreich und England und wie es scheint auch in Spanien.

In der Tat schrieb er im April 1604 zu London dem Johannes Bodecker († 1658), dem Besitzer des Gutes Hansdorf bei Elbing, folgende Worte in das Stammbuch (MS. der Stadtbibliothek zu Elbing O 9), die ich mitteile, weil sie scheinbar die einzige Aufzeichnung bilden, die von Gericke's Hand sich erhalten hat:

Apuleius.

Si laudas aliquem, quia generosus est, parentem ipsius laudas: Si vero, quia dives, fortunæ hoc debetur: Si eum laudas, qui bonis moribus et artibus doctus sit, et valde eruditus in togata vel armata scientia, tunc ipsum virum laudas, non aliena.

Memoriae et amoris ergo scribebam
 populari meo suavissimo Dño Johanni
 Bodeccero, Lundini Anglorum 34.
 April. An. 1604 Crispinus Gericus
 us Elbingensis Bornussus.

In demselben Jahre etwa wird er dem Scaliger aus London die oben aufgezählten Inschriften geschickt haben, die er in Schottland abgeschrieben hatte. Doch wird dies nur eine Auswahl seiner Funde gewesen sein, und Hübner glaubte (C. I. L. VII p. 7) den Rest seiner epigraphischen Aufzeichnungen nachweisen zu können in dem Codex Cotton Julius F. VI des Britischen Museums. Dieser enthält die an William Camden gerichteten epigraphischen Briefe im Original, und dort stehen auf S. 305. 306 die Inschriften (die Reihenfolge ist mir nicht genau bekannt) C. I. L. VII 326. 327. 337. 808. 813. 823 (gefunden 1602), 844 (gefunden 1603), 920. 1110. 1178. 1143, welche Camden zuerst 1607 in seiner Britannia edit. VI herausgegeben hat. Nur eine von ihnen VII 1110 gehört zu den drei, welche Gericke dem Scaliger geschickt hat. Da aber zu VII 823 die deutsche Bemerkung steht: Zu Burdoswald, so herr Camdenus nicht gesehen, glaubte Hübner den deutschen Gewährsmann dieser Inschriften mit C. Gericke identifizieren zu dürfen. Entscheiden muss hier die Handschrift des Gericke, die nunmehr aus dem oben zitierten Stammbuch feststeht. Herr Prof. Dr. Neubaur in Elbing war auch so liebenswürdig, mir eine Durchzeichnungsprobe zu besorgen, die ich nach London an die Handschriftenabteilung des Britischen Museums sandte mit der Bitte um eine Vergleichung mit S. 305. 306 des Codex Cotton Julius F. VI. Die Prüfung der Handschrift durch den Keeper of Manuscripts, Herrn Rev. F. Warner, entschied gegen Hübners Vermutung. Die beiden Handschriften sind völlig verschieden, also ist C. Gericke nicht der Schreiber der beiden Inschriftenseiten.

Dennoch läßt sich über seine epigraphische Reise in Schottland Folgendes vermuten.

Zu VII 1126 bemerkt Camden: habui . . . ut Servatius Rihelius nobilis Silesius qui has regiones curiose observavit, mihi descripsit, und diese Notiz wird erläutert durch das, was Reginald Bainbrigg, ein Dorfschullehrer in Appleby, zu VII 1143 gefunden Dundri apud D. Marescallum Scotiae (nach Gericke) bemerkt: Hac proficiscentes me inviserunt quidam nobiles Germani, qui Galliam, Scotiam et Brytanniam peragrantes Romanas inscriptiones undique colligentes (sic!); inter quos unus erat Servatius Reichel. Is sequentem inscriptionem, quam in Scotia invenerat, aureis litteris obductam mihi descripsit. In porticu fortissimi propugnaculi, quod pertinet ad illustriss. dn. Comitem

Mareschall, *Dunôtyr dicti, habetur haec elegantissima inscriptio.*

Unter diesen deutschen Herren aus vornehmer Familie, die Zutritt fanden in die Schlösser des englischen Hochadels, war gewiß auch C. Gericke. Ob daher die Inschriften im Codex Cotton von Servaz Reichell oder einem anderen Genossen der Reise beschrieben sind, gewiß wird auch Crispin Gericke durch seine Beziehungen zu Scaliger in das Haus des William Camden, des Mittelpunktes der damaligen englischen Altertumsforschung, geführt sein und dort die geeigneten Winke und Notizen für die Bereisung Englands und Schottlands empfangen haben, und vielleicht tauchen auch seine eigenhändigen Inschriftenabschriften noch einmal in London oder Elbing auf.

Doch das Nachtragsblatt in Scaligers Handexemplar des Gruter bietet außer den von Gericke gesammelten Inschriften noch mehr. Denn nach der Inschrift III 732, die zweimal auf der Seite steht, einmal oben rechts mit dem Zusatz: *Leunclavius Pandectes*, aus dem sie also genommen ist, folgen in drei unregelmäßigen Kolumnen, deren Größe sich nach dem noch übrigen Raum richtet¹⁾, jene Inschriften: *Ex vetusta membrana*, welche den größten Ruhm dieses Blattes bilden, da G. B. de Rossi nachgewiesen hat, daß diese *vetus membrana*, die Scaliger an nur noch einem anderen Orte zitiert, in den *Animadversiones ad Euseb. chronol. ed a. 1628 p. 225 vetus schedion membranaceum, quod dedit mihi ὁ μακαρῆτης nunquam satis laudandus Petrus Pithoeus*, ein Blatt gewesen sein muß aus einer Inschriftensammlung etwa aus dem achten Jahrhundert, also der ältesten überhaupt erhaltenen Sammlung römischer Inschriften.²⁾

Und nun will es der glückliche Zufall, daß grade mit diesen wertvollen Inschriften die Excerpte des Heinrich Lindenbruch im Codex Hamburg. 250 beginnen! Schon diese eine Tatsache verlangt daher seine genaue Prüfung, zu der wir nunmehr übergehen.

Der Cod. philol. 250 in 4^o, im 19. Jh. neugebunden und mit dem Rückentitel „*Isidori Glossae et | alia grammatica. | Inscriptiones, | Emendationes | et varia.*“ versehen, enthält 167 alte Papierblätter, die ca. 21,5 cm. hoch, ca. 16 cm. breit sind und bis ausschließlich zum leeren letzten sowohl ursprüngliche Folierung wie jüngere Paginierung tragen. Die Paginierung läuft glatt von 1 bis 332, die Folierung dagegen bezeichnet nicht nur S. 37/8, sondern auch S. 39/40 als „19“, läßt S. 141/2 zwischen „69“ und „70“ ungezählt, springt von „98“ (= S. 199/200) auf

¹⁾ Am Schlusse der dritten Kolumne sind noch angehängt C. I. L. VI 10558 u. XI 1241, die wieder durchgestrichen ist.

²⁾ Über die ältesten handschriftlich erhaltenen Sammlungen griechischer Inschriften hat soeben neue und wertvolle Aufschlüsse gegeben Spyr. P. Lampros in seiner neuen Zeitschrift *Νέος Ἑλληνομνημον* I (1904) 257 ff.

„100“ (= S. 201/2), von „107“ (= S. 215/6) auf „109“ (= S. 217/8). läßt S. 283/4 zwischen „141“ und „142“ ungezählt und gelangt infolgedessen nur bis „165“. Die 167 Blätter bilden 21 Lagen, von denen die erste 3 Blattpaare und das Einzelblatt S. 13/4, jede folgende 4 Blattpaare umfaßt; jedoch sind, unfoliiert und unpaginiert, zwischen S. 242 und 243 ein von fremder jüngerer Hand nur auf der Rückseite mit griechischem, und zwar von unten nach oben laufendem, Texte beschriebenes Einzelblatt und, die Seiten 243—250 in sich einschließend, ein von derselben Hand nur auf dem Vorderblatte mit griechischem Texte beschriebenes Blattpaar mitgeheftet, die bei der Neubindung wohl nur ganz zufällig in der Handschrift gelegen haben. Außerdem ist vor S. 1 ein von einem früheren Hamburger Bibliothekar geschriebenes Inhaltsverzeichnis auf einem Blattpaare eingebunden. Das Papier der Lagen I—VII und IX—XII hat als Wasserzeichen das Nürnberger Wappen; das Papier der Lagen XIII—XXI, abgesehen von der erwähnten Einschaltung¹⁾ hinter S. 243, drei Buchstaben, anscheinend Π[P, innerhalb eines mißratenen Kreises. Lage VIII weist beide Wasserzeichen auf.

Die Handschrift hat, wie bereits von dem Bibliothekar Ebeling zu Anfang des 19. Jhs. im Kataloge vermerkt worden, durch Wasser gelitten, so daß die obere Hälfte der Seite oft fast unleserlich geworden ist. Ihr Inhalt ist ein sehr bunter wie die folgende Übersicht zeigen mag:

- S. 1—38 Glossae Isidori.
- S. 39—41 Glossae (42—46 unbeschrieben).
- S. 47—58 Glossae (59—62 unbeschrieben).
- S. 63—102 Marii Plotii vetusti Grammatici ad. . .
- S. 103 Servius Grammaticus (104—105 unbeschrieben).
- S. 106—107 Aenigmata quaedam (108—110 unbeschrieben).
- S. 111—117 Juridicarum vocum explanatio (118 unbeschrieben).
- S. 119—160 Inschriften. Vgl. unten.
- S. 161—186 Ex schedis Servii de angulari disciplina.
- S. 186—191 Excerpta ex supplementis Servii Grammatici (192—206 unbeschrieben).
- S. 207—216 Ἐκ τοῦ Ἀρκεμιδώρου γεωγραφουμένου = Geogr. Gr. min. I 99—105 und andere Excerpte.
- S. 217 Ἀλλαριωτῶν οἱ κόσμοι —. C. I. G. 2557 = Cod. Leid. 61 f. 136 nach Scaliger, dem Muret und Franc. Portus Cretensis Abschriften des Steins (jetzt in Berlin) geschickt hatten, die im codex Leid. Scalig. 25 und im Cod. phil. Gotting. 2 f. 134 stehen, vgl. P. Deiters De Cretensium tit. publ. Bonn 1904 S. 15.

¹⁾ Das Einzelblatt trägt, wohl als Rest einer Firma, die Buchstaben REEN und darunter, wohl als Rest der Jahreszahl, die Ziffern 825; das Blattpaar die Hollandia mit dem Löwen.

- S. 218—222 Briefe Julians an Basilius (Julian ed. Hertlein Nr. 74), Antwort des Basiliius, Brief des Gallus an Julian (Julian ed. Hertlein S. 613).
- S. 223—232 *Ἀνδραγόρας Φοίνικος*, Testament der Epikteta, Inscr. Gr. XII 3, 330 mit der Bemerkung von Heinrich Lindenbruchs Hand (S. 232): Habui a Josepho Scaligero, ille autem a doctissimo Vincentio Pinellio literarum patrono Patavio sibi missum 1589.) (233—238 unbeschrieben.)
- S. 239—242 *Νεαρά*. (S. 242. *Ἐλχε καὶ ἑπιγραφήν πατριαρχικὴν*.)
- S. 243—247 Ex Procopio excerpta (248—269 unbeschrieben).
- S. 270—273 Gotica (wesentlich entsprechend dem Cod. Leid. 61 Jos. Scaligeri f. 145^v—148^r) und zwei erst später angefügte Runenalphabete, die nach einer anderen Anzeichnung H. Lindenbruchs herausgab L. F. A. Wimmer in Haandbog i det Nordslesvigske Spørgsmaals Historie, Kopenhagen 1901 (274—286 unbeschrieben).
- S. 287—288 Emendationes Scaligeri ad Ansonium, editionem Vineti Burdigal. Anno 1590.
- S. 289 Ex Plinio de Charta.
- S. 290 Emendationes Scaligeri in Tertulliani librum de Pallio.
- S. 291—292 Emendationes Scaligeri in Statii Sylvarum lib. I—III.
- S. 293—304 In Adrianum Spartiani . . . Script. hist. Aug.
- S. 305—307 J. S(caligeri) Emendationes in Gratium — Anrelium Olympium — Nemesianum — Calpurnium — Festum Avienum de ora maritima.
- S. 308—315 Variæ lectiones in Apuleio (316—318 unbeschrieben).
- S. 319—326 Prudentius in præfatione in lib. *καθ' ἑμεινῶν*. . .
- S. 327—8 Variæ lectiones in Columellæ lib. de cultu hortorum.
- S. 329—332 Lactantius de opificio Dei (Variæ lectiones).

Als seine Quelle gibt also Lindenbruch in der Handschrift mehrfach selbst den Scaliger an. In der Tat sind alle seine Inschriften, die hier allein berücksichtigt werden sollen, aus Scaligers Sammlungen genommen.

Es bleibt aber im einzelnen zu untersuchen, ob Lindenbruch nur aus dem uns bekannten handschriftlichen Material des Scaliger schöpfte oder noch andere jetzt verlorene Scheden benutzen konnte.

Gleich der Anfang der Inschriften des Codex Hamburgensis ist für diese Frage wichtig. Denn die Seiten 121, 122 geben den Inhalt der *vetus membrana Scaligeri* vollständiger und in anderer Anordnung. Dies wird sich am besten aus einer Gegenüberstellung dieser Seiten mit Scaligers Nachtragsblatt in seinem Gruter ergeben.

¹⁾ Vgl. Scaligerana II p. 395: J'ay donné un beau testament qui m'avoit esté donné, je devinay qu'il estoit en langage de Crète.

Cod. Hamb. phil. 250, S. 121

Romae in columna ante ecclesiam S. Petri [VI 882].

In statua Constantini [VI 1141].

Item in porta [VI 1033].

In porta Ravennae quae dicitur aurea [XI 5].

Item in memoria apud Ravennam [XI 10].

In statua Severi apud Ravennam [XI 8].

In eadem statua [XI 8].

Item in memoria [XI 106].

In ponte Arimini [XI 367].

S. 122.

Treviris in memoria.

Item Treviris.

Item Treviris.

Siria quae civitas vel maxima Antiochiae extenta est stadiis octo pedibus septuaginta duobus,

Karthago quae principatum Africae tenet, stadiis decem porrecta videbatur stadiique quarta parte,

Babylon stadiis duodecim longa pedibus ducentis atque viginti,

Ipsa quoque domina omnium gentium Roma quatuordecim stadiis et pedibus centum atque viginti longa primitus fuit, nondum adiectis his partibus quae multum congeminasse maiestatis eius magnificentiam videntur, Alexandriam mensi sunt sedecim quidem stadiis pedibus vero trecentis atque septuaginta quinque [Jul. Valerius res gestae Alex. I p. 36 ed. Kübler].

Caesio C. F. Pap. Insto . . .

Glittia . . .

D. N. Placidus . . .

Auxiliante dō . . .

Codex Vaticanus Latinus 9146, darans De Rossi Inscriptiones Christianae II p. 3 sq.

Rossi n. 1. Ex (vetusta) membrana. Romae in statua Constantini.

Rossi n. 2. Ex eadem membrana. In memoria iuxta Ravennam.

Rossi n. 3. Ex ead. membrana. Ravennae.

Rossi n. 4. Ibidem in eodem saxo.

Rossi n. 5. Ex vetere membrana. Ravennae in memoria.

Rossi n. 6. In ponte Arimini, ex ead. membrana.

Rossi n. 7. Ex ead. membrana Treviris in memoria.

Rossi n. 9. Ex eadem membrana vetusta Treviris.

Rossi n. 8. Treviris ex membrana vetusta.

Rossi n. 10 n. 11. Ex eadem membrana. (Ticini? vgl. Inscr. Christ. II p. 457).

Rossi n. 12. Ex eadem.

Rossi n. 13. Ex eadem.

Rossi n. 14. Ex vetusta membrana.

Das charakteristische Kennzeichen dieser uralten Inschriftensammlung, die Bezeichnung *memoria* für Ruine oder Denkmal, welche nach De Rossi im vierten bis fünften Jahrhundert gebräuchlich war für *cuiusvis generis sepulcra*, dann aber vom sechsten Jahrhundert an nur für Heiligengräber und Reliquien angewendet wurde, erscheint also auch in der neuen Fassung gewahrt.

Ferner fehlt keine einzige von den vierzehn Inschriften, die nach Scaliger auf dem alten Pergamentblatte standen, vielmehr erscheint die Zahl um drei Nummern vermehrt. Auch die Ortsangaben sind bis auf die letzten Nummern, wo sie fehlen, klar und geordnet, während sie bei Scaliger teilweise in Verwirrung geraten sind. De Rossis Vermutung, daß n. 7 Trevisis unten auf der Vorderseite des Pergamentblatts gestanden hätte, und danach n. 8 mit ibidem gefolgt sei, woraus dann Scaligers Irrtum bei n. 8 *ibidem - Romae* entstanden wäre, wird also durch den *Hamburgensis* nicht bestätigt.

Der Text der Inschriften, unter denen drei bisher allein aus Scaligers *membrana* bekannt waren, stimmt im großen und ganzen überein mit Scaligers Abschriften, von denen folgende Abweichungen zu notieren sind. XI 10 v. 1. *Theodoricus Hamb. Scal. animadv. in Eus.: Theodericus Scal. in Grut.*

v. 5. *pomorum Hamb. Scal. in Grut.: hortorum Scal. animadv. ad Euseb.*

XI 106, 3 *A. L. M. Bombius Hamb.: A. I. M. Bombius Scal. in Grut.*

v. 7 *cum qua U. a. XII et C. Val. Hamb.: XII... Val. Scal. in Grut.*

Rossi n. 12 *locus publicus Hamb.*

VI 1141, 6 *dedicante Hamb. cum Einsidl.: dedicavit Scal. in Grut.*

Seine Quelle aber nennt Lindenbruch nicht. Es bleibt demnach zu untersuchen, welchen Glauben seine Angaben verdienen. Da ist zuerst hervorzuheben, daß die Seiten der Handschrift, die unmittelbar vorhergehen, mit Angaben gefüllt sind, die aus bester handschriftlicher Überlieferung stammen, wie die folgenden Nachweise zeigen.

S. 119 *Ex V. C. (veteri codice) in quo breviatio canonum Ferrandi et Cresconii. Marcellina tuos. . . Inscr. Christ. II 181 n. 15.*

Dies Gedicht gab Scaliger dem Gruter (p. 1055,6) mit der Bemerkung: *se reperisse (hoc epitaphium) in vetere codice Pithoei breviationis canonum Ferrandi, wozu Mommsen C. I. L. V p. 623 n. 16 hinzufügt: codicis Pithoeani scilicet bibliothecae Trecensis collegii Threcipithoeani, ex quo eam breviationem Pithoeus a. 1588 edidit.*

Ex V. C. Clun(iacensi) C. Sollii Apollinaris Modesti Sidonii. Grabschrift des Sidonius Apollinaris, die überhaupt nur in einer Handschrift erhalten und aus dieser, die jetzt in Madrid sich befindet, zuerst

von Scaliger De emendat. tempor. (1598) p. 576 herausgegeben wurde
 Ex schedio veteri Cluniacensi in quo erat scriptum eius epitaphium . . . quod P. Pithoens noster vir summa et probitate et eruditione nobis communicavit vgl. Apollinaris Sidonius ed. Luetjohann p. XLIV.

S. 120 Ex V. C. Gudali contra Claudinum Taur(inensem) Ambrosius
 Mediolan. episcopus Satyro . . . C. I. L. V. p. 617 n. 5 = Inscr.
 Christ. II 162 n. 5.

Dies Epigramm wird schon von dem Schotten Dungalus in seiner Schrift adversus Claudinum Taurinensem, verfaßt etwa 848, zitiert, die Scaliger, gewiß auch durch Pithoeus, handschriftlich besaß, wie die Bemerkung des Lindenbruch zeigt.

Ex eodem codice refertissimo ex Hieronymo in Eze.

Vetus distichon in crucis figuram.

Respice distinctis quadratum partibus orbem

Ut signum fidei cuncta tenere probes.

Ex V. C. inter poëmata Prudentii.

Constantinae . . . Inscr. Christ. II 44.

Es sind also hier von Lindenbruch vier verschiedene Handschriften oder Handschriftenblätter benutzt, welche Scaliger wahrscheinlich sämtlich seinem Fremde Pierre Pithon (1539 – 1596) verdankte. Denn mit diesem überaus gelehrten Juristen, der zusammen mit seinem Bruder François unablässig bemüht war, aus den Bibliotheken der französischen Klöster, die infolge der Religionskriege aufgelöst wurden, alte Handschriften an sich zu bringen,¹⁾ stand Scaliger in regem Gedankenaustausch seit seiner Studienzeit in Valence. Schon 1572 bittet er den Freund (Lettr. inéd. franç. p. 18): Si vous avés quelque chose de rare, je vous supplie nous en faire participans et nous escrire souvent²⁾ und am 23. Aug. 1573 erwähnt er eine membrane des Pithon,³⁾ durch welche es gelungen sei, den Text des Culex zu verbessern. Um eine Sammlung antiker Epigramme handelt es sich in Brief 26 vom 27. Mai 1579: Je vous envoieurai le Censorinus avec les épigrammes anciens, desquelz je vous ai aultres fois tenu propos. Und bis

¹⁾ Vgl. De Rossi Inscr. Christ. II p. 3.

²⁾ Vgl. Scaligeri Epistolae n. 32 (Lugduni Batav. 1627 S. 140) Tu vero ne me cela si quid . . . bono dolo tuo suffuratus es ex illis Coenobiorum sellariolis et clanculariis latebris.

³⁾ Lettr. inéd. franç. p. 22. Et vous prometz que vous en aurés le principal honneur, si par vostre moien je puis adjouster quelque chose à mes conjectures, comme j'ai fait sur le Culex par vostre membrane.

zum Tode des Pithou am 1. Nov. 1596 hat die rege Verbindung der beiden Gelehrten nicht aufgehört, die sich besonders auf alle neuen Erscheinungen des Büchermarktes aufmerksam machen und einander sonst vielerlei wissenschaftliche Gefälligkeiten erweisen.

Dazu stimmt es ausgezeichnet, daß auch S. 121—122 einer alten Handschrift, eben der *vetus membrana Scaligeri*, entnommen sein müssen, welche Scaliger von Pithou vor dessen Tode erhalten haben muß.

Und auch darin werden wir ein weiteres nicht zu verachtendes Kennzeichen der Herkunft dieser zwei Seiten erblicken, daß Lindenbruch oder seine Vorlage mitten zwischen die Inschriften ein Citat aus des Julius Valerius *res gestae Alexandri* einschleibt, welches, wie mich Hermann Dessau freundlichst belehrt, auch im Codex Parisinus 8319 (saec. XI) hinter dem Polemius Silvius selbständig und aus dem Zusammenhang gerissen erscheint und von Mommsen aus dieser Handschrift mitgeteilt ist in den *Abhandl. der sächs. Gesellschaft der Wissensch. Phil.-hist. Kl. II* 1857 p. 273; vgl. auch Mommsen in den *Chronica minora I* 545. Da das Hamburger Excerpt aus dem Julius Valerius um den Abschnitt *Siria* — — *duobus* vollständiger ist als der *cod. Par. 8319*, kann dieser nicht die Vorlage des Scaliger oder Lindenbruch gewesen sein, zumal Henri Omont in Paris, dem ich auch den Hinweis auf die *Lettres françaises inédites des Scaliger* verdanke, auf meine Anfrage in liebenswürdiger Weise festgestellt hat, daß in dem *cod. Par. 8319* keine Spur von der Inschriftensammlung sich findet.

Wir werden nunmehr kein Bedenken tragen, in den S. 121—122 die ältere Abschrift jener denkwürdigen *vetusta membrana* zu sehen, die Scaliger auffallenderweise erst 1604 selbst benutzte zu den Nachträgen in seinem Handexemplar des Gruter und aus der er vorher dem Gruter nichts mitteilte. Die Inschriftensammlung stellt nach De Rossis Vermutung dar das Reisetagebuch eines christlichen Pilgers etwa der gallischen Kirche, der zuerst Trier berührte, dann die Hauptstädte Pavia, Ravenna und Rom besuchte und sich überall Inschriften abschrieb. Der hohe Wert der Sammlung beruht in dem Umstande, daß der Anonymus namentlich in Ravenna Monumente sah, die später zu der Zeit, wo die Epigraphik zu blühen begann, verloren waren. Es will nicht wenig besagen, daß er von Ravenna, das später einen Lokalepigraphiker von der Bedeutung des Desiderius Spreti (1414—1474) besaß, nicht weniger als acht Inschriften allein überliefert hat.

Um so mehr hatte sich De Rossi mit Recht gewundert, daß unser Pilger in Rom nur eine einzige Inschrift abzuschreiben fand, die Inschrift der Basis der Statue des Constantin, welche damals auf dem Forum stand. Aus der neuen Recension der Sammlung ergibt sich nun die

erwünschte Tatsache, daß der Anonymus mindestens noch den Obeliskens beim Vatikan sah und den Severusbogen, den er naiv und einfach als *porta* bezeichnet. Für beide Inschriften, VI 882 und 1033, dürfte er nunmehr der älteste Zeuge sein, da die Einsiedler Sammlung, die bisher die älteste Kunde von ihnen gab, erst aus dem zehnten Jahrhundert stammt. In der Tat ist der Text des *codex Hamburgensis* bei VI 882 frei von den Fehlern des *Cod. Einsidlensis*.

Nicht minder liefert der Anonymus nunmehr die älteste Abschrift der *porta aurea* zu Ravenna, die er etwa 600 Jahre früher sah als Cyriacus von Ancona, der bisher älteste Zeuge.¹⁾ Leider gibt die neue Abschrift nicht die Entscheidung der strittigen Zeilenabteilung, da Lindenbruch den Text in Minuskeln und ohne Zeilenabteilung gibt.

Daß aber Scaliger die drei Inschriften in seinem Gruter nicht nachtrug, wird uns nicht weiter auffallen, wenn wir sehen, daß alle drei aus anderen Quellen schon in Gruters Sammlung aufgenommen sind.

Auch in der vollständigeren Fassung aber wird die kleine Sammlung nur ein Fragment darstellen, nur ein Blatt wird es sein aus einer Sammlung, die viel umfangreicher war. Denn wer den Weg von Trier nach Rom zurückgelegt und Interesse an antiken Steinen gehabt hat, der wird mehr gefunden haben, dem werden, ebenso wie er in Ravenna in der Basilica S. Laurentii in Caesarea die Inschrift des Kaisers Valentinian III abschrieb (*De Rossi Inscr. Christ II p. 3*), auch die römischen Kirchen noch manche willkommene Inschrift geliefert haben, der wird auch schwerlich bei Mailand vorbeigegangen sein.

In dieser Gedankenverbindung darf die nähere Umgebung der Inschriften in Lindenbruchs Handschrift nicht übersehen werden, die vielleicht Näheres über die *vetus membrana* selbst lehren könnte. Bei Lindenbruch gehen, wie oben mitgeteilt ist, unmittelbar vorher auf S. 120 das Gedicht auf die Constantina, *Inscr. Christ. II 44*, welches ein für solche Dinge interessierter Besucher von Rom nach De Rossis Ansicht vor dem siebenten Jahrhundert in der Basilica S. Agnese abgeschrieben hat, und welches dann unter die Hymnen des Prudentius geraten ist. Auf derselben Seite aber steht das Grabepigramm des Ambrosius auf den Satyrus, welches ein Besucher Mailands, vielleicht der Schotte Dungalus selbst, der es zuerst anführt, abgeschrieben hat.

Sollte vielleicht zwischen diesen Gedichten und der *vetus membrana* eine Beziehung vorhanden sein? Lindenbruch macht auf S. 119. 120 immer genaue Quellenangaben: *Ex vetere codice . . .* Auf S. 121. 122 fehlt diese Angabe. Gehören sie also eng zu dem Vorhergehenden? Freilich in dem *vetus codex* der *poëmata Prudentii*, der unmittelbar vorhergeht, werden

¹⁾ *Ephemeris epigraphica IX p. 208.*

die Inschriften kaum gestanden haben. Aber sollte vielleicht der Schotte Dungalus¹⁾ der gesuchte Anonymus sein?

Eine Entscheidung könnte nur die *vetusta membrana* selbst oder eine dritte Abschrift geben. Inzwischen werden wir uns mit der richtigen Einordnung der neuen Überlieferung begnügen müssen.

Mit S. 123 beginnt eine andere Reihe von Inschriften, die nicht auf so alte Überlieferung zurückgehen, sondern durchweg aus Scaligers eigenen Sammlungen stammen. S. 123 steht X 3334 ohne Ortsangabe, S. 124. 125 X 1781 ebenfalls ohne Ortsangabe. Es folgen S. 126 *Romae penes Fulvium Ursinum aliquot tesserae eburneae et omni latere ita inscriptae*, die *tesserae Ursinianae*, die nach C. I. L. VI p. LVII n. LXVII auch in dem Cod. Leidensis 32 und dem Cod. Parisin. fonds Dupuy 461 von Scaliger notiert sind. Unten auf der Seite steht noch XIII 1640 *In foro Segusianorum hodie Feurs*, ebenfalls aus dem Cod. Leid. 32 des Scaliger bekannt.

S. 128 *Inscriptiones Lactoreae* beginnt eine Inschriftenreihe aus Gallien, welche sich bis S. 159 erstreckt. Schon bei der Feststellung der ersten Nummern ergab sich eine auffällige Übereinstimmung mit dem Codex Leidensis 61 form. quadr. foll. 181, über welchen zu vergleichen ist C. I. L. XII p. XXIV. Durch das lebenswürdige Entgegenkommen der Leidener Bibliotheksdirektion konnte ich diese wichtige Handschrift auf der Stadtbibliothek in Hamburg vergleichen. Es ergab sich, wie zu erwarten war, daß Heinrich Lindenbruch die ganze Reihe der gallischen Inschriften aus dieser Haupthandschrift des Scaliger, welche in den Jahren 1574—1588²⁾ vollendet ist, abgeschrieben hat, Blatt für Blatt genau den Seiten Scaligers entsprechend, und zwar so, daß er die Inschriften, welche bei Scaliger an drei verschiedenen Stellen der Handschrift stehen, in seiner Abschrift hintereinander und ohne Trennung gibt. Damit würde Lindenbruchs Abschrift jeden selbständigen Wert verlieren, wenn nicht der Leidensis, wie schon längst von dem Herausgeber der Inschriften Galliens, Otto Hirschfeld, bemerkt ist, C. I. L. XII p. 523 I 4, Lücken hätte. Die eine Lücke betrifft die Inschriften von Gallia Narbonensis, eine andere die von G. Donza dem Scaliger mitgeteilten Inschriften von Constantinopel.³⁾ Für die erste dieser Lücken tritt neben dem Codex Papenbroekianus, nimmehr der Hamburgensis in erwünschter Weise ein. Denn Lindenbruch benutzte den noch vollständigen Leidensis, wie ein Überblick über die sich entsprechenden Seiten der beiden Handschriften zeigt.

¹⁾ Vgl. über Dungalus Dümmler, *Poetae Lat. med. aev.* I p. 394.

²⁾ In diesem Jahre ist aus dem Leidensis der codex Papenbroekianus teilweise abgeschrieben. Vgl. C. I. L. XII p. XXIV.

³⁾ Vgl. oben S. 79 und C. I. L. III p. XXIV s. v. Donsa. *Eadem Donsana exhibet codex Lugd. Scal. 60 (immo 61) f. 160. 161. 167; media f. 162—165 furto ablata perierunt.*

Hamb. S. 128—133	=	Leid. f. 95—98 ^v
„ S. 138—152	=	„ f. 99—106 ^v
„ S. 153—156	=	„ f. 128—129 ^v
„ S. 157	=	„ f. 175 ^v , 176 ^v
„ S. 158	=	„ f. 176
„ S. 159	=	„ f. 165

Lindenbruch gibt also auf S. 134—137 vier im Codex Leidensis jetzt fehlende Blätter, auf denen folgende Inschriften stehen:

S. 134	S. 135	S. 136	S. 137
XII 5069	XII 4910	XII 5103	XII 4907
5243	5211	5189	4456
4959	4464	5202	4848
4961	5201	4726	4686
4523	4868	5193	4316
4824	4447	4930	4713
4780	4371	5041	4506
4690	5064	5161	5107
4400	4773	4538	4607
4654	4533	4709	4905
4806	5081	5258	4724
4599	4432	4799	4469
4510	4632	4641	4852
4358	4839	5321	
5220	4507	5102	
5275	5173	4906	
5276	4921		
4645	4712		
	4954		
	4500		
	5065		

Von diesen Inschriften stehen nur zwei, XII 4599. 5081, auch im Codex Leidensis f. 100, weil sie in der Sammlung des Lantelmus de Romyeu, aus der Scaliger die Inschriften von Narbonne genommen hat (XII p. 523 I 4), zweimal aufgeführt sind. Zwei andere, XII 5275. 4507, fehlen bisher in Scaligers Inschriftensammlungen, sind aber von ihm, wenn auch ungenau,¹⁾ schon 1577 in den Castigationes ad Catulli Tibulli Properti novam editionem citiert, wie er denn schon im Dezember 1575 die Sammlung des Romyeu (geschrieben im J. 1574) erhalten hatte.²⁾ Denn daß er die

¹⁾ XII 5275 v. 2 „EX omisit Scaliger“ wird durch den Cod. Hamb. widerlegt.

²⁾ Vgl. Lettres françaises inédites de Jos. Scaliger publ. par Ph. T. de Larroque (1879) Brief VII au Cl. du Puy vom 13. Dez. 1575 . . . Ma maladie m'a laissé si plein de galle que vous auriés pitié de me veoir qui est la cause que je ne

ganze Sammlung vor Augen hatte, lehrt die Bemerkung zu Catull p. 7 (zu XII 4507) *Et in aliis eiusdem urbis inscriptionibus legitur VIVONT pro vivunt*, wozu der Index zu XII p. 956 die weiteren Belege gibt.

Die übrigen Inschriften sind sämtlich bereits aus dem Codex Papenbroekianus bekannt und zwar stehen sie dort auf f. 22—25, teilweise auch f. 27, doch hat Lindenbruch, wie Abweichungen in der Anordnung lehren, nicht diese Blätter abgeschrieben, sondern er und die Schreiber des Cod. Papenbr. haben die jetzt fehlenden Blätter des Leidensis benutzt. Doch trägt die neue Parallelüberlieferung an einigen Stellen dazu bei, die wahre Lesung Scaligers sicher zu stellen. Denn während der Hamburgensis an vielen Stellen die charakteristischen, oft falschen Lesarten Scaligers und Gruters teilt, vertritt er an folgenden Stellen die Lesung von Scaligers Scheden gegen Gruters Änderungen:

XII 6102 v. 2 CN Ha. Leid.: C. Gruter

XII 4724 v. 3 Cerratus Ha. Leid.: Ceratus Gruter

XII 4852 v. 4 vorhanden in Ha. Leid., fehlt bei Gruter.

Andererseits rechtfertigt auch der Hamburgensis mitunter abweichende Lesungen des Gruter wie XII 4538 *Lugdunensi*, wo der Papenbroek. das richtige *Lugdunensi* hat, und XII 4848, wo Gruter und Ha. zwischen v. 2 und 3 ein Θ einschieben.

Ja an ganz wenigen Stellen gibt der Hamburgensis die Lesung Scaligers offenbar besser wieder als die bisher bekannte handschriftliche Überlieferung, so hat er XII 5069,1 *VIV* und ebenso XII 4961,1 *V*, also gilt an beiden Stellen nicht mehr das „om. Scal.“ des Corpus. Ebenso XII 4907,7. 8 hat er das *V* im Anfang beider Zeilen und XII 4456 das *sibi et*.

XII 4654 hat Ha. *Horestes* gegen *Orestes* des Leid. und Gruter.

Endlich XII 5276 gibt Ha. zwar v. 8 Scaligers Interpolation *TVMYLVVS*, hat aber v. 7 *aliena*, das im Leid. fehlt. Auch die richtige Ligatur *NOSTRE* XII 4645,5 verdient Erwähnung.

Schließlich findet, was für S. 134—137 des Hamburgensis gilt, auch auf S. 127 Anwendung. Auf ihm stehen nur drei Inschriften, die dem Cod. Leid. f. 95^v entnommen sind, XIII 337. 338. 171, die anderen dagegen kehren sämtlich im Cod. Papenbr. f. 50 und 51 wieder. Es sind XIII 340. 339. 275. 289. 276. 277. 268. 264. 266. 278. 280. 281. 233. 263. Da die obersten Inschriften der Seite fast ganz verblichen sind, verdient hier

vous envoie pas les inscriptions de Narbonne et Gascoigne und Brief X an denselben vom 8. Febr. 1576: Je vous envoie les inscriptions de Narbone et Gascoigne lesquelles sont escrites de la main du pédagogue du filz de monsieur d'Abain. Car j'ai eu mes mains fort longtemps impotentes de tumeurs et de galle.

nur die Lesung XIII 277 Haiscoiarris und XIII 280, ONTOLION mit Leid. gegen Gruter Erwähnung.

Bei der teilweise so genauen Übereinstimmung der beiden Handschriften ist es nun auffallend, daß Lindenbruch, der auch den übrigen Inhalt des Codex Leid. 61 benutzte und ihm z. B. die Excerpte aus Pseudo-Dikaiarchos S. 131—135 unter dem Titel *ἐκ τοῦ Ἀρτεμιδώρου γεωργασομένων* wörtlich entnahm, einige andere Inschriftenblätter unberücksichtigt gelassen hat. Aus ihrem Inhalt teile ich Einiges hier mit.

f. 144 z prope Viennam Austriae C. I. L. III 4647

in una Symplegadam III 732 vgl. oben S. 87. In seinem Gruter hat Scaliger notiert, daß er diese Inschrift aus Leunclavius Pandectes hist. Turcic. genommen hat. Dasselbe gilt ohne Zweifel von der vorhergehenden und folgenden: prope Constantinopolim III 741, die Mommsen auch nach f. 165 des Leid. 61 gibt mit der Bemerkung: „Diverse Scaliger l. c. f. 165 scilicet omissis mediis VS PHILINVS POMPEIAE.“ Doch hat Scaliger selbst die Anlassung bemerkt und deshalb die Inschrift nachträglich auf f. 165 durchgestrichen. Über die dakischen Inschriften auf f. 144 vgl. III p. 153.

f. 165. VI 474 eine Inschrift, die kurz vor 1594 gefunden ist, und die M. Velsler in diesem Jahre von dem Besitzer des Steines Fulvius Ursinus erhielt, also vielleicht alsbald seinem Freunde Scaliger mitgeteilt hat.

VI 2890 eine Inschrift, die um dieselbe Zeit zum Vorschein gekommen ist, da sie zuerst von Jos. Castalio in den *Variae lectiones et opuscula* (1594) herausgegeben worden ist.

Gruter 38,s.

III 324.

Schließlich bemerke ich, daß auf einem in die Handschrift eingeklebeten Vorblatt stehen III 5670^a Viennae Pannoniae (Lesungen meist mit Lipsius) und XI 2911, von der Fulvius Ursinus sagt (*fam. Rom.* p. 164) nos Bisenti Etruriae oppido descripsimus. Dieselbe Inschrift hat sich auch Friedrich Lindenbruch von Scaliger abgeschrieben in dem *Miscellaneorum liber*, Codex Hamburg. philol. 348 S. 71 Epigraphe vetus in oppido Hetruriae Bisonti, doch ist nach V. 3 der Inschrift das Papier abgerissen.

Anhang.

I.

Cod. Hamb. philol. 164 in 4^o S. 34. Ex Epistola quadam Jos. Scaligeri Prulliaci ad Franc. Vertunianum¹⁾ missa.

De loco Pauli priore ad Corinthios²⁾ quod dubites, causae non erat, si excipias stolidam sophistarum *περιεργίαν*, qui nodum in scirpo quaerunt, et ridiculam *πυραθαυτηρίου* fabulam eo confirmare volunt. Non enim ut putas ex hac fornace primum accensus fuit ille ignis, sed ex ea carbones in illum caminum coniecti sunt. Quod enim vetustiores delirarunt de illa re, omne id ex hoc loco et aliis probare conantur posteriores. Nam qui primi commenti sunt ignem purgatorium, nondum illis illius loci in mentem venerat. Sed haec non sunt huius loci. Venio ad locum *εἴτινος τὸ ἔργον κατακαίσεται ζηρωθήσεται αὐτὸς δὲ σωθήσεται. ὄψω δὲ ὡς διὰ πυρός*. Quia hic mentio ignis, ex eo ignis purgatorii veterem fabulam probant stupore plane asinino. Nam Paulus ait, diem iudicii fore in igne, ut altera ad Thess. c. 1. Et tunc Deum probaturum et examinatum opera singulorum igne. Quod si ignis ille est ignis purgatorius, ergo nondum est ignis purgatorius, nondum enim cessit ille dies, *ὅς ἐν πυρὶ ἀποκαλύπτεται*. Viden manifestam *ἀπρίαν*? Atqui *ἐλάστωι τε ἔργον, ὁποῖον* | S. 35 | *ἐστὶ τὸ πῦρ δοκιμάσει*. Ergo. Quid ergo? Ergo est ignis quidam qui purgat, antequam eo perveniamus quo beati debent tendere. Jam dixi Apostolum de illo die formidoloso extremi iudicii agere. Quare si Paulus de igne purgatorio sophistarum intelligit, non est metuendus ille ignis nisi in die iudicii. Quoties legitur in divinis libris, Deum in igne venturum et indicaturum igne. Exod. 24. Denteron. 4 et. 33 Psal. 17 et 20 et 50. Nimirum idem omnes quod Paulus et loci notissimi sunt 66 Esaiae³⁾ *ἰδοὺ γὰρ κύριος ὡς πῦρ ἔξει* et vers. 16 *ἐν γὰρ τῷ πυρὶ κύριος κηθήσεται πάντα ἢ γῆ*. Deus veniet in igne et igne castigationem facturus est, sive increpationem. De quo igitur examine sentit Paulus, de eo Malachias Propheta 3 commate 2 et 3 et Hieremias 23. 29. Dices hoc neminem ignorare. Plurimum refert scias, aut iis quae scias, uti scias. Nam qui illos locos noverit sciet quid velit Paulus. Quid ergo somniant in illo loco, quia dictum est *σωθήσεται διὰ πυρός*? Igitur oportet nos *σωζεσθαι διὰ πυρός*. Quare est quidam ignis qui nos salvat. Nae valde stulti sunt et male mentem loci assecuti sunt. Ad verbum Latine et Romane. Si

¹⁾ Auf dem Schlosse Preully der Familie La Rocheposay weilte Scaliger, wie die *Lettres françaises inédites* beweisen, vom 17. August 1590 bis 27. Juli 1592, wie es scheint ohne Unterbrechung, und schrieb wahrscheinlich von dort auch die in den *Opuscula varia* (Paris 1610) p. 571–3 mitgetheilten Briefe an denselben Adressaten Sieur de la Van d. h. seinen vertrauten Freund und Arzt François de Saint-Vertunien, sieur de Lavau (+ 1607 in Poitiers), über den zu vergleichen Laroque zu den *Lettres françaises inédites* S. 65 und die zahlreichen lateinischen Briefe Scaligers an denselben. — Die hebraeischen Worte in diesem wie dem folgenden Briefe hat mir Herr Kand. des höher Lehramts Stark freundlichst abgeschrieben.

²⁾ 1 Cor. 3, 15.

³⁾ Jes. 66, 15.

enius opus cremabitur, eo quidem multabitur, ipse autem evadet, sed ita ut quasi ex incendio. | S. 36 | Proverbium est apud omnes omnium sermone tritum. Qui causam capitalem dicit et vix est ut non capite plectatur. Si bonorum amissione aut multa pecuniaria eo periculo defungitur, is evasisse dicitur, sed tanquam ex incendio et ut dicebat Imp. Claudius absolutus est, sed tamen litura manet, Cicero in Consolat. Non nasci longe optumum, nec in hos scopulos incidere vitae; proximum autem si uatus sis, quam primum tanquam ex incendio effugere fortunae. Quod Paulus plane dixisset *ἐπειτα δὲ γενόμενος ὡς διὰ πυρὸς σώζεσθαι*. Nam quod turbat sophistas est verbum *σώζεσθαι*, quod in vulgari significatu usurpatum sit, tanquam sit quidam ignis, qui salvet. At *σώζεσθαι* idiomate suo dixit Paulus pro evadere. Hebraei enim non habent aliud verbum in notione evadendi, quam verba *עָצַר לְצַדִּיק* hinnatol quod vere significat *σώζεσθαι*. Sed cum apud ipsos legitur interpretandum evadere. In 2. Actor. *σώθητε ἀπὸ τῆς γενεᾶς σχολιάς ταύτης* Eripite vos fuga ex hac generatione. Evitate, effugite, declinate. Proverbium igitur est, effugere tanquam ex incendio, ut ex Ciceroe attulimus et poteramus ex aliis autoribus. Sed ne id quidem ex aliarum gentium, sed suo idiomate dixit. Qui enim periculum magnum evasit dicitur *צָרַח מִיַּד מָרָא* ad verbum | S. 37 | *δαλὸς σωθεὶς ἐκ πυρὸς* torris ex igne ereptus. Zachar. 3 Amos 4. Allusit ergo ad proverbium. In magna igitur die iudicii, si quis opus inutile superstruxerit fundamentum, ille eo omni opere multabitur. Comburetur enim opus quia superfluum et inutile. Ipse vero evadet incendium, quia permanserit in fide, ita tamen evadet, ut praeclare secum agi putet, quod non una cum opere suo concrematus sit; sed eius amissione periculo aeternae mortis defunctus sit. Intelligis ergo quid sit *ζημωθήσεται*. Est enim verbum iuris: multabitur opere suo, amissionem operis sui patietur non autem vitae aeternae. Praeclare autem totum hunc locum Pauli explicat Psalm. 50. In eo dicitur primum Deus venturus in igne, ut hic apud Paulum, deinde examinaturus opera, hoc est, corrupturus ea, quae etiam perperam electi sui faciunt, nimirum superflua sacrificia, in quibus solis salutem positam existimabant, at eam confidentiam, quae nihil aliud est, quam *καλῶν καὶ χηρὸς* et denique opus inutile, quod fundamento superstructum est, eam inquam confidentiam illud *ἔργον* inutile *κατακαύσει ὁ θεὸς ἐν πυρὶ*. Ipse autem populus electus nihilominus evadet formidabilem illam et horrendam sententiam iudicii, ita | S. 38 | tamen ut gratia Dei et misericordia summum periculum evaserit. Lege psalmum non alium interpretem desiderabis. Igitur ille *ζημωθήσεται τοῦ ἔργου*, iacturam facit operis sui quia opus illud crenabitur, ille autem tanquam ex incendio effugiet dei gratia absque qua foret, illicet et ipse una cum opere suo conflagrasset. Ignis autem ille verax est ut et nemo nescit, spiritus Dei, verbum Dei etc. Memineris ergo quid sit *ζημωθῆναι τὴν οὐσίαν*, multari bonis. Non bene vulgo intelligitur, *ἔργον* autem sunt opera meritoria, et aliae nugae quas homines superstruunt fundamento ipsi et verae doctrinae.

II.

S. 38. Extrait d'une lettre du Mr de la Scala à Mr Servin ¹⁾, du 13. Decemb. 1595.

Le lieu de *πυρία* à la fin du 9 de St. Marc ²⁾ est si véritable qu'on peut preferer cette correction à toutes les autres du monde. Non que ie veille qu'on change rien, mais seulement qu'on s'assure que ce n'est des aujourduy qu'on a depravé l' escripture.

¹⁾ Über diesen Freund Scaligers teilt Larroque in Lettres françaises inédites S. 307 Folgendes mit: „Louis Servin fut avocat-général au parlement de Paris depuis 1589 jusqu'au 19 mars 1626, jour où il fut frappé de mort subite en adressant de courageses remontrances à Louis XIII. Le savant magistrat avait d' excellentes relations avec Scaliger et en a de lui notamment une lettre où il annonce à son ami le 28 août 1595, qu'il avait entrepris de mettre le Cantique des Cantiques en vers phaleuques.“

²⁾ Marc. 9, 49.

Il est vray qu'un Jesuite, un Sophiste, un Sciolus y contraddirá. Mais quoy faut il pour cela decroire la verité? Le mot de *puria* n'est | S. 39 | point aux septante interpretes de la Bible Greque, ains *ὀλόκαυστον* au second du Levitique, qui est bon. Mais l'Apostre qui a tourné les paroles de Moysse et non point suivi le version des 70. a tres-elegement tourné *puria*, ce que l'Hebrien dict *הַזֶּה* hoc est ignitum sacrificium, quod igne absumeretur. Car *הַזֶּה* est *הַזֶּה הַזֶּה puria* ignitio, id est ignitum sacrificium, igni dicatum, quia totum igne absumebatur et proprie dicitur de omni oblatione, quae igne absumebatur, praeter pecudes. Nam victima quae igne absumebatur, dicebatur *הַזֶּה* ola et non pas *הַזֶּה*. Parquoy libum quod igne absumebatur, non poterat dici *הַזֶּה* sed *הַזֶּה* et illud munus offerebatur sine sale, inquit Dominus scriptum est in lege *puria ἀλισθήσεται* *בַּל הַלֶּחֶם הַזֶּה*. Item scriptum est *πάσα θυσία ἀλισθήσεται* quod idem est. At ego dico vobis, vos estis sal mundi, in quo saliri debent omnia, quum Deo offeruntur, id est boni mores. quod si vos qui estis sal mundi insipidi eritis, quid erit praeterea quod saliri possit? me le lieu de St. Marc est aniorduy il ny a ni rime ni raison. Et ce *γάρ* a fort mauvaise grace, rendant plus absurde la sentence. Car il l'attache a ce qui a este dict auparavant, qui n'a rien de commun toutefois avec la suite. Puis apres quid est salire igne? Je scay tout ce qu'on eu dict, tout cela ne vault pas une nifle. A Dieu.

III.

S. 49. In Jesuitas.

*Ποικιλογλωττοίλαλοι, λογοδαυδαλοτεχνουργοί
δοξοταπεινώφρονες, δερματαλωπεκίαι.
Βοηλοδολοσκόλιοι, καὶ ἐμβασαργοτόραιοι
χημηματιθηρίφιοι, πραγματιθηρόκομοι.
Φαιοχτωσούται, χαμαιλειεσισηματόπεπλοι
ἀψοφορῶθμίβηται, καὶ στρεφελαιοβλέπιοι.
Στυγοπροσωπονεφεῖς, πλαγιμματ' ἐπιχθονιβάλλιοι
βιβλιοστρεβλοκόπιοι, μιμαρετησιάδοι.
Δοξοπαλαιωμανθεῖς, κακοπιστωσορκοπατηται
μειφαιεξάπαται, παρθενοπαυδοπίται.*

In Josephi Scaligeri poemata omnia. Ex museo Petri Scriverii Editio altera. Berolini 1864 (besorgt von Paul de Lagarde), habe ich dies Gedicht vergeblich gesucht. Da aber das S. 50 folgende In Moncandium von Scaliger (Poemata n. 15) herrührt, ebenso wie fast der ganze Cod. Hamb. 164, werden wir auch diese aristophanischen Verse ihm zuschreiben dürfen.

AUS DEM BRIEFWECHSEL DES
FRANZÖSISCHEN PHILOLOGEN
UND DIPLOMATEN ✓
JACQUES BONGARS (1554-1612)

VON

Prof. Dr. CARL SCHULTESS

Inhalt.

	Seite
I. Leben, Zeitverhältnisse und Schriften	104
1. In der Heimat. 1554—1564	104
2. Auf deutschen Schulen. 1564—1571	108
3. Wissenschaftliche Studien und Vorbereitung auf den Staatsdienst. 1571—1585	110
4. Im Dienste Heinrichs von Navarra. 1585—2. August 1589	114
5. Im Dienste Heinrichs IV. bis zu dessen Konfessionswechsel. 2. August 1589—25. Juli 1593	121
6. Briefe Guillaumes d'Ancel vom 2. Januar bis 12. September 1592	130
7. Diplomatische Tätigkeit von 1593—1611	135
8. Philologische Studien und Arbeiten von 1593—1612. Tod	141
9. Literarischer Nachlaß und Briefwechsel	146
Anmerkungen	151
II. Briefe von Jacques Bongars	153
III. Briefe von verschiedenen an Jacques Bongars	171
IV. Briefe von Guillaume d'Ancel in Prag	181
Verzeichnis der in den Briefen erwähnten Namen	198
Berichtigung zu Seite 149	206

I. Leben, Zeitverhältnisse und Schriften.

1. In der Heimat. 1554—1564.

Im Quellgebiete von Sambre und Oise, unweit der belgischen Grenze, liegt die Thiérache, eine Hochebene, die von tiefen Tälern durchschnitten und noch jetzt mit Wald und Wiesen bedeckt ist. Zum größten Teile bildete sie das Herzogtum Guise, von dem eine Linie des Hauses Lothringen den Namen führt, die sich bei der Schwäche der Kinder Heinrichs II. Hoffnung auf den Thron Frankreichs machte und den ersten Bourbonen, Heinrich IV. lange mit Erfolg bekämpfte. Aus derselben Gegend stammt auch die Familie Bongars, deren bekanntester Vertreter Heinrich IV. bei dem Kampfe um die Krone große Dienste leistete.

Unter den genealogischen Arbeiten, die Jacques Bongars verfaßt hat, findet sich auch ein Stammbaum seiner eigenen Familie (Bern cod. 143, 26). Aus ihm hat Anquez die Angaben entnommen, daß unter König Karl VIII. (1483—1498) ein Guillaume Bongars königlicher Rat und Kapitän der Bogenschützen von Nivernais, Gien und Orléans war; deshalb mußte er wohl nach Orléans übersiedeln, das von Ludwig XII. (1498—1515) 1498 mit der Krone vereinigt wurde. Unter Ludwig XII. ist Guillaume's Sohn Lambert königlicher Rat und procureur général au Grand Conseil. Lamberts Sohn Guillaume, sieur de la Noue, hat mehrere Kinder; sein zweiter Sohn ist Girard Bongars, seigneur de la Chesnaye et de Bauldry, der sich mit Marie Lequeux vermählte. Er hat auch den Titel eines écuyer, dessen ursprüngliche Bedeutung „Schildknappe“ oder „Schildträger“ damals der allgemeineren eines Adligen oder Edelmannes Platz machte.

Anmerkung: Die eingeklammerten Jahreszahlen geben bei Herrschern die Regierungszeit, bei andern Personen die Lebenszeit an,

die Zahlen 1—60 die Nummer und Zeile der auf S. 153—197 abgedruckten Briefe, die römischen Zahlen mit dahinter folgenden deutschen Zahlen den Band und das Blatt der Uffenbach-Wolfschen Sammlung (S. 149, 21),

Ca die Seite der Briefe an Camerarius (S. 147, 11),

Li die Seite der Lingselmschen Sammlung (S. 147, 29),

A. 1695 die Ausgabe von 1695 (S. 148, 19),

Bern cod. die Nummer des Catalogus codicum Bernensium (S. 146, 23):

Hagen, das Buch „Zur Geschichte der Philologie“ (S. 147, 2), und

Anquez, *Henri IV et l'Allemagne* (S. 146, 33), besonders wenn sie ungedruckte Quellen benutzen.

L. M. den Recueil des lettres missives de Henri IV publié par M. Berger de Xivrey. supplément par J. Guadet. tome I—IX. Paris 1843—76. 4°.

Von den Geschwistern Girards oder seiner Frau stammt Marie Bongars, die als Cousine unseres Jacques am 7. Oktober 1592 mit einigen gut gemeinten Versen (Brief 26) begrüßt, und Paul Petau, ein Oheim des bekannten Chronologen Dionysius Petavins. Auch Paul Petau wurde zu Orléans am 15. Mai 1568 geboren, ließ sich dann aber 1588 als Parlamentsrat in Paris nieder, wo er am 17. September 1614 starb. Unsere Stadtbibliothek besitzt von ihm (XXX 193) einen Brief an Bongars vom 8. September 1595, der sein vielseitiges Interesse erkennen läßt, denn auf wenigen Zeilen spricht er über das Grab Karl Martells, Antiquitäten von Bordeaux und die Liebesbriefe von Aristaenetos, die Mercier 1595 herausgab und seinem Schüler Bongars widmete.

Ob die in den Familienbriefen meiner Ausgabe erwähnten Cousins und Cousinen alle Abkömmlinge von Geschwistern Girards oder seiner Frau sind, läßt sich nicht entscheiden. Zu den bekannteren Adelsfamilien Frankreichs gehören sie alle nicht, die Cousins: de Terouane (29,9) Verdin (38,8), Madame Damain (35,26) und de la Martinière (37,7), von denen die beiden letzten im Jahre 1611 schon unter den Beschwerden des Alters leiden. Ebenso wenig wissen wir von der Frau des Procureur Bigot (38,9), von der Tante, die mit ihrem Sohne prozessiert (32,10), den Cousins de Trongny (35,6), de Morney, de Tomville, Damain und Villedard oder Villedort (35,35) von Herrn und Fräulein de Bourneville und sieur Monet (Anquez XIV. A. 1695. S. 652); keiner von ihnen ist sonst bekannt oder auch nur in den neun Bänden der Briefe Heinrichs IV. erwähnt. So bestätigt sich das Urteil Ludwig Spanheims (S. 147,10), daß Jacques Bongars seiner eignen Tüchtigkeit mehr verdankte als dem Ansehen seiner Vorfahren.

Als ältestes Kind seiner Eltern ist er 1554 zu Orléans geboren (Ca 154). Von seinem jüngeren Bruder Isaac haben wir zwei Briefe (35 und 37), vom 3. und 19. August 1611. Auch er hat sich in den ersten Jahren Heinrichs IV. um diesen verdient gemacht, als Finanzbeamter beim Heere und bei der Übergabe von Lyon (Anquez XIV). Dann hat er, als Jacques zum Verkauf der väterlichen Güter gezwungen war, das weinreiche Gut la Chesnaye bei Orléans erworben, es neu eingerichtet, fröhliche Weinerte gefeiert und am Sonntag auf das Wohl des kranken Bruders mit den Verwandten und Fremden getrunken (35,29; 38,23).

Seine Schwester wird von Anquez Esther genannt; in allen Briefen aber unterschreibt sie sich, auch nach ihrer Heirat, C. Bongars. Von ihnen sind zwei aus dem Juli und August 1595 erhalten (28, 29), zwei von 1609 (32, 34?), und zwei vom August 1611 (36, 38); wir erfahren, daß sie mit einem Sekretär der königlichen Kammer, Herrn Le Queux verheiratet ist, der aus dienstlichen Gründen öfters verreisen muß. Sie dankt für kleine Geschenke, die der Bruder ihr geschickt hat (38), und grüßt ihn geziemend von ihrer Tochter, die sich im August 1611 mit einem königlichen Beamten,

Herrn Roussel vermählt, sich aber bald nach der Hochzeit wegen einer Dienstreise von ihrem Gatten trennen muß (36,20; 37,22). Gewissenhaft bringt sie die Buchstaben auf das Papier, aber sie schreibt und teilt die Silben oft nur nach dem Gehör ab und verblüfft den Leser durch Gebilde wie „san aler, et toit, vais rais, ray Jouis, st vrin, a bilay, ray pout“, die ja, wenn man sie spricht, ganz wie „s'en aller, etoit (était), verrez, réjonis, St. Vrain, habillé, répond“ lauten.

Über Girard Bongars und seine Frau ist vielleicht in den ungedruckten Briefen noch einiges zu finden; zunächst kennen wir nur ihre Namen und sehen, daß er in den Unruhen, die die neue Lehre über Frankreich brachte, sich seines Glaubens wegen zurückhielt und den königlichen Dienst verschmähte, der schon in drei Geschlechtern der Stolz der Familie gewesen war. Unter Franz I. waren die Gerichte oft streng gegen die Reformierten eingeschritten, als aber trotzdem im Jahre 1559 in Frankreich ihrer schon 400 000 waren und sie sich eine eigne Verfassung gaben, ging der König Heinrich II. sogar persönlich gegen sie vor, indem er milde Richtersprüche gegen die „Bösen“ einfach aufhob. Auch nach seinem Tode hatten es die Reformierten nicht besser, denn der junge Franz II. überließ die Staatsverwaltung dem Kardinal Karl von Lothringen aus dem Hause Guise. Dieser verbietet alle geheimen religiösen Zusammenkünfte bei Todesstrafe, und wegen der Teilnahme an solchen scheint ein Verwandter Girards, Philibert Bongars in der Seine ertränkt zu sein (Anquez XV). So bereitete man den Bürgerkrieg vor, der im März 1562 durch das Blutbad von Vassy zum Ausbruch kam.

Unter diesen Verhältnissen, in steter Gefahr für Leib und Leben hat Jacques seine Kinderjahre verlebt. Selbst wenn man auf die Freiheit der Religionsübung hätte verzichten können, so war es doch unerträglich, daß der Staat für den Unterricht nicht genügend sorgte und daß die Königliche Ordonnaanz vom 31. Januar 1561 den höheren und mittleren Unterricht fast ganz der Geistlichkeit überlassen hatte. Galt die bloße Verbannung der Ketzler schon der Regierung und der Geistlichkeit als eine unerhört milde Behandlung, so mußten gewissenhafte Eltern wünschen, ihre Kinder auswärts in größerer Ruhe und Sicherheit unterrichten zu lassen, als es in Frankreich überhaupt möglich war.

Als das Ziel des Unterrichts für die höheren Kreise sieht man damals in allen Kulturländern die Beherrschung der lateinischen Sprache in Wort und Schrift an; sie gilt als die unerläßliche Vorbedingung eines gelehrten Studiums und als der beste Empfehlungsbrief des Gebildeten; sie ist auch die Verkehrssprache der Großkaufleute und Diplomaten, und was am kaiserlichen Hofe auf Berücksichtigung Anspruch machte, mußte in lateinischer Sprache eingereicht werden (49,33). Darauf nahm auch der Anfangsunterricht Rücksicht, und nach dem in Paris ein-

geführten Lehrplan von Pierre de la Ramée (Petrus Ramus), sollten die mit dem siebenten Lebensjahre eintretenden Schüler in drei Jahren so weit kommen, daß sie lateinisch sprachen und Verse machten, in der Umgangssprache Briefe schrieben und die Anfangsgründe des Griechischen gelernt hatten. Ob Bongars nun in Orléans nach diesem Plane mit dem doch wohl zu weit gesteckten Ziele, oder nach einem milder anspruchsvollen unterrichtet ist, entzieht sich meiner Kenntnis. Jedenfalls aber ist er in der Vaterstadt nur drei Jahre unterrichtet, denn er hat selbst später geschrieben: „Zehnjährig bin ich in Thentschlandt kommen“. (Hagen S. 89; 133.)

2. Auf deutschen Schulen. 1564—71.

Auch nach dem Aussterben der fahrenden Schüler, die, wie Thomas Platter, in Deutschland von einer Schule zur andern gezogen waren, hatte die Sitte nicht aufgehört, daß Knaben und Jünglinge zu ihrer Ausbildung fremde Städte und Länder besuchten. Für einen reformierten Franzosen war die Rücksicht auf die persönliche Sicherheit und die Möglichkeit, einen vom katholischen Klerus nicht beeinflussten Unterricht zu erhalten, noch ein besonderer Ansporn zu einer Bildungsreise ins Ausland.

Die Niederlande konnten dafür noch nicht in Betracht kommen, denn dort ging Philipp II. gerade damals streng gegen die Protestanten vor. Manche Franzosen besuchten das Gymnasium in Genf, wo Calvin bis zu seinem Tode am 27. Mai 1564 persönlich wirkte, doch in der Regel taten das nur die künftigen Theologen, die nach beendeter Studienzeit mit Empfehlungsbriefen Calvins und Bezas nach Frankreich zurückkehrten, stählerne Charaktere, die, wie der Schotte John Knox, keines Menschen Antlitz fürchteten und am wenigsten den Tod für ihren Glauben.

Die Familie Bongars war gewiß gut reformiert, und Jacques' Festhalten am reformierten Bekenntnisse nach dem Übertritt Heinrichs IV. hat später seine Karriere im Staatsdienst empfindlich geschädigt. Aber wenn er auch, wie noch in dem Briefe an Georg Schoppins vom 30. Juli 1599 (Li 46) seinen Glauben mit dem ganzen Rüstzeug des Theologen verteidigt, so steht ihm doch die Einseitigkeit der Reformierten fast auf derselben Stufe, wie die der Jesuiten. So kam für die Ausbildung von Jacques Bongars nur Deutschland in Betracht, wo schon Luther „alle Bürgermeister und Ratsherren“ darauf hingewiesen hatte, daß die sprachliche Bildung für die tiefere Erfassung und Verbreitung des Evangeliums ebenso nützlich sei, wie für den Zweck des weltlichen Regiments. Der eigentliche Lehrer Deutschlands war Melancthon geworden, unter dessen Einfluß denn auch die Schulen in Jena, Marburg und Straßburg stehen, die Bongars in der Zeit von 1564—71 besucht hat. Anquez nennt S. XVI ausdrücklich Marburg und Jena, und da sich alle

seine Angaben als richtig erwiesen haben, wird der Aufenthalt in Jena wohl irgendwo in den Briefen bezeugt sein. In der handschriftlich erhaltenen Matrikel von Jena selbst ist nach der freundlichen Mitteilung des Herrn Oberbibliothekar Eshke sein Name nicht zu finden. Dort hatten schon 1527 und 1538 im Paulinerkloster Professoren und Studenten der Universität Wittenberg während einer Pest Zufucht gesucht, und 1548 hatte man mit der Anstellung eines besonderen Paedagogus für den Unterricht in den Elementarfächern eine höhere Schule eröffnet; als dann „Wittenberg von der reinen lutherischen Lehre abfiel“, war die Universität gegründet, zu der schon 1558 „fast täglich aus verschiedenen Ländern eine auserwählte Jugend herbeiströmte“. In den Statuten von 1557 ist bestimmt, daß die für die Universitätsstudien noch nicht reifen Schüler das Pädagogium besuchen, wo drei Magister angestellt sind, und sollen „diese Personem die Jugent instruirenn, in grammatica latina et graeca, sollem lesen Terentium, Caesarem, officia et epistolas Ciceronis und die Jugent anhalten ad exercitium stili.“ Hier mußte Bongars sein viertes und fünftes Schuljahr, 1564 bis 1566 verlebt haben, und der zwölfjährige Calvinist erregte vielleicht auf dem Pädagogium der streng lutherischen Universität wegen seiner Jugend noch keinen Anstoß.

Seine Ankunft in Marburg ist bestens bezeugt, denn die 1877 von Caesar herausgegebenen *Catalogi studiosorum scholae Marpurgensis* zeigen, daß 1566 unter dem Rektor Henricus Victor aus Friedberg 212 Studenten in das *album Academiae Marpurgensis* eingetragen sind und auf Blatt 43 a sind an 51—55ter Stelle genannt: Guilielmus Meslandus Aureliensis Gallus, Christianus Martius Gandavensis Flander, Horatius Montaurus Aureliensis, Joannes Normannus Aureliensis, Jacobus Bongardus Aureliensis. Vier junge Leute aus Orléans und als älterer Begleiter oder Erzieher der gelehrte Wiedertäufer Christian Martin aus Gand in Flandern haben sich also gemeinsam immatrikulieren lassen. Die jüngeren begeben sich zunächst in die Zucht des gelehrten paedagogiarcha Dr. Justus Vulteius und lernen dort das gute Latein, das wir in unseren Briefen finden, außerdem lernen sie Gedichte machen, Briefe schreiben und werden auch im Gesange geistlicher oder sonst zuchtiger Carmina geübt. Die deutsche Sprache soll nur bei der Erklärung, auch nicht etwa beim Schelten von den Lehrern angewendet werden und ist den Schülern auch in der Unterhaltung verboten. Doch muß diese Bestimmung des Freiheitsbriefes von 1529 nicht mehr befolgt sein, wenigstens nicht mehr von den älteren Schülern nach dem Übergang auf die eigentliche Univesität, sonst würde Bongars schwerlich so gut deutsch gelernt haben.

Die Lektüre der Klassiker erweckt in ihm speziell philologisches Interesse, denn er erinnert sich später noch, daß er 1570 eine Schrift von Justus Lipsius, jedenfalls die *Variae Lectiones* von 1569, gelesen

hat, die ihm Liebe und Achtung für den Verfasser eingeflößt habe; „ut vidi ut perii“. Dann findet ihn der Kaufmann Jean Godefroy aus Orléans mit Christian Martin und Jean le Normant im Jahre 1571 in Straßburg¹⁾, jedenfalls an der Schule, aus der das Protestantische Gymnasium hervorgegangen ist. Gerade damals erfreute sie sich unter der Leitung von Johannes Sturm weiten Ruhmes und bestand aus zehn Klassen; von diesen gehörten seit 1566 die beiden obersten zur Akademie, die von Kaiser Maximilian II das Recht erhalten hatte, in den freien Künsten Baccalaureen und Magister zu ernennen. Bongars muß mit seinen 16 oder 17 Jahren in die Sekunda oder Prima eingetreten sein.

Die Schule wurde überhaupt von vielen Ausländern und Adligen besucht, die „eine unsägliche Summe gelts nder gemeiner burgerschaft“ ließen, und Sturm machte sich um seine Glaubensgenossen in Frankreich so verdient, daß er gerade bei den Franzosen sehr beliebt war. Aber Bongars ist dort nur verhältnismäßig kurze Zeit geblieben, denn sein in Bern befindliches Excerpt 492, 12 „Geometriae principia quaedam“ trägt den Zusatz „Aureliae 1571“. Vielleicht ist dies nur ein ausgearbeitetes Heft der Vorlesungen von Konrad Dasypodius, nach dessen Berechnungen die Uhr des Münsters angefertigt wurde und dem Sturm gerade damals die Neuordnung des mathematischen Unterrichts übertragen hatte. Auch sonst finden sich in Bern (cod. 492—494) Hefte seiner Studienzeit, z. B. nachweislich die als „anno 1569 scripta“ bezeichnete Summa omnium eorum, quae in Aristotelis Oeconomicis continentur, ferner Randbemerkungen zu Plutarch, Basilins, Demosthenes, Hesiod, Sophokles und Plutarch mit der Jahreszahl 1572 und endlich eigene Anmerkungen und Conjecturen in mehreren Ausgaben Ciceronischer Schriften. (Anquez XVII.)

3. Wissenschaftliche Studien und Vorbereitung auf den Staatsdienst. 1571—85.

Inzwischen war Frankreich vom zweiten und dritten Religionskriege heimgesucht, und nach dem Tode Condès war der 16jährige Heinrich von Navarra nominell der Führer der Reformierten geworden. Das Verhalten des Hofes nach dem Frieden von St. Germain im August 1570 giebt den Protestanten ein Recht zu der Hoffnung, es werde Friede und Eintracht wiederkehren. Man nimmt sogar eine Ehe Heinrichs von Navarra mit Marguerite, der Schwester des Königs in Aussicht, und unter solchen Verhältnissen kehrt auch Jacques Bongars aus der Fremde zurück, wo er sich nunmehr für den juristischen Beruf entscheidet. Er bot auch ihm jetzt die besten Aussichten auf eine standesgemäße Versorgung als Anwalt oder Staatsbeamter, und seinen philologischen Neigungen konnte er als Jurist ungestört nachgehen, ja man

hielt sogar, wie es Schoppius 1597 ausgesprochen hat, tüchtige philologische Studien dabei für unbedingt erforderlich (*non posse quem magnum aliquem jurisconsultum fieri, nisi philologicis hinc studiis probe instructum*), und ein Peter Daniel, Riganlt und Rittershansen waren Juristen (Hagen S. 69).

Bald stellte es sich heraus, daß man die Hugenotten nur in Sicherheit gewiegt hatte, um sie desto sicherer zu verderben. Zwar Johanna d'Albret mag am 10. Juni 1572 eines natürlichen Todes gestorben sein²), aber in der Nacht vom 24. auf den 25. August wurden viele tausend Hugenotten in Paris und in den Provinzen ermordet; auch in Orléans sollen ihrer 3000 getötet sein. Der junge Ehemann Heinrich von Navarra rettet sein Leben nur, indem er seinen Glauben abschwört und Miene macht, auch in seinen Ländern den Katholizismus einzuführen. Dann stirbt Karl IX. am 30. Mai 1574 und Heinrich von Navarra bleibt, durch seine Wächter oder durch galante Abenteuer gehalten, noch in der ersten Zeit Heinrichs III. am Hofe. Doch am 3. Februar 1576 verläßt er ihn heimlich und bekennt sich wieder zur reformierten Kirche.

Inzwischen hat Bongars die Arbeit an seiner Ausgabe der *historiae Philippicae Justini* begonnen. Er kennt den Schriftsteller schon von der Schule, denn Melanchthon selbst hatte seine Lektüre empfohlen, und die Ausgabe Majors vom Jahre 1526, an der Melanchthon selbst mitgearbeitet hatte, findet sich unter seinen Büchern in Bern (Inc. 455). Franz Rühl weist in seiner Schrift über die Textesquellen des Justinus (1872) unter den mehr als 100 Handschriften Justins und den weniger zahlreichen der Prologe die Herkunft der von Bongars benutzten nach. Auch nach Rühls Meinung verdient er den Namen des *sospitator Justinus*, denn während ein lesbarer Schultext das höchste Ziel der früheren Herausgeber war, beginnt mit Bongars die methodische Kritik. Man wirft ihm nur vor, daß er den ältesten Handschriften einen zu großen Wert beilegte und die Fundstellen der von ihm angegebenen Varianten nicht bezeichnet. Zu Konjekturen nimmt er nur im Notfall seine Zuflucht, und dann giebt er denen den Vorzug, die der Überlieferung am nächsten kommen und durch ihre Einfachheit bestechen. In der Berner Bibliotheca Bongarsiana befinden sich, aus dem Besitze von Peter Daniel, die Handschriften 160, 3 mit den Prologen und 538, 3 ohne diese, außerdem 242, 1 mit nachgetragenen Konjekturen und Lesarten anderer Handschriften. Die beiden Handschriften, die er Cujacins verdankte, befinden sich wahrscheinlich jetzt in Paris. Auch seine gedruckten Justin-Ausgaben von 1542, 1562 und besonders die von Rob. Stephanus 1543 enthalten die Collationen der Handschriften, die ihm mehrere Gelehrte für seine Arbeit geliehen haben.

Seine philologische Arbeit am Justin verschönert ihm die juristischen Studien in Bourges, dessen Universität für die Juristen einen solchen Ruf hatte, daß schon Rabelais († 1553) seinen Pantagruel dort mit Erfolg

studieren läßt. Ihr bedeutendster Rechtslehrer ist von 1575 bis zu seinem Tode am 4. Oktober 1590 Jacques Cujaus (Cujacius), den man als apex curis consultorum rühmt. Nur 1576 hält sich Cujaus einige Zeit in Paris auf, und das mag auch Bongars veranlaßt haben, sich bei einem Freunde in Paris nach den dortigen Zuständen zu erkundigen.

Dieser Anfrage verdanken wir den ältesten Hamburger Brief an Bongars (25), vom 26. Oktober 1576, von Christoffel von Séve. Der Name des Absenders ist bisher „von Heute“ gelesen, aber der Name heißt wohl Séve, und er findet sich als Familienname auch sonst, unter anderem bei dem Diplomaten N. de Séve d' Aubeville (1610—1687). In einem andern Briefe an Bongars vom 25. Mai 1580 (XXX 10) wird erwähnt, daß er nächstens Mr. de Séue sehen werde. Séve ist wahrscheinlich ein reformierter Studienfreund, der sich nach Paris gewagt hat, wo er vorsichtig auftritt und sich im Interesse seiner Sicherheit nun auch der deutschen Schrift und Sprache bedient. Er erwähnt die Gründung der Ligue, wenn er auch den historischen Namen nicht gebraucht, und einen Anschlag auf den Sieur de Laval, einen Verwandten Colignys (oder Gui de Montmorcecy-Laval? L M IX 799). Séve fragt an, ob in Bourges überhaupt noch reformierte Predigten gehalten werden, und fürchtet den Ausbruch eines neuen Krieges, der im März 1577 entbrennt und bis zum Friedensedikt von Bergerac im September dauert.

Während dieser Zeit hört Bongars, wie seine Hefte in Bern (149,3 und 2) bezeugen, im April 1577 Vorlesungen von Jos. Mercier und Antoine Conti. Dann läßt sich sein Aufenthalt noch nicht genau bestimmen, denn ob er die Universität Köln in diesen Jahren besucht hat, ist fraglich (Anquez XVII). Am 26. Dezember 1579, am 25. Mai und 14. Dezember 1580 sind die für ihn bestimmten Briefe nach Paris adressiert (XXX 9, 10, 12), einer gibt seine Wohnung an „en la maison de Mr. Bazin en la rue aux Ours au chauderon, près la grande rue St. Martin“. Augenscheinlich hat der kurze Krieg im Jahre 1580 ihm nicht beunruhigt oder gefährdet, und er ist hier mit dem Druck seines längst erwarteten Justin beschäftigt, dessen Vorrede vom 6. Januar 1581 an Christophorus Marchio Alegraerus gerichtet ist. Letzterer, so schreibt er, hat sich vom Staatsdienst zurückgezogen, weil Frankreich unter der Zwietracht und Schlechtigkeit der Menschen leidet.

Schon 1587 erschien in Frankfurt a. M. eine neue Justin-Ausgabe von Fr. Modius, der zwei gute Handschriften im Kloster Fulda gefunden hatte; aber sie haben Bongars den Ruhm nicht rauben können, und seine Ausgabe gilt bis zum Erscheinen der Gronovschen 1760 als die beste. Noch vor ihrer Vollendung ergibt sich aus seinen Studien zu Justin der Wunsch, auch Curtius Rufus herauszugeben, und er verschiebt sogar auf diese Ausgabe genauere Erörterungen (Hagen 103.). Schon im Jahre 1576 hat er sich die mit schönen Initialen verzierte Handschrift aus

dem 15. Jahrhundert verschafft (Bern cod. 282) und später noch eine aus dem 10. Jahrhundert von Peter Daniel erhalten (Bern cod. 451,2). In seine Curtius-Ausgabe von Erasmus, Paris 1543, hat er Konjekturen und die Kollation von zwei alten Handschriften eingetragen, und außerdem besaß er die Leydener Ausgabe von 1546 mit Kollationen von Cujacius.

So sind die Vorarbeiten zu einer guten Ausgabe gemacht, aber zunächst scheint er die schon lange geplante Reise nach Rom ausgeführt zu haben, die sich dann auf einige Monate im Anfange von 1581 erstreckte. Mit Dankbarkeit erinnert er sich später daran, wie ihn Fulvius Ursinus freundlich aufnahm und ihm seine Bibliothek und seine Sammlungen zeigte. Auch in der Vatikanischen Bibliothek arbeitete er und verglich einen Codex mit seiner Ausgabe der *Augustae Historiae Scriptorum*. Paris. Stephanus. 1544 (Bern. Z 103), ebenso die *Chronica Eusebii* etc. Basel. 1529 (Bern. VII. 32). Nach 20 Jahren schreibt er, man brauche in Rom nur kurze Zeit zu bleiben; in einem Jahre könne ein Fremder alles für ihn Wünschenswerte dort lernen, und nach dieser Zeit, so sagt er wohl im Hinblick auf den Latinisten Muret, hielten ihn nicht die Tugenden, sondern die Laster in Rom fest. (Anquez XVIII, Hagen 132).

Der Wunsch der Mutter rief ihn bald in die Heimat zurück, und auf die Nachricht von seiner glücklichen Rückreise schreibt sein in Rom zurückgebliebener Landsmann Marcatel am 10. Juli 1581 an ihn einen liebenswürdigen Brief, mit Grüßen an die Mutter (XXX 13); die Adresse ist leider verloren gegangen, ebenso bei mehreren Briefen aus der nächsten Zeit, vom 26. Sept. 1581 (XXX 15) und vom 30. März 1583 (XXX 18). Einer vom 17. August 1581 aus Paris ist nach Orléans geschickt, aber schon am 1. Febr. 1582 schreibt ein Herr Dupuy aus Bourges an ihn nach Paris au faubourg St. Germain a la clef d'or (XXX 17).

Nach dem kurzen Kriege von 1580, der, durch die Intriguen von Marguerite entstanden, la guerre des amoureux heißt, hört der offene Bürgerkrieg für einige Jahre auf. Aber beide Parteien verletzen gelegentlich den Frieden; darum versammeln sich die Reformierten im Juni 1582 zu St. Jean d'Angely und Heinrich von Navarra beginnt, nachdem er einen Bund mit Spanien gegen Heinrich III. ausgeschlagen hat, Verhandlungen mit den protestantischen Fürsten Europas. Es ist der Beginn der Politik, der Bongars später seine beste Kraft widmen sollte. Klagen Heinrichs III. über die Verhandlungen der Reformierten mit fremden Mächten bleiben nicht aus, aber das wichtigste Ereignis ist doch, daß am 10. Juni 1584 der einzige Bruder Heinrichs III. stirbt. Da man von Heinrich III. keine Kinder mehr erwartet, wird der „Bearner“, der Ketzler Heinrich von Navarra der voraussichtliche Erbe des Thrones und sichert sich den Beistand Englands. Weil er aber das Ansinnen, katholisch zu werden, zurückweist, gewinnt die Ligue seinen 61jährigen

Oheim, den Kardinal von Bourbon; sie verbündet sich auch mit Philipp II. von Spanien und nötigt Heinrich III., sich mit ihr zu verbinden und am 7. Juli 1585 alle zugunsten der Reformierten erlassenen Edikte zu widerrufen.

Bongars hat, während die Wolken des Krieges sich mehr und mehr zusammenzogen, wohl größtenteils bei der Mutter in und bei Orléans gelebt. Wir hören aber noch 1582 von einer Reise nach Paris und 1584 von einem Besuche bei Lipsins in Leyden. Da das Familienvermögen durch den Krieg gemindert war und er außer der wissenschaftlichen noch eine praktische Tätigkeit zu haben wünschte, war es für den 31jährigen Mann die höchste Zeit, sich nach einer Verwendung im Staatsdienste umzusehen. Ein Optimist konnte bis dahin vielleicht noch glauben, daß auch ein Reformierter unter dem Valois Heinrich III. zu einem Amte gelangen könne. Nun aber verlangt die Ligne, auf den Bund mit Philipp II. gestützt, daß man den Ketzern alle Ämter nehme, und es ließ sich voraussehen, daß man bald auch zu einer Einziehung ihrer Güter schreiten würde.

Ist es denkbar, daß Jaques Bongars unter diesen Zeitverhältnissen sein Vaterland, seine bejahrte Mutter und seine Familiengüter im Stich ließ, um eine sehr kostspielige, wissenschaftliche Reise nach der Türkei zu machen? Nein. Er hätte sich zeitlebens schämen müssen, daß er durch seine wissenschaftlichen Studien unfähig geworden war, sein Vaterland, seinen Glauben und seine Familie zu verteidigen. Und er selbst verlegt später in das Jahr 1785 den Anfang seiner Tätigkeit für Heinrich IV. (Anquez XXV.)

4. Im Dienste Heinrichs von Navarra. 1585 bis 2. August 1589.

Daß die Könige von Frankreich sich im Kampfe gegen die deutschen Habsburger des Beistandes der Türken bedienen, ist aus der Geschichte von Franz I. und Ludwig XIV. bekannt. Auch Karl IX. war mit ihnen verbündet und ließ sich in Konstantinopel als den Hauptverbündeten und die Stütze des Sultans rühmen. Selbst der Papst Clemens VIII. hat 1596 zugegeben, daß ein christlicher König im Falle der Notwehr und in einem gerechten Kriege sich des Beistandes der Ungläubigen bedienen könne, und sich auf David, Salomon und die Makkabäer berufen³⁾. So konnte auch Heinrich von Navarra, wenn Heinrich III. sich auf Antrieb der Ligue mit Philipp II. gegen seine eigenen Untertanen und gegen ihn verband und Kaiser Rudolf II. auf Spaniens Geheiß gegen die französischen Reformierten Partei nahm, die Freundschaft des Sultans suchen.

Hatten aber schon die Verhandlungen mit den protestantischen Mächten Europas in Frankreich Anstoß erregt, so verlangte die Klugheit, daß man von dem Versuch eines Anschlusses an den Sultan nicht öffent-

lich sprach. Es war genug, wenn die Türken zu rechter Zeit von Ungarn aus den Kaiser oder im Mittelmeer die Flotte Philipps II. angriffen und dadurch den Rüstungen Philipps II. und den phantastischen Plänen des Papstes Sixtus V. entgegenarbeiteten.

Daß ein Gelehrter eine wissenschaftliche Reise nach Konstantinopel unternahm oder eine aus andern Gründen unternommene Reise wissenschaftlich ausnutzte, war übrigens auch nichts Seltenes mehr. Noch lebte auf seinem Schlosse Maillot bei Ronen Augier Ghislain de Busbecq, der 1553—1562 viele griechische Handschriften als Gesandter des Kaisers gesammelt hatte, und seit 1582 wohnte in Konstantinopel der Westfale Johannes Löwenklaus und machte von dort auch zum Studium der byzantinischen und türkischen Geschichte verschiedene Reisen. Daß Bongars seine Reise 1585 zu politischen Zwecken unternommen hat, ist eine schon vom Verfasser des Berner Bücherverzeichnisses 1634 ausgesprochene Vermutung, die, wie auch Hagen S. 71 sagt, durch die Menge von wirksamen Empfehlungsbriefen bekräftigt wird. Hagen hat auf Seite 144—160 das Tagebuch seiner Reise von Wien nach Konstantinopel nach dem Berner Codex 468 herausgegeben. Mit Bongars zusammen macht die Reise Guilhelmus Lenormantius Trmianus, der Bruder seines Studiengenossen von Marburg und Straßburg, Jean le Normant; ihm, als seinem unzertrennlichen Begleiter auf der langen und gefährlichen Reise, hat er auch i. J. 1600 die Ausgabe der 34 Inschriften gewidmet, die er auf der Reise gesammelt und später aufbewahrt hat.¹⁾

Am Freitag, den 12. April reist er von Wien ab und, um möglichst lange auf christlichem Gebiete zu bleiben, die Donau abwärts über Preßburg nur bis Komorn, wo er am Mittwoch Nachmittag die Verteidigungsanstalten gegen die Türken besieht und beschreibt. Von da geht es Donnerstag Nachmittag den nördlichen Donauarm aufwärts bis Guta, und über Neuhänsel an der Nentra aufwärts, hinüber in das obere Tal der Waag, und im Tale der Hernad nach Kaschau. Hier rastet er, vom General d'Agria auf sein Empfehlungsschreiben gut aufgenommen, vom 27. April bis 1. Mai, und kommt dann am 2. Mai nach Tokai an der Theiß, darauf durch eine Gegend, in der viele Zigeuner auf ihren Karren wohnen, ein Land, dessen Besitz zwischen dem Kaiser und den Türken strittig ist. Dann in die Ungarische Ebene über das große Dorf Debreczin zu den bewaldeten Grenzgebirgen Siebenbürgens oder Transsilvaniens, die er am 2. Juni überschreitet. Klausenburg zur Linken lassend, kommt er am 4. Juni nach Thorda (Thorenburg).

Hat er sich bis dahin für die Naturschätze und Gewässer, die Landschaft und die militärischen Verhältnisse interessiert, so finden wir hier die Bemerkung: „bourg aucien, qui a beaucoup de ruines d'antiquité“. Er ist in das Tal des Maros gekommen, wo die wichtigsten Orte der Provinz

Dacien lagen, die von Trajan bis Gallienus den Römern gehört hatte, und er hat die Gelegenheit benützt, Inschriften abzuschreiben. 34 von ihnen stellte er später Janns Gruter für dessen 1603 abgeschlossene *Inscriptiones antiquae totius orbis Romani* freigebig zur Verfügung, und gab sie auch selbst 1600 als Anhang zu seinen *Rerum Hungaricarum Scriptores* heraus (S. 142, 14).

Das Abschreiben von 34 Inschriften mag manchem als eine geringfügige Leistung erscheinen, aber die Gewissenhaftigkeit seiner Arbeit ist von berufener Seite besonders anerkannt. Theodor Mommsen hat für die Herausgabe des *Corpus Inscriptionum Latinarum* vol. III. diese Abschriften mit 6 Original-Inschriften und den andern Abschriften verglichen, und sein Urteil lautet auf S. 156: *nulla fallacia, versus servati, item nexus punctaque accurate reddita. Nec minus religiose edita sunt exempla quam descripta, formis ubi opus fuit ligno incis.*

Mit dieser Genauigkeit schreibt Bongars am 4. Juni eine Grabschrift in der Nähe der Kirche von Thorda ab, und zeichnete am 5. und 6. Juni zwei Inschriften in Nagy-Enyed, dem alten Brucla, an. Am 7. Juni trifft er in Alba Julia ein (Karlsburg, Weißenburg, Karóly Fejervár), im Altertum unter dem Namen Apulum der Hauptort der mittleren Provinz Dacia Apulensis. Er hat Empfehlungen an die einflußreichsten Leute des Ortes, besonders an den Kanzler Wolfgang Kowachoczi, und benützt seinen achttägigen Aufenthalt, um 30 Inschriften abzuschreiben, davon sieben im Hause Kowachoczis, acht vor der Kirche, eine beim Hause des Gouverneur Getzy und endlich vierzehn im Palaste des 13-jährigen Fürsten Sigismund Bathory, den dieser, wie wir später noch hören werden (S. 121, 19), zur Hälfte den Jesuiten überlassen hat.

Am 18. Juni kommt er nach Hermannstadt, dem alten Cibinium, und findet dort 2 Inschriften; dann wählt er den Weg durch Siebenbürgen bis Kronstadt (Brassovie) und erfährt durch den Arzt Kertz mancherlei Nachrichten, z. B. daß Transsilvanien nur 14 000 Thaler Tribut an die Türkei zu zahlen hat, sonst aber frei ist; er sieht die Urkunden, durch die den Deutschen dort Wohnsitze angewiesen, und die Privilegien, die ihnen von Geysa II. gegeben und von Andreas Geysa bestätigt sind. Dann geht es durch das Gebirge, am 24. Juni in die Walachei hinab, „deren barbarische Bevölkerung meistens Lateinische Worte stottert.“ Am 26. Juni überschreiten sie die Donau, am 4. Juli den Balkan auf einer Straße mit antikem Pflaster und kommen am 13. Juli in Pera an. Damit schließt das Tagebuch, vermutlich, weil der größte Teil der Aufzeichnungen in Konstantinopel an Heinrich von Navarra geschickt oder als amtliches Material bei seinem Tode von der Regierung eingefordert ist. Auch von den wissenschaftlichen Aufzeichnungen ist das meiste verloren gegangen, aber die ganze Reise, gerade der lange Aufenthalt in

Siebenbürgen, hat den ersten Anlaß zur Herausgabe der Schriftsteller Ungarns geboten.

Über den diplomatischen Erfolg seiner Reise ist mir nichts zuverlässiges bekannt, aber in der Ausgabe von Briefen Heinrichs IV. (L M III 363) wird ein Brief von Sultan Amurathan (Murad III 1574—1595) zitiert; in dem dieser Heinrich von Navarra verspricht, ihm 200 Segel zum Kriege gegen Spanien nach Aiguemortes in der Provence zu schicken, sobald Heinrich es verlangt. Heinrich IV. selbst erwähnt in dem wortreichen Schreiben, mit dem er am 6. April 1591 dem Sultan seine Thronbesteigung anzeigt, nur dessen frühere Beziehungen zu den Königen von Frankreich deutlich; aber vielleicht kann man den Wunsch, der Sultan möge „conserver un Roy et Royaume, qui luy sont desjà longtems alliez“, auch auf die Bande beziehen, die Bongars 1585 geknüpft hat. Auch die Fürsprache Frankreichs für den Fürsten Johann Bogdan von Moldau beim Sultan (L M III 428) und dessen Versprechen, Spanien 1591 oder 1592 anzugreifen, setzen ältere Beziehungen voraus. (L M III 396).

Als gut empfohlener Franzose lebte er dort wenigstens so sicher wie in Rom (Li 56), wo er als Calvinist verdächtig war. Am 4. August ist er noch dort (Hagen S. 72 nach cod. Bern; 692), dann ist eine große Lücke, und erst am 18. Januar 1586 schreibt sein Freund Castrin an ihn mit der Adresse seiner Mutter: „chez Madame de la Chesnaye pres St. Eloy a Ols (Orleans)“. Zwischen dem 4. August und 18. Januar muß die Heimreise erfolgt sein, während inzwischen im Westen Frankreichs der Krieg begann und Heinrich III. verlangte, alle Hugenotten sollten binnen 15 Tagen katholisch werden oder Frankreich verlassen. Sicher ist Bongars nicht wieder durch Siebenbürgen zurückgereist, sondern wahrscheinlich auf dem Seewege über Italien. Hatte ihn erst ein Handelsschiff vom Goldenen Horn in einen italienischen Hafen getragen, so befand er sich auf bekanntem Boden, wo das Reisen nicht mit so vielen Kosten und Weitläufigkeiten verbunden war, wie auf dem Landwege durch die Balkanhalbinsel nach Wien.

In Italien eröffnete der neue Papst Sixtus V (1585—90) einen Prozeß gegen die hugenottischen Prinzen in Frankreich, und durch die Bannbulle vom 21. September 1585 erklärte er sie als Ketzer und Förderer von rückfälligen Ketzern für ungeeignet, auf den französischen Thron zu kommen. Er entsetzt Heinrich auch seines Besitzes in den Staaten, die er sich anmaßte. Darauf wird in Rom am 6. November dem Papst eine Erwiderung zugestellt und während der Nacht an die Marmorgruppen auf der Piazza del Pasquino und an der Via di Marforio, sowie an andern Stellen angeschlagen: *opposition faite par le Roy de Navarre et Monseigneur le Prince de Condé contre l'excommunication du pape Sixte V. a luy envoyée et affichée par les cantons de la ville de Rome.* In ihr

ist der Vorwurf der Ketzerei zurückgewiesen und der Papst selbst ein Häretiker, ein Antichrist genannt, der sich wiederrechtlich als Oberhaupt der Kirche gebeude. Die Prinzen appellieren an die Pairs von Frankreich und kündigen dem Papste im Namen aller wahrhaft christlichen Fürsten einen Kampf auf Leben und Tod an.

Die Nachforschungen nach dem, der diese Schrift so kühn zu verbreiten gewagt hatte, blieben ohne Erfolg. Sixtus V selbst hat noch die Lösung der französischen Frage angebahnt, die sich unter Clemens VIII vollzog, die Rückkehr Heinrichs IV. zur katholischen Kirche und die Bewahrung Frankreichs vor inneren Kämpfen und spanischer Einnischung. Er selbst hat sich noch vom spanischen Einflusse losgemacht und die Unterstützung der Ligue eingestellt.⁶⁾ Da war es das Beste, über die unwesentliche Frage, wer die Gegenerklärung Heinrichs von Navarra angeschlagen habe, nicht mehr zu sprechen.

Aber der Biograph Heinrichs III., der spanische Historiker Antoine Varillas (1624—96) hat 1694(?) im nemten Buche Bongars als den Täter bezeichnet (Hagen S. 73). Nun ist Varillas kein zuverlässiger Geschichtschreiber, und seine Nachrichten fließen aus so trüben Quellen, daß trotz seines Erzählertalents seine Werke schon von den Zeitgenossen mehr wie historische Romane angesehen wurden. Auch daß er Bongars als 17jährigen Jüngling bezeichnet, spricht nicht für seine Gewissenhaftigkeit, aber trotzdem kann ich Bayle, Hagen und Anquez nicht soweit folgen, daß ich diese Nachricht verwerfe. Auf ihre Gegen Gründe ist zu erwiedern, daß die Täterschaft von Bongars deshalb nicht von den Zeitgenossen erwähnt ist, weil man sie geheim hielt. Hätte er sich in Rom dazu bekannt, so wäre er sicher nicht mit dem Leben davon gekommen, und als dann Heinrich IV. später seinen Frieden mit dem Papste gemacht hatte, und einen Calvinistischen Vertreter bei den protestantischen Fürsten Deutschlands hielt, hatte der Kardinal d'Ossat Mühe genug, das zu dementieren, was Bongars dort von ketzerischen Äußerungen tat.⁷⁾ Wenn dieser dunkle Punkt aus Bongars' Vorleben noch bekannt wurde, war es nicht möglich, den tüchtigen Mann in seiner Stellung zu lassen. Für Bongars spricht auch wohl noch der Umstand, daß die fragliche Schrift schon 1586 in Frankfurt gedruckt ist, wohin sich Bongars nach dem Besuche bei der Mutter begeben hat.⁸⁾

Vom April 1586 an ist nämlich durch das Album amicorum seine Anwesenheit in Frankfurt bezeugt, wo ihn Ségur-Pardaillan, der von Heinrich von Navarra in den letzten Jahren wiederholt nach England, Schweden, Dänemark und Deutschland geschickt (L. M. IX. 894) und nun zum Gesandten in Deutschland ernannt war, zunächst als *secrétaire interprète* zum Übersetzen französischer Schriftstücke verwendete (Anquez XXVI). Der des Lateinischen und Deutschen kundige Philologe

eignete sich für diese Stellung jedenfalls sehr gut. Unterdessen bemüht sich sein Vorgesetzter, von England und Deutschland Geld und Truppen zur Unterstützung der französischen Reformierten zu erhalten, aber für 1586 erreicht er nur soviel, daß die deutschen Fürsten sich am 11. Oktober bei König Heinrich III. verwenden, worauf dieser erklärt, er könne die Gesetze nicht ändern.

1587 erringt Heinrich von Navarra selbst bei Contras am 20. Oktober einen herrlichen Sieg. Auch aus Deutschland und der Schweiz ziehen endlich, von englischem Gelde unterstützt und durch das Ansehen Johann Casimirs von der Pfalz zusammengeführt, Landsknechte und Reiter heran. Unter der Führung des Burggrafen Fabian von Dohna hausten sie mörderisch im Elsaß und Lothringen, dann aber werden die zügellosen Schaaren in mehreren Treffen, zuletzt bei Auneau am 12./22. November 1587 von Heinrich von Guise geschlagen, und Dohna kapitulierte am 8. Dezember. Doch nur wenige von seinen Soldaten sehen Deutschland wieder; von Spottgedichten verfolgt, fallen viele der verdienten Rache zum Opfer.

Bongars hatte im Februar eine Reise nach der Pfalz, Braunschweig, Brandenburg, Sachsen und Halle angetreten, und auf der Reise in Nürnberg die Bekanntschaft von Joachim Camerarius dem Jüngeren (6. November 1534 bis 11. Oktober 1598) gemacht, der sich als Mediziner und Naturforscher um seine Vaterstadt große Verdienste erworben hat.

Ségnr hatte den Mißerfolg des ersten Heeres nicht abgewartet und, um ein zweites aufzubringen, schon im August 1587 d'Averly nach England und Bongars nach Halle, Dresden, Kassel und Lübeck geschickt; doch nur Friedrich II. von Dänemark war zu einem Bunde gegen die katholischen Mächte geneigt, die anderen Fürsten hielten eine Gefahr bei dem Fortbestehen des Augsburger Religionsfriedens für ausgeschlossen. Von dieser Reise schreibt Bongars, am 20. Mai 1588 aus Hamburg den ersten Brief an Camerarius (Ca. 1) und beginnt damit den Briefwechsel, aus dem wir das beste und zuverlässigste Bild von ihm gewinnen.

Als er wieder in Frankfurt war, fand er auch den Burggrafen von Dohna dort vor, der nicht lange vor Schluß der Ostermesse (Pfingsten fällt auf den 26. Mai) in einer deutsch geschriebenen Schrift die Schuld seines Mißerfolges den französischen Verbündeten zugeschoben hatte. Hierauf gab Bongars eine Antwort in der scharfen, aber ziemlich sachlich gehaltenen *responsio ad scriptum Baronis Fabiani a Donaw, germanice editum*, 1588, die Prof. Stern in der Göttinger Bibliothek unter Hist. Gall. 207a entdeckt hat⁹⁾. Doch Dohna erscheint wieder persönlich in Frankfurt und läßt kurz vor Schluß der Ostermesse eine Erwiderung auf deutsch, lateinisch und französisch erscheinen.

Sie ist bisher nicht aufgefunden, aber wir haben die von Bongars im Stile der Dunkelmänner entworfene Antwort, die Hagen als Manuskript auf der Berner Bibliothek 141, 324 gefunden und auf S. 160–165 abgedruckt hat. Sie verdient wohl, daß man selbst nachliest, wie er Dohnas Kriegstüchtigkeit, per syllogismos in Barbara ex loco ab impossibili, dialektisch nachweist: „Jeder Mensch, der guter Kriegsfeldherr ist, besiegt die Feinde und flieht nicht über die Mauern. Der Herr Fabian, Burggraf und Baron von Dohna, ist ein guter Kriegsfeldherr. Also besiegt der Herr F. B. v. D. die Feinde und flieht nicht über die Mauern.“ Oder: „Jeder, der guten Wein trinkt und liebt, hat ein gutes Herz. Herr F. liebt und trinkt guten Wein. Also hat er ein gutes Herz.“ Ein Gedicht, das er angeblich zu seinen Ehren angefangen hat, läßt er mit dem Verse beginnen: „Vitra vinumque cano, Rheni qui venit ab oris“.

Der Streit mit Dohna ist dann niedergeschlagen und vergessen, denn Heinrich IV. zog 1590 den, trotz allem Vorausgegangenen, einflußreichen Mann wieder in seinen Dienst, und später hat er sich in der Pfalz und in Preußen als tüchtiger Mann bewährt. (Hagen 85.)

Bongars selbst ist zunächst Ende 1588 für eine Gesandtschaft nach England und Holland ansersehen, aber die Erkrankung Sögurs bestimmt seinen König, ihn am 12. Februar 1589 selbständig an die deutschen Fürsten zu schicken (L. M. II. 430, 431). In diese Zeit fällt auch der erste der 83 Briefe d'Anceſ's, die auf unserer Stadtbibliothek erhalten sind (40). Wir finden Guillaume d'Anceſ (Anceſius) schon im August 1573 als Sekretär Karls IX. und als Residenten am Wiener Hofe tätig, und in dieser Eigenschaft wird er auch 1582 für den Augsburger Reichstag beglaubigt. Seit 1583 ist er in Prag, am Hofe Kaiser Rudolfs II., und hier mag ihn auch Bongars auf seiner Reise nach Konstantinopel kennen gelernt haben. Übrigens verkehrt er aber mit ihm, wie mit einem Jugendfreunde, vor dem er keine der Nöte zu verheimlichen braucht, auch nicht die des Herzens und Beutels. Die Hand, die in den späteren Briefen auf dem kleinsten Raume jeden Buchstaben zierlich und deutlich auszudrücken weiß, ist in diesem ersten Briefe durch Schnörkel oft unleserlich, und dazu sind die Ränder und die unteren Zeilen durch Verwitterung so beschädigt, daß einzelne Worte und ganze Sätze nicht zu entziffern sind. Anceſ erwähnt hier kurz die politisch interessanten Angelegenheiten in Italien und Frankreich, wobei er auf eine anliegende Äußerung Heinrichs III. über sein Verhältnis zu den Guisen verweist.

Heinrich III. hat nämlich die drückende Abhängigkeit von der Familie Guise nicht vertragen können und im Dezember 1588 Heinrich von Guise und den Kardinal Ludwig ermorden lassen. Da war vorauszusehen, daß er sich mit Heinrich von Navarra verbinden mußte, und dies mag der König an Anceſ geschrieben haben.

Am ausführlichsten spricht er über die Dinge in Polen: hier hat nach dem Tode des Königs Stephan Bathori (1576—86) die Partei Zamojskis den schwedischen Prinzen Sigismund III. (1587—1632), die der Zborowski den österreichischen Erzherzog Maximilian (1558 bis 1618) zum König gewählt. Das Kriegsglück hat sich gegen den Erzherzog entschieden: er ist geschlagen, in der schlesischen Grenzstadt Pitschen gefangen und wird dort nach einem mißlungenen Fluchtversuch unter strenger Aufsicht gehalten. Die Polen verlangen nun schlichten Verzicht auf den Thron, und, obwohl Maximilian selbst seine Sache noch nicht verloren giebt, verhandelt der Kaiser, und Maximilians Truppen müssen auch gegen den Willen ihres Herrn das von ihnen besetzte Lublô im Zipser Komitat heransgeben. Bekanntlich hat das Schicksal und der Einfluß der Jesuiten Sigismund III. ganz zum Parteigänger Österreichs gemacht, auch dadurch, daß er sich 1592 mit der Erzherzogin Anna (44, 16 und flg.), und später mit ihrer Schwester Konstantia verheiratete.

Dann meint Ancel, die Franzosen könnten sich ein Beispiel an den Bewohnern von Siebenbürgen nehmen. Deren Stände nämlich hätten ihren jungen Fürsten Sigismund der schon im Juni 1585 (S. 116, 24) einen Teil seines Schlosses in Karlsburg den Jesuiten überlassen hatte, auf einem Landtage zu Medgyes (? = Miska) genötigt, die 48 Jesuiten aus seinem Lande zu verbannen.

Die Kenntnis der erwähnten Äußerung Heinrichs III. über sein Verhältnis zur Ligne (40, 18) ist für Bongars vielleicht von Nutzen gewesen. Schon im April 1589 trifft er in Halle mit Baradat, einem Gesandten Heinrichs III. zusammen und wird von dem Administrator von Magdeburg gefragt, wie Heinrich von Navarra über eine Unterstützung Heinrichs III. durch die deutschen Protestanten denke. Bongars glaubte, sie empfehlen zu sollen, weil er einen Bund der beiden Könige zum Kampfe gegen die Ligne für notwendig hielt (A. 1695. S. 647), und sein Rat erwarb ihm auch die Anerkennung Heinrichs von Navarra. Dieser hat sich um dieselbe Zeit mit Heinrich III. verbündet, und greift, da er Orléans nicht durch Überredung wiedergewinnen kann, mit dem König zusammen Paris an. Aber am Tage vor dem Sturme wird Heinrich III. am 1. August durch Jakob Clement ermordet, und Heinrich von Navarra nimmt nun den Kampf um den Thron Frankreichs gegen die Ligne und ihre Verbündeten auf.

5. Im Dienste Heinrichs IV. bis zu dessen Konfessionswechsel. 2. August 1589 bis 25. Juli 1593.

Aunque bezeichnet auf S. XXXIII. als die Bongars gestellten Aufgaben in Deutschland die Beschaffung von Geld und Truppen zum Kampf gegen die Ligne, dann, nach dem Übertritt Heinrichs IV. und dem Auf-

hören der inneren Kriege die Erhaltung der Neutralität Österreichs während des fortdauernden Krieges mit Spanien; nach dem Frieden von Vervins die Beruhigung der alten Verbündeten Frankreichs und die Herstellung der evangelischen Union.

Rein äußerlich betrachtet ist seine Tätigkeit in den ersten 4 Jahren verhältnismäßig ruhig, denn die Hamburger Briefe und die an Camerarius aus der Zeit vom 16. Mai 1590 bis 15. August 1593 sind meistens aus Frankfurt a. M. geschrieben. Nur i. J. 1590 16. Mai aus Coburg, 28. Oktober aus Basel, 1591 3. Januar aus Leipzig, vom Februar bis Mitte Juni ist er in Dresden, Halle, Halberstadt, Dessau, Dänemark und Braunschweig, im November und Dezember in Leipzig. Dienstlich steht er zunächst unter Saucy, Turenne und de Fresne-Canaye, wird aber 1593 französischer Resident bei den Fürsten des Heil. Röm. Reiches mit dem Sitze in Frankfurt a. M. (Anquez LVI.).

Diese Stadt bildete damals fast den Mittelpunkt des internationalen Verkehrs, und seit 1562 wurden hier die Kaiser gewählt und gekrönt. Doch auch in gewöhnlichen Zeiten finden sich dort Kaufleute und Gelehrte, Offiziere und Landsknechte, Fürsten und Gesandte fremder Länder ein. Deshalb erhält man hier alle wichtigen Nachrichten schnell, während dieser Verkehr sonst so schlecht ist, daß Kaiser Rudolf in Prag erst nach einem Monat die Ermordung Heinrichs III und nach 18 Tagen den Tod des Pfalzgrafen Johann Casimir zuverlässig erfährt. Von Frankfurt aus geht täglich das Marktschiff nach Mainz und der Rollwagen nach Heidelberg; durch die Stadt ging auch die Post von Wien nach Brüssel, die der Graf von Taxis 1516 eingerichtet hatte, und regelmäßige Botenposten gab es zur Verbindung mit Augsburg, Köln und Nürnberg. Besonders während der Messe liefen Nachrichten aus allen Ländern ein, und um ihren Austausch zu erleichtern, druckte man außer dem seit 1564 begonnenen Katalog der neuen Bücher seit 1590 eine Halbjahrs-Übersicht über die Welt-ereignisse, die seit der vorigen Messe geschehen waren. Conrad Lautenbach ließ dies erste Zeitungsunternehmen bei Paul Brachfeld 5 Jahre lang unter dem Namen Jacob Frank erscheinen, und als er durch Aufnahme falscher Nachrichten sich den Ruf eines Lügenschmieds zugezogen hatte, haben Brömmel und Mäurer zu Bongars' Zeit die verdienstliche Arbeit fortgesetzt, und vorübergehend hat ihnen der Postschreiber Striegel 1602 Konkurrenz gemacht. Eine wöchentliche Zeitung ist aber erst 1615, nach Bongars' Tode, von Egenolf Emmel begründet.¹⁹⁾

So bot Frankfurt für jeden Politiker einen angenehmen Aufenthalt, und 1584 erst hatte Georgius Schroterus Zorbaccensis in laudem antiquissimae urbis Francofurti ad Moennm, emporii in Germania nobilissimi 340 griechische Hexameter gedichtet. Gegen den Schluß aber lobt er besonders die lutherischen Geistlichen und rühmt ihnen nach:

*Ὁρθοδομοῦσι λόγον σοφίη: Λογμοφθόρω ἔσμη
Παπῶ ἀσχροργεῖο, Καλονίνω ἤγ' ἐτέρωσιν
Χριστομάχοις Θεοῦ ἀλλὶ στόμα κλείουσιν ἀναιδές.*

Mit dem Dogmen verderbenden Schwarme des Papstes verfolgen sie auch die Calvinisten und setzten das Verbot des reformierten Gottesdienstes wiederholt durch. Darauf mag sich auch die Klage beziehen, die Bongars am 11. Juli 1591 an Camerarius schreibt: man suche ihn zu verdrängen, und wenn sie nicht aufhörten, werde er anders wohin gehen (Ca 13).

Die Briefe 1—9 aus der ersten Frankfurter Zeit sind fast alle schwer leserliche Konzepte, die der Verfasser seinem Sekretär zur Abschrift überließ, oder auch wohl, wie wir bei dem siebenten sehen, noch ganz umarbeitete, ehe er sie abschreiben ließ. Es ist auch sehr wohl möglich, daß in dem Bande B. 149 der Berner Bibliothek sich die Briefe selbst oder bessere Konzepte von ihnen befinden.

Um den ersten Brief richtig zu würdigen, müssen wir die Erbanprüche Heinrichs IV. genau kennen. Ludwig IX, der Heilige († 1270) hatte zwei Söhne hinterlassen: von dem älteren stammten die mit Karl IV. ausgestorbenen Capetinger und die Valois, deren letzter, Heinrich III, 1589 durch Mörderhand gefallen war. Von dem jüngeren Sohne Ludwigs IX. stammten ebenfalls zwei Linien, deren ältere mit dem Connétable Karl von Bourbon beim Sturme auf Rom 1527 zu Ende ging; der jüngeren gehörte Heinrich IV. an, dessen Vater Karl zu seinen selbständigen französischen Provinzen noch durch Heirat die Krone von Navarra erworben hatte. Da sein Vetter Prinz Ludwig von Condé am 5. März 1588 gestorben war, lebte von den Bourbonen außer Heinrich IV. nur noch der Kardinal Karl, den das ligistische Parlament am 21. November als König Karl X. anerkannte.

Im Hinblick auf die Schwäche der Söhne Heinrichs II. hatten die Herzöge von Guise durch phantastische Genealogien nachzuweisen gesucht, daß sie ein besseres Erbrecht hätten, als die Nachkommen Hugo Capets. So hatte es Franz von Rosières 1580 in seinen „Stemmatum Lotharingiae ac Barri ducum tom VII ab Antenore ad haec Caroli III tempora“ beweisen wollen, und die daraufhin von den Ligisten behaupteten Ansprüche Karls von Lothringen († 1608) und Karls von Mayenne († 1611) veranlassen auch Bongars zu den im Berner cod. 143 niedergelegten genealogischen Studien, die er an den Pfalzgrafen und den Fürsten von Anhalt schickt (1).

Christian I. von Anhalt (1568—1630) ist weit gereist und hochgebildet; man muß ihm zur Führung des neuen Heeres gewinnen, das mit englischem und deutschem Gelde 1591 für Heinrich IV. angeworben werden soll. Ihm sagt Bongars mit vollem Rechte, der Ursprung der Guise von Faramandus, der im liber historiae Francorum (Ser. rer. Mer. II 245) als Großvater des Merovaens bezeichnet wird, sei mythisch. Aber es komme über-

haupt nicht auf Genealogien an, um die sich die Spanier, Lothringer und der Herzog von Savoyen doch nicht kümmern würden, sondern auf den Willen Gottes, der, wie er 1588 die Armada zerstreut hat, auch die Feinde des tapferen und frommen Herrschers zu Schanden machen werde. Wollte man die Tugenden Heinrichs IV. vollständig schildern, so müßte man es machen, wie der Maler Timanthes von Sikyon, der nach Plinius XXXV 10 bei der Darstellung des Opfers der Iphigenie den höchsten Affekt nicht darstellte, sondern verdeckte.

Wenn Bongars dann die Verwandtschaft der Anhaltiner und Bourbonen zu erweisen sucht, so hat er sich allerdings der besten Quellen bedient, Aimoins von Fleury († 1108), der den ersten bekannten Capetinger, Robert den Tapferen, als Sohn des in Gallien angesiedelten Sachsen Witichin bezeichnet, des *Chronicon universale* Ekkehard's von Aura, das von Conradus a Lichtenan, dem Abbas Urspergensis bis 1225 fortgesetzt ist, Jvo's von Chartres († 1117) in der *historia Francorum*, des Geschichtswerkes von Flavio Biondo († 1463), endlich der *Commentarii urbani* von Raffael Maffei Volaterranus (1506). Aber die auf dem beiliegenden Zettel vorausgesetzte Verwandtschaft Abbio's (einige Handschriften Einhard's schreiben Albio) mit den Anhaltinischen Fürsten ist unhaltbar; Bongars konnte das nicht wissen, denn erst Leibnitz hat es nachgewiesen.

Der von ihm zuletzt (1,36) erwähnte Caspar Peucer steht Bongars persönlich nahe: wegen seiner Hinneigung zum Calvinismus war jener 1579 bis 1586 in Wittenberg gefangen gewesen und dann als Anhaltinischer Rat und Leibmedikus nach Dessau berufen, wo ihm Bongars auf einer seiner Reisen kennen gelernt hatte.

Die Bemühung um die Hilfe Christians von Anhalt hatte übrigens Erfolg: 1591 und 1592 bei der Straßburger Fehde hat er die Führung von Truppen übernommen (52,31; 57,5, 44) und Freundschaft mit Heinrich IV. geschlossen. 1595 erhält er die Statthalterschaft in der Oberpfalz und beeinflußt von Amberg aus alle wichtigen politischen Verhandlungen, weshalb Bongars am 30. September 1596 durch Fürsprache des Württembergischen Staatssekretärs Ratgeb den jungen Herrn de Baunes bei ihm einzuführen sucht (10,9). 1607 interessiert er sich für den Plan eines Bundes der protestantischen Fürsten und reist zu dem Zwecke nach Paris und nach Prag (31). Hier unterhandelt er, zunächst erfolglos, mit dem österreichischen und böhmischen Adel. Es bedurfte erst der Vergewaltigung von Donauwörth, ehe die protestantischen Fürsten am 11. Mai 1608 die Union von Ahausen schlossen, die bei der Regelung der Erbfolge in Jülich und Cleve (31,6) mitwirkte.

In Frankreich hatte der neue König 1589 und Anfang 1590 mit zweifelhaftem Erfolge gekämpft, bis er am 14. März den glänzenden Sieg bei Ivry erringt. Durch die gute Behandlung der Schweizer Söldner

gewinnt er die Schweizer, deren Beistand ihm für den Kampf mit dem Herzog Karl Emanuel I. von Savoyen (1580—1630) nötig ist. Denn der Herzog hoffte, ein Allobrogisches Königreich zwischen dem Jura und dem Mittelmeer herzustellen, und bemächtigte sich mit Hilfe seines Schwiegervaters Philipps II. von Spanien schon der Provence (2, 9) und der Dauphiné. Anfang April wird Corbeil an der Seine (Corbolinn) erobert und dabei der spanische Oberst Emanuel marchese di Renty tödlich verwundet. Am 9. Mai stirbt Karl von Bourbon, der von den Ligisten anerkannte Gegenkönig, in der Gefangenschaft, aber sonst hat Heinrich IV. kein Glück, oder doch wenigstens nur in der Liebe seiner Gabrielle und — der Königin Elisabeth, und nicht im wechselvollen Spiele des Krieges. Darm schickt er August 1589 Jean de la Fin, Seigneur de la Beauvoir (9, 14; L. M. III. 25), aber dieser weiß ihr Herz nur so weit zu rühren, daß sie ihm eine Schärpe schickt, in die sie eigenhändig Bienen hineingesteckt hat. Erst dem lebenswürdigen Vicomte de Turenne gelingt es 1591, sie zur Sendung von Geld und Truppen zu bestimmen.

Unterdessen hemmt Spanien durch seine Flotte Heinrichs Fortschritte in der Bretagne, und sein Landheer unter Alexander von Parma unterstützt die hart bedrängte Stadt Paris im Juli 1590 und im Februar 1591 durch Lebensmittel und Truppen. Die sich stets wiederholende Not erregt die Pariser so, daß sie am 16. November den würdigen und gelehrten Präsidenten Barnabe Brisson töten, weil er einen Verdächtigen freigelassen hat (42, 10).

Bei dem Schaden, den Alexander von Parma ihnen zufügt, ist es für die Anhänger des Königs ein schwacher Trost, daß er sich mit dem Grafen Peter Ernst von Mansfeld, dem späteren Generalgouverneur der Niederlande vermeinigt¹¹⁾ und durch die Absetzung des Gouverneurs von Arras und Gand, Friedrich Perrenot von Champagny unbeliebt macht (2, 22—28). Im Jahre 1592 stört er Heinrich auch bei der mit Erfolg begonnenen Belagerung von Rouen, an der sich auch der bekannte Günstling der Königin Elisabeth, Robert Devereux Graf von Essex beteiligte, bis ihm seine Königin abrief (42, 16). Am 20. April erzwingt Alexander die Anhebung der Belagerung, und Aneel weiß als Vertreter Frankreichs in Prag das Gefühl der Enttäuschung nur durch ein billiges Wortspiel zu verbergen: wenn Alexander bei Rue (einer kleinen Stadt nördlich von der Somme) nichts erreicht habe, so sei es kein Wunder, daß seinem Herrn bei Ronen dasselbe geschehen sei. Aber am 24. April ist Alexander dann bei Candebeac verwundet und sucht während des Sommers Heilung in Spa (48, 6); Ärger bereiten ihm in dieser Zeit noch böse Zungen, die seinem Sohne Ranuccio, dem Prinzen von Parma vorgeworfen hatten, er habe im Zimmer des Herzogs Vincentio I. von Mantua Feuer anlegen lassen. Der Streit wurde

sogar dem Kaiser Rudolf vorgetragen (54, 23—48). Noch im November fürchteten die Franzosen einen neuen Hülfezug Alexanders nach Paris (7, 9), denn trotz seiner Krankheit war er schon von Brüssel nach Valenciennes vorgerückt (7, 11); da wurde Heinrich von seinem gefährlichsten Gegner durch dessen plötzlichen Tod am 3. Dezember 1592 befreit.

In Paris und in den Kreisen der Ligue spricht man von der Wahl eines neuen Königs, und die Spanier kommen in Mißkredit dadurch, daß Philipp II. seine Tochter Isabella auf den Thron bringen will; sie soll dann den Erzherzog Ernst von Österreich (1553—1595), der als ein eifriger Förderer der Gegenreformation von Papst Sixtus V. einen geweihten Degen und Hut erhalten hatte, oder den Herzog Karl von Guise heiraten (7, 12). Das Parlament aber protestiert am 28. Juni gegen solche Einnischung eines fremden Fürsten. Da kommen die langjährigen Verhandlungen Heinrichs IV. mit dem Papste zum Abschluß; schon seit längerer Zeit hat er sich in der Religion unterrichten lassen, erklärt sich nun am 22. Juli nach Beseitigung seiner letzten Zweifel zum Übertritt bereit und hört am Sonntag den 25. Juli die Messe. Durch diese Nachgiebigkeit verschafft er sich dann bald die Anerkennung der Franzosen, die er durch kein anderes Opfer hatte gewinnen können.

In der Dauphiné besaß er schon seit mehreren Jahren in François de Bonne, Herzog von Lesdignières einen tüchtigen Verbündeten, der, mbeirt durch die Hofdamen einer Katharina von Medici, für die Protestantische Sache eintrat und den bis dahin unanhaltsam vordringenden Herzog von Savoyen mit Erfolg bekämpfte (7, 6; 8, 32, 36). Lesdignières nimmt am 25. Dezember 1590 Grénoble, dringt in das Gebiet von Chambéry vor, nötigt den Marquis von Tréport (?), von der seit Jahren bedrohten Stadt (2, 11) Genf abzuziehen, und erobert im Sommer 1591 durch zwei Siege die Provence. 1592 dringt er in Piemont ein, siegt bei Vigone am 4. November und nimmt Cavour. 1593 bringt er seinen in Cavour und Bricherasio, südwestlich von Turin, eingeschlossenen Truppen Entsatz, siegt am 7. Juni in einer neuen Schlacht und zwingt den Herzog zum Abschluß eines Waffenstillstandes (7, 6; 8, 32—41). Diesen benutzt er, um die Provence zu bernhigen, wo der Herzog Jean Louis von Épernon den Führer der Ligistischen Truppen, den Herzog Henry von Joyeuse († 19. Oktober 1592) besiegt hatte, dann aber durch einen Aufstand bedrängt war.

Nach diesen zusammenfassenden Angaben bedürfen die Briefe aus dieser Zeit nur noch weniger Erläuterungen. Während Herr von Sancy im Süden Deutschlands reiste, hat Bongars im Norden nur geringen Erfolg gehabt.¹²⁾ Er hat im Dezember den Kurfürsten Christian I. von Sachsen in Dresden besucht, und dort mit dem Kanzler Nikolaus

Krell (Crell) über einen Hülfezug nach Frankreich verhandelt. Nach der Abreise erhält er in Leipzig ein für den Kurfürsten bestimmtes Schreiben des Herrn von Sancy mit den uns bekannten, neuesten Nachrichten vom Kriegsschauplatze, die er nun am 3. Januar 1591 von Leipzig an Krell weitergibt (2). Sancy hat ihm besonders geschildert, wie er durch einen Zug gegen Savoyen der trenen Stadt Genf die schuldige Hülfe gebracht habe.

In Dresden ist er auch noch Wolfgang Zündelin (Zundelinus, Zindelinius, Zondelini, Sendelin, hier Zundelius) begegnet, der als Berichterstatte 1573—1589 in Venedig und andern Orten Italiens gewesen war. Von dort hat er sich nach Kur-Sachsen begeben, dessen Kurfürst ihn vom April bis Juli 1590 als Gesandten nach Italien schickt. Hier ist er bis zum Tode des Kurfürsten Christian geblieben, und als man Krell wegen dessen Hinneigung zum Calvinismus verfolgt, hat er sich Anfang 1592 entfernt und ist über Frankfurt (43, 14) nach Basel und Straßburg gereist, schließlich bis 30. Mai 1600 kurpfälzischer Rat gewesen. Seine Briefe an Camerarius sind, ebenso wie die von Bongars an Camerarius, in der Münchener Staatsbibliothek. Dann ging er, um nicht in das Schicksal Krells verwickelt zu werden, aus der Kurpfalz in die Schweiz, wo er sich verheiratete und in Winterthur gestorben ist.¹³⁾

Schlimmer ist es Krell selbst gegangen, denn obwohl er nur die römisch-spanische Partei durch Unterstützung Frankreichs bekämpft hatte, wurde er nach Christians I. Tode (25. Sept. 1591) als Gegner der lutherischen Lehre verhaftet, nach 10jähriger Gefangenschaft von der böhmischen Appellationskammer in Prag verurteilt und am 9. Oktober 1601 zu Dresden enthanntet.

Eine andere Persönlichkeit, die am kursächsischen Hofe eine Rolle gespielt hatte, ist August Schwertzer (Schwärtzer, Schwartz: 57, 26): er wollte aus Quecksilber Gold mit Hülfe eines roten Pulvers (des Steines der Weisen) herstellen, und mit Hülfe eines weißen Pulvers Silber. Der Kurfürst August I. (1553—86) glaubte an seine Kunst und machte ihn zum Faktor, in welcher Stellung sich Schwertzer um das Hüttenwesen und die Industrie verdient machte. Er behält seine Stelle auch unter Christian I., muß sie jedoch dann aufgeben und wird vom Kaiser Rudolf, der sich ja auch für Alchymie interessierte, zum Berghauptmann in Joachimsthal gemacht. Hier schützt ihn der Kaiser auch, als ihn ein gewisser Machnitzky der Tötung der beiden Kurfürsten beschuldigte, und so ist Schwertzer 1598 im Amte gestorben. Noch im Jahre 1718 ist aus seinem Nachlaß in Hamburg bei Samuel Heil die „Chrysopoeia Schwaertzeriana“ gedruckt, „d. i. Sebaldi Schwaertzers ehemaligen berühmten Churfürstlich sächsischen Artisten und wirklichen Adepti, Manuscripta, von der wahrhaften Be-

dentung des philosophischen Steins. Wie selbige von diesem mit seiner eigenen Hand entworfen, und bei dem Chur-Fürstl. Sächsischen Hanse in Originali verwarlich aufbehalten worden u. s. w.“

Die beiden folgenden Briefe (3 und 4) sind an einen Anonymus D. (Dathenus?) gerichtet, mit dem er häufig korrespondiert; Bongars ist gefragt, ob er mit den, unter seiner Mitwirkung aufgebotenen Truppen, die am 2. August den Rhein überschreiten (Ca 15), nach Frankreich ziehen will, hat aber keine Lust dazn, obwohl sein Besitz in Orléans noch in der Hand der Feinde ist. Wer der am Ende vom Brief 4 erwähnte Fürst ist, vermag ich auch nicht zu erkennen, vielleicht ist aber Johann Casimir von der Pfalz gemeint, dessen Gunst er sich ja erhalten muß.

Als Johann Casimir am 6. Januar 1592 gestorben ist, spricht de Fresnes dessen Nachfolger Friedrich IV. seine Teilnahme aus, und in der Antwort hat der junge Kurfürst versprochen, auf den glorreichen Spuren seiner Ahnen weiter zu wandeln. Nach der Meinung de Fresnes' aber läßt es der Kurfürst wohl an Eifer bei den Rüstungen für die gemeinsame Sache der Protestanten fehlen, weshalb nun Bongars in der höflichsten Form seinen Minister daran erinnert, daß das übel angebrachte Sparsamkeit sei (5).

In Dänemark ist Friedrich II., der einzige, der für die Sache der Protestanten 1587 rechtes Interesse gezeigt hatte, am 4. April 1588 gestorben: sein Sohn Christian IV. war erst 1577 geboren und kam deshalb erst 1593 in den Herzogtümern, 1596 in Dänemark die Regierung antreten. Während der Zeit der Minderjährigkeit erfrent sich nun Niels Kaas großen Einflusses. Ihm empfiehlt Bongars bald nach der Rückkehr aus Dänemark (6) den Franzosen Caillat (Callatius), der ein Verfahren zur Herstellung von Kochsalz aus Seewasser ersonnen hat und bereit ist, den Ertrag der Erfindung für die Sache Heinrichs IV. herzugeben. Bongars rät zu einer Prüfung auch deshalb, weil Dänemark sich dadurch von dem Handel mit Spanien unabhängig machen könne. Gleichzeitig hat Caillat an Nicolas Barnaud in Prag geschrieben, er habe ein Mittel zur Verwandlung aller anderen Metalle in Quecksilber (57, 48). Barnaud ist ein Arzt und Alchimist, der auch hermetische Schriften verfaßt und damals mit einem Mr. Dupont im Hanse des Dr. Thaddaens „philosophische“ Studien betreibt (45, 12), sich dann mit ihm veruneinigt (54, 49), auf Kosten des Burggrafen von Rosenberg seine Experimente macht und durch den Tod des reichen, alten Herrn den besten Gönner seiner Kunst verliert (58, 12).

Von der Politik und Alchemie lenkt ein Brief seiner Cousine Marie Bongars vom 7. Oktober 1592 (26) unsere Aufmerksamkeit auf seine Verwandten. Orléans hat sich schon am 31. Januar 1589 gegen den

König erklärt, und erst am 16. Februar 1594 haben sich Orléans und Bourges ihm ergeben. So ist Marie Bongars mit ihrer Familie in Blois. Aber sie will ihm nicht etwa ihre Liebe erklären, denn man kennt seine Neigung für das Fräulein von Chalonge. Der Vetter hat sein Mißvergnügen über die beschwerlichen Reisen ausgedrückt, und sie kann das nicht so schrecklich finden und schreibt ihre Gedanken im Stile einer modernen Ansichtskarte und in Versen, denen man es anmerkt, daß sie mit dem Versmaß in Streit ist, vielleicht auch mit der Orthographie, denn „et moy“ soll doch vielleicht „aimais“ bedeuten.

Der Brief 7 vom 15. November 1592 kommt mir vor, wie ein Konzept zu dem Briefe an Camerarius, der dann vollständiger, besser disponiert und ausführlicher abgeschickt ist. (Ca 99.) Wir lernen aus ihm auch die in allen Briefen erwähnten Bekannten des Nürnberger Kreises kennen, Baumgartner, vielleicht Caspar Paumgärtner von Hohenstein, der von 1582—85 jüngerer Bürgermeister von Nürnberg gewesen und 1608 gestorben ist, und den Juristen Philipp Camerarius (1537—1624), der der erste Prokanzler der Universität Altorf geworden ist. Endlich den Magister Nutzelius, vielleicht den 1643 gestorbenen Dr. Georg Paul Nützel, dessen Sohn das unruhige Blut seines weitgereisten Verwandten, des „deutschen Ulysses“ Carl Nützel von Sünderbühl (1558—1614) hat. Als allenthalben in deutschen Landen die Werbetrömmel ruft, hier zum Kampf gegen den Türken und dort zum Krieg gegen die Ligue und Spanien, da schlägt der junge Nützel die Warnungen der väterlichen Fremde in den Wind, und Bongars kann für ihn und den Vater nichts weiter tun, als ihn den Offizieren empfehlen. Der arme Courtin hatte es nicht anders gemacht und sein junges Leben vor Ronen verloren (42, 14); auch Christoph, der dritte Sohn von Joachim II Camerarius ist in das Feld gezogen und schließlich in holländischen Kriegsdiensten gestorben.

Höflich bringt Bongars, vermutlich dem dänischen Kanzler Niels Kaas seine Person und die Sache Frankreichs in Erinnerung (8). Dann tritt auch an ihn zu den körperlichen Leiden, über die er in andern Briefen klagt, pekuniäre Not heran. Anquez hat auf Seite XXXVI gezeigt, wie Heinrich IV. ihn nicht besser behandelte, als die andern Diplomaten. Jahre lang erhält Bongars wenig oder nichts und soll dabei noch seinen Kollegen als wohlhabender Gutsbesitzer aushelfen oder sich bei den Nürnberger Fremden für sie verbürgen. Aber Orléans und Bourges sind in den Händen der Feinde und die Landgüter verödet, zwei Drittel seiner Bauern sind tot und keine Feldarbeiter aufzutreiben.

Deshalb wendet er sich erst brieflich an den König und bittet ihn um Abberufung, dann sendet er d'Athènes nach Frankreich mit derselben Bitte und beauftragt ihn, von seinen Gütern für den Notfall Geld auf-

zunehmen und ihm mitzubringen; doch dieser wird auf der Reise gefangen. So geriet er in die peinlichste Geldverlegenheit, denn von den Lutheranern in Frankfurt konnte und wollte er kein Geld borgen, und wendete sich nun, unter Darlegung des ganzen Sachverhalts, an den jungen Kurfürsten von der Pfalz. Wir haben im Briefe 9 eine klare Darstellung seines Schicksals, die höchstens insofern unwahr ist, als z. 33 außer Christian I. von Sachsen auch Johann Casimir wegen seiner Unterstützung Frankreichs gelobt wird. Seine Politik und sein Mißtrauen gegen den französischen Unterhändler Kaspar von Schomberg hatte ja die Unterstützung Frankreichs im Jahre 1590 hauptsächlich vereitelt.¹⁴⁾

6. Briefe Guillaumes d'AnceI vom 2. Januar bis 12. September 1592.

Während Bongars das Interesse Heinrichs IV. bei den protestantischen Fürsten Deutschlands vertrat, befand sich am Hofe Rudolfs II. zu Prag in derselben Stellung sein Freund Guillaume d'AnceI. Er hatte schon 1573 Frankreich am Hofe in Wien vertreten und muß demnach etwas älter gewesen sein, als Bongars, dessen näherer Landsmann er wohl gewesen ist. Wenn er Vermögen gehabt hat, so ist es schon in diesen ersten Amtsjahren verbraucht, denn Heinrich III. bezahlte seine Diplomaten schlecht oder gar nicht. Dadurch geriet AnceI in solche Not, daß er am 16. Juni 1587 an den König schrieb, ein Bankrott würde ihm wenig ausmachen, wenn er ein Privatmann wäre; in seiner Stellung jedoch am kaiserlichen Hofe würde er der ganzen Christenheit ein Schauspiel bieten, und das wäre ein solcher politischer Fehler, daß es ihm ewig leid tun würde, ihn veranlaßt zu haben. Da auch diese Bitte unberücksichtigt bleibt, schreibt er am 23. Februar 1588 noch einmal, wenn er für die Übernahme eines solchen Amtes den Tod verdient habe, möge man ihn wenigstens nicht zum Hungertode verurteilen (Anquez S. XXXV).

Beim Tode Heinrichs III. ist er in den Dienst Heinrichs IV. übergetreten, was insofern leicht war, als die beiden zuletzt in gutem Einvernehmen standen und an Heinrichs IV. Erbfolgerecht nicht wohl zu zweifeln war. Aber Rudolf II. stand unter dem Einflusse Spaniens, das „den Bearner“ mit leidenschaftlicher Erbitterung bekämpfte. Schon vor dem 18./28. Oktober 1589 hat er sein Beglaubigungsschreiben überreicht, aber er wird auf den Wunsch Spaniens und des Nuntius zurückgewiesen, und es wäre nun wohl zum offenen Bruche gekommen, wenn nicht Heinrich IV. ihm angewiesen hätte, einen solchen möglichst zu vermeiden, „mehr aus Achtung vor den anderen Fürsten, als aus Rücksicht auf den Kaiser allein.“ Er beauftragte Kaspar von Schomberg am 18./28. April 1590, ihm nach Rücksprache mit andern Fürsten Rat zu geben, und AnceI

muß es wohl verstanden haben, durch vorsichtiges Auftreten den Konflikt zu vermeiden, der bei Rudolfs Freundschaft mit dem Papste und Philipp II. schon unvermeidlich schien¹⁵). Am 12. Februar 1592 nennt Heinrich IV. (L M III 569) ihn offiziell: „serviteur ordinaire de ma chambre, résident pour mes affaires et service à la cour de l'Empereur“.

Aus dieser Zeit haben wir eine größere Anzahl von Briefen auf unserer Stadtbibliothek, denn von den 83 Briefen, die doch vielleicht nur den kleineren Teil aller Briefe bilden, die d'Ancel an Bongars geschrieben hat, stammt nur einer von 1589 (40), 27 von 1592, 14 von 1593 bis 3. Juli, 7 von 1596, 1 von 1597, 1 von 1598, 2 von 1599, 3 von 1600, 3 von 1602, 5 von 1604, 8 von 1605, 1 von 1611 (60); 9 sind ohne Datum. Die Rücksicht auf die Zeit und den Raum, die mir für diese Arbeit zur Verfügung standen, haben mich bestimmt, außer dem ersten und dem letzten von allen seinen Briefen (40; 60) nur 19 aus der Zeit vom 2. Januar bis 12. September 1592 (41—59) herauszugeben, und ich glaube, daß wir durch sie schon ein anschauliches Bild von ihm und seiner Umgebung in Prag erhalten.

Ancel ist ein liebenswürdiger Mann von guter Vorbildung und niemals ganz versiegendem Humor. Lateinisch und Griechisch, Italienisch und Spanisch, Deutsch und Plattdeutsch verwebt er an passenden Stellen in seinen leichten französischen Ausdruck, bei dem nur die Nachlässigkeit der Interpunktion Bedenken erregt. Täusche ich mich nicht, so hat er schon in jüngeren Jahren der Ehe Freuden und Leiden kennen gelernt, denn der junge Polydor (44, 27), der seiner Schularbeiten wegen sich nicht schriftlich bei Bongars bedanken kann, ist doch wohl sein eigener Sohn. So kennt er die Pflicht des wahren Liebhabers aus eigener Erfahrung, und nicht bloß aus dem Dichterworte: „un vero amante che sia preso d'amore, deue seguir l'impresa a tutte l'hore, solecito, secreto, sol, tenendo in alto il cuore“ (47, 38).

Nun geht er wieder auf Freierrfüßen, und wie er bei jeder Dame nur die nicht anziehenden Seiten beachtet, wünscht er selbst: „Gott gebe dem guten, seligen Herrn Languet eine fröhliche Auferstehung. Er riet mir dringend, mich mit 25 Jahren zu verheiraten. Denn, sagte er, wenn Sie warten, daß Sie älter werden und nicht sehr viel weiser werden, werden Sie sich nie entschließen können“ (49). Jetzt muß er, wie 1600 Heinrich IV. selbst, auf Geld sehen; er will heiraten, weil er arm ist und jemanden haben möchte, der ihm einen Haushalt führen hilft, afin d'avoir qui m'aide a faire bouillir le pot. (47, 18). Es gibt so manche Frauen und Mädchen in der Welt, die Geld haben, das ihnen garnichts nützt. Er würde es anwenden, comme il faut, für den Staat, d. h. um sein Amt ohne regelmäßiges Gehalt fortführen zu können. So hat er sich mehrere Vorschläge machen lassen, doch nur im Notfall will er eine Böhmin nehmen,

am liebsten eine junge Französin, aber auch nicht zu jung (47, 10). Selbst eine gemischte Ehe, wie deren in Prag manche ohne den Segen der Kirche geschlossen werden, scheint ihm möglich, aber doch wegen der in Frankreich herrschenden Vorurteile nicht wünschenswert (49, 8). Und er hofft, Bongars werde ihm bis zur nächsten Frankfurter Messe zu einer passenden Frau verhelfen, aber er will nicht etwa hinreisen, nur dann mit langer Nase (*con tanto di naso*) wieder abziehen (47, 8).

Es ist ihm nicht beschieden gewesen, rechtzeitig in den schützenden Hafen der Ehe einzulaufen, denn als er 1594 von Prag abgerufen wurde, wollten ihn seine Gläubiger nicht abreisen lassen (*Anquez S. XXXVI*); später aber ist er verheiratet, und das hat er wegen seiner Höflichkeit gegen die Damen gewiß verdient: nie versäumt er es, dem Fräulein von Chalonges und den anderen französischen Damen in Frankfurt seine Verehrung zu versichern. Auch dem Weine ist er nicht abhold und behauptet wenigstens wiederholt, er sei von einem Bekannten abgeholt und habe mit ihm auf das Wohl des Fremdes getrunken.

Das größte Ansehen beim Kaiser hat der spanische Gesandte, denn Philipp II. hat durch Verleihung des Krenzes von S. Jago den kaiserlichen Kanzler „zu seinem Sklaven“ gemacht (47, 32). Sie sehen in Heinrich IV. nur den König von Navarra, und die mit ihm im Kampf befindliche Ligne will sogar einen eignen Gesandten schicken (55, 29). Da sind die Navarristischen Franzosen überall im Nachteil, und wenn sie eine alchymistische Erfindung oder ein Verfahren zur Bereitung von Kochsalz dem Kaiser anbieten wollen, tun sie schon besser, von ihrer Herkunft zu schweigen und die Eingabe lateinisch zu machen (49, 26). Sonst ist ja für ernsthafte Chemiker und für Adepten, die für das rote und das weiße Pulver, den Stein der Weisen und das Particular dem Kaiser und vornehmen Herrn das Geld abnehmen, in Prag ein günstiger Boden, wie wir an Schwärzer und Barnand gesehen haben (57; 45; S. 127 n. 128), und auch Bongars hat Interesse für Alchymie (*Bern cod. A 78*).

Der Briefwechsel mit Bongars verschafft Ancel die Tagesneuigkeiten aus Frankfurt, aber sie genügen ihm nicht; er meint, dort müsse man doch mehr erfahren können. Wie gern würde er, wenn die Spanier in Prag von den Niederlagen seines Königs in der Bretagne, im südlichen Frankreich und vor Ronen höhrend erzählen, sie durch eigne Nachrichten widerlegen oder wenigstens ihre Glaubwürdigkeit in Zweifel ziehen können. Er selbst schreibt nach Frankfurt alles, was nur einen Franzosen und Politiker interessieren kann.

Da ist zunächst die Persönlichkeit des Kaisers Rudolf und die Hochzeit des Polnischen Königs Sigismund mit einer Erzherzogin, durch die die letzte Verstimmung zwischen den Polen und Habsburgern beseitigt werden soll; die Abreise der Unterhändler und der Empfang der

Braut wird anschaulich geschildert (z. B. 50). Rndolf rüstet gegen die Einfälle der Türken und bittet auch den Papst um ein Almosen dazu (52, 18). Man hört, wie die Türken besorgt sind, daß der Schah Abbas der Große von Persien (1589—1627) von dem tatarischen Stamme der Oezbegen (Usbeken) geschlagen und bis in seine Stadt Kaswin, zwischen Teheran und Täbris zurückgedrängt sei (43, 15). Man fürchte ein Übergreifen der Bewegung auf die Türkei, mit der Persien seit 1590 Frieden hat, und denke an das Schicksal, das Timur (Tamerlan) dem Sultan Bajazet I. 1402 in der Schlacht bei Angora bereitet habe.

Für den Türkenkrieg, der erst 1593 ausbricht, ist Erzherzog Ernst von Östreich (S. 126), der spätere Statthalter der Niederlande, zum Oberfeldherrn ernannt, und der Markgraf Karl von Burgau (1560—1618), der jüngere Sohn von Philippine Welser, ist ihm als „Lientenant“ beigegeben (57, 13). Unter ihnen stehen Johann X., Freiherr von Pernstein (46, 12) und Franz II. Nádasdy, der die Türken bis an die Brücke über die Kulpa bei Petrinia zurückdrängte (Rula? 54, 18; 56, 10). Mit Wort und Schrift soll bei den Fürsten am Rheine der Doktor Nicolans Betzius wirken, der sich auch 1589 nach der Niederlage des Erzherzogs Maximilian berufen gefühlt hatte, ihm durch eine Rede und ein Gedicht, die man noch heute in Wien aufbewahrt, zu verteidigen (56, 15).

Und während so die Franzosen als Christen auf der Seite des Kaisers, als Politiker auf der der Türken stehen, kommt die Nachricht aus Konstantinopel, daß der Franzose Lancosme sie kompromittiert hat. Wegen des Verdachtes verräterischer Verbindungen mit Rom hat ihn der Sultan verhaften lassen, ihm dann aber Heinrich IV. zur Bestrafung überwiesen, denn sicher kann er derartige Pläne nur im Einvernehmen mit der Ligue verfolgt haben (48, 25. L. M. III 845 vom 30. Sept. 1592).

Von deutschen Angelegenheiten wird die Straßburger Bischofsfehde und der Prozeß gegen Krell in Kursachsen öfters erwähnt. Mit dem brandenburgischen Gesandten Megbach kommt d'Ansel nicht selten zusammen, denn ihre Herrscher sind befreundet. Der Kurfürst Johann Georg von Brandenburg selbst ist in Karlsbad, wohin sich auch Pan Simeon begeben hat (Simon Simonius? 51, 13; 44, 28).

Nach Frankreich aber schweifen die Gedanken immer wieder zurück, zu den Landsleuten, die daheim geblieben sind, oder durch Frankfurt reisen, vor allem zum Könige, dessen Bild (45, 4) ihm Bongars übersandt hat, von dem er mit Stolz hört, daß er sich in den Laufgräben vor Ronen allen Gefahren ansetzt, mögen auch die Kugeln seine Begleiter dicht neben ihm töten; Gott wolle ihn führen und bewahren (42, 24). Freilich sagt man ja von ihm, daß er über Gabrielle d'Estrées, wie dereinst über Corisande d'Andouin, comtesse de Gramont wichtige Regierungsgeschäfte vergesse (59, 14).

Es kann nicht meine Aufgabe sein, hier jede Notiz und jede Bemerkung der 19 Briefe systematisch einzuordnen und zu erklären. Gleich der Anfang des ersten Briefes (41) stellt uns vor ein Rätsel: Vielleicht hat Bongars ihm geschrieben, wenn man ihn in Frankfurt noch weiter ärgere, wie er ja das Camerarius öfters mitteilt, so wolle er lieber anders wohin gehen, weit weg, auf den Spuren Marco Polos, von dem er 2 Werke in seiner Bibliothek hinterlassen hat, nach China, oder auch zu Wasser mit den lieben Jesuiten, die seit 1583 die Mission in China betrieben. Diese würden wohl bessere Menschen sein, als die Rechtgläubigen in Frankfurt. Darauf kann ihm Ancel erwidern, wenn Alexander von Parma erst tot sei, werde er das gelobte Land nicht in China, sondern auf dem Gute seiner Väter zwischen Orléans und Bourges finden.

Nur geringen Raum nehmen, trotz einiger Zitate aus Vergil und Ovid die gelehrten Dinge ein, doch erwähnt er den Ankauf der bible *Vatablienne* (41, 38) (d. h. wohl die Bibelausgabe von Robert Stephanus 1545 mit den Anmerkungen des Orientalisten François Watebled), und einen Brief von André Dindith († 1589) an Theodor Beza über die wahre Kirche und wahrscheinlich den bekannteren über den Nutzen der Priesterehe (57, 34).

Befördert sind die Briefe zwischen Prag und Frankfurt öfters gelegentlich durch Franzosen, die des Weges reisen, und durch den Frankfurter Buchhändler Claude Marne (S. 142, 22). Bongars erhält auch mündliche Aufträge an durchreisende Gelehrte, so an den Botaniker Charles de l'Ecluse, der zu Ancels Zeit Leiter des botanischen Gartens in Wien gewesen war und sich nun als Professor der Botanik in Leyden befand (55, 32), oder er soll bei Gelegenheit der Herbstmesse ein Paket nach Trier oder einen Brief an den englischen Dichter Sir Edward Dyer, der 1588 Paraphrasen zu Theokrits Idyllen herausgab, weiterbefördern (58, 5).

Ancels Briefe an Bongars sind zunächst nur bis zum 3. Juli 1593 erhalten, und der letzte von ihnen meldet, wie seine Geldverlegenheit durch freche Betrügereien seines russischen Bedienten noch vergrößert wird (XXX 137). Außer den üblichen Neigigkeiten lesen wir auch Ratschläge von Prager Ärzten, wie Bongars seine körperlichen Leiden, die ihn später fast alljährlich zu Badereisen nötigten, bekämpfen könne.

Der Konfessionswechsel des Königs, der bald darauf erfolgt, wirkt verschieden auf die Freunde ein. Wie Ancel ihm innerlich empfunden hat, wissen wir nicht, aber jedenfalls wird seine äußere Stellung in Prag nun bald angenehmer, denn dem katholischen Könige von Frankreich konnte Rudolf nun nicht mehr lange seine bedingungslose Anerkennung versagen, auch wenn Spanien den Krieg noch fortsetzte. Bongars dagegen ist im tiefsten Innern erschüttert, und die religiöse Begeisterung, die bis dahin

mit eine Triebfeder seiner diplomatischen Tätigkeit gewesen war, wird angeschaltet; oft hat er darum den Plan gefaßt, in die Ruhe des Privatlebens und zu seiner Wissenschaft zurückzukehren, aber die Gewöhnung an seinen Beruf und die Liebe zu seinem König hat ihn noch 18 Jahre in dessen Dienst festgehalten.

7. Diplomatische Tätigkeit von 1593—1611.

Als Bongars die lauge gefürchtete Nachricht von dem Übertritt seines Königs zur katholischen Kirche erhielt, schrieb er am 15. August 1593 an Camerarius (Ca 167): „Was ich auf deinen Brief antworten soll, weiß ich nicht. So zweifelhaft und verwickelt ist alles bei uns, daß es niemand außer Gott entwirren kann. Ich selbst würde meinen König heftig anklagen, wenn ich nicht schon zu viele und verkehrte Anklagen hörte.“ Daß Heinrich aus innerer Überzeugung in den Schoß der katholischen Kirche zurückgekehrt sei, konnte und wollte er nicht glauben; oft ist er selbst früher und später angefordert, Katholik zu werden, aber er hat diese Aufforderungen unter gründlicher Darlegung der Unterscheidungslehren abgelehnt. Er war, wie ja auch Heinrichs Mörder, überzeugt, daß er es nur getan habe, um sich in Frieden seines Thrones zu freuen, und er hat dies offen ausgesprochen, wenn es auch offiziell dementiert werden mußte⁷⁾.

Aber wenn Bongars mit diesem Wege des Königs zu dem wünschenswerten Ziele einverstanden war, so setzte er sich in Widerspruch zu seinem ganzen früheren Verhalten. Als er vor 8 Jahren, von der ausschließlichen Beschäftigung mit der Wissenschaft nicht befriedigt, sich eine praktische Tätigkeit suchte, hatte er den Dienst seines eignen Königs verschmäht, weil Heinrich III. katholisch war, und sich Heinrich von Navarra zugesellt, weil dieser reformiert war. Hatte dieser nun nachgegeben, so mußte man doch fürchten, er werde sich auch der andern Forderung der Katholiken fügen und die früheren Glaubensgenossen aus seiner Nähe verbannen, um auch dadurch zu bekunden, daß sein Übertritt nicht erheuchelt sei.

Soweit ist nun der König nicht gegangen, aber nach der Einnahme von Paris und Ronen, die den Widerstand gegen den katholischen König aufgaben, belohnt und beschenkt er seine früheren Feinde reichlich, während die alten, treuen Diener, wie d'Ansel und Bongars unbezahlt bleiben und letzterer 1594 seinen Wald Banldry unter der Hälfte des Wertes verkaufen muß, um nur seine Schulden bezahlen zu können. (Hagen. S. 131.) Noch dauerte es einige Zeit, bis der Papst Clemens VIII. den König vom Banne los sprach; dann aber gab die Religion niemandem mehr einen Grund oder Vorwand zu längerem Widerstande, und das Haupt der Ligue, der Herzog von Mayenne machte Frieden mit ihm. Nur die Bretagne hat, im Bunde mit Spanien, den Krieg noch einige Jahre fortgesetzt. Da es nun

anch möglich schien, daß Ancel am kaiserlichen Hofe zugleich die Vertretung Frankreichs bei den übrigen Fürsten Deutschlands übernahm, konnte Bongars, ohne fahnenflüchtig zu werden, einen längeren Urlaub antreten, nachdem er ihm persönlich die Geschäfte übergeben hatte.

Dieser Urlaub sollte Bongars die Gelegenheit bieten, seine Braut Odette Spifame de Chalonge endlich zu heiraten. Ihr Vater André hatte seine Frau schon 1568 verloren und dann als überzeugter Calvinist seine drei Söhne für Heinrich IV. in den Krieg und in den Tod geschickt. So ließ er seine einzige Tochter bei der Frau de la None erziehen, einer Cousine von Bongars, der sie dort schon als Kind kennen lernte und ihr 1590 die Ehe versprach. Bisher machten ihm seine Dienstreisen und seine pekuniäre Lage eine Heirat unmöglich; jetzt aber wünschte sein Schwiegervater, daß er nicht länger zögere, und besuchte ihn mit seiner Tochter in Straßburg, wo die feierliche Verlobung am 28. Mai 1596 stattfand (Bern cod. 143, 28).

Der Bräutigam ordnet zunächst seine Vermögensverhältnisse und hat 1597 das ihm zukommende Familiengut la Chesnaye seinem Bruder Isaac für einen billigen Preis abgetreten (Anquez XXXVIII). Anch mit seiner Schwester, Frau Lequeux, setzt er sich aneinander und teilt mit ihr am 14. Oktober 1596 das Vermögen (Bern B 149, 464), wartet dann aber vergeblich auf die Rückkehr Ancels. Um die Heirat nicht noch länger hinausschieben zu müssen, bittet er seine Braut, mit ihrem Vater nach Basel zu kommen. Hier werden alle Vorbereitungen zur Hochzeit getroffen, aber die Braut erkrankte und starb nach wenigen Tagen, an dem für die Hochzeit festgesetzten 1. Februar 1597 (Li 7). So ist Bongars nach langem Brautstand unverheiratet geblieben, denn ein Liebesverhältnis und eine tiefer gehende Neigung in den Jahren 1602 und 1603 führten nicht zur Ehe (18, 11. Anquez S. XLVI).

Ein neues Unglück des Königs, dem am 11. März 1597 die Spanier das feste Amiens genommen haben, kettete ihn wieder eng an das Vaterland, und das nächste Jahr brachte zwei Ereignisse, die ihm über das politische Unglück der letzten Zeit trösteten. Der König selbst trat entschieden und nachdrücklich für seine alten Glaubensgenossen und Waffengefährten ein und erließ trotz des lebhaften Widerspruches der Katholiken am 15. April 1598 das Edikt von Nantes. Darin versprach er, auch den Protestanten Anteil an den Würden und Ämtern des Landes zu geben, nach dem Verdienste eines jeden. Und am 2. Mai 1598 beendigte er durch den Frieden von Vervins den Krieg mit Spanien und Savoyen und nötigte dann anch die Bretagne zur Unterwerfung. Im September desselben Jahres stirbt endlich Philipp II., zu spät für Spanien, aber auch zu spät für die französischen Reformierten, denn er hatte es durch seine Hartnäckigkeit hauptsächlich dahin gebracht, daß Heinrich IV. sich nur als Katholik auf dem Throne Frankreichs behaupten konnte.

Jetzt durfte sich Frankreich wieder um die Straßburger Bischofsfehde kümmern, deren Ursprung schon in das Jahr 1585 zurückreicht. Damals hatte der Streit zwischen den protestantischen und den katholischen Mitgliedern des Straßburger Domkapitels begonnen, und beim Tode des Bischofs Johann von Manderscheid 1592 hatte eine Doppelwahl stattgefunden. Die protestantischen Domherrn wählten im Einvernehmen mit dem Rate der Stadt den protestantischen Enkel des Kurfürsten von Brandenburg, Johann Georg, die Katholiken dagegen den Kardinal Karl von Lothringen. Aus d'Anceles Briefen sehen wir, wie die mögliche Stellung des Kaisers zu diesem Streite das Tagesgespräch in Prag bildete (40, 20; 41, 35; 46, 20; 48, 15; 49, 39; 54, 11; 55, 18; 59, 12). Während die beiden Bewerber einander befehdeten und Heinrich IV. den Brandenburger begünstigte, wollte Rudolph II. das Bistum dem Erzherzog Ferdinand II. von Tirol geben, der durch seine Ehe mit Philippine Welser (†1580) bekannt ist. Dieser stirbt 1595, und Frankreich vermittelt eine Übereinkunft zwischen den beiden Bewerbern; aber 1599 erkennt Rudolph II. den Lothringer an, der sich dann am 22. November 1604 durch Zahlung einer Geldsumme und einer lebenslänglichen Pension mit Johann Georg verständigte.

Als man das Ende dieses Streites noch nicht absehen konnte, benutzte Spanien die nach dem Frieden von Vervins verfügbar gewordenen Truppen zu einem Einfall in das westfälische Gebiet. Die Vertreibung der Protestanten aus Aachen im Jahre 1598 zeigte auch, was Norddeutschland von den Katholiken zu erwarten habe, und so hat Bongars sich damals bemüht, die norddeutschen Fürsten und die Niederlande zu gemeinsamem Vorgehen zu bewegen. Auch den Herzog Ernst II. von Braunschweig-Lüneburg (1592—1611) machte er im Briefe 11 darauf aufmerksam, daß alle Protestanten bedroht seien und auch er deshalb rechtzeitig Opfer für die gemeinsame Sache bringen müsse. Aber Ernst II. hat bei seinem Regierungsantritt Schulden vorgefunden und schränkt sich deshalb sehr ein. Die bedenklichen Fortschritte der Gegner stellt er nicht in Abrede, doch vertraut er auf Gott und den Kaiser und läßt schließlich Heinrich IV. bitten, ihm das seit langer Zeit geschuldete Geld zurückzahlen, damit er an der Grenze Truppen zum Schutze anstellen könne (30).

In die Zeit der Straßburger Fehde fällt noch die von Bongars vermittelte Abtretung des Karthäuserklosters an die Stadt Straßburg; bei dieser Gelegenheit kam die Stadt auch zu einem Ersatz für das Geld, das sie dem Könige in den Tagen der größten Not geliehen hatte (16, 19), und Bongars erhielt Gelegenheit, seine Bibliothek durch die des Klosters wesentlich zu vermehren (Hagen 92, Bern cod. S. XVII).

Durch das wiederholte Eintreten für die Protestanten hatte Heinrich den Argwohn des Papstes erweckt, dessen er doch zur Scheidung von

seiner ersten Fran Marguërite bedurfte. Der König und seine Diplomaten haben viel über die Scheidung und die neue Ehe verhandelt, und Bongars hat auch zwei deutsche Prinzessinnen in Vorschlag gebracht. Aber sein König erinnert sich an das Unglück, das Isabeau von Baiern-Ingolstadt dereinst über Frankreich gebracht hat, und weist überhaupt den Gedanken an eine deutsche Frau mit einer sehr ungalanten Bemerkung ab. So entscheidet er sich, da sein Minister Villeroi zum Abschluß drängt, für Maria von Medici, die nicht die Schönheit und die Liebe, wie uns Rubens glauben machen will, sondern ihr Reichtum und ihre Verwandtschaft mit dem Kaiser und dem Papste empfahl.

Um die Ordnung im Staatshaushalt herzustellen, beruft der König Maximilian de Bethune, Herrn von Rosny, später Herzog von Sully zur Ordnung der Finanzen. Dessen Sparsamkeit ist nicht nur den Beamten lästig, denen er nicht selten das vorenthält, was der nicht rechnende König ihnen zgedacht hatte; sie erregt auch die Unzufriedenheit des katholischen Adels, und es bildet sich eine Verschwörung, deren Haupt Charles de Gontaut, Baron de Biron vom Parlament zum Tode verurteilt wird. Der König läßt das Urteil am 31. Juli 1602 vollstrecken, obwohl Biron einst tapfer für ihn gekämpft hatte und von ihm zum Marschall ernannt war. Dagegen verzieh er dem Bastard Karls IX., dem Grafen von Auvergne, weil dieser seine Schuld bekannte (17, 9).

Auch von protestantischer Seite erwuchs dem König ein Gegner in dem Herzog von Bouillon. Einst hatte ihm der gewandte und liebenswürdige Vicomte de Turenne als Unterhändler gute Dienste geleistet, und war damals auch Bongars' Vorgesetzter gewesen. Darauf heiratete er 1591 die Herzogin von Bouillon, die souveräne Fürstin von Sedan, und mochte durch diesen Zuwachs an Macht und Würde selbstbewußter werden, als Heinrich ertragen konnte. Da der König ihn dann vorlud, wollte er selbst seinen Gerichtshof bestimmen und veranlaßte auch ausländische Fürsten, besonders den Kurfürsten von der Pfalz und seine Gemahlin, sich für ihn zu verwenden, worüber Bongars ausführlich berichtet (20). Bouillon hatte schon an bewaffneten Widerstand gedacht, aber er zog es doch im April 1606 vor, sich vollständig zu unterwerfen, und wurde dann von dem König wieder in Gnaden angenommen. Bongars wollte zuerst an eine Schuld seines früheren Vorgesetzten nicht glauben und sprach dies so offen aus, daß er sich einen Verweis des Königs zog.

Man mußte zugeben, daß Heinrich IV. die Reformierten so behandelte, wie er es im Edikt von Nantes versprochen hatte, aber außerhalb Frankreichs zogen immer neue Gefahren heran. In den Niederlanden machten schon seit 1602 die Spanier unter Spinola wieder Fortschritte (17, 24), und selbst in der Schweiz hatte man einen Bürger von Basel am 3. Oktober 1608 zu Sursee „ohne eingeholtes Urteil und Recht verbrannt, weil er

dem Vorgeben nach die katholische Religion gelästert hatte“¹⁶⁾. Und im Nordwesten von Deutschland hielten sich der Kaiser und Spanien bereit, um beim Tode Johann Wilhelms die Jülich-Clevesche Erbschaft anzutreten.

Auch das französische Interesse verlangt eine Einschränkung des spanischen und habsburgischen Einflusses, und wenn es Heinrich IV. und seinen Diplomaten auch nicht gelungen ist, die Wahl von Matthias zu verhüten, so ist doch wenigstens die Jülich-Clevesche Erbschaft etwa so geteilt, wie es Frankreich seit Jahren für nötig erklärt hatte. Zur Durchführung dieser Ideen hat Bongars mit den deutschen Fürsten, auch mit Christian von Anhalt (31) lange und viel verhandelt und im Jahre 1609 die Ansprüche der Erben klar dargelegt (21) und darauf hingewiesen, daß es unklug wäre, das Schaf dem Wolfe, d. h. das Erbe dem Kaiser und den Spaniern zu überlassen. Nach Erledigung dieser Angelegenheit war ihm ein ehrenvoller Abschied in Aussicht gestellt, aber da wurde Heinrich IV. am 14. Mai 1610 ermordet in dem Augenblick, wo er gegen die beiden katholischen Mächte zu Felde ziehen wollte.

Daß nun Maria von Medici die Regentschaft für den elfjährigen Ludwig XIII. übernahm, war nicht zu vermeiden, und ihre Erscheinung und ihr majestätisches Auftreten haben, wenn auch nicht auf das Herz Heinrichs IV., so doch auf die Franzosen einen Eindruck gemacht, den wir beim Anblick der Bilder von Rubens mit empfinden. Wer aber in den Staatsdienst getreten war, um der Sache der Reformation zu dienen, und seine Kraft der Verwirklichung des Gedankens gewidmet hatte, daß Frankreich im Einvernehmen mit den protestantischen Mächten die Vorherrschaft der katholischen Habsburger bekämpfen müsse, der konnte als 56jähriger Mann nicht mehr umlernen und einer Königin dienen, der der Graf von Feria bezeugte, daß sie immer Vorliebe für Spanien gehabt habe.

Darum erbittet Bongars aus Gesundheitsrücksichten Urlaub, und das war auch kein bloßer Vorwand, obwohl unter andern Verhältnissen der Geist noch die Schwäche des Körpers bezwungen hätte. Schon am 2. Mai 1610 finden wir ihn auf Urlaub, auf dem Wege nach Basel.

Und als die Königin „das Feuer mit Öl löschte“, als sie es allen recht zu machen suchte, besonders aber den Katholiken, als der Herzog von Sully von der Königin und „von dem Tempel der Göttin Moneta“ Abschied nahm, von den Akten und den Rechnungen und dem marmornen Schreibtisch und dem kunstvoll gearbeiteten eisernen Schrank, in dem er das eingehende Vermögen der französischen Krone aufbewahrte, als der schöne und gewandte Florentiner Concino Concini an seine Stelle trat, der schon damals zum Marquis d'Ancre ernannt wurde, da fühlte Bongars, daß Lente ans Regiment gekommen waren, mit denen er niemals mehr zusammen arbeiten mochte. Deshalb erbat er den Abschied und erhielt ihn von Villeroi am 29. März 1611 mit den Worten: „Da Ihre

Gesundheit Ihnen nicht gestatten kann, sich wieder den öffentlichen Angelegenheiten zu widmen, werde ich mich bemühen, Sie deshalb bei Ihren Majestäten zu entschuldigen, denn man muß Sie schonen und erhalten in der festen Überzeugung, daß überall, wo Sie leben und sind, Ihre Majestäten einen treuen Diener und guten Patrioten haben werden.“ Von nun an tragen seine Briefe die Adresse: „conseiller et maistre d'hostel ordinaire du Roy“, und er bezieht ein Ruhegehalt von 900 Livres (Anquez LXXIV A. 2).

Aus diesen letzten Jahren haben sich in seinem Nachlaß noch mehrere Briefe seiner Geschwister vorgefunden, die außer den üblichen Nachrichten über die Familie und die Freunde doch auch beachtenswerte Nachrichten boten. Die Königin, die das Gegenteil von dem tut, was Sully als Heinrichs politische Pläne im Augenblicke seines Todes bezeichnet hatte, die gerade damals den Plan einer Doppelheirat ihrer Kinder mit der Spanischen Familie verabredet, dieselbe läßt noch im August 1611 die Hoftrauer für ihren Gemahl fort dauern, aber sie gestattet doch wenigstens schon Seide, wenn sie nur schwarz ist (35, 34). Wie wichtig für dies Pariser Schneiderregiment die Toilettenfrage ist, sehen wir nicht allein auf den glänzenden Rubens'schen Bildern im Louvre, wir brauchen nur den Brief (36) der Schwester zu lesen, um den tragikomischen Eindruck mit zu empfinden, den der alternde Bongars bei der Lektüre haben mußte.

Unterdessen besetzt die neue Regierung auch schon minder wichtige Stellen mit ihren Freunden, und der Herr von Rocques (oder Roquourt) muß aus seiner Stelle weichen (35, 15). Durch Gefangennahme einzelner wird der Ausbruch der Unzufriedenheit unterdrückt (35, 13; 37, 10). Den Reformierten wird eine Versammlung bewilligt, die nach Saumur verlegt wird, um nicht gar zu sehr unter den Einfluß Sullys zu geraten. Denn dieser hat in seinem Briefe die Götter angefleht, daß Frankreich nicht noch einmal umstürzen und niemals Ursache haben möge, seinen Verlust zu bedauern (35, 12). Aber wenn auch er und Bonillon auf der Versammlung erscheinen, so gewinnt der Hof doch mit kleinen Mitteln die Mehrheit und besteht darauf, daß die Reformierten nur die sechs Deputierten zu wählen haben, die dann — am Hofe in ihrem Namen bleiben sollen (37, 14). Übrigens erklärt Maria wiederholt, sie wolle den Protestanten alle Freiheiten erhalten, die ihnen von Heinrich IV. zugesichert seien.

Bongars ist zur Drucklegung seines letzten, großen Quellenwerkes nach Deutschland zurückgekehrt und, während er in Hanau und Frankfurt daran arbeitet, kann er beobachten, wie die französische Regierung auf die Durchführung der früher verfolgten Pläne verzichtet. Zwar wird der Jülich-Clevesche Streit so geschlichtet, wie es Bongars unter Heinrich IV. vorbereitet hat, aber die Kaiserwahl von Matthias kommt doch zustande. Schon ist er am 23. Mai 1611 zum König von Böhmen erwählt (24, 7).

und als Rudolf II. am 20. Januar 1612 gestorben ist, versammeln sich die Kurfürsten in Frankfurt und wählen ihm am 3. Juni 1612. Als Vertreter Frankreichs muß ihm hier d'Ance! Glück wünschen, obwohl er fest überzeugt ist, „daß Matthias seinem Bruder Rudolf gleicht, wie ein Ei dem andern, nur daß Matthias noch schlimmer ist, weil er von einem Jesuiten und Spanier geleitet wird.“ Bongars braucht keine Rücksichten mehr zu nehmen und schreibt am 14. Juli 1612: „Die Unsrigen triumphieren über diese Wahl. Die Elenden! Sie bedenken nicht, was in Östreich vorgegangen ist, seit es nur durch unsere Hülfe zu dieser Höhe gekommen ist. Wir wissen wohl, daß man nicht die am besten bezahlt, denen man das meiste schuldet.“ (Anquez S. 156.)

Wie in den meisten politischen Fragen, so urteilt Bongars auch hier, wie ein deutscher Protestant, aber er hat bei aller Vorliebe für Deutschland nie aufgehört, ein guter Franzose zu sein. Vertritt er doch die Politik, die später sogar ein Kardinal wieder aufnehmen mußte.

8. Philologische Studien und Arbeiten von 1593—1612. Tod.

Den philologischen Studien, die ihm zum viel gerühmten „Erretter Justins“ gemacht hatten, ist Bongars nie untreu geworden. Die Bücher nennt er seine treuen Genossen (Li 92) und erklärt, ihm erfrene nicht sowohl der Ertrag und der Ruhm der wissenschaftlichen Arbeit, als die Arbeit selbst, und diese Freude solle ihm nichts rauben. So finden wir denn in den zahlreichen gedruckten und in den noch zahlreicheren ungedruckten Briefen an ihn häufig Hinweise auf eine neue literarische Erscheinung, ein neues oder ein altes Buch, das er in Frankfurt oder auf Reisen kennen gelernt hat. Seine Dienstreisen geben ihm Gelegenheit zur Bekanntschaft mit berühmten und unberühmten Gelehrten und zum Kaufen und Abschreiben von Büchern. Über diesen literarischen Verkehr hat Hagen auf Seite 90—134 mit gründlicher Kenntnis des Materials, das auf der Berner Bibliothek vereinigt ist, gesprochen, und schon das Durchblättern des von ihm verfaßten Katalogs der Berner Handschriften (S. 146, 23) gewährt uns immer neue Einblicke. Auch die 1151, meist im Original vorhandenen Briefe unserer Bibliothek, die an Bongars gerichtet sind, bieten gewiß noch manches, was für die Geschichte der Philologie von Interesse sein kann, wenn auch diese Wissenschaft selbst nicht dadurch gefördert werden sollte. Das hier Abgedruckte bietet verhältnismäßig wenig philologisches Interesse, muß aber doch kurz besprochen werden.

So zunächst der Brief von Pierre Pithou (1539—96), der ihm für seine Nachrichten und einige Bücher dankt (27). Es handelt sich wohl um eine Handschrift von Philostratus über Apollonius von Tyana und einen Auszug aus dem Leben von Severinus Boethius (Bern A. 91, 23),

nicht um das Leben des heiligen Severin. Wir sehen, wie Pithou mit der Mehrung seiner Bibliothek beschäftigt ist, die Bongars eine reine und stets fließende Quelle der Gelehrsamkeit nennt (Li. 39) und bei der Herausgabe seiner Sammelwerke viel in Anspruch genommen hat. Wir finden Pithou im geschäftlichen Verkehr mit dem Frankfurter Buchhändler Jo. Anbry (27, 17) und dem Philologen Sylburg, nach dessen bald darauf erfolgtem Tode (Februar 1596) Bongars einen Teil seiner Bücher kaufte (Li. 34).

Jan de Meurs, (Joannes Meursius 1579—1639) ist erst 20 Jahre alt, als Bongars den ersten Brief an ihn richtet (12), aber er hat schon als Student in Leyden über Theocrit, Lycophron, Macrobius und einen Criticus Arnobianus (1598) geschrieben. Jetzt hat er an Bongars den ersten Band seiner *Exercitationes criticae* gesandt, der die *Curae Plautinae* enthält, und der Empfänger fragt nun an, womit er ihm wohl einen Gegendienst erweisen könne. Der zweite und dritte Brief (15 und 19), die vielleicht beide schon anderswo gedruckt sind, zeigen, wie Bongars dem jungen Gelehrten durch Übersendung einer Varro-Handschrift gefällig ist und durch seine Vermittlung andere Bücher, besonders ein griechisches Wörterbuch erhält. Er spricht hier auch über seine „*Rerum Hungaricarum scriptores varii historici, geographici. Ex veteribus plerisque sed etiam fugientibus editionibus revocati, apud heredes Andreae Wechelii, Claudium Marnium et Joan. Aubrium. 1600. fol.*“

Er widmet dies Werk seinem alten Freunde Guillaume d'AnceI und bemerkt in der Vorrede, daß er es für zeitgemäß halte, weil ganz Europa seine Blicke auf die Kämpfe in Ungarn richte. Der erste Stoff stammt noch von seiner Reise nach Konstantinopel, auf der er die römischen Inschriften selbst gesammelt hat (S. 115, 22); die andern Aufzeichnungen von der Reise, besonders über die Geschichte der Siebenbürger Sachsen, sind leider verloren gegangen. Er dankt auch seinem Freunde Wilhelm le Normant, dem sein regerer Geist die Geheimnisse der Natur erschlossen habe, den gelehrten Freunden Kertz, Huet, Kowachoczi und Blandrata, sowie Felicianus I. von Herberstein († 1605), dessen Empfehlung ihm trotz der Unruhen den Zugang in die Walachei ermöglicht habe. Von den 22 Werken, die er hier vereinigt hat, mag die lateinische Übersetzung eines kroatischen Gedichtes erwähnt werden, das die aus Körner bekannte Belagerung von Szigeth im Jahre 1566 schildert.

Seit 1595 erwähnt er die Arbeit an dem Werke in seinen Briefen (Ca. 256); in der Vorrede an d'AnceI vom 1. März 1597 beklagt er den Tod seiner Braut, aber bis zur Herausgabe sind dann noch mehrere Jahre vergangen, nicht zum Schaden der Sammlung. Ihre Brauchbarkeit für die Ungarische Geschichtsforschung wird auch dadurch bewiesen, daß 1746

Jo. Georg Schwandtner sie im ersten Bande seiner *Scriptores rerum Hungaricarum* abgedruckt hat. Der Wert der Inschriftensammlung aber ist, wie Hagen S. 118 mitteilt, durch Druckfehler und die Beschränkung auf Siebenbürgen etwas beeinträchtigt; einige Inschriften aus Konstantinopel konnte er in diesem Werke überhaupt nicht herausgeben (S. 116, 7).

Wie die Widmung zu einer kleineren Schrift über die Französischen Bürgerkriege mutet uns der undatierte, schöne Brief an Heinrich IV. an, dessen Konzept ich unter 13 abgedruckt habe.

Inhaltlich beachtenswert ist aber der Brief 14 an den Juristen Conrad Rittershausen (1560—1613), der als Professor in Altorf auch viele philologische Schriften, unter anderen 1598 eine Ausgabe des Phaedrus und eine kleine Abhandlung über ihn geschrieben hat. Bongars dankt für die Zusendung und hält die Ausgabe für besonders dankenswert, weil sie für die Jugend bestimmt ist. Sonst maßt er sich kein Urteil über den Gegenstand an, tadelt aber offen die gehässige Polemik und die zum Teil überflüssigen Zitate.

Er zeilt ihn der Gehässigkeit gegen den französischen Advokaten Nicolas Rigault (1577—1653), von dem er die lateinische Übersetzung zu *Onosander de imperatoris institutione* und den Phaedrus, beide von 1599 erwähnt. Das Glossarium *τακτικὸν μιζοβάρβαρον* ist erst 1601 erschienen. Rigault hatte, wie es im Nürnberger Gelehrten-Lexikon III 353 heißt, Rittershausens Anmerkungen zu Phaedrus verachtet, aber er war doch nicht der schlimmste Kritiker, sondern übler beurteilte ihn Bigot, der ihn einen *vrai Allemand* nannte. Rittershausen kann sich darauf berufen, daß Gelehrte mit berühmten Namen seine Ausgabe gut kritisiert haben, und in seiner Abhandlung greift er die Franzosen als solche an und verfällt überhaupt, wie Bongars ihm in aller Freundschaft sagt, in einen ungebildeten Ton. Dann tadelt er das Citieren von obskuren Schriftstellern, z. B. der *six livres de la république* von Jean Bodin 1576, übersetzt 1586, und einer unbedeutenden Schrift von Petrus Ramus (1515—72). Man müsse es nicht machen, wie manche italienische Juristen, die durch ein ganzes Heer von Autoritäten beweisen zu müssen glauben, daß es um die Mittagsstunde hell ist. Dagegen gefällt ihm ein Brief Rittershausens an den, auch sonst wegen seiner Unhöflichkeit berühmten Kaspar Schoppins (1576—1649).

Jetzt, wo die Verhältnisse in Frankreich besser werden, hat Bongars mehr Mittel zur Vergrößerung seiner Bibliothek, worüber uns Hagen genaue Auskunft giebt. Die wichtigste Erwerbung gelingt ihm 1603 und 1604, denn da kaufte er einen großen Teil der Bibliothek des Juristen Peter Daniel und den Rest der Bücher von Cujas (S 112, 2). Lingelsheim, schreibt er, würde über den Eifer lachen, mit dem er jede Gelegenheit aufsuche, für beschmutzte und verwittrte Bücher Geld aus-

zugeben. Aber das sei seine Habsucht, und dabei lasse er sich Mühe und Kosten nicht verdrießen (Li 63).

Aus mancher Verlegenheit, in die Bongars durch die unpünktlichen Zahlungen aus der königlichen Kasse und durch die Bürgerkriege geraten war, hat ihn der Straßburger Bankier und Juwelier René Gravisset herausgerissen. Gravisset hat ihm und den von ihm empfohlenen Freunden bereitwillig Geld geliehen (18, 25), und weil er dadurch den rechtzeitigen Ankauf manches Buches ermöglicht hat, mag er in diesem Zusammenhange erwähnt werden. Er war mit ihm durch wahre Freundschaft verbunden und lernte so in Paris auch die Geschwister seines Freundes kennen. Seine Frau muß es aber mit der Frau Lequeux, die Bankiersfrau mit der Frau eines königlichen Beamten, durch anspruchsvolles Auftreten, verdorben haben. So soll, als Gravisset mit Frau und Tochter 1609 wieder nach Paris reist, Bongars die Anssöhnung vermitteln. Etwa zehn Jahre vorher hat er, zusammen mit Madame Dauphin (18, 20, Hagen S. 93), Jakob Gravisset aus der Taufe gehoben und ihm seinen Vornamen gegeben. Als Jakob und der junge Dauphin in Heidelberg die Schule besuchen, empfiehlt er sein Patenkind, das sich bald als großer Held im Lateinischen bewährt, seinem Lehrer Wolfgang Mayer, der ihm als wissenschaftlich arbeitender Mann schon vorher nahe stand (23; 33). Die Nr. 39 meiner Ausgabe ist vielleicht eine Stillübung des jungen Jakob Gravisset aus seiner Heidelberger Schulzeit.

Das letzte und umfangreichste Werk sind die „Gesta Dei per Francos, sive orientalem expeditionum, et regni Francorum Hierosolymitani Historia a Variis, sed illius aevi scriptoribus, litteris commendata: Nunc primum aut editis aut ad libros veteres emendatis. Auctores Praefatio ad Lectorem exhibet. Orientalis Historiae Tomus Primus. Hanoviae, Typis Wecheliani, apud heredes Joan. Aubrii. MDCXI. Praefationes et 1207 pag. Tomus secundus. Praefationes et 361 pag.“

Gewidmet ist der erste Band dem jungen König Ludwig XIII., der auf das Vorbild seines Vaters, Heinrich des Großen, und das seines Ahnen, Ludwigs des Heiligen, hingewiesen wird (S. 123, 16). Dann folgen ernste Mahnungen des alten Mannes an den jungen König: die Völker gehören nicht ihm, sondern sie sind seinem Schutze von Gott anvertraut. Er allein kann sein Helfer und sein Beschützer sein, damit er durch Liebe seine Untertanen, durch Waffen die Feinde, durch Geistesgegenwart und Milde seinen großen Vater, durch Tugenden alle besiege.

Aus dem Vorwort an den Leser erfahren wir, daß er, durch François Pithou und Paul Petan zu der Arbeit angeregt, mehrere Jahre zur Herbeischaffung des Materials gebrauchte. Einen Teil der Handschriften hat er selbst erworben oder geschenkt erhalten, andere von seinen Freunden

entlichen oder in den Bibliotheken von Heidelberg und 1608, bei seiner Reise in England, in Cambridge benutzt. Ohne seinen großen Kreis von opferwilligen Freunden hätte er die 20 Quellschriften zur Geschichte der Krenzzüge nicht herausgeben können, ein Werk, für dessen Bedeutung es spricht, daß noch Heinrich von Sybel es 1881 für manche der Schriften als die beste Ausgabe nennt.

Den Druck seines Werkes hat er in Hanau selbst überwacht, und er dauerte länger, als veranschlagt war. Schon im August 1611 sprechen die Geschwister von einem baldigen Wiedersehen, spätestens zum Martinstage (34, 6), doch erst im April 1612 konnte er in Paris eintreffen und wollte schon im September seine gelehrten Freunde wieder auf der Frankfurter Messe treffen. Aber seine alte Krankheit steigert sich, und die furchtbare Julihitze in Paris erschöpft seine Kraft. Den letzten Brief an einen Freund, vom 24. Juli, muß er abbrechen und schreibt mit unsicherer Hand die Worte: „Entschuldigen sie mich, ich bin so matt, daß ich nicht mehr kann.“ Dann ist er auf dem Friedhof Saint-Germain am 29. Juli 1612 begraben (Anquez LXXIV).

Die Zeitgenossen haben in Versen und pomphaften Worten die Tugenden aufgezählt, die ihn seinen Freunden wert machten, und ihn gepriesen, daß er durch Wort und Schrift auch andere zu der Wissenschaft, die er liebte, anzuregen wußte. Dabei bewahrt er in allen Verhältnissen die größte Wahrhaftigkeit, im persönlichen Verkehr mit den Fremden und in den diplomatischen Verhandlungen ebenso wohl, wie in seinen wissenschaftlichen Arbeiten, die dadurch ihren Wert, auch für den praktischen Gebrauch, Jahrhunderte lang behalten haben. Der philologischen Wissenschaft verdankt er seine praktische Tüchtigkeit, denn sie hat ihm für seinen Beruf herangebildet, ihm Erholung von der Mühe und dem Ärger der Geschäfte gewährt, sie ist die Mittlerin seines freundschaftlichen Verkehrs in Wort und Schrift, sie ist auch das Ziel gewesen, nach dem der alternde Staatsmann so oft verlangt und das er noch erreicht hat.

Aber ich würde das Wichtigste vergessen, wenn ich nicht seine Liebe zu Gott und zum Vaterlande erwähnte. Frei von jeder Geringschätzung Andersgläubiger, ist er ein treuer Schüler Calvins, dessen Lehre er durch viele theologische Studien als die richtige erkannt hat; darum bleibt er ihr tren, in einer Zeit, wo so viele einer bessern Karriere wegen die Messe besuchen.

Von Kindheit auf hatte er Deutschland kennen und lieben gelernt, und auch wir gewinnen ihm beim Lesen seiner Briefe lieb, wie einen Landsmann. Denn damals konnte ein französischer Staatsmann das Wohl der deutschen Protestanten fördern unbeschadet seiner Liebe zum Vaterlande, die ihren vollen Ausdruck im Dienste Heinrichs IV fand. In diesen hat er seine, durch wissenschaftliche Studien gestählte Kraft gestellt, ihm

seine Gesundheit und sein Vermögen geopfert. Das ist auch die Auffassung des Malers, der dem deutschen Gelehrten Lingelsheim das bei Anquez abgedruckte Bild gewidmet hat. Umgeben von Symbolen seiner Wissenschaft und seines ritterlichen Geschlechts zeigt es uns den Mann mit der hohen, gedankenreichen Stirn, in seiner Hand die Feder und vor ihm einen Brief mit der Aufschrift: „Au Roy“.

9. Literarischer Nachlaß und Briefwechsel.

Bongars hatte sein Vermögen größtenteils auf die Anschaffung von Büchern verwendet und besaß bei seinem Tode über 3000 gedruckte Bücher und 500 Handschriften. Manches, das gerade verliehen war, ist nicht zurückgegeben und seiner Bibliothek entfremdet. Diese selbst vermachte Bongars Jakob Gravisset, dem 1598 geborenen Solne seines Freundes René Gravisset. Wie weit die Sympathie für das in seinen Briefen oft erwähnte, begabte Kind, wie weit die Dankbarkeit gegen den ihm so oft gefälligen Vater den Willen des Testators bestimmten, ist natürlich nicht zu sagen. Als Jakob Gravisset 24 Jahre alt geworden war, lieferte ihm Lingelsheim die Bibliothek aus, und Jakob schenkte sie, da er 1624 eine Bernerin geheiratet und das Bürgerrecht unentgeltlich erhalten hatte, 1632 der Stadt Bern. Daran knüpfte er die Bedingung, daß man sie nicht mit den übrigen Büchern vermengen und sie zum öffentlichen Gebrauch bestimmen sollte. So kamen sie 1635 von Basel nach Bern, und hier hat sie Hermann Hagen 1875 durch den vortrefflichen *Catalogus codicum Bernensium* (*Bibliotheca Bongarsiana*) erst recht nutzbar gemacht. Ich habe ihn mit „Bern cod.“ im Text zitiert.

Bongars' eigne Briefe sind nur selten im Konzept vorhanden. Tausende sind in alle Welt gegangen und meistens verloren. In Urkundenwerken über seine Zeit wird dieses und jenes Stück erwähnt. Doch die amtlichen Briefe an seine Regierung wie überhaupt alle seine offiziellen Papiere sind von dieser gleich nach seinem Tode gesammelt, soweit man ihrer habhaft werden konnte. Sie befinden sich, wie Hagen S. 57 und Anquez S. IX berichten, zu Paris in der *Bibliothèque nationale*, fonds français 7125—32 und mit ihrer Hilfe hat L. Anquez in dem oft genannten Buche „*Henri IV et l'Allemagne d'après les mémoires et la correspondance de Jacques Bongars*. Paris 1887“, ein Bild von den Beziehungen Heinrichs IV. zu Deutschland in den Jahren 1583—1610 entworfen.

Andere amtliche Papiere befanden sich im Augenblick seines Todes mit den Büchern und dem Briefwechsel in Straßburg und sind von dort, soweit sie überhaupt Wert zu haben schienen, über Basel nach Bern gekommen. So enthält die Berner Bibliothek zahlreiche Schriftstücke, die im Katalog wenigstens mit den Titeln angeführt und von Hermann

Hagen in der Einleitung zu diesem und in dem vortrefflichen Buche „Zur Geschichte der Philologie und zur Römischen Litteratur Vier Abhandlungen. Berlin 1879“, benutzt sind. Hagen veröffentlicht in ihm auch 1) das Tagebuch seiner Reise nach Constantinopel im Jahre 1585. 2) das Pasquill gegen Fabian von Dohna. 3) 38 unedierte Briefe Lingelsheims an Bongars nach dem Berner Codex 141, aus der Zeit vom 1. Juni 1601 bis 18. Mai 1611.

Die 183 Briefe, die Bongars selbst vom 20. Mai 1588 bis 12. September 1598 an Joachim II. Camerarius geschrieben hatte, schickte Joachims Sohn Ludwig Camerarius an Friedrich Spanheim, der sie mit einer kurzen Vorrede herausgegeben hat: „Viri illustris Jacobi Bongarsii ad Joachimum Camerarium, Medicum ac Philosophum Celeberrimum scriptae, et historicis ac politicis documentis instructae. Nunc primum editae. Lugd. Batav. Ex. officina Elzeviriorum. 1647. 16^o.“ Von den Erben der Camerarii kaufte Kurfürst Karl Theodor deren Manuskriptensammlung, die sich dann 1774 in Mannheim befand. Mit ihr sind die Originale der Briefe an Camerarius jetzt in der handschriftlichen Sammlung der Camerarii zu München, vol. 13. nr. 183—365. Vgl. Halm, Sitzungsber. d. phil. hist. Cl. der k. bair. Akad. der Wiss. III. 1873. S. 241. Sie sind mit „Ca“ im Texte zitiert.

29 Briefe von Js. Casaubonus an Bongars erschienen in dessen Briefen, Braunschweig 1666. 2 Briefe von Lipsius und 1 an ihn in der Sylloge epistolarum clarorum virorum ed. Burmannus. I. 1724. 4 Briefe von J. Kirchmann und 1 Brief an Meursius (= Brief 19) in M. Gudii epistolae ed. Burmannus. 1697. p. 145—147. (Hagen 67.)

Franz Veyraz (34, 7) war 12 Jahre in Bongars' Hause als sein Sekretär. Damals schrieb er seine Briefe unverkürzt ab und übergab sie später einem Straßburger Gesandten in der Schweiz zur Herausgabe. So erschienen diese unter dem Titel: „Jacobi Bongarsi et Georgii Michaelis Lingelshemi epistolae. Argentorati ex officina Josiae Staedelii 1660“. 16^o. Ich zitiere sie mit „Li“. Sie enthält:

1) Anf Seite 1—93: vermischte Briefe von Bongars, unter andern auch S. 44 an Camerarius vom 25. Oktober 1598 (nach Camerarius' Tode).

2) S. 97—321: 138 Briefe von M. Lingelsheim an ihn, vom 6. Januar 1600 bis 29. Juli 1611.

3) S. 322—337: 12 Briefe von deutschen Kurfürsten und Fürsten.

4) S. 337—349: 7 Briefe von Scaliger, Gruter, Bochellus und Seghetus. Leider hat der Herausgeber viele bedenkliche Stellen, wo Bongars sich zu frei über die Jesuiten und hochgestellte Persönlichkeiten geäußert hatte, durch Punkte ersetzt. Eine Übersicht des Inhalts bei Hagen S. 62.

Die Briefe an die Kurfürsten, Fürsten und Minister aus der Sammlung Li von 1660, sowie die an Camerarius mit französischer Übersetzung

enthält das Buch: „Lettres Latines de Monsieur de Bongars resident et ambassadeur sous le Roy Henry IV. en diverses negociations importantes. Traduites en François dédiées a Monseigneur le Dauphin. Paris, Osmont 1681.“ Diese Ausgabe enthält ebenso wenig etwas neues, wie der unter gleichem Titel mit dem Zusatz: „Dernière Edition corrigée et augmentée“ in Berlin bei Robert Roger 1694 erschienene Abdruck. Er ist Dankelmann gewidmet und verdankt seine Entstehung jedenfalls dem Umstande, daß nach der Aufhebung des Edikts von Nantes sich so viele französische Reformierte in Berlin niedergelassen hatten.

Um 30 französische Briefe und die Instruktion Turenne's für Bongars bei seiner Reise an den dänischen Hof 1591 ist vermehrt die Ausgabe: „Lettres de Jaques de Bongars, resident et ambassadeur du roi Henri IV. vers les Electeurs, Princes, et Etats Protestants d'Allemagne. En latin et en françois. Dédiées à Monsr. le Dauphin. Nouvelle édition (einer 1668 in Paris erschienenen Ausgabe), où l' on a retouché la Version en divers endroits, et ajonté un grand nombre de Passages retranchez dans l'Édition de Paris, plusieurs Lettres Françaises, qui n' avoient jamais été imprimées avec les Latines, et une Table des Matières. Tome I. et II. A la Haye, Moetjens. 1695.“ 12^o Die Ausgabe ist von mir mit „A. 1695“ zitiert und wegen der zum ersten Male herausgegebenen Briefe wichtig. Sonst leidet sie darunter, daß in dem, als Briefsteller für den Dauphin gedachten Buche die Namen von Leuten, die nicht Fürsten und Prinzen sind, durch allgemeine Bezeichnungen, wie Minister, Freund u. s. w. ersetzt sind. Auch das Verzeichnis der Namen ist sehr unvollständig und deshalb fast wertlos.

Eine ganze Menge von Briefen aus Bongars' Hause erschien aber des Mitnehmens nach Basel und Bern nicht wert und verblieb in Straßburg. Da kam im Jahre 1698 Zacharias Conrad von Uffenbach nach Straßburg und besuchte dort die Buchläden und Bibliotheken, wobei er manches wertvolle Manuskript rettete. „Auf diese Weise hatte der gelehrte Briefwechsel der berühmten Männer, Johann Heinrich Böcklers und Matthias Bernegggers an unserm Herrn von Uffenbach seinen Erhalter. Da er noch in Straßburg studierte, kaufte er denselben mit anderen Handschriften von dem dasigen Buchhändler Leers als Makulatur. Viele von diesen Briefen, sonderlich welche der gelehrte Bongars geschrieben hatte, waren so naß und durch das lange Liegen und Alter so übel zugerichtet, daß ihm einige Stücke davon in der Hand kleben blieben, als er sie anrührte (z. B. 40 dieser Ausgabe). Er hatte hierbei einige Monate so viele Beschwerlichkeit, daß er beinahe darüber erkrankte. Welch eine Begierde, die ehrwürdigen Überbleibsel so verdienter Männer zu erhalten 17.“

Als sich Uffenbach dann 1704 in Frankfurt a. M. niedergelassen hatte,

fuhr er mit dem Sammeln von Handschriften und Büchern fort und unternahm 1709—11 seine „Merkwürdigen Reisen durch Niedersachsen, Holland und Engelland“. Die Zeiten des Spanischen Erbfolgekrieges, „ubi Mars et Mors, crudele par fratrum“, wo Krieg und Seuchen die Länder verheerten, waren dem Sammler günstig. Als er heimkam, hatte er 12 000 Bände, die er durch einen Abschreiber noch vermehren und ergänzen und schön einbinden ließ. Das Exlibris in manchen Bänden zeigt einen großen Bücher-saal, vermutlich seinen eignen, und trägt außer der Angabe: *Ex libris bibliothecae D. Zach. Comr. ab Uffenbach M. F.* das Motto aus Petronius: „Non omnibus idem est quod placet“, jedenfalls zur Abwehr so mancher Vorwürfe, die praktische Leute dem leidenschaftlichen Sammler machten.

Um wieder Geld für neue Sammlungen zu gewinnen, verkauft er 1729—31 einen Teil seiner Bücher, die hebräischen Handschriften und 20,000 Briefe an den Hamburger Professor Joh. Christian Wolf. Am meisten Freude machen Wolf etwa 70 Bände in Folio und 60 Bände in Quart, größtenteils Autographen der bedeutendsten Männer von der Reformation bis auf seine Zeit. „So oft ich diese Musenschaar ansehe, ist es mir, als verweile ich auf dem Parnas, keinem erdichteten, den die herrlichsten Musenführer schmücken und hüten“¹⁸⁾. Diese Sammlung hat Joh. Christian Wolf nach Uffenbachs Tode 1735 noch vervollständigt und seinem Bruder Joh. Christoph Wolf, Professor und Hauptpastor zu St. Katharinen vermacht mit der Bestimmung, daß die Stadtbibliothek sie nach seinem Tode erhalten sollte. Aber Joh. Christoph Wolf überwies sie dieser schon bei Lebzeiten, und aus der Wolfschen Schenkung, an die die Bilder der Brüder Wolf im Erdgeschoß der Stadtbibliothek erinnern, besitzt diese nun unter anderem 198 Bände mit 35,000 Briefen, die von 6700 Briefschreibern an 2425 Personen geschrieben und aus deren Nachlaß auf verschiedenen Wegen durch Uffenbach und Wolf hierher gekommen sind.

Schon Uffenbach hatte seine Schätze nach den wichtigsten Adressaten in Bänden geordnet und diese mit entsprechenden Titeln versehen lassen. Wolf selbst hat einen Index begonnen¹⁹⁾, aber die Übersicht war doch so schwierig, daß die Briefe wenig benutzt wurden. Erst Arey von Dommer († 18. Februar 1905) hat mit mündlicher Mühe und großer Gewissenhaftigkeit in dem *Conspectus supellectilis epistolicae Uffenbachii et Wolfiorum in bibliotheca publica Hamburgensi asservatae* ein bibliothekarisches Meisterwerk geschaffen und sich einen Anspruch auf die Dankbarkeit aller, die Briefsammlung benutzenden Gelehrten erworben. Nun ist das große Chaos von Briefen für den Gebrauch bequem geordnet, jeder Briefschreiber und Adressat leicht aufzufinden und die datierten Briefe nach den Daten geordnet.

Manches ist seit der Fertigstellung dieses Verzeichnisses bereits

benutzt und veröffentlicht, aber da mein Kollege, Herr Prof. Joh. Geffcken den Vorschlag machte, die zur Philologen-Versammlung im Oktober 1905 erscheinenden Gäste durch die Herausgabe einiger Briefe auf unsere Sammlung hinzuweisen, und die Oberschulbehörde die Deckung der Kosten aus Staatsmitteln ermöglichte, habe auch ich mich zur Mitarbeit gern bereit erklärt. Daß mir dabei Jacques Bongars zugewiesen ist, betrachte ich als besonderen Vorzug, wenn ich auch nicht glauben darf, das Interesse, das ich bei der Beschäftigung mit ihm gewonnen habe, meinen Lesern einzuflößen.

In den vortrefflichen Werken von Hagen und Anquez ist unserer Stadtbibliothek gar nicht gedacht, und doch besitzt sie außer den 24, von mir abgedruckten, Schriftstücken aus seiner Feder, von denen Br. 19 bereits gedruckt ist, 1151 Briefe an ihn von 189 verschiedenen Absendern und 58 Briefe mit unleserlicher Unterschrift oder ohne eine solche. In großer Anzahl sind Briefe von d'Ansel (83), Bilderbeke (21), Colbe (22), Coignet (47), de Flavigny (42), D. Godefroy (49), René Gravisset (28), Gueretin (61), Lingelsheim (42), Nic. Malapert (69) und J. de Saint Aubin (26) vorhanden. Ob nun gerade die von mir ausgewählten Briefe es verdienen, durch Uffenbach vor dem Schicksal der Makulatur bewahrt und als Festgabe zur Philologenversammlung abgedruckt zu werden, darüber wird sich streiten lassen. Vielleicht urteilt mancher, daß ich „statt der Schätze Regenwürmer“ gefunden habe, vielleicht aber findet ein späterer Benutzer der Sammlung, dem durch Zeit und Raum weniger enge Grenzen gezogen sind, unter den nicht abgedruckten wichtigere Briefe in großer Anzahl.

In der Ausgabe der Briefe habe ich oben rechts den Band der Uffenbach-Wolfschen Sammlung durch eine römische, das Blatt durch eine deutsche Zahl bezeichnet. Die Zusätze am Rande sind in der Regel nicht als solche kenntlich gemacht, sondern an der im Briefe bezeichneten Stelle in den Text aufgenommen. Die Orthographie ist beibehalten, nur die gebräuchlichen, ziemlich zahlreichen Abkürzungen sind ergänzt. Wo die Handschrift gar zu unleserlich ist, die Endsilbe sich nur erraten läßt oder durch Beschädigung des Papiers, besonders am Rande des Blattes, ganze Silben zerstört sind, habe ich die Unsicherheit der Lesart durch schräge Schrift bezeichnet; dasselbe ist geschehen, wo der vorliegende Text wahrscheinlich Schreibfehler enthält. Die Absätze der Originale sind beibehalten und, wo sie im Interesse der Übersicht wünschenswert waren, vermehrt. Die Interpunktion ist in den französischen Briefen unverändert geblieben, in den lateinischen mehr der modernen angepaßt.

In der erklärenden Einleitung habe ich auf den Zweck der Schrift insofern Rücksicht genommen, als ich sie so breit ausgeführt habe, daß die Briefe auch ohne das Studium von Hagen und Anquez verständlich

werden. Dem Kenner der bisher gedruckten Briefe und der neueren Litteratur über die Geschichte der Gegenreformation wird das meiste bekannt sein, aber ich muß diesen Vorwurf ertragen, wenn ich die herausgegebenen Briefe auch andern, als den wenigen Kennern, zugänglich machen und zur weiteren Benutzung unserer Briefsammlung anregen will.

Bei den Citaten habe ich mir möglichste Beschränkung auferlegt und alle Namen, Zahlen und Tatsachen, die sich in jedem größeren Konversationslexikon, der Allgemeinen Deutschen Biographie, Jöchers Allgemeinem Gelehrten-Lexikon, dem Philologischen Schriftsteller-Lexikon von W. Pökel, dem Nomenclator Philologorum von A. Eckstein, einzelnen Bänden von Ersch und Gruber, den 31 Bänden der Grande Encyclopédie und dem Dictionary of National Biography finden, nicht durch Citate belegt. Dasselbe gilt von K. A. Schmidts Geschichte der Erziehung, der Französischen Geschichte von Leopold von Ranke, der ich wieder sehr viel verdanke, Philippons Geschichte von West-Europa (Oncken III 2) und anderen Werken über die neuere französische Geschichte.

Das alphabetische Verzeichnis zu dem ganzen Bande wird das Verständnis der Briefe und die ferneren Studien über Bongars erleichtern.

Anmerkungen.

¹⁾ Bibliothèque choisie de M. Colomie's. La Rochelle 1682. S. 189.

²⁾ Charles Merki, la reine Margot. Paris 1905. S. 59.

³⁾ Jo. Janssen, Geschichte des deutschen Volkes seit dem Ausgange des Mittelalters. IV. 1885. S. 307. Lettres du cardinal d'Ossat. nouv. éd. Paris 1698. I. S. 193. Ossat hat die Absolution des Königs unter mäßigen Bedingungen durchgesetzt, Sept. 1595. Dieser Brief ist vom 16. Januar 1596.

⁴⁾ Eine historische Arbeit, die er G. Lenormant widmen wollte, ist nicht vollendet (Bern cod. 486).

⁵⁾ Sylloge epist. clar. virorum ed. Burmann. I p. 50 aus Frankfurt vom 21. April 1587.

⁶⁾ Stephan Elses, Nuntiatenberichte aus Deutschland. I. 2. 1899. S. 377. A. 3.

⁷⁾ Ossat (vgl. Anm. 3) II S. 270 vom 2. Dezember 1600. S. 281 vom 2. Januar 1601.

⁸⁾ Jacques de Long, Bibliothèque historique de la France. Paris 1719. nr. 2405 Bulle. nr. 2407 Opposition.

⁹⁾ Hagen 81. Auch auf unserer Stadtbibliothek sind mehrere Schriften über den Zug von 1587.

¹⁰⁾ Anton Horne, Geschichte von Frankfurt a. M. in gedrängter Darstellung. 4. Aufl. 1902. Joachim von Schwarzkopf, Über politische und gelehrte Zeitungen usw. Frankfurt a. M. 1802. S. 6. Commercii Uffenbachiani Selecta etc. ed. J. G. Schellhornius Pars III 1753. Aus Henricus Stephanus, Francofordiense Emporium sive Francofordienses Athenae S. 4—8 abgedruckt. Als „gut orthodox nach der Meinung des großen Haufens, aber gegen die natürliche Billigkeit und Menschenliebe“ bezeichnet noch Goethes Großvater Joh. Wlfg. Textor das Verhalten der Frankfurter gegen die Calvinisten.

- ¹¹⁾ Fr. Bezold, die Briefe des Pfalzgrafen Johann Casimir. III. 1903. Nr. 473. A. 4.
¹²⁾ Bezold III nr. 286.
¹³⁾ Bezold, Wolfgang Zündelin als protestantischer Zeitungsschreiber und Diplomat in Italien. Sitzungsber. d. k. bair. Akad. d. Wiss. II. 1882. S. 139—144.
¹⁴⁾ Bezold III, S. IX, S. 341. Anm. 1. Nach einem Brief vom 3. Juni 1590.
¹⁵⁾ Bezold, III. S. 232. nr. 254 und S. 754. nr. 109*.
¹⁶⁾ Curieuser Geschichts-Calender der löblichen Eydgenossenschaft in der Schweitz vom Jahr 1601 bis 1698. Leipzig bei Gladischen 1698, s. a. 1608. Brief 23,15.
¹⁷⁾ Herrn Zacharias Conrad von Uffenbach Merkwürdige Reisen durch Niedersachsen, Holland und Engelland. I. 1753. S. XXII und LXXXIV.
¹⁸⁾ Thesaurus Epistolicus Lacrozianus ed. L. Uhlius. Lipsiae 1742. II p. 266 aus einem Briefe Wolfs vom 1. Februar 1736. Chr. Petersen, Geschichte der Hamburgischen Stadtbibliothek. Hamburg 1838. S. 62.
¹⁹⁾ Conspectus suppellectilis epistolicae et literariae manu exaratae quae exstat apud Jo. Christoph. Wolfium. Hamburgi 1736.
-

II. Briefe von Jacques Bongars.

1590.

1. An den Fürsten Christian I. von Anhalt.

(XXIX. 28. 31. Konzept).

Illustrissimo vere Christiano Principi
Christiano

Principi Anhaltino Comiti Ascaniae etc.

Vidi nuper, Christiane Princeps, et legi deductam ab antiquis Francorum regibus Henrici IV, Regis Christianissimi, gentis seriem. Nec probani. Homines, ut ego quidem judico, minime mali opponere hanc descriptionem figmentis Lotharingicis nohere, et gentis Capetiae cum Carolo Magno agnationem probare. Ego vero nec Lotharingorum nanissimas fabulas neque illam Karoli M. agnationem aut istam a Pharamundo et Meronaeo ductam originem tanti duco, ut vel transversum latum unguem recedendum a veritate (faciendum veritati fucum) putem. Nec quisquam sane rationibus istis jus Hngonis Capeti posteritati firmaverit.

Regna Regesque a summo illo Rege sunt, qui Regna dat aufertque, reges enehit et deprimit in rem poenamve nostram. Hngonis jus sexcentorum annorum continuata nec paenitenda Francis possessio comprobat satis Deumque ciet auctorem. Et his moribus frustra ad jus prouoces. Vi geritur res, et injustis armis jus sibi in Regna faciunt Hispanus, Lotharingus, Sabaudus, qui plus possunt. Ni se latrocinii eorum opponat auctor Imperiorum Deus: Deus, exercituum Deus: cui quam facile fuit ingentem illam et terribilem orbi Christiano Hispanicam classem ante biennium leui vento dissipare (disicere) (Virg. l. Aen.), tam facile erit uanos irritosque reddere eorum omnium infelices conatus, qui hodie Henrico, Christianissimo Regum, legitimi Imperii justam possessionem turbant.

Jam optimi regis animum pectusque robore et fiducia ita arnauit Deus, ita pietate animum instruxit, ut istorum quanti quanti sint vires, ego non multum extimescam. Sed *fucio* Henrici, Regis a Deo, virtutes *exornare* hoc loco neque animus est mihi et si sit, Timanthem imitari cogar: quod exprimere non possum stilo, id sacri silentii velo obtegerem. Originem autem gentis Capetiae a Saxoniae principibus repetivi, ducentibus Aimoino, Abbate Urspergensi, Yuone Caruntensi, Blondo, Volaterrano et aliis plerisque auctoribus bonis. Et repetivi eo lubentius, quod eandem esse Serenissimo Principi, Saxoniae Duci Electori, et Illustrissimis Anhaltinis Principibus generis fontem acceperam.

Eadem et huic inscriptioni causa. Certe, an leui huic tabellae excelsae Clementiae tuae nomen praenotarem, addubitari diutissime. Deterrebat ipsa Excelsitas tua: contra hortabatur clementia; et notum mihi de sermonibus summi atque incomparabilis viri, Caspari Penceri, summum antiquitatis et historiarum studium tuum: cui non ingrati sperabam fore hanc veluti *ἱεροπραξίαν* gentis, ut antiquissimae ita tantorum nepotum virtutibus felicissimae. Et iucundam tibi imprimis futuram mihi persuadebam familiae tuae cum hoc Maximo Rege cognationis antiquam revocatam memoriam. Et haec quidem vicit sententia: quae si erravit, ignoscet eadem, quae in errorem induxit, clementia tua.

Die in Zeile 33 erwähnte genealogische Tafel liegt nicht bei dem Konzepte, doch finden sich Stammbäume auf der Rückseite des zweiten Briefes: 1. Von Sighardus—Dittericus—Edelhardus—Albion, a quo Anhaltini principes. 2. Von Witikindus, Dux Angrivariorum—

Witikindus—Tittgreius—Thetmar—Dietericus—Dedo, d. h. Dedi † 957, dem Stammvater der Wettiner, darauf deren Stammbaum bis Albert † 1500 und Ernst † 1486. 3. Die Stammbäume der Ernestiner bis Johannes Fridericus II † 1594 und Johannes Wilhelmus † 1573, sowie der Albertiner bis Christianus I † 1591, dem Vater des Kurfürsten Christian II von Sachsen † 1611.

3. Januar 1591.

2. An den kursächsischen Kanzler Nicolaus Krell.

(XXIX. 38. 37. Konzept).

Magnifice Amplissime Domine.

Litteras a Generoso Domino Sancio ad Serenissimum Principem Electorem et ad Magnificentiam tuam mitto: jam olim scriptas. Properantem me in haec loca retinuerunt atque etiam iter ingressum reuocarunt subito superuenientia negotia. De ipsius autem Domini Sancii consilio intelliget Magnifica Amplitudo tua de eius ipsius litteris. Geneuae nunc opinor esse. Premebat eam Galliae partem Sabaudus, quam nos Proninciam dicimus. Renocari eum inde non alia ratione posse iudicavit Dominus Sancius quam subita nec promissa in ejus ditionem irruptione. Eadem opera subueniri Geneuensibus posse, qui, ab ipsomet Domino Sancio Sabaudico bello impliciti, in summa rerum omnium inopia deserui sine flagitio non poterant. Miseri, et a pecunia et a milite et ab annonae destituti, jam paene biennium bellum illud, magno cum Sabaudi damno, magno animo, maiore certe quam viribus, praeter mortalium omnium opinionem sustinent. Et adfuit audientibus Deus, atque, ut spero, *aderit porro*: eorum sublevare inopiam Generosus Dominus Sancius summo opere conatur. Et distineri illis locis Sabaudum rei Gallicae plurimum interest.

De rebus vero nostris, si quid esset, quod affirmare possem, adderem id litteris hisce. Rumores perscribere ad uos pudet: et perferuntur ii sine dubio in animum vestram aliunde. Addam tamen, quod *hinc* inde cognoui: quod eorum fides penes nulgun *scilicet* auctorem sit. Regem Remos obsidere et tormentis oppugnare narrant. Urbs est opulens et firma satis, regum nostrorum conseruatione nobilis. Parmensem ad Leodium esse cum copiis: in comitatu habere Bauarum episcopum. Serpere magis magisque inter Parmensem et Petrum Ernestum Mansfeldensem suspicionum igniculos atque adeo erumpere. Hujus filium a Parmensi captum detineri: credo ut hoc ueluti pignore patris fidem obligatam habeat. Fratrem Cardinalis Granuellani, Champigny uocant, depositum officio et praefectura Gandauensi. Inde nobilitatis in Parmensem multa odia et eruptura fortasse in apertum incendium. Marchionem a Renty ex vulnere, quod ad Corbolum accepit, defunctum uita. *Quicquid* in posterum accepero de republica certius, faciam de eo magnificentiam vestram diligenter certiore.

Litteras a Clarissimo Domino Camerario traditas mihi hisce adunxi. Liceat mihi per humanitatem tuam, Domine Magnificentissime, salutare Clarissimum Dominum *Zendelium*, ad quem litteras mitto ab eodem Domino Camerario.

Vale Amplissime Domine. Tertia die anni 1591, quem ineuntem Rei Ecclesiaeque Christianae, tibi tuisque felicem faustumque precor.

Die Antwort Krells in den Briefen des Pfalzgrafen Johann Casimir usw. ges. und bearb. von Friedrich von Bezold, III, München, 1903. Nr. 473.

1591.

3. An D.

(XXIX. 22. Konzept).

Clarissime Domine D.

Salutem abs te mihi dixit D. Kellerus. Quas ad te dedi Brunswiga unas, hinc 5
 binas aut ternas, an receperis dubito: nihil enim Kellerus significavit. Quod quaeris,
 in exercitu sim futurus an hic mansurus, dicam. Mihi animus a bellica turba alienus
 est: et si minime sit, non sunt tamen hodie, jam annum septimum exulanti, eae facul-
 tates, ut me comparare ad iter illud molestum et difficile possim. Mea hostes tenent.
 Ita mihi ab exercitu abesse constitutum est. Caeterum quid facturus sim, mihi ipsi 10
 nondum constat. Manere in his locis velim, si per quosdam liceat et si e republica est.
 Sed alieniores video a me hominum nostrorum animos. Ambire vero minime doctus sum.
 Mea, ubi sim, parum interest. Neque me, si me Deus amat, locus mutabit aut tempus.

4. An D.

(XXIX. 21. Konzept).

Uti mihi nihil olim optatus fuit, quam ut consuetudine tua, Clarissime et praestanti-
 tissime Domine D., frui quam diutissime liceret; ita, nihil hodie mihi accidere molestius
 potuit, quam ea me tam subito privatum videre. Fateor, quod res est: jucundissimam 5
 eam et fructuosissimam expertus sum.

Memoria teneo, quae audivi saepius abs te graviter pieque disputata: et conservabo
 ea diligenter repetamque atque adeo in usum adducam meum, ut et ferre, quaecumque
 acciderint, fortiter et sperare in Deum confidenter didicisse exemplo tuo gloriari possim.
 Et quotiescunque nobis in hac expeditione memorabile quid contigerit, notabo, doctus 10
 abs te, praesentem Dei manum: et te ipsum, quamvis absentem, ad operum Dei contem-
 plationem advocabo. Leniam ea ratione desiderium tui absentis.

Ceterum valde me in hac perfectione delectat, quod, cum carere dulcissima prae-
 sentia tua cogar, maneam tamen in comitatu Illustrissimi Principis nostri, quem tu mire
 amas quique te mire observat. Cui quidem Principi nostro probavi, ut spero, hactenus 15
 operam meam, et eam in posterum ne improbet, quantum potero, conntar. Tu, excellen-
 tissime Domine, junge preces tuas et Vale.

1592.

5. An den Minister Friedrichs IV. von der Pfalz.

(XXIX. 11. 12. Konzept).

Aliquot dies abierunt, ex quo Illustris Dominus de Fresnes, Regis Christianissimi
 Legatus, litteras dedit ad Illustrissimum et potentissimum principem, Dominum Fridericum 5
 Comitem Palatinum ad Rhenum, Sancti Romani Imperii Electorem etc, quibus Illustrissimae
 eius Celsitudini sententiam de his periculosus motibus suam aperiabat.

Et accepit quidem ad eas Illustris Dominus legatus ab Illustrissimo Domino
 Principe Electore responsum, quo animum erga Rempublicam suam et de salute communi 10
 sollicitudinem abunde testatur.

Nihilominus putavit Illustris Dominus legatus, commodum hac iter facienti
 commode repeti illa posse, quae posterius suis exposuerat. Non quod Illustrissimum
 Dominum Principem Electorem iudicet tam seria et grani in re ulla repetita admonitione

indigere, (multo etiam minus, cujus iudicio ipse sese Dominus legatus lubens subiiciat):
 15 sed quod inter tam versutas callidasque hostium artes peccari cavendo non possit: et
 reuocata atque saepius ruminata consilia esse oporteat, a quibus salus publica pendeat:
 tum, quod deliberandi tempus absit et deinceps non consilio opus sit, sed facto.

Igitur, postquam oculos Illustris Dominus legatus circumtulit et actiones omnes
 hostium, gestus nutusque, quantum potest, obseruauit, hoc unum hoc tempore agere
 20 illos uidet, ut armis Illustrissimos Imperii Principes, qui in jugum Hispanicum Pontificumque
 non consentiunt, exuant et exercitum, quem in Alsatia habent, quouis modo soluant.
 Hoc uero tanta animi contentione quaerunt, ut facile appareat exercitum illum consiliis
 ipsorum magnum adferre impedimentum. Nempe in illo consistere hodie Principum
 libertatem arbitrantur. Unum illum obstare, quominus in Principes, quodcumque colli-
 25 buerit, constituant. Hoc remoto facilia sibi futura, quae animo agitent, et futuros
 libidini ipsorum obnoxios principes.

Huc cum illi tendant, nobis omnino contra tendendum esse Illustris Dominus legatus
 iudicat, et in id animis uiribusque incumbendum, ut imparatos iuermesue unquam offen-
 dant: et arma illis ostentanda, quibus ueluti formidine terreamur. Haec hodie salutis
 30 unicum rationem esse. Certum itaque et constitutum esse oportere, nullo modo pouenda
 arma. Sed in deliberationem uocari, qua commodissima ratione retineri possint. Posse
 autem ita retineri, ut nullas inde hostibus sese mouendi detur occasio.

Etenim si habere in Alsatia exercitum non licet, breuem esse in Lotbaringiam
 uiam. Administratum istud bellum impari atque in Alsatia fructu, minore nostrorum,
 35 maiore hostium incommodo et salua publica Imperii paece, quam artificiosis consiliis suis
 hostes praetexant, ut eam scilicet turbent ii, quos ad justam et legitimam defensionem
 salus sua et vis aliorum compellit, teneantur uero, qui felici conatu in alienum jus inuolant.

Pari inquam fructu geri istuc bellum posse et copias hostili in solo sustentari.
 Ita enim paratum illum et ad manum exercitum futurum, ut nec tentare quidquam
 40 hostes audeant et, si audent, promptum sit nec e longinquo arcessendum auxilium.

Quod stipendia exercitus attinet, non sperat Illustris Dominus legatus, tot Illustrissi-
 mos et potentes Principes, cum de dignitate et salute periculum sit, sibi suisque defuturos
 et pecuniae potius quam suae publicaeque salutis rationem habituros. Et si sint,
 qui intempestiua atque exitiali parsimonia se quam thesanros suos perire malint, inter
 45 eos tamen Illustrissimum Dominum Principem Electorem noui numerat: qui publico bono
 natus et educatus eum sibi finem unicum proposuit, quem Illustrissimae eius Celsitudinis
 primaria in Imperio dignitas requirit.

Haec eo diligentius incutenda Illustris Dominus Legatus putauit, quod Illustrissi-
 morum Imperii Principum salutem, cum Regis Christianissimi coniuictam, noui nisi
 50 cum magno Reipublicae Christianae malo et ipsius Regis, domini sui, incommodo turbari
 eorum pacem posse et libertatem minui arbitratur.

Petit itaque ab Illustrissimo Domino Principe Electore, ut, quantumuis dormitantes
 aut oscitantes nonnullos uideat, ipsius tamen Celsitudo, in sacra Imperii specula Dei
 beneficio constituta, inuigilare publicae rei et insistere uelit: *locum illum latentem non*
 55 *esse: nec subueniri reipublicae posse, nisi eadem, quam in nobis persequendis hostes*
adhibent, uigilantia et diligentia.

De Rege, Domino suo, quod saepe, hoc idem certe pollicetur, *rationes suas*
 Majestatem ejus ad publicas et eas maxime, quae Illustrissimum ipsum Principem Electorem
 contingant, si de eis certior facta fuerit, compositorum: constituere autem nihil posse,
 60 quam diu aut incerta fluctuantiaque uiderit ejus consilia aut de Illustrissimi Domini
 Electoris aliorumque Principum uoluntate in incerto ipsa fuerit.

19. Juli 1592.

6. An den dänischen Kanzler Niels Kaas.

(XXIX. 42. Original?)

Illustris et Generose Domine salve.

Proficiscitur ad nos Dominus Franciscus Callatius, vir singulari pietate, ingenio, 5
modestia et varia malarum rerum experientia praeditus. Is est, de quo ad Clarissimum
Dominum D. Knibbium scripsit olim Illustris dominus legatus noster: et de eodem me
ad Generositatem vestram nonnihil scribere memini. Artem ad nos defert, salis ex
aqua marina coquendi, certam, compendiosam atque admirandam.

Deest hoc munus ad *ἀνταρξίαν* Regno vestro, aliis ad vitam non bene solum sed 10
beate etiam exigendam instructissimo. Auro et argento carere possumus; contemnuere
etiam atque abjicere quidam potuere, et nitam, absque iis, uixerunt olim majores nostri
beatissimam. Sale non facile haec vita careat: et absque ea insulsa sit atque insipida.
Id hominibus uestris Hispaniâ petitur: magno labore, variis periculis, et ex iis, incerto
fructu. Et, si minus adspirauerit uentus, si in nos conspirauerit Hispanus, aut carendum 15
uobis sale, aut praetio ingenti comparandum. Satius nobis et certius, in nobis ipsis
reposita habere necessaria haec bona, quae promatis arbitrio uestro, non uentis, non
alienae obnoxii uoluntati. Vobis igitur hac ex arte certum praesensque commodum:
nobis in spe est. Vouit enim dicauitque Dominus Callatius artis suae fructum Regis
Christianissimi commodis, quae illustrem Generositatem tuam et tueri et promouere nobis 20
omnibus cupere mihi certum est.

Hae mihi optimi uiri generositati tuae commendandi causae: et stimulum addidit
experta mihi incomparabilis humanitas tua, quam Illustris Dominus de Fresnes aman-
tissime, ego officiosissime salutamus.

Vale Illustris et Generose Domine. 25

Francofurto XVIII. Julii 1592.

Illustri generositati tuae addictissimus
Jacobus Bongarsius Bodrianns.

De rebus nostris heri scripsi ad Clarissimum Dominum Knibbium, et eo absente
(nam absentem ex silentio suspicor) litteras generositati tuae inscripsi.

Auf Bl. 43: Illustri et Generoso ac Magistro Domino 30
Nicolao Caas, Serenissimi ac potentissimi Daniae Regis Can-
cellario, Regique Senatori atque Rectori amplissimo etc. Spur des Siegels.

15. November 1592.

7. An einen Nürnberger, vielleicht Jo. Camerarius.

(XXIX. 62. Konzept).

Tuas, vir clarissime, accepi scriptas 3. Nouembris et, quas ad filium addidisti,
eas curavi, et de eo inquiri diligenter jussi. Res nostrae, ut scribis, mediocriter habent. 5
Successus et progressus Lediguerii, ut Pedemontio arma Gallica non intulerit solum, sed
etiam infuxerit: et cladem Joyensii et peramque in provincia nostrati nobilitatem, oppida
arcesque sub Regis nomen ab Esperonio redactas audiuistis: sunt enim vulgi litteris
cognita: et Rex quidem ipse Lutetiam arte premit, sed uereor, ut Parmensis aduentus
laxet. Brussellis Valencanae profectus est, ualetudine, ut aiunt, non satis firma, firmo 10
tamen consilio Galliam repetendi: Parisiensium clamoribus assiduus aduocatur, et Elec-
tionem Regiam Hispanica factio urget. Sed quicquid turbent illi, Dei non turbabunt
fixa et immota consilia: quae bonis aeternum bona sunt.

Virum nobilem, quem nobis commendavi, quod humanissime excepistis, fecistis mihi
 15 rem gratissimam, studiis in vos meis promerendam: et habeo vobis omnibus eo nomine
 summas gratias. Sed nihil mihi a Magistro Domino Nutzelio ad eas, quas Argentina per
 eundem illum Nobilissimum virum dedi, redditum esse miror. Significabam, ut filius
 ejus, quem ipso petente in familiam meam receperam, jam tum cum ante nundinas
 Argentinae essem, discessionem a me cogitarit et bellum animo versarit: quod tum agitabat,
 20 hoc nuper transegit. Et pacta res erat, antequam ego id agi intelligerem. Monui
 adolescentem: rem aggredi illum, quae nec mihi praesenti nec parenti absentis futura
 esset grata: addidi incommoda. Sed ille pertendere. Quid facerem? quod mutare non
 poteram, id vero probare coactus sum: et sunt ingenia ista non frangenda, sed flectenda.
 Itaque quod tum unum potui, commendavi illum vobis praecipuis. Et spero *futuram*
 25 expeditionem illam ex ejus usu. Ego vero et parentem amo ex animo et filii commoda
 promovere modis omnibus, cum potero, non omitam.

Salutabis illum a me et Dominum Baumgartnerum et fratrem tuum Dominum
 Philippum.

Francofurto XV. Novemb. 1592.

Vale Clarissime vir.

30 Wahrscheinlich der erste Entwurf des Briefes 47 an Camerarius.

1593.

8. An einen Staatsmann, vielleicht Niels Kaas.

(XXIX. 13. Konzept).

Vir Illustris.

5 Scribendi meam ad vos consuetudinem fregit obitus Domini Knibii, cum neminem
 ego istic haberem, qui officio meo responderet. Jam cum me et meae et publicae res
 in patriam revocent, non putavi mihi deserenda haec loca nisi reddito prius officio, quod
 Illustri Dominationi tuae privatim debeo. Debeo et publice tibi, Generose Domine, qui
 de tota re Christiana, cujus partes et articulos penitus habes cognitos, ita sollicitus es,
 10 ut de sua privata nemo magis. Sed privatim quantum ego me devinctum excellenti
 humanitati tuae existimem, malim *cultu* et obsequio, quam verbis declarare.

Et tu fortasse aliud expectas a me, quam inania haec, attamen debita tuis meritis
 et intimis profecta visceribus verba. Nimirum de Regis Domini mei Regnique statu
 aliquid expectas. Ego vero et nota generositati tuae omnia existimo, et tam implicatas
 res qui explicem, non reperio. De pace spem quidam sibi faciunt: Ego *quod* sperem
 15 non habeo, quid timeam, efferre non audeo. Regi Regni servandi una cura est,
 sed Hispano perdendi consilium durat. Non ipsius Regis aequitate, non miserorum
 subditorum miseris, non atrocibus Turcarum et incursionibus et consiliis commovetur.
 Et immensis *quidem* largitionibus hoc consecutus est, ut eorum plerique, quibus
 20 publica salus cordi esse debuisset, bellum quam pacem malint. Sola pacem et res quietas
 votis et suspiriis petit nuda atque inermis plebecula: cujus fortasse gemitus Deus
 exaudiet, et feliciorum successum optimi Regis innocentissimis consiliis largietur, quam
 omniantur quidam homines praepostere curiosi: qui ejus, quam in aliis absolutam
 requirunt, virtutis ne minimam quidem partem aduibrant, qui sub gravissimo onere
 25 labantem impellere quam vel leniter admoto digitulo adjuvare gaudent: qui si istic
 essent, vires suas experti, laudarent potius praeterita, quam praesentia damnarent, ad
 quae duabus vehementissimis machinis adductum Regem scirent, necessitate, cui
 nemo mortalis par est, et salute publica, quam principibus viris supremam legem sapientes
 posuerunt.

Singillatim Generositati tuae res nostras explicare mihi non concedit M. Johannes Cibrorius vester, qui cras summo mane discessurum se monuit, cum ego mihi unum aut alterum diem ad scribendum reliquum esse putarem. Dicam tamen, Lediguerium, irruptione inopinata in agrum Cameriacensem oppidis aliquot captis, Marchionem Trefortium, qui cum Sabaudinis copiis ad Gencuam erat, retraxisse et liberam messem Geneuensis effecisse: et tumultuarie recedente Trefortio caesos a Geneuensis Sabaudos milites aliquot. Inde Lediguerium raptim Pedemontium petivisse, ut suos, Cavortii a Duce pressos, obsidione liberaret. Sed solutam ante ejus adventum obsidionem, Sabaudi exercitu crebris praesidiariorum Cavortii et Bricherasii eruptionibus et frequentibus morbis valde imminuto. Ex eo inducias, pactas apud nos, se amplecti Sabaudum profectum esse: et addunt nonnulli publico id factum scripto, in quo de leuto et inutili Hispanorum auxilio graviter conqueratur: quod ipsum ego Illustri Dominationi tuae affirmare non audeo.

Sed, quod restat, valde a Generositate tua peto, ut quae mihi olim testata est, benevolentiam servare atque augere velit et cultoribus me suis adnumerare atque adeo me uti tanquam suo

Bongarsio.

1593 oder 1594.

9. An Friedrich IV. von der Pfalz.

(XXIX. 23. 24. Konzept).

Illustrissime et potentissime Princeps ac Domine.

Ut primum Regi, Domino meo, Regni Francorum sceptrum in manus a Deo ipso natrae jure traditum est, nihil ejus Majestas potius habuit, quam modis omnibus Religionis puritatem in Gallia professis partibus auctoritatem conciliare. Magni vero ad id momenti futurum judicabat, si apud externos principes, qui religionis amplecterentur reformationem, quorum auxiliis partes in Gallia nostrae steterant, legatos haberet ejusdem religionis professione nobiles et tibi partibusque bonorum longo usu certos fidosque.

Sed primum praecipuumque inter illos locum Serenissima Angliae Regina et Illustrissimi Imperii Electores Principesque obtinebant. Eodem itaque tempore, quo generosum Dominum de Beauvoir in Angliam ablegabat, mihi, tum primum post annorum aliquot absentiam in aulam reduci, ordinariae Germanicae legationis munus majestas ejus imposuit: et ne quid vel ad auctoritatem vel ad externorum negotiorum cognitionem deesset, per Angliam instituere profectorem jussit: Mandata ad ipsam Reginam addidit ampla noni petendi auxilii, quo auctior firmiorque, quem Germania Majestas ejus sperabat, exercitus redderetur. Quantum subirem onus, homo nec domesticarum nec alienarum rerum prorsus ignarus, intellegebam: et tam graviter turbata res publica priuataque non leuiter retinebat. Sed nec Regi meo, cui me meaque omnia multos ante annos addixeram, nec Reipublicae negare qualemcumque operam meam quovis periculo poteram.

Iter ingresso, ipsa arriserunt initia, quod Regis Christianissimi mandata a Serenissima Angliae Regina petebam, non quidem facile sed plene tamen impetrato. Incitamentum id mihi et spes ad reliqua. Veni in Germaniam. Primus mihi Illustrissimus felicissimae memoriae Princeps Johannes Casimirus dux et elector visus salutatusque: et ab eo ceteri.

Menses inde aliquot consultando, monendo, adhortando exacti, donec conscribendo
 30 ducendoque exercitui Regis, Domini mei, missu aduenit Illustrissimus Bullonii Dux.
 Cujus ego consiliis rationibusque Regiae Majestatis jussu adfui. Is postquam cum
 exercitu abiit, perstare me in legatione Regia eadem Majestas voluit. Mansi, sed vix
 ille in Galliam ingressus est, ecce spes hic omnis nostra repente jacuit. Fortissimos
 Principes, quibus sustinendi Republicam animus aderat, subito deus eripuit. Casum
 35 rerum nostrarum sensi. De eo Regem, Dominum meum, certiozem reddidi: nec videri
 mihi sollempni deinceps his locis legatione opus esse.

Nihilominus mauere in demandata provincia et legati munus persequi Majestas
 ejus Christianissima jussit. Sperare enim amicitiam suam Imperii principibus non oneri
 semper sed aliquando etiam commodo futuram. Quod erat officii mei, parui. Nec spes
 40 ego Reipublicae bene gerendae omnino abjeceram. Abiisse, vocatos a Deo, principes
 optimos: sed eandem munere causam, eadem hostibus consilia, easdem vires et ex iis
 idem bonis periculum uidebam: nihilque illorum egressu publica communique in causa
 mutatum.

Animos itaque eorum, quos reliquos nobis Dens fecerat, Principum coram primm,
 45 crebris inde litteris aggredior. Et plerisque egregia uoluntas, Illustrissimae imprimis
 Celsitudini uestrae, quae et sermone frequenti et litteris non unis, suum erga rem
 Christianam Christianissimamque Regem animum prolixè testatum fecit. Dux deerat,
 qui et exemplo et auctoritate alios traheret. Insto nihilominus: et rebus laborantibus
 consulendi rationes nonnullas aperio: quid nobis, quid uobis impenderet, et ipsum ad fores
 50 periculum ostendo.

Annus ita, dnm ego officio meo, quantum possum, insisto, vana spe et opera
 irrita labitur. Postquam frustra eis esse omnia et lente apud nos, pertinaciter contra
 tendentibus hostibus et subditis pro hoste rebellibus, rem video succedere, missionem a
 Rege, Domino meo, peto: neque his locis publice *parum* essem utilis, mihi privatim
 55 longiori absentia damnum etiam adferrem: Posse me illic Majestati ejus et mihi ipsi
 non inutilem nauare operam.

Dathenum eam in rem mitto, qui eadem manu ex re mea priuata pecuniam mihi
 ad iter conficeret, si publica forte, ut sunt *angustae* Majestatis ejus rationes, defuisset.
 Detinetur ille in itinere, captus ab hostibus: et haec iniqua rebus meis injecta mora.
 60 Jam *vero* nullae mihi ab eo, vix tandem liberato, in tertium mensem litterae, sive inter-
 ceptae illae, sive quid aliud sinistri accidit.

Sed legatum hinc minime revocandi easdem causas Majestas ejus habebit, quas
 mittendi habuit: et eo gravior, quod suspicionem ea reuocatio Pontificis nostris pariet.
 Non esse, quod quisquam amplius *iam* e Germania expectet: et scissas esse res
 65 voluntatesque principum Euangelicorum, quas in speciem colligatas haec qualiscunq;
 legatio tenere uidebatur. Obstabunt haec, scio, desiderio meo, sed rei ipsi publicae
 obstabunt magis. Et alia se adiungunt, quae hanc deliberationem Regi Christianissimo
 difficilem reddent.

Alienata interim homini triennali legatione exhausto familia, peregrino in solo,
 70 inter non satis aequos Religionis nostrae homines. Hic, si me Illustrissima Celsitudo
 uestra destituit, ad quem confugiam, non habeo. Sed nec ad quem potius quam ad
 Illustrissimam Celsitudinem uestram confugiam, nec a quo potius sperem, habeo. Regis,
 Domini mei, publice priuatimque amico Principi, cujus et in me benignum animum
 sensi, vicissitudines, in quo me publici officii ratio praecipitavit, aperio: et iis auxilium
 75 ab ejus Celsitudine peto.

30. September 1596.

10. An den württembergischen Staatssekretär Ratgeb.

(XIII. 49. Original).

Monsieur Je nous avois Recommendé Monsieur de Baunes fils de Monsieur du Plessis-Mornay seigneur de marque et d'importance, estimant qu'il deust passer par le pays de Wirtemberg. Son chemin ne la pas porté par la. J'espere qu'il trouvera son Altesse a Amberg, laquelle il desire noir pour l'obligation que la nation Françoise luy a; afin de luy offrir son service. Je me promets tant de la bonté de son Altesse, a laquelle j'esery aussy un mot qu'elle luy donnera accez, pourueu que en soyez le moyenneur. Je nous prie de le faire pour l'amour de moy

Monsieur qui suys

De Francfort le 30. de Sept. 1596.

Vostre tres affectionné serviteur
Bongars.

Adr.: A. Monsieur

Monsieur Ratgeb secretaire d'estat de Monseigneur le
Duc de Wirtemberg . . .

Siegel.

1599.

11. An Herzog Ernst II. von Braunschweig-Lüneburg.

(XXIX. 36. Konzept).

Illustrissime Princeps ac Domine.

Etsi nihil ad aliquot meas Illustrissima Celsitudo vestra respondit, non possum tum, cum res et necessitas publica flagitant, quin eius aures iterum obtundam litteris meis. Scio alia esse, quae Illustrissimae Celsitudinis vestrae animum detinere et tempora occupare possint. Sed neque haec, Illustrissime Princeps, negligenda sunt: et nescio, an haec ipsa maxime agenda, illa ad tempus seponenda sint. Hoc scio, pendere ab his et dignitatem nominis Germanici et libertatem: utramque Illustrissimae Celsitudinis vestrae majores, fortissimi Principes, auxerunt firmaruntque: utramque Celsitudini vestrae curae fore non dubito.

Rerum, quae hic tractantur, statim exponerem Illustrissimae Celsitudini vestrae, nisi et perscribi omnia ad Celsitudinem vestram et perferri compertum haberem. Et talia sane haec sunt, quae magnorum principum attentionem atque sollicitudinem merentur: imo et operam. Sed hic aqua haeret, dum quisque, in alium intentus, negotiis se subtrahit et salutem suam aliorum sudore et sanguine tutam sperat. Jacet interim, implicita malis praesentibus, et oppressa Alsatia, florentissima Imperii prouincia et ad reliquas tentandas opportuna atque instructa: nec se explicare sola aut erigere potest. Vicinorum itaque Principum opem implorat, ut et laboranti Imperii membro et suae ipsorum securitati consulat, dum licet.

In iis Illustrissimam Celsitudinem vestram esse video, quae non magno locorum intervallo disiuncta, in partem praesentis periculi neuit. Sunt nero, qui totum hoc onus Illustrissimae Brandeburgicae familiae humeris relinquendum censeant, tamquam aut par sola illa familia huic operi sit, aut ejus hic solius praecipuum magnumque aliquod agatur commodum: aut si segnius cesserit, penes eam solam pericula futura sint.

De potentissimae familiae opibus disserere meum non est, sed qui hujus aevi statum intelligunt, ita judicant: Non cum unius Lotharingi uiribus hodie certamen institutum esse: Multorum hic magnorumque Principum et consilia et opes concurrere, quibus
 20 omnibus una, quantumvis potentissima, domus Brandeburgica par esse non possit. Et quaerit quidem huic familiae praecipuam dignitatem, sed neque eam tanti esse, ut, si nihil aliud subsit, turbari ad istum modum istam Imperii limitem oporteat. Non tam itaque de dignitate, quae levis sit et uno capite deficiente ad alienos transitura, certari: sed hoc agi, an externus intra Imperium admitti Princeps debeat, nec intra Imperium tantum
 25 admitti, sed in ipsa Imperii veluti arce collocari: neque externus tantum Princeps, sed turbulentus atque inquieto ingenio princeps, e cujus familia tot illa monstra prodierunt, quae florentissimum et potentissimum regnum perdiderunt: qui, si illam prouinciam semel obtinuerit, non subito ad Illustrissimos Brandeburgicos diuexandos Principes ultimam Germaniam petiturus sit, sed qui gangraenae in modum, paulatim progressurus et hanc
 40 primum omnium fertilissimam Rheni ripam adrosurus sit.

Igitur nec Brandeburgicam familiam tot simul hostibus unam resistere posse: nec penes eam solam futura aut securitatis libertatisque praemia aut seruitutis pericula. Haec sunt, Illustrissime Princeps, quae hic viri boni prudentesque disputant: quibus ego me adjungo, tum quod Imperii Principibus Rex Christianissimus Dominus meus, ut sibi
 45 ipsi cupit, tum quod idem est hic Majestati ejus qui Imperii hostis, pacis publicae et tranquillitatis hostis, fax et incensor tot horum bellorum, quae Galliam depascuntur, quae ipsa inferre nescibus Germaniae tentat. Hunc ab Illustrissimis Imperii Principibus exerceri premique nostra sane interest.

Et facit hoc, ut Illustrissimi Brandeburgici Principes majori animo studioque
 50 causam hanc sibi persequendam putent: a quorum prudentibus et uere Germano nomine dignis consiliis non spero Illustrissimam Celsitudinem vestram abituram. Certe iis ut se in publica causa communibusque periculis adjungere Illustrissima Celsitudo vestra illis rationibus omnibus conjunctissima velit, Regis Christianissimi nomine etiam atque etiam peto: paratamque uicissim Majestatem ejus et publicis Imperii et Illustrissimae Celsitudinis vestrae privatis commodis spondeo. Illustrissime Princeps vale.
 55

31. Dezember 1599.

12. An Joannes Meursius.

(XCIV. 34. Original).

Ego vero te, Meursi Clarissime, si non amem, amari ipse indignus sim. Et amaui,
 5 ut primum prima illa tua in Arnobium nidi, Curas uero Plautinas, nomine ipso Meursi inuitatus, comparaui nuper Francofurti: et ex iis hausi auide, quantum per negotia licuit, quae tum me habebant. Exemplum uero abs te cum litteris missum Lutetia hic accepi nudius quartus: pro eo multas tibi gratias dico.

Sed quod me inserere tot magnis nominibus et illustrare claritudine uolueris ingenii tui, tibi debere et plurimum debere lubens merito tuo profiteor, paratus reddere, si quid esset, quo satisfacere possem ipse mihi. Ut ut sum, studiosum tui me habebis semper: et rem mihi feceris longe gratissimam, si uel nutu significaueris, quid a me uelis: animum tibi meum probabo re ipsa.

Vale Argentinae per Jan. 1600.

Jac. Bongarsius.

15 Cl. V.

Joa. Meursio

Par la courtoisie

Leydam

Siegel.

de Mons. van der Meulen.

1600?

13. An König Heinrich IV. von Frankreich.

(XXIX. 29. Konzept).

Optime Principum.

Historiam turbidissimi seculi nostri et laborum tuorum, Henrice Rex, scribens 5
quibus ingenium atque otium ad excipiendum singula et exquirendum arcana, iudicium
ad excerpendum, facundia cum fide ad explicandum, quae utilia in posteros et memorabilia.

Mihi praeter fidem istorum nihil est. Volui tum hoc scripto proponere orbi 10
terrarum admirandam Ecclesiae Dei et in ea tui ipsius conservationem. Admirandam,
si conjuratas Antichristi in te tuosque vires, si tuam tuorumque solitudinem intueamur: 10
at si conservationis authorem Deum respicimus, haud sane valde admirandam. Quid enim
mirum, si suos servat Deus! Deus ille, cui suus Israel curae; Sed mirum plerisque
nonnunquam accidit, quid ita suos Deus vexari premique patiatur. Mirum iis, qui neque
Deum neque homines norunt: nobis, qui et Deum per Christum novimus et qui nobis
peccatorum nostrorum conscii sumus, minime mirum. Laus sit illi summo, aeterno 15
aeternumque misericordiae Deo, servatori summo, qui suos ita affligit, ut erigat, ita premit,
ut liberet, ita perdit, ut servet.

Tibi vero, Rex, inscribere hoc scriptum volui, quia tu in tota hac scena prin- 20
cipes partes agis: quia caeteris principibus aut nihil agentibus aut male agentibus,
tu paene solus, excitatus a Deo, opibus tuis, consilio, manu Christi gregem ab immanium
luporum voracitate defendis, quia tu, princeps, insigne inprimis exemplum praebes orbi
admirandae illius, quam dixi, conservationis.

Nam illa tua, virtus, prudentia, pietas, etsi tua sunt, a te non sunt: a Deo sunt,
qui illa infudit animo tuo propitius, ut esset, quem sequeretur Ducem tot pressa malis
Ecclesia. Perge ergo tu, uti fortiter coepisti, reddere Deo, quod a Deo habes. Ego, 25
quantum erit in me Psalm 107.

15. Januar 1600.

14. An Conrad Rittershausen.

(XLVI. 15. 16. Original).

Clarissime vir, salve. Notata abs te nuper ad Phaedrum legi: et ex eorum lec- 5
tione factum me doctiorem lubens profiteor: eoque nomine habeo tibi gratias maximas.
Remitto autem tardius, quia legendi ea otium non fuit antea. Scis, quid ille ipse:

Phaedri libellos legere si desideras,

Vaces oportet.

Et studia ego quidem ista depereo et, qui ad ea iuuentutem manu ducunt, colo atque 10
obseruo. Sed iudicium de iis nec mihi sumo nec ferre possim, qui et pueritiam et
postea adolescentiam omnem in peregrinationibus, libris procul, maximam partem egerim
sine fructu et ex ea in hoc molestum vitae genus et negotiosum nescio quo aestu
delatus sim. Legi itaque analecta tua, non ut iudicium de iis meum interponerem, sed
ut discerem: nec poenitet operae.

Rigaltius nec notus est mihi, nisi de Onosandro et hoc ipso Phaedro (nam Barbaro- 15
graecum glossarium non puto editum), nec amicus est, nisi quod amicos omnes opto, qui
in iuuanda Republica operam ponunt. Onosandrum si videre lubet, non negabunt

Camerarii: ita eorum mihi humanitas perspecta: eorum uterque exemplar habet editionis Rigaltianae. Misissem ipse, si ad manum habuissem. Epistola enim illa tua, qua me
 20 appellas amice et honorifice, indicat neque visum tibi Ouosandrum et opinari te notum mihi Rigaltium et amicum.

Judicium, inquam, mihi de litteris non sumo, attamen ne amicam tuam expectationem frustrari omnino videar, aperiā tibi, in quibus, non a litteris et doctrina, in qua nimium excellis, sed a leniore illo et externo cultu humanitatis nonnihil abire mihi
 25 visus es: quae velim, ut a me animo amico proferantur, ita accipias, nec alias tantum mihi putes abs re mea otii esse, ut tempus etiam alienis examinandis supersit, quamvis quae amicorum sunt, ea nunquam aliena duxerim.

Igitur, oro te, caueas hos primum, ne idem incurras, quod in illo damnas. Rigaltius ut te tetigerit, nescio: neque enim nisi leniter notas ejus aspexi. Sed illum tu tractas
 30 sane duriter: sed et gentem ipsam pungis, quae fatente invidia ita de litteris merita est, ut mitius a te haberi debeat. Cum illum notas in explicanda spurcitie diligentem, in idem statim ipse laberis.

Mirum autem mihi, quod tyranni et regis differentiam vis nos discere de Bodino, quasi non alius eam auctor, et melior et doctior, et melius et doctius explicauerit.
 35 Nolim uos juventuti riuiolos istos ostendere, quae alias satis ipsa ab ita fontibus. Nec mirari satis possum Germanis hominibus adeo probari duos e nostris, hunc Bodinum et Ramum, quos nemo apud nos e doctis unquam (vere dico) vel tantilli fecit, retributa litteraturae nostrae. Vides ut agam tecum libere, id est amice. Jam hoc non placet, quod obicere illi videris saepius, quod non omnia omnium auctorum, quae
 40 ad rem faciunt, loca congesserit. Syracides ipse per se omnibus in promptu esse debet. Viues plerisque in libris tanti non est. Ciceronis obvia sunt et detrita nonnulla. Ignosce quaeso, si quid dico liberius.

In eo plerique hodie nimii sunt: ad morem Jurisconsultorum Italorum, illos intelligo e vulgo, ne quid mihi litis cum Scipione nostro suscites, qui meridie lucere non
 45 putant persuadere se posse auditoribus, nisi *nim* etiam ostendent educto exercitu instructo Legum et Doctorum. Id memini me dicere optimo seni, cujus recordari sine morsu doloris aliquo non possum: optimo inquam Seni D. Jo. Camerario, cum mihi notas priores suas ostenderet nondum editas.

Optarim modum aliquem adhiberi in citandis auctoribus, ut nec multa sint nec e
 50 multis. Exercitum non multitudinem promiscua sed lectus miles facit. Rideo ego nuperos nostros: postquam vident majoribus illis jam occupata praecipua bonorum auctorum, ne nihil et ipsi noui uideantur adduxisse, nescio quos nobis e luto suscitant. Equidem ita judico: homini, qui ad doctrinam ascendere uelit, nihil esse fastidendum: legenda atque excutienda omnia, sed et legenda, quae proferat: Esse auctores, quos citare nisi
 55 deficientibus aliis omnibus non deceat, et non nisi iis locis, in quibus ea sint antiquitatis vestigia, quae apud meliores aut nulla aut rara et veluti evanescentia uix appareant.

Mea, quae uocas, munera quod praedicas, facis mihi rem ingratissimam: non eo a me missa, ut praedicares. Reddidisti etiam cum foenore, postquam priuatis ad me litteris reddita esse significasti. P. Pitthoei ad te misi omnia, quae erant ad libri ejus oram
 60 manu ejus adscripta: exscripta a me tua causa beneficio Fr. Pitthoei. Scis autem aliam eorum esse rationem, quae sibi quisque priuatim notat, eorum aliam, quae omnium exposita omnibus prostituit. Et in illis te dilectum habuisse non dubito.

Sed missa ista facio et gratias tibi debeo pro exemplo tuae ad Schoppium epistolae, quam legi magna cum uoluptate, quod bonam causam bene actam a te cognovi:
 65 de quo, fateor, ex Schoppii responso subdubitabam. Legi tamen cum dolore, quod Schoppii illud, ut ego judicabam, ad meliora natum ingenium, vidi etiam tua pervertere. Ita facti sunt isti: exarmaveris eos, si calumnias ademeris. Illorum nostrique Deus

misereatur. Sed illam tuam epistolam caram habeo, amo contra: pluris ea recte mihi, quam quotquot exire possunt Grammaticorum volumina. Vale et me ama te amantem, quem ego tibi tuisque amicis felicem a Deo precor.

70

XV. Jan. 1600.

Argentina raptim
J. Bongars.

Clarissimo viro

Domino Cunrado Ritterslusio Icto (Jurisconsulto)
et professori etc. Altorf.

Siegel fehlt, war vorhanden.

75

24. Februar 1601.

15. An Joannes Meursius.

(LX. 14. 15. Copie).

Vir Clarissime, salve.

Respondit tuis ad me Gruterus noster, cui per errorem erant inscriptae Historiae Hungaricae. Varios auctores Marnio excudendos dedi olim, ne deficiente materia eius typographeum vacaret: His addidi inscriptiones pauculas, notatas a me in Transylvania, in quibus illa de vialibus. Varronis locum manu mea emendaveram in meo codice ante multos annos non adscripto auctore, cui emendatio illa deberetur facilis et, ut mihi videtur, certa: Mihi certe infelici vix tantum est otii, ut istius modi ved aspicere liceat. Sed illa Hungarica, cuicumodo sint, curabo, ut habeas proximis nudinis. Vir Clarissime, vale et me ama.

5

10

Francofurti, XXIV. Febr. 1601.

1601.

16. Aus dem Vertrage Heinrichs IV. mit Straßburg, betr. die Abtretung des Kartäuserklosters an die Stadt.

(XIII. 67. Konzept).

Monseigneur le Duc de Bouillon, estant a la requeste et persuasion de Messieurs de Strasbourg laissé aller a vendre auxdits Seigneurs de Strasbourg la Chartreuse située pres de leur ville, croyans lesdits Seigneurs que sa Majesté, ayant le chef de l'ordre en son Royaume, en pouvoit disposer, ladite Majesté, pour desgager la parole de mondit Seigneur de Bouillon, apres plusieurs difficultes et mesmes desespoir d'en pouvoir venir a bout, en fin par bonnes paroles et par menaces, et par l'Intercession du Pape mesmes, a amené ledit ordre a contracter avec elle et luy ceder ladite Chartreuse, et ce qu'elle contient de bastiments et dependances, avec les revenus et rentes et droits, qui se leuent et prennent sous les Princes et Estats Protestants, en payant audit ordre et par luy aux Religieux de ladite Chartreuse retirees a Molsheim la somme de 2500 escus par an, rachetable de Cinquante mille escus.

5

10

15

Et ce contract a esté ratifié par l'Empereur et par le Pape. Et depuis sa Majesté a cedé son droit, a Messieurs de Strasbourg, demeurant ladite Majesté chargée du payement de ladite rente, pour lequel aussy elle demeure quitte des sommes, que ladite ville de Strasbourg luy avoit prestes. Reservé auxdits Religieux leur secours contre lesdits Seigneurs, et sur les revenus et droits distraits de leur Chartreuse; au cas quil y eust faculté au payement de ladite rente.

20

28. Juni 1602.

17. An einen Verwandten.

(XIII. 85 Original).

Monsieur, Je ne pense pas vous *avoir* donne subiect doublier lanuiye que vous
 5 mavez promise et de me priner de lhonneur de vos lettres. Si je lai faict sca este
 innocemment, et vous en demande pardon que jaccompagnerai de toutes les submissions,
 que vous scauriez desirer pour votre satisfaction.

Nous avons appris par une despeche du Roy larrest quil a faict faire de
 Messieurs les Duc de Biron et Conte dAuvergne. Il a a la verite faict la un coup
 10 de *maistre*. Et sans ceste resolution cest estat estoit fort esbranslé. Le nombre des
 Malcontens estoit si grand partout mesmes en ceste prouince que si sa Majeste eust
 perdu ceste ovation ils se feussent aussitost declares. Ils ont maintenant tous perdu
 coeür et chacun tesmoigne *aujourd'hui* de laffection au service de sa Majeste.

Toutes les villes sont Dieu mercy fort assurees et ny a rien a craindre de ce
 15 coste icy. Personne ne bouge sur la frontiere et les Espagnols font demonstrations
 de desirer autant et plus que nous la conservation de la paix. La flotte des Indes na
 pas fort enrichi le Roy dEspagne pour le moins il est si necessiteux et toute sa cour
 quil est reduit la pluspart du temps demprunter jusques a *mil escus* pour sa maison.
 Nous avons aduis, que larnee Angloise est sur la coste de Portugal, ou lon dict, quelle
 20 a desia *faict* descente et bruslé quelques nillages pres de Lisbonne.

Huict vaisseaux de ladite arnee rencontrerent dernièrement un galion espagnol
 du pois de mil ou XIII tonneaux qui venoit des Indes quilz inuestirent si bien et a
 propos quilz sen rendirent *maistres*. On lestimoit de V a VI C *escus*. Il y en a encore
 VIII a venir qui conrent belle fortune, les VIII galeons que Frederic Spinola devoit *mener*
 25 pour boucher le port dOstende furent au secours dudit galion ou elles firent si mal
 leurs affaires quil y en fust mis deux a fonds et une que les forcats ont emmenee en
Angleterre. Cest tout ce que nous auons de ce coste la, sil nous arrive quelquautre chose
 de merite je vous en escriray, Cependant conservez moy lhonneur de vos bonnes graces
 et me croyez *tousjours*

Monsieur

A Bourdeaux, le XXVIII Juing 1602.

vostre bien affectionne et plus assure servitenr
Bongars.

Monsieur, depuis ma lettre escripte il a passe un courrier espagnol qui nous a assure
 que lon arne VIII aultres galleres pour envoyer en Flandres; Jescriis a mon frere et
 35 envoie mes lettres a Monsieur Lequeux.

14. Oktober 1602.

18. An René Gravisset.

(XIII. 76. Original).

Monsieur mon Compere J'ay esté fort aise d'entendre vostre heureuse arrivée chez
 5 nous, et la santé de tous les nostres. Dieu vous ueuille continuer ses benedictions. Je
 feray *tenir* vos lettres a Leiptzig. David n'est pas encores arriué. Les lettres que
 j'ay recüs du Roy par l'adresse de Monsieur d'Espernon, me font craindre qu'il faudra
 que je *coure* cest hyer. Je suis resolu de n'en rien faire, si on ne m'enuoye de l'argent
 extraordinairement. J'ay trouué icy tant de petites debtes, desquelles je n'estois point

auerti, que je n'ay de reste que pour uiure ce moys et le suyuant. Et sans cela, perte 10
de naisselle et de seruiettes. Cest du mesnage de Jacques. Si Mademoiselle du Bois
estoit accouchée, comme elle est preste de son terme, je tascherois a m'accorder avec
Monsieur du Bois.

Je snys averty que l'Administrateur s'est fort plaint de moy a Paris. S'il eust
eu autant de soing de ses affaires, que j'en ay eu, elles seraient en meilleur estat. Je 15
voudrois, quil en eust tant dict, que je fusse quitte de ses affaires et de tous les Princes,
pour uiure le reste de mes jours a Dieu et a mes amys.

Tout est retiré, aux Pays bas. Toutesfois les estats ont encores quelque entreprise
en main, si le temps permet de l'exécuter. Vous ne me dites rien de Madame Tixier.
Je salue nos bonnes graces et celles de ma Commere de Susanne de Madame Dauphin 20
et nostre petit, priant Dieu, quil nous face la grace de le voir avancé en aage et pieté
à nostre contentement.

De Francfort le 14. d'oct. 1602.

Vostre seruiteur tres affectionné
Bongars.

Am Rande: Je snys prié de vous prier de donner terme a Mr de Crehange 25
et a l'escuyer j'nsgnes a la fin de l'année, sans les presser. En estant requis de bon
lieu je vous en prie de bon cocur.

Je vous ay enuoyé par un parent du Seigneur Seruaise Marcel un paquet uenant
d'Antoine Martius, de la reception duquel je vous prie de m'adnertir. J'en auois voulu
payer le port, mais il ne l'a pas voulu. Vos diamants sont si durs qu'il n'est pas 30
possible, que vous les pussiez auoir deuant quinze jours. Je ne uous pnyis rien dire de
mon voyage ners nous que Dauid ne soit arrivé. Ces gens la ont abusé de ma bonne
volonté, je la leur feray achepter doresnauant par prieres, non pas par argent, ou le
Roy m'en deliurera. Cest ce que je cherche. Dieu n'y nenille ayder.

A. Monsieur
Monsieur Gravisset
à Strashourg.

Siegel.

6. Oktober 1604.

19. An Joannes Meursius.

(LX. 13. 14. Copie).

Vir clarissime, salue. Quae de *funere* misisti, ea grata, quod a te, quem facio,
uti debeo, sane plurimi, quod a tuo in me affectu, quod ex iis futurus ego doctior. Sed 5
de glossario, quo spem facis certam, me certe beas. Nam in recentioribus istis Graecis
sunt, quae me torqueant: sunt et in Constantinopolitanis rebus, quae non assequor, qui
plurima. Fac igitur, quod facis: perge luce ingenii tui dispellere has tenebras et de
bonis litteris bene mereri. Me adhuc errans haec vita tenet, cui cum anno hoc, si Deus
faverit, finem faciam, te vero amabo et colam aeternum. Vale.

Francofurti VI Octobr. 1604.

Abgedruckt in M. Gudii epistolae ed. Burmannus. 1697. p. 147.

1605.

20. Aus einem Bericht an König Heinrich IV.

(XIII. 66. Konzept).

Le 10^{me} d'octobre Monsieur l'Electeur Palatin en la grand sale de son *chateau*
au sortir du presche deuant disner dist a Bongars qu' on luy faisoit tort de donner a 5

entendre au Roy quil eust en rien diminué l'affectiou quil a tousjours a son seruice, et quil l'eust diminné pour le regard de Monsieur de Bouillon.

Bien anoncoit il que la difficulté que les ministres de sa Majeste, des deuant la disgrace de Monsieur de Bouillon, apportoient au payement de ce que luy estoit deu d'argent desboursé et presté comptant, l'auoient excité. Que les denoir d'amitié denoient estre reciproques. Que chacun a besoin du sien. Que le Roy le faisant payer de ce que luy est deu clairement il feroit tousiours paroistre quil estoit bon amy et seruiteur de Sa Majesté.

Estimoit qu' ou ne pouuoit trouner estrange, quil demandast le sien, ny quil eust receu son beaufreere en sa maison, ny quil eust soing de la uourriture de son fils, lequel aussy deuant la disgrace dudit Duc de Bouillon il auoit deliberé de faire esleuer a Sedau, après en auoir longtemps et meurement consulté. Preferait pour les raisons ouertes a tout le monde, ce lieu la a Geneue et Leiden, reconnoissat la nourriture d'Alemagne pour le temps present inutile aux jeunes Princes etc. Quil eust changé ceste resolution, s' il eust creu, que sa Majeste s'en fust offensée. Mais quil ne pouuoit le remorguer estant desia sur le lieu lors quil à receu l'aduis du desplaisir de sa Majesté laquelle il me prioit d'asseurer de son affection a son seruice. Ne voulant toutes fois point dissimuler quil auroit une obligation particuliere et extraordinaire a sadite Majesté s'il luy plaisoit receuoir Mr. de Bouillon en sa grace. Repeta, que je disse a sa Majesté quil estoit son bon amy et seruiteur. (A l'issue du disuer prenant congé de luy il me dist derechef, sans parler d'autre chose que je disse a sa Majesté quil estoit sou amy et bon seruiteur).

Madame l'Electrice *que je fus* noir en sa chambre incontinent apres, me fist entendre par plusieurs propos le regret, quelle auoit de la disgrace de Mr. de Bouillon. Mais plus de ce qu' on s'efforce de persuader sa Majesté que Monsieur son mary et elle estoient *depris* de l'affection quilz denoient au bien et seruice de Sadite Majesté, que cela n'estoit point que comme elle auoit l'honneur d'estre sa parente, qu'elle estoit aussy sa tres humble seruante qu'elle scauoit aussy que Monsieur son mary estoit son tres affectionné seruiteur etc.

Vor dem 25. März 1609.

21. An Kurfürst Johann Sigismund von Brandenburg (?)

(XIII. 63. Konzept.)

La succession des provinces tenues par le Duc de Juliers est aujourdhuy en dispute. Et le morcean uault bien qu'on le debate, noire qu'on s'en batte. On y recherche deux points, qui sont les vrays et legitimes heritiers de ces beaux pays et quel moyen ils doiuent teuir pour paruenir et se mainteuir en leur droit.

En la recherche des vrays heritiers on demande si les protinces sont fiefs masculins ou feminins Demande, qui ne se doit faire que par des personnes du tout ignorantes de l'histoire de ces pays la et par consequent non recenables a en parler. Quils aillent non estudier, mais jetter l'oeil en passant sur la genealogie de ceste famille, et ils trouneront leur response.

Juliers est entré en la maison des Contes de Berg, par une fille, Berg et Juliers par une fille en celle de Cleues, Berg Juliers et Cleues en celle de la Mark par une fille. Ainsy tous les masles, qui pourroient rester des maisons de Berg, Juliers et Cleues, ne peuuent rien pretendre en ces Duches tant quil aura des filles ou descendants des filles de la Marck. *Or est il* quil y en a copieusement. Reste donc a elles a

disputer ou plus tost a s'accorder de leur droit, fermant la porte a tous autres. Car ce que disent ceux cy que ce sont fiefs de l'Empire, lesquels sont tous masles, ce que dessus donne l'Instance a leur proposition *generale*. Anciennement les hautes seigneuries de l'Empire alloient aux filles en leur rang aussy bien qu'aux masles. Cela a esté réglé et restraint en faueur des masles par les Empeureurs et depuys par les Empeureurs le droit rendu aux filles en la succession de ces prouinces.

Le moyen de maintenir le droit a qui il appartient, est aise a monstrier a tout le monde, malaise a pratiquer, a ceux, qui ont passe leur vie en oiseveté, en festes, en chasses, en escritures, entre les goblets, entre des *bestes*, entre les papiers. Les grandeurs de ce monde s'acquierent par armes, se maintiennent par armes, se perdent par l'oisoiveté. Le plus fort les reporte et quelques fois le plus fin, rarement ou jamais le plus homme de bien.

Bon droit a besoin d'une bonne espée. Celuy qui pense se preualoir en la faueur d'un plus grand est plus *trompe* que *puissant*, et ne scait que cest que d'estre grand. Mais le plus grand aymera mieux leur *morceau* pour soy et en soy se rit de la simplesse de celuy qui s'attend a luy. Et qui a le sens commun a assez peu reconnoistre par les lettres interceptes du feu Roy d'Espagne au Duc de Parme par le refus de la confirmation des priuileges *donnees* par les Empeureurs *precedes*, par la deffense d'entrer dans le pais et uisiter le Duc malade, a quoy uisent ces plus grands.

Vous craignez de leur deplaire en uous assurant de votre droit. Et combien plus quand il sera question de l'apprehender. Ny presentez donc rien, si ne vous renoulez leur deplaire; quittez leur tout, encores n'auront ils pas assez. Et qui craint de leur deplaire ne fera jamais de bien.

Menez donc un autre chemin puy qu'ils depouillent le *soing* qu'ils uous doivent, deponillez ce trop de respect que uous leur portez plus que uous denuez. Il y a de l'obligation *reciproque* entre le maistre et le ualet entre le Prince et le sujet, entre le grand et le moindre. Si je ne te suys senateur, Tu ne mes pas empereur.

Le moyen que j'estime que les Princes qui ont droit a ceste succession doivent tenir pour y venir est de s'accorder de quelques uns de leur amys qui pesent le droit de chacun et ordonnent a peu pres a chacun ce que luy doit appartenir. Qui pense d'entre eux auoir tout uaura rien.

Empiegier (empisgier) succession d'un homme uiuant est impie, attendre la mort est dangereux a ceux, qui en sont eslonges, qui sont desarmes. Entretenir surpieds une armée suffisante pour l'exécution en attendant le temps est se *minuer*, sans fruit. Il faut donc employer ceux qui sont et armes et voisins. C'est a dire l'Espagnol ou les Estats. Et icy je ne puy croire, quil y ayt homme si desnaturé si desraisonnable, homme si peu homme, qui uoulost conseiller de s'en lier a l'Espagnol.

1609.

22. An denselben?

(XIII. 68. Konzept).

Ce seroit Onem Lupo. Vous luy mettiez en main ce quil cherche. Cest le morceau apres lequel il atrape. Il ne reste que les Estats lesquels pour estre gents de bien, comme sont tous Estats commercants, ne uoudroient pas auoir fait tort a des Princes si signales. Traitez avec eux, pour leur entretenir un corps de gents de pied et de cheual, au payement duquel chacun de nous contribuera a proportion de son droit, lesdits Estats en tireront du service et en recompense, auenant la mort du Duc forti-

10 fieront ledit corps de tel nombre de gents de guerre que nous contiendrez pour empescher que les ennemys du repos public troublent vostre droit, et pour nous installer chacun a ce que luy appartient suyuant l'accord.

Il en reuiendra double profict l'un au public en aydant lesdits Estats contre la tyrannie qui menace et le ciel et la terre, l'autre a nous, nous conseruant vostre droit
15 par un *prompt nombre* d'hommes *nourriz* a la guerre sur la frontiere et quasi dans les pays desquels il est question.

Cest mon aduis. Je ne vous en enuye (envie) pas un meilleur. Mais si nous ne pesez a bon escient toutesfois c'est trop pesé, si donc vous ne mettez la main a bon escient, toutes fois c'est trop pesé a la besongne, sans respect d'autre que de Dieu et
20 de nostre droit, tout autre aura plus de part a ces belles pieces que vous qui y auez tout le droit. Et en reuiendra un double mal, l'un au public par la confusion des successions legitimes et accroissement de force a ceux qui ne sont que trop forts pour faire mal, l'autre a vostre particulier, vous volant le vostre, et frustrant vostre posterité de ce qui luy appartient et de ce dont comme bons peres nous leur denez la conservation.

1609.

23. An Wolfgang Mayer in Heidelberg.

(XXXII. 167. 168. Konzept).

Argentina mihi Hennigs quod tibi deerat, et Roeslini libellum. Hinc Domino
5 *Iselio ad seruandum dedi Gellii (Crellii?) librum; Koenigio Thuani historiarnm postremam ab ipso auctore editionem, in qua aliquot pagellae apparent sudiores, culpa aurigae (qui) subuerso in flumine quodam curru, pro quibus submittam Lutetia alias, si, quae sint illae, notare volueris. Ibit autem ad uos Gravisethus Argentinensis et filiolum deducit in scholam vestram: homo, cuius officii et Rex Francorum, et Regis quotquot fuerunt in*
10 *Germania legati, plurimum debent. Nos certe turpi inopia saepe oppressos relevavit desperatis rebus Regis. Eum et filiolum fidei tuae et humanitati vehementer commendo. Me, si quid vis, scias tibi ad omnia paratissimum.*

De publicis nihil addo intricatissimis ubique: et sunt certe omnia publica: adeo nihil arcani ad me peruenit. Nonnulli me hic viri graues serio saepe interrogauerunt, num ultum iissent Domini *Basilienses* acceptam in cine suo *Sarscii atrocem* iniuriam.
15 *Me pudore simul et suffusum et rei indignitate ferocem obmutuisse non dubitas.* Quid eis dicerem. Indigna sane res est. Sed in tanta Magistratuum socordia erimus et nos boni Deo nostro curae.

Nec certe valebam, cum hinc ad uos abii, recens e manu medici nec exercitio
20 melior facta ualutudo. Itaque properanti reditum multa exciderunt: inter alia interrogare, num aliquid de Ouidiano Indice certi accepisses, atque hortari, ut de Stobaeo serio cogitare incipias, postquam et Harporationis et quae habes notata in Pollucem. Praetereant mea apud uos opera petere, si quid ea potest, ubi velis. Tuas ad me curare poterit Du Boei.

25 Der vorliegende Brief ist die Antwort auf Nr. 33, auf dessen Papier sein Konzept sehr flüchtig geschrieben ist. Von anderer Hand steht auf Blatt 168 noch: A Monsieur Monsieur Bongars A Strasburg ou Francfor.

13. Februar 1612.

24. An Geo. Mich. Lingelsheim.

(IV. 82. Original).

Amplissime Domine, Compater inprimis colende, Salve.

Heri Francofurti ad te et Brederodium reliqui Malaperto. Comes noster *Lius* 5
abest Dillenburgium ad nuptias profectus.

Saxo dicitur repetisse morem sollemnem poculis salutandi. Adfuit illi a Matthia 5
Rege legatus Doctor Rebman Helmetins. Helfrichium, qui antea illius Electoris missi
apud nos et in Anglia fuit, aiunt ablegatum in Florentiam et ad Sabaudum. Et Rausche-
bergins Dresdae fuit et inter colonellos adscriptus est dispendio dum milium florenorum. 10
Mura proxime. Officia mea ampliss. dominis collegis tuis; et aliis amicis. Te Deus cum
elegantissima familia sernet diutissime.

Hanouia 13. Febr.

Tuus Bongars.

Colbium, nisi molestum est, quaeso, a me saluta officiose.

A Monsieur

15

Monsieur Lingelsheim
conseiller d'Estat de monseigneur
l'Electeur etc.

a

Heidelberg.

20

III. Briefe von verschiedenen an Jacques Bongars.

26. Dezember 1576.

25. Von Christoffel von Seve (Gene?)

(XXX. 8. Original).

Mein willig Dienft mit verwünschung allbereyter wolffahrt zuvor an euch ins besonders/ 5
Vieher Herr und bester Freund Ich habe vor achter tagen ewer schreyben empfangen auff
welches solt ich fürlanges vnd am selbigen Tag geantwortet haben wo sehr der löfcher ohn
mein vorwissen nit weggefahren wer/also, hab ich euch nit so bald geschriben, so kumpt es
nit daher, daß ich mich meiner zusagunge nit wüßet zu eriuieren. Ir schreibt das die newe
Zentung die ich dem Mr W. i. . . zwei silbiges Wort, mit Tinte überstrichen zu geschriben hab 10
euch in einem vmmut bringen, nempt aber das nit so bald zu hergen vnd laßt euch das nit
bewegen, dann ich hör alle tag alia graniora et peiora, seit aber ich hir bin, fang ich Gott
lob an, ein gutt Herß zu haben, vnd nachdem ich mich Gott dem allmächtig befohlen hab
so troht ich und lach der gottlosen rahtschlagungen/

Es dawert mich allein unfers vatterlands das ganz und gar zu grundt gehen werdt 15
woh sich widerumb ein newer krieg sollte anfangen enjus hic multus est rumor qui cottidie
magis ac magis confirmatur, Es ist ein bund zwischen denn oberstenn und reichsten Bürger
in den stetten gemacht das sie all ihr hab und gutt darau setzen wollen eher sie lenden das
zwo religionn in Frankreich sein sollen. Der Graff von La Wall. ist inn großer gefahr seines

20 leibs und lebens gewesen ich werd euch viel newe zeitunge schreyben Es ist aber nitt gerathen.
thut mir inn eweren ersten schreyben zu wissen, ob man noch dort predigt/ sed quasi aliud agens,
schreybt nur Ja oder nein/biemit will euch Gott dem allmuedtigen befehlen Datum zu pariß

den 26. 10 bris 1576.

E. W (?)

(Christoffel von Zeue. (Heue?).

25 Monsieur
Monsieur Bongars

A Bourges.

7. Oktober 1592.

26. Von seiner Cousine Marie Bongars.

(XXX. 99. Original).

La peregrination et moy pour laction/
5 bien que je desire la contemlation/
Il faut suivre le destin adieu mon braue cousin.

Je te prie de maimer et je vous honoreray tant que je me souviendray de moi
mesme qui priray le bon dieu vous donner tout heur et le contentement que vos belles
10 vertus meritent. Je seray a Jamais

Votre tres humble cousine
a vous servir Marie Bongars.

A bloys le VII^{me} dottobre 1592 Faitte moy le bien de me faire savoir si vous
aurez receu ceste lettre.

15 A Monsieur mon cousin
Monsieur Bongars.

Siegel.

20. Juli 1595.

27. Von Pierre Pithou.

(XXX. 184. Original).

Monsieur, Jai receu depuis votre partement deux lettres de vous et a part sans
5 lettres la vie de Severinus et le Roman dApollonius, dont je vous remercie bien
humblement et vous supplie m' exuser, si je ne suis si diligent a vous escrire, que je
voudrois bien n'ayant de quoy vous rendre la pareille de ce coste, ou il ne se fait rien
que des Edicts pour tronner argent et des gazettes. Nous auons deux armees dHespaigne
sur les bras, dont lune a fait assez mal ses besognès iusques a cy du coste de la
10 Bourgogne et laultre a pris le castelet et espie quelque aultre petite place, pendant
que ces Messieurs des estats luy donnent plus de loisir qu' on ne pensoit. Dieu veuille
pourveoir a tout et nous donner quelque repos.

On tient que le Roy continue son voyage de Lyon, si ia il ny est et espere ou
quil reviendra en brief pardeca. Nous navons encor ouy aucunes nouvelles du voyage
15 de ces Messieurs, que vous auez veu en passant pour Rome, ny de la guerre de vostre
costé. Dieu nous les donne bonnes. Quant aux particulieres, jai receu lettres de Monsieur
Aubry avecq un memoire de ce qu'il ma ennoyé. Mais il ne me mande point a qui il

luy plaist, que je rende le pris des liures, ou sil veuil que le luy face tenir par dela et comment. Jattends aujourdhuy les pacquets, quil a bailles a lun de nos libraires, lequel les fait venir par mer avecq votre, que le ieune Ninelle ma dict veuir de la part de Monsieur Sylburgius, auquel je ne faudrai *defenre*, et par mesme moyen a Monsieur Commelin, *estais* bien marry, qu'a ceste commodite, dont jay este adverti un peu trop tard, ie ne leur ay peu rendre ce debuoir. Je vous supplie de me tenir en leur bonnes graces et en *votres*, ausquelles ie *presente* mes bien humbles recommandations priant Dieu

Monsieur vous donner en saute heureuse et longue vie de Votre maison ce *salut* 25

20 Juillet 1595.

Votre bien humble serviteur

Pierre Pithou.

Messieurs Petau et Lefebure vous *presentent* les leurs.

A Monsieur

Monsieur Bongars estant a *present* (de put?) 30

A Strasbourg.

22. Juli 1595.

28. Von seiner Schwester C. Bongars.

(XXX. 185. Original).

Monsieur mon frere monsieur le queux vient de partir tout maintenuant pour sauler a la courre Il a ete fort praisé qui a ete cause que ne vous a point escrit Je vous prie de len excuser et vous baise les mains Je vous avois mande Il i a quelque taus que mon cousain garault et toit (était) prisonnier en bretagne, mais depuis quelque Jours lon la mene au mont St michel lon nest encore en doute ce qui lau auendra lon le vouloit faire declarer de mauvaise prisé Je ne say sy la pourront venir a bout Je voudrois dais Ja savoir sy les fontaine vous oront fait du bien Je vous prie de mau avertir quand vous eu seres de retour, et eu a tandans Je vous baise bien humblement les mains et vous prie de me mair toujours et Je prire dieu Monsieur mon frere vous donner en saute lantier a complisement de vos bons desirs fait ce XXII^{me} de Iuillet 1595.

Votre bien humble

soeur pour vous obeir C B. 15

A. Monsieur mon frere

Monsieur bongars.

Siegel.

11. August 1595.

29. Von seiner Schwester C. Bongars.

(XXX. 186. Original).

Monsieur mon frere Jay receu votre letre du XXII^{me} de pace par la quelle me mandes que vous aves commance a boyre Jen suis tres aisze Je croy que cela vous profitera beau coup, monsieur le queux ne vous fera point reponce pour ce voyage I nes pas en cete ville Je croy qui soit maintenant a la court, Je vous ay escrit cy de vant comme Javois eu bien de voir madamoiselle de chalonge la quelle ma donne a entendre quelle etoit venue equespres pour voir ma cousine de terouane et moy tellement que Je luy en suis beaucoup obligee Je voudrois avoir moyin de la servir a

recompance Je vous ay envoye deulx letre quelle me laissa Je croy que les aves recene
 Je les envoye chens du val. Je croy que vous vais rais (verrez) bien tost monsieur de
 saucy lon tient quil est party de la court pour aler en loraine, ce la me fait esperer
 de vous voir bien tost, et sur cete bonne esperance Je vous baise bien humblement les
 15 mains et prie le créateur

Monsieur mon frere vous donner en parfaicte sante lantier a complisement de
 vos bons desir fait a paris ce XI^{me} daoult 1595

votre bien bonne soeuer
 pour vous servir C B.

20 A Monsieur
 Monsierr Bongars
 a Strasbourg.

5. Mai 1599.

30. Von Herzog Ernst II. von Braunschweig-Lüneburg.

(XXIX. 39. 40. Original).

Ernestus Dei gratia Dux Brunsvicensium et Lüneburgensium etc.

5 Litteras Serenissimi et potentissimi Galliarum Regis, Domini et Consanguinei
 nostri obseruandissimi dilecti Bongarsi cum tuis accepimus, et omnia in serenitatis ejus
 regnis adhuc pacata et tranquilla esse magno cum gaudio ex illis didicimus, ac ex
 animo precamur, ut pax et tranquillitas haec perpetua sit, et nullae posthac turbae iis
 in locis excitentur.

10 Hoc amplius serenitati ipsius gratias agimus ingentes, quod non tantum vehementer
 doleat, quod exercitus Hispanus in Germaniam magno impetu et numero irruerit,
 tyrannidem haud exiguum in ea exercuerit, cinitates, arces, oppida denastauerit, agros
 depopulatus sit et, quod omnium maximum est, ministros Verbi diuini orthodoxae Religioni
 addictos officio remouerit, aliosque pontificinae Religionis in eorum locum substituerit,
 15 sed etiam huic malo occurrere, ac amica intercessione apud Inuictissimum Imperatorem
 nostrum, eius majestatis fratrem Dominum Albertum Archiducem Austriacum, nec non
 Regem Hispaniarum nos illo liberare ultro et sponte se offerat, nec leue hoc argumentum
 esse arbitramur, quod salus nostra ipsius serenitati vere sit cordi, quippe cum pro ea
 conseruanda, vindicanda ac recuperanda tam consilio, quam ope nobis adesse et succurrere
 20 cupiat: Nostrum rursus erit sedulo inuiti, ut gratum animum pro tenuitate nostra re
 ipsa declaremus, cum autem nondum certum sit et ipsi Duces belli adhuc uariant,
 cuius jussu praecipua Westphaliae loca sint occupata, exiguo cum fructu, nostra sententia,
 apud incertum hujus belli authorem intercessio fieret. Nec dubitamus, quin Deus ad
 omnia potens impios hosce Authoris conatus repressurus et justa paena vindicaturus sit,
 25 confidimus quoque Caesarem Majestatem omnia facturam, quae ad pacem restaurandam
 et defensionem tam honorum, quam Vitae Imperii Romani principum, statuum et sub
 ditorum spectare videantur, interim tamen beneuolam hanc et peranicam oblationem
 nobis reservamus, usque dum ad hac in re faciendum communi Principum consensu
 decretum fuerit.

30 Tandem Chirographi a bene memorato Rege nobis dati exemplar tibi transmittimus,
 et speramus ejus serenitatem praesentem aduersum nostrum statum prudenter consi
 deratnam et eam, cum majores solito sumptus jam facere teneamur, maxime cum noster
 Ducatus Westphaliae vicinus sit, adeo ut intra diei spacium latrones in illum excurrere
 possint, concessuram, ut exiguum hoc debitum pro commoditate nobis solvatur, quod
 35 nos obtenturos eo minus ambigimus, cum ejus serenitatis regna iam Dei beneficio pacata
 et pristinae tranquillitati, omni armorum strepitu remoto, restituta sint.

Atque haec sunt, quae Serenissimo Galliarum Regi per te cum amica salutatione, commendatione nostri, oblatione nostrorum officiorum ac traditione adjunctarum literarum renunciari clementer petimus atque rogamus. Et nos clementi fauore te prosequimur ac felicem in patriam reditum tibi precamur.

Datae Cellis 5. May Anno 1599.

Ernestus Dux B:
et Lun. Eðnörfel.

Egregio, et Docto viro,
dilecto nostro Joanni Bongarsio,
Regis Galliarum Legato.

Siegel.

25. Juni 1607.

31. Vom Fürsten Christian zu Anhalt.

(XXXII. 288. Original).

Monsieur ie suis este fort honnore par la vostre de Heidelberg le 25^{me} de Juniy dont ie vous remercie tres affectusement de m'auoir comuniqué les intentions du Roy au fait de vostre commission touchant les affaires de Cleues et que i'ay peu particulièrement remarquer l'assurance que i'ay part es ses bonnes graces lesquelles ie tascheray de me les conseruer pretieusement, Le plus de bien, que selon mon petit aduis vous scauriez apporter auxdites affaires publiques cestoyt des pousser les deux principales parties affin d'Effectuer reellement ce a quoy l'accord de Dormund les oblige.

Oultre cela me sembloyet tres apropos que Mr de Bangy a Prague debuoyt estre adverti de tenir, avec moy pendant ma demeure la, de bonne correspondance et particulièrement pour ce fait de Cleues pour rompre l'Effect de la citation de ladite court au bien mesme de nostre Empereur.

Je ne m'ose promettre que ie pourray auoir l'honneur de vous veoir a vostre retour si ce ne seroyt que vous passeriez par Prague La ou iauray une assez longue demeure pendant lequel sejour ie ne negligera pas les bonnes occasions qui se presenteront ie vous tesmoigneray tousjours que ie suis

Monsieur vostre tres affectionne amy
a vous complaire
de Amberg ce 25^{me} de Juny 1607.

Christian p. d. Anhalt.

A Monsieur
Bongars conseiller et maistre
d'hotel ordinaire du Roy tres chretien
son Ambassadeur a presen en
Allemagne.

1. März 1609.

32. Von seiner Schwester C. Bongars.

(XXXII. 164. Original).

Monsieur mon frere de puis deux jours jay resu vos letre du 30 de jannier et premier de feuurier Il me contenterois fort cy elle et toist plus fresche mes je ne puis masurer de vostre santé depuis ung mois, cest pour icy je desire Infiniment le mois de may, a fin de vous voir au lieu de vos letre *rielle*, monsieur grauiset et ma damoiselle en doynet a ler bien tost, vous ores besoin de fayre ma pez (paix) avec le dit sieur grauiset. Jay fect porter des cheueux a sa femme Il ne cen peut tayre

10 Je vous prie de tout a corder, ma tante a eu ares contre son fils comme elle le desiroit
 Il lest de bouté du conte quil de men doit Il partiront les a ques moytié par moytié,
 ma tante li auoit ofert des le coumusement premier que de pleder Il lut eu plus
 donneur de la prendre au mot, Je vous ay ecrit comme Janois baillé deux mille liure
 de votre argent a mes sieurs *coynart* pere et fils, je vous prie de vous bien garder et
 15 teuir votre promesse pour le commencement de may, monsieur le queux salue vos bonne
 grase, Je vous baise les mins, et vous prie me continuer vostre amitié et je demoure
 pour James

Votre bien humble seur
 pour vous seruir
 C. Bongars.

A paris ce premier de mars 1609.

20 Monsieur mon frere
 vos niepse salue vos bonne grase.

A. Monsieur mon frere
 Monsieur Bongars
 25 a basle

27. März 1609.

33. Von Wolfgang Mayer.

(XXXII. 167. Original).

Edler Wohlgeborner Herr, dem Herrn sagen mein vnderthänige gehorsame Dienit, neben
 5 wünschung aller Wohlfart, und langweiriger gesuntheit, in der Zeit bevor. Des Herrn zwei
 Schreiben, hab ich mit höchsten Freuden empfangen, weil ich darauff, des Herren wohlstands
 halben, Bericht empfangen. Ihn mich hieneben gegen Ewer Hertligkeit, des Oberfchichten Buchs
 halben dienstlich bedanken. Will es sauber aufhalten, und nach Verloffener Franckforter
 Mess, widerumb nacher Straßburg, zu Herren Graviseß schicken, ohuverleht. Es thut sich
 10 auch mein Bruder auf die aller höchst bedanken, der Brieffen halben, so er durch des Herren
 großen Unkosten, und Fleiß empfangen. allhie hatt der Herr ein Schreiben, so mir von Genf
 zugeschiedt worden, zu empfangen. Meine Casus sind, Gott lob, biß an den Indicem fertig,
 ich hoffe es werde auch diser noch heutt sein End erreichen. Bey Ludwig König, will ich dem
 Herren die bewusten sachen zuschicken. Ihn mich hiemit zu des Herren wohlgefälligen Dieniten,
 15 den Herren aber in den schuß des Allerhöchsten wohl befehlen.

den 27. Martii. A. 1609.

Ewer Hertligkeit
 dienstwilliger und gehorsamer Diener
 Wolfgang Mayer Pr. S. A. . . .

20 Meine liebe Hausfraue, die Muther und alle meine Geschwisteren lassen den Herren
 dienstlich grüßten, und sind neben mir, in ihrem Gebett zu Gott, des Herren alle Zeit eingebend

Dem Edlen, und wohlgebornen Herren, Herren
 Jacob Vongars, Königlichcr maiestät auß Frandreich Rath,
 und Ambassadorn, bey der Teutschen Nation, meinem
 hochehrenden großgünstigen Herren zu handen.

Siegel.

25 Zu Straßburg in des Ehreuesten Herren Graviseßs Haus niederzulegen.

Auf dem Original des Briefes steht das Konzept der Antwort, Brief 23.

9. September 1609 (1611?)

34. Von seiner Schwester C. Bongars.

(XXXII. 389. Original).

Monsieur mon frere par hazard jay seu quil par toit nuy coche se matiu Je nay voulu perdre cete o'casion sans vous asurer de la bonne dispoosition de tous nos amis et du desir que jay destre a la st martin pour auoir ce contentement de vous voir, et de vous en braser, monsieur de veras ma e'crit et me donne esperense que monsieur et ma damoiselle garuisset vien dront ausy apres la foires. Je men ray jouis et prie dien quil vous amaine tous en bonne santé monsieur roussel partit lundy qui se portoit bien Je croy quil est mintenant a orleans Je lay prié di voirt tous nos amis Je vous prie de vous bien garder et me continuer votre amitié, Je vous baise mille fois les mins et la bouche et de moure pour James

A Paris ce IX septembre (das Jahr abgerissen).

Votre bien humble seur
C. Bongars.

Monsieur mon frere Monsieur le queux salue vos bonne grase vos niepse fait le semblable.

A Monsieur mon frere Monsieur Bongars.

3. August 1611.

35. Von seinem Bruder Isaac Bongars.

(XXXII. 229. Original).

Monsieur mon frere, Mes dernieres sont du XXVIII du passé veille de mon depart pour venir en *uostre ville* ou depuis deux jours la uostre du XII^{me} ma este rendu avec celles pour Messieurs Ancel, de Troungny Madame d'Albert que je les ay distribue. Pour les autres desquelles nous faictes mention par celle du XX^{me} que je viens tout maintenant de recevoir *elles le doiuent auoir esté* a Paris par Monsieur Roussel.

Je le scauray, par Monsieur de Boisise qui doit passer demain pour aller a Saumur ou les depputes sont retournees avec la volonte de la Royne laquelle je nay encore pen apprendre, on tient Monsieur de Boullon malade dans fiebure audit Saumur, et Monsieur de Sully estouné du mescontentement qu'on a a la cour de sa procedure. Tout est en paix en ceste uille depuis *lalarme*, et sj on fait justice des prisonniers qu'on a conduits a Paris, *comme* on le doit la seurete y sera grande a laduenir, Jattends des lettres de *Bouid* en le subiect de la *mairerie de laquelle* sans doute Monsieur de Rocques (Rocquourt?) aura este depossede le premier de ce moys qui est un mauuais comp pour luy, sa principale auctorite dans ladite ville deppendant de ceste charge.

Vous debuez auoir receu par le cocher de Strasbourg la *drogue* de Monsieur Chastelain, Ma seur a receu la lettre de Madame *le berche* pour la hailler et Monsieur Voile quon ma dict estre malcontent delle, *nayant* este recompencé *comme* il se promestoit, Il a pris party a Paris avec Monsieur de Neufbourg Madame des Comptes

avec *apparentment* de *uostre lettre*, son escolier est logé chez un docteur et suict le barreau; mon cousin de Troungny est malade depuis XII ou XV jours *dunc* defluxion sur le poulmon Il ne le croyt pas. Mais les medecins le tiennent, et depuis le temps quil
 25 est au liet on ne luy voyt *point* damendement, Il vous baise les mains et vous prie de lexcuser sil ne vous escript, Madame demain garde aussy le liet Inconmodée de sa gressesse depuis son retour de Paris.

Son mary a este quelques jours indisposé mais il se porte bien maintenant et tout le reste de nos amies la plupart desquels je menay dimanche a la Chesnaye ou nous
 30 busmes fort a votre sante. Il y est fort bean a cause des fruits qui y sont en abondance et rares aux *autres* lieux, les vignes y sont assez belles. Jay besoing de cela pour me *dedommager* de la *despense* quon ma faict faire a acheter des meubles, Je demenreray icy jusques apres vendanges, et feray ce que je pourray pour ne my enuyer.

Le deuil continue a la cour. Madame la Royme a permis de shabiller de soye
 35 pour veu que soit noyre, Ma tante et mes cousins de Moruey de Tourville, Damain et Villedard vous baisent les mains Je faict le semblable et pryé de tout mon cœur

Monsieur mon frere, quil vous maintienne longuement en heureuse santé, et vous ramene bientost, A Orleans ce 3^{me} aoust 1611

Votre tres humble frere et plus assidue serviteur
 40 Bongars.

Je baise les mains a Monsieur et Mad^e Gravisset.

A. Monsieur
 Monsieur Bongars Con^{er} et
 Mais dhostel ordina^e du Roy.

2 Siegel.

14. August 1611.

36. Von seiner Schwester C. Bongars.

(XXXII. 240. Original).

Monsieur mon frere Jay resu en nun mesme jour vos letre du 27 et 29 de juillet
 5 je me ray jouis que les bins vous profite, Je prie Dieu quil vous rennoye de tout vos forse et quil vous en ramaine bien tost pour desa.

Le deuil continue lon ne porte plus que du noir, a la court mes cest du tafetas de coupé ou e' file' ou de la serge de sois, pour les menteaux Il sont a lordinaire, de serge ou de tafetas double de velours ou de satin ou de tafetas Il ni a point de denger
 10 pour ven quil soist noirs, quand lon voit ung homme a bilay (habillé) de couleur lon dit il nes pas de la court, au dernier voyage que la Royme a fect a Fontayne bleau lon dit qui liut le nepueu de monsieur de grenoble qui entra au cabinet avec ung na bit de couleur luy sier luy dit In continent quil sortit et quil netoist pas en abit pour entrer en se lien lon li dit trois fois monsieur le marquis dancre louit qui le fit sortir et luy
 15 demende quil le faisoict si hardi dentrer la dedens Il ray pont (repond) que dautre de moindre calité que luy f'en trois bien lon luy voulut fayre quelque a frons mes il fut reconnu, il sen a la, ung gantilomme me le conta qui me dit la voir ven,

Mon frere est a orleans qui fect ung petit pales de la chesnaye ses vignes sont for belle et a quantité de bons fruis, nos nonneaux maries se porte bien, monsieur rousset

sen va en touraines dans trois ou quatre jours, monsieur le queux salue vos bonne grace 20
Je vous baise mille fois les mins et la bouche et de moure Monsieur mon frere

Votre bien humble seur pour vous servir
C. Bongars.

Monsieur roussel et vos niepse salue vos bonne grase, mes recomandations sil
vous plect a monsieur et ma damoiselle grauiset A Paris ce 14 daout 1611. 25

A Monsieur

Monsieur bongars coner et me dhostel ordre du Roy.

19. August 1611.

37. Von seinem Bruder Isaac Bongars.

(XXXII. 235. Original).

Monsieur mon frere, Vos lettres des XXVII et XXIX mont fort resjouy pour
la bonne nouvelle quelles mont donnees de votre saute laquelle je pryé Dieu vous con- 5
server longuement, Tous nos amys de ceste ville sont en bon estat. Il ny a que ma
cousine de la Martiniere que est touts *jours* incommodée de sa grosse, Mon cousin de
Trongny est bien guery et sortira au premier jour.

Il ne parle plus de quitter ceste ville, ou tout est fort paisible, on na point
encores faict justice des prisonniers qui ont este envoyes au Parlement; Je vous envoie 10
une copype des demandes de Messieurs de lassemblee loriginal desquelles avec les
responses y a esté porté il y a VIII jours cacheté par Monsieur de Bulion seul avec
commandement de ne le *delivrer* que lassemblee ne soit separee laquelle sa Majeste
dict nauoir permise que pour nommer les six depputes, et que le breuet de ladite permission
ne contient aucune chose, Mais on ne croyt pas quelle se separe sans seavoir ce que 15
luy a este accordé affin de pouvoir deliberer sur le reste, on tient la dite assemblee fort
divisee, la pluspart ayant a ce quon dict este gagnés, et que Monsieur de Bouillon
a este au tam malade de... lesprit qui du corps ne pouvant veuir about de son *diss*...

Je nous ay dict de Paris ce que est de nos *nouveaux* maries, et le contentement *qu'ils*
ont en mesnage du *quel* Je may nulle enuye de gouster, le soing quil y faut avoir estant 20
trop grand pour moy que men veule du tout point, Jattends au premier jour Monsieur
Roussel qui doit aller pour un mois en Touraine, et Anjou.

Nous commencerons nos vendanges dans X ou XX jours, et avons esperance de
force vin, Mais non tam quil ne puisse rembourser des dispenses quon me faict faire
pour reparer la Chesnaye ou je ne laisse pas un clon a meitre, cest ma folie qui me 25
porte a cela, Ma tante et Messieurs de Trongny de la Martiniere, de Tourville herve,
et mes cousins vous baisent. Je fais le semblable de tout mon coeür, et a Monsieur et
Madame Gravisset, et suis

Monsieur mon frere

Votre tres humble frere et plus assidue serviteur 30
Bongars.

Je fus hier avec Monsieur Ancel saluer a lesen Monsieur le Prince Johann Casimir
Palatin de Deux Ponts qui memoya des lettres de Monsieur Gueretin qui donnent aduis
de son passage. Il me chargea nous escriuant de nous baiser les mains de sa part.

A Orleans ce XIX Aoust 1611. 35

A Monsieur

Monsieur Bongars conseiller et Maistre
dhostel ordinaire du Roy.

Siegel.

30. August 1611.

38. Von seiner Schwester C. Bongars.

(XIII. 104. Original).

Monsieur mon frere J'er je resus votre letre du XV^{me} de se mois Je me ray
 5 Jouis que les bins vous ont rendu de la forse pour nous venir voire, Je prie dien qui
 la vous continue, Je ne fes point et tat de vous voir plus tost qua la st martin Je
 trouveray les Jours bien lonct Iusque la, nous avons Isy forse malade de rume tout le
 monde sen plinct ma cousine verdin en nest au lit, monsieur roussel en n'a été fort
 10 travaillé et moy aussy mes cela ne ma pas duray, monsieur bigot est a st vrin avec
 la fiere carte, mon cousin petan se porte bien ma cousine a mal aux yeux monsieur
 le queux monsieur roussel et vos niepse salue vos bonne grase, Je vous baise mille fois
 les mins et la bouche et vous prie me continuer votre amitié et Je demoure pour James

A Paris ce XXX^{me} aoust 1611.votre bien humble seur
pour vous servir C. Bongars.

15 Monsieur mon frere Je vous prie de m'aporter des petite boistes celle que vous
 mavies baillee sont ronpue Je vous ay é'crit Il nia que trois jours.

A Monsieur mon frere
Monsieur Bongars.39. Von Jakob Gravisset oder einem anderen jungen Freunde
an einen Freund seines Vaters durch Bongars' Vermittlung.

(XXIX 41. Konzept.)

Parentem diligere et amare, vir doctissime, innatum est omnibus, et amorem paternum
 5 haurimus una cum aëre ipso: Ergo patrem amamus omnes, quibus datum est nasci,
 quamvis ipsius opera et auxilio destituti. Quid autem censes facturum eum, qui habet
 a patre non solum vitam frui, tueri lucem, sed etiam post tot puerilis educationis labores,
 eius cura et sumtibus, bonis artibus et humanioribus litteris eruditur, ut eidem debeat,
 non tam quod natus sit, quam quod homo natus sit: homo inquam, humanus, id est
 10 humanitate imbutus, repurgatus a Minerua: quo tandem amore prosequendum, qua pietate
 colendum parentem istum censes? Non omnibus rebus sua sunt attributa nomina: caret
 et hoc affectionis genus suo vocabulo: Satis intelligis haec quo pertineant, nempe ut
 scias, me de patre meo, cujus tu amicorum numerum auges, bene iudicare. Sed ut
 ipsi omnia debeo, ita et tibi nonnihil, imo plurimum: Tuo consilio studia mea reguntur,
 15 tna auctoritate nituntur: scio enim assidua tecum patris mei de me colloquia: tribuit is
 tibi, quantum tua et probitas et doctrina meretur. Venies igitur in partem debiti;
 quibus ut aeternum faveas, etiam atque etiam rogo. Vale, vir doctissime.

Cum ad nos proficisceretur, quem tui studiosissimum semper cognovi, Bongarsius,
 uisum est ad te, vir doctissime, aliquid litterarum dare: partim ne a te negligentia notarer,
 20 partim ut animum meum tuorum in me meritorum memorem cognosceres. Sane quantum
 patri debeam, nemo est, qui ignorare possit eorum, quibus ego saltem notus sim: Et tu

inprimis id cognitum habes et perspectum. Sed ut ipsi omnia debeo, cujus opera non solum natus sum, sed etiam homo natus sum, homo inquam humanus, humanitate aliquo modo tinctus et imbutus, ita et tibi nonnihil, imo plurimum. Tuo consilio studia mea reguntur, tua auctoritate nituntur: scio assidua tecum patris mei de me colloquia. 25

Auf der Rückseite des Konzeptes steht mit anderer Handschrift: A Monsieur Monsieur Bongars chez Monsieur Bazin en la rue aux Ours au chauderon. Dieselbe Adresse auch XXX 10 vom 25. Mai 1580 und XXIX 39 vom Jahre 1599.

IV. Briefe von Guillaume d'Ansel in Prag an Jacques Bongars.

Die Briefe 41—44, 46—49, 51—57 und 59 tragen auf der Rückseite die Aufschrift: A Monsieur Monsieur Bongars sr (sieur) de Bodry A Francfort und die Siegel. Brief 45 ist jetzt ohne Siegel. 5

40. 15. März 1589.

(XXX. 23. Original sehr beschädigt.)

Monsieur, Jay eu fort rarement de uos nouvelles pendant que le sire Claude a esté pardeca, maintenant quil en desloge je doute den recevoir encores moins souuent. Les dernieres de Mr. de *Vulcob* estoient du XVIII^{me} du passé a Rome d'ou il auoit 10 desia commandement de partir. Ainsi quil pretendoit faire douze pour apres j'estime quil ne quittera l'Italie du tout. Ains quil s'y arrestera en quelque endroit attendant que le torrent de ces troubles de France soit escoulé. Helas mon Dieu quand sera ce! Jattens aussi moi congé de sa Majesté à pasques au plus tard sans sauoir neantmoins iusques icy quelle route je prendray, jay tres grand besoin daller en France, mais on 15 y arreste les passans de tous costes, Quoy quil en soit ce sera grand hazard et je ne vous voy cest esté fuguant lenui que jy ay!

Vous aurez cy incluz copie de ce que le Roy mescriuit dernièrement touchant le fait des *Guisardz*, Le mesme m'a esté confirmé de mes anys hors de la cour. Nous auons icy des Ambassadeurs de vos *cartiers* pour les affaires de Strasbourg et Aix la 20 Chapelle. Je pense qu'ils partiront aussi sages et aussi contans comme ils y sont venuz.

Le Conte d'Ossua y est encores sollicitant negoces particuliers, je crains fiezfy perianx que le Duc de Saouye son mestre le voudroit attribuer. Le Duc de Mantoue voudroit faire le semblable de quelques autres voisins a son estat *pouren quils conseruent* 25 Sa Majesté a desesché ces ionrs cy le Monsieur *Jehan Prayner* en Italie.

Quant au traité de la paix de Pologne il est comme *conuenu* quant a la substance ne *restant* plus que la superficie a accommoder. Car les Polonois ayans voulu resoluement une pleine renontiation ou cession de la part de l'Archiduc Maximilian detant quil le relasche. Cens dedeca cherchent parolles un peu plus molles pour adoucir l'a... du faire pour ce qu'ils ne veulent le laisser pourrir là ny faire la guerre pour le 30 recourir de force, Je croy qu'on dira abstinence nel non utetur titulo nec iure quod pntat sibi competere ex erronea (dicebant Poloni, nostri malunt dicere dubia, litigiosa vel contronersa) electione, Idque hortante Pontifice maximo et pro bono pacis et Reipublicae Christianae, A quoy cens dedeca quon *adjoustant* que la Pologne en rendoit grands a la maison d'Anstrieche et reconnoistroit ce bienfait une autre fois se representante occasion, 35 mais les Polonois n'ont pas esté si grues de la passer; Au plus en mesme instant que

sortira Archiduc sans *rancon* se fera aussi la restitution de Luboula et autre places que les Hongrois tiennent de Zips. Les dommages se recompenseront mutuellement de part et d'autre s'ils n'avoient pour esté faits hormis ceux qui sont advenus depuis les trefues (trêve) Les Polonois veulent estre compris en leur traité les Mosconites, les Estats du St. Empire et les Turcs, Il y a . . . sur le serment, les Polonois voudroient que l'Empereur et . . . solennelle . . ., mais sa Majesté ne le veut faire . . . 2 Zeilen beschädigt . . . mais ceus dedeca le veulent faire tirer l'oreille, quant aus partisans de l'Archiduc l'Empereur desirant maintenir son credit a l'endroit de la noblesse Polonoise proposoit qu'ils fussent nommément compris au traité, mais les Polonois ny ont voulu entendre, ains seulement leur sera promis de bouche qu'on leur pardonnera: On attend d'un jour a l'autre la nouvelle de la conclusion et peut estre que Monsieur Claude entendra quelle soit venu. Toutefois je pense qu'on ne fera pas de grands fets et joyes ci deca car en somme l'Empereur n'a rien obtenu de ce qu'il demandoit et les Polonois n'ont rien de ce qu'ils se estoient proposes sinon (comme je vous dis) occupés (*escholles*) Vous aurez peut estre entendu devant la reception de la presente comme dernièrement en la diete tenue a Miska les estats de Transylvanie ont contraint leur Prince de congédier (*linvertir*) tous les Jesuites qui estoient en somme en nombre de quarante huit, Ils possedoient ce jeune Seigneur entierement auquel a esté laissé seulement un pauvre prestre bien ignorant pour luy chanter une basse messe, Ils avoient acquis de XX a XXXV villetes ou bourgades se estoient grandement enrichiz des biens de XXII jeunes gentilzhommes qu'ils avoient fait enlener et transporter en diverses prouinces, Ils pensent qu'ils seront rappelés mais cest le reconfort des malheureux, Encores ledit Prince leur a donne cinq cent tallers pour faire leur voyage et escorte de gens a ce qu'ils sortissent seurement hors du payz. Si ceus de France sont sages ils prendront exemple de peur qu'il ne leur advienne de mesme ou comme aus templiers.

Je me recommande a mon endroit bien humblement a vos bonnes graces priant Dieu qu'il vous donne

Monsieur en parfaite santé longue et heurense vie de Prague le XV mars 1589

Vostre tres humble serviteur et amy G. A.

41. 2. Januar 1592.

(XXXII. 285. Original beschädigt.)

De Prague le 2 janvier 1592.

Je n'enten point ce mot de votre lettre du XVI *žer* quin per corentin.

Monsieur, Par la vostre du XVIe decembre vous monstrez d'avoir inclination au voyage de la Chine. Je me esbahy veuque saviez la mort du Duc de Parme, qui a pouvoir de le retarder. Si survient encor une semblable perte a la ligue je suis davis que notre Chine soit entre Orleans et Bourges. Quoy qu'il soit je vous remercie de ce qu'il vous plaist que ce soit en nostre compagnie laquelle my fera penser a meilleur escient, Et espere cependant que les neiges ne seront pas si tost fondues que vous n'aurez plus occasion de dire que j'ay toujours le cul sur la selle.

L'Agent dudit Duc de Parme resident pardeca ayant longtems nyé ce dont les petits enfans alloient a la moustarde, En finalement party a l'improviste pour aller saluer son nouveau petit *Maistr*, auquel il porte l'adieu de l'Empereur sur le fait de la garnison qu'il a mis nageres a la chateau Geoffroy a la faveur du Marquis de Castillon contre l'intention et le desir du Duc de Mantoue. Avec lequel la querelle que savez est plus tost couverte de cendres queesteincte. Si ces dens principions là estoient si gentils que de commencer une guerre en Italie comme ils y ont la cornelle assez disposée, Je ne vandrois aller en Chine deuant que de voir la fin d'un tel ieu.

Vous me distes dernièrement les caresses du Conte de foin envers le Duc de Lorraine. Je vous diray en recompense que le Conettable de Castille a Milau ayant osé de semblable sossiego a lendroit d' Archevesque (qui est une personne sacrée) id est ne s'estant bongé de sa Chaire lors que l' Archevesque entra ny fait semblant de le saluer jusques a ce quil fust pres de luy, ledit Archevesque feit, aussi semblant de ne le chercher pas, ains de uouloir parler a Madame, A laquelle monstrant de uouloir aller Il desloge de ce pas hors du chatean sans plus y retourner. La Noblesse de Milan vilipendée aussi par ce segnore, qui ne caresse que la populace, commence a murmurer. Et le Duc de Sauoye ayant uagueres donné un coup de poignard et tué un des hommes d' armés dudit Etat de Milan qui luy avoit respondu nestre venu pour aller a toutes sortes de factions ou exploits a son plaisir Ains seulement pour defendre et servir sa personne. Tons les compagnons dudit homme d' armes deslogerent incontinent de là et retournerz a Milan font de bons offices a ce que personne ne voise plus servir ledit Duc. Le Nonce du Pape icy resident ne sest pas senlement accordé mais a sollicité l' Emperour a ce quil prenne le sequestre de l'Enesché de Strasbourg. Le Marquis de Burgan n' est encores party de l' armée de Croace. Mais on dit que toute la gendarmerie sest quasi retirée.

Je vous remercie Monsieur, que m' avez enseigné la Bible Vatablienne du D. Thadd. Iespere quil me la vendra ou prestera sans quil soit besoin de vous incommoder de la *rostre*, la quelle neantmoins je tien pour recenē et vous en ay pareille obligation, comme iay aussi de vostre continelle faveur envers moy pres de Madame de Fresnes et de Madlle de Challonges les quelles ne peuvent donner credit a mon passeport que par uostre recommandation De sorte que sil vous sert de quelque chose, cest bien raison. Mais il est plus vraysemblable, que tout honneur en soit rendu a vos propres merites. Si vous prie ie de me faire encores ce bien de leur baiser tres humblement les mains de ma part et de les assener, que si Dieu leur otroye cest année ce que je leur souhaite Elles auront plus de contantement en general et en particulier qu' elles n' ont eu depuis quelles sont parties de France. Je prie Dieu de uouloir estrener Monsieur et prosperité et me faire la grace de nous rend serviteur.

42. 29. Februar 1592.

(XXX 64. Original).

Monsieur, Dieu soit loué qu' à la uenue de Mr. Duport jay esté lettré de vostre part, Autrement jallois mimaginer que le service que rendez à Mademoiselle de Ch. mi facesse dinentar un asino, cioè senza lettere. Le bruit dont mescriez par la plus uieille du premier de ce mois du saisissement de Bourges par Mr. de Nemours est une baye. Jen ay lettres assez fresches qui nen parlent point. Bien en sont sortyz la plus part des gens de bien et de biens qui se sont retirez à Sancerre sous la jurisdiction du Roy de peur quil ne prist huneur a la populace de leur faire danser les sonnettes à la mode du President Brisson.

Je vous remercie de nostre examen. Je voudrois que tout le monde fut aussi discret que lauthenr di celui. Le pauvre Pncej est à Dieppe et s'y morfond. Vous entendrez bientost dire qu' il sera passé à Rome pour noir le nouean Pape auec lequel je feis connoissance en passant par icy. Que diriez nous du pauvre Courtin qui sestoit fourré si auant en la guerre que le samedi XXVIII Decembre passant son *Maistre* avec le Conte d'Essex du cartier du Roy a celui des Anglois à la uene de la uille et du fort de Rouan il fut attrappé d'un coup de bastarde, qui le brisa tellement quil né vescu qu' une henre et demye apres. Jen suis marry autant qu' il est possible tant

pour luy que pour Mons. le Baron qui a perdu un homme qui luy pouvoit beaucoup
 20 servir par delà. Ledit Sr. Baron me mande, que le Roy a peu de gens au siege de
 Rouen que les francois nestans point payez seruent a regret, les Lansquenets la plus
 part morts ou malades et les Anglois de mesme. Neantmoins que sa Majesté avec tant
 de difficultéz a un merueilleux courage va tous les jours a la trenchée s'expose aux
 dangers voyant a chasque fois tomber quelcun a ses costez. Dieu le venille bien guider
 25 et garder.

La Poltronerie ne permet pas qui je vous dye les autres particularitéz contenues
 en la lettre de Monsieur de Fresnes. Je say que nous y aurez part et que vous con-
 tanterez que ie demeure intus et in cute

de Prague le dernier février 1592.

Vostre serviteur
 G. A.

43. 7. März 1592.

(XXX 67. Original).

Monsieur, Jay dit au S. Megbach ce que me mandez par la vostre du XV^e du
 peu d'inclination que ceus du pays de Cl et Jul. ont a son *Maistre* a cause de la R.
 5 Il dit quil le sait bien Mais que cest la femme de sondit *Maistre* qui est cause de ce
 desordre Lequel il ne cesse de remonstrer. Vous verrez par ce que iescry a Monsieur de
 Fresnes a quoy sont reduits leurs affaires pardeca.

Celuy que me nommez pour futur Chancelier au Palatinat ne me plaist point. Et
 10 ist verdtlagen und tñdñch wie der Teuffel. Les nouvelles Espagnolles portent que le Roy
 a esté battu et blessé. Qu'il sest fuy du siege de Rouen et que la ville a esté secourue
 de 3000. hommes de pied et 1000 chevaux. Cest bien loin de ce que me mandez. On
 me fait bonne esperance que les affaires du pauvre Krell et celles du general, en Saxe
 ne seront en si mauvais termes comme on publioit. On en a dit pardeca de grandes
 hayes. Je vous prie saluer monsieur Zuudelin de ma part sil est encor a Francfort.

15 Vous devez savoir sans doute, quentre le Persien et Osbec seigneur des Tartares
 sest donné nagueres une grande bataille en laquelle le Persien a esté desfait et a perdu
 la plus grand part de son pays mesmes jusques a sa ville principale appellée Casbin Dont
 on est en grand peur a Constantinople craignant que ce Prince si vaillant et si puissant
 ne penetre jusques sur les terres du grand Seigneur et cause de grandes nouveautéz
 20 pour la conformité de la religion et pour le mescontentement des gens de guerre dudit
 grand Seigneur. Joint aussi que celuy Osbec est de la race du grand Tamberlan qui
 feit prisonnier Baiazet Apres demain nous aurons icy les Polonois.

Et vous vous avez mademoiselle de Chollanges avec grande jalousie de Monsieur
 du Port qui nous en escrit. Je vous baise humblement les mains et prie Dieu vous donner

25 Monsieur, tout ce que vous desirez

De Prague le VII^e Mars 1592.

Vostre serviteurrissime G. A.

44. 17. April 1592.

(XXX 73. Original).

Monsieur, Sil n'y a de vos lettres esgarées ou perdues du tout vous avez fait un
 grand sault depuis le 14^e jusques au 27^e mars qui est la date de celles que iay receues
 5 seulement ce jourdhuy de vostre part Et pour un homme qui avez esté a une foire de
 Francfort vous me payez de maigres nouvelles. Au demourant vous vous resentez si

longuement d'une fois ou deux que j'ay oublié de dater les miennes que vous n'accusez point la reception d'aucunes des suyuantes archidatées. Tantaene aninis caelestibus irae?

Pour tout cela ie ne laisseray pas de prier Dieu quil vous gard des confitures de Sauoye comme il a fait ceus de Marseille. Du danger desquels ceus d'Arles faits sages ont tué ou doivent auoir tué tous les Sauoyards qui estoient en leur ville. Je ne say ce que voulez dire du Sr. de *Redz* car ie n'ay point de lettres de Monsieur de Fresnes. Le chancelier de Pologne est en sa maison. Il court divers bruits de luy et de la noblesse Protestante du pays comme s'ils vouloient remuer pour s'opposer au mariage. Mais les effets ny les moyens nen paroissent point encores. Ledit mariage fut hier resolu. Je nen say les conditions encor quondit quelles sont semblables a celles de cellny du Rôy Sigismond Auguste avec la seur du feu Empereur Maximilian. Le contract seu met au net afin que les Ambassadeurs puissent desloger au plus tard mardy prochain comme ils s'y preparent. Le fait de Maximilian se passe sous termes generaus de lobseruation de la pais pour toute la maison d'Anstriche. Ces Polonois auoient fait beaucoup de bruit pour auoir quelque solennelle obligation de l'Empereur la dessus Mais enfin si sono cagati sotto come dice il proverbio.

Voyla toutes nos nonnelles car sous pretexte de ceste negotiation matrimoniale tous autres affaires ont esté suspendus. Jenten que Mr. Audebert nostre paysan qui estoit a Padoue denoit passer en Hollande vers Monsieur de *Buzenval*: Je vous prie me mander si l'aurez ven a Francfort on entendu de ses nouuelles. Pan Simeon est allé aus bains de Carles avec sa mere et ses seurs. Polydore est tant embesogné en ses lecons quil sexcuse nauoir le loisir de nous escrire comme il sait y estre obligé pour la memoire quil nous plaist auoir de luy. Baste quil est a nous puisqu' anez puissance de disposer de son pere qui se tient pour

De Prague le XVII^e anril 1592.

Vostre tres affectionne seruiteur G. A.

45. 25. April 1592.

(XXX 75. Original).

Monsieur, Jay receu par Hector le paquet et les lettres dont l'auiez chargé, vous m'auiez fait une grace siuguliere de m'enuoyer le petit pourtrait du Roy Je nous en remercie et supplie de recevoir ce quavez auancé pour cela du Sire Claude de Marne. Quant aus discours francois ie les aneue au profiem Qandé. Je croy que Monsieur du Fay a voulu publier ces miseres de France pour faire esmouoir les Hollandois et Allemans ou autres de nos amys a pitié Mais nos ennemys y apprennent aussi beaucoup de nos imperfections. Jay depuis en vostre autre lettre du VII^e Je mesbahy doublier ainsi la date des miennes. Cest possible pour ce que n'avez accoustumé de laccuser. Mr du Port n' a pas trouué la maison du Baron de Kaunitz propre pour la philosophie. Il sest venu icy renfermer chez ledit Thadd. avec Mr. Barnaud pour faire quelque chose de beau. Certes s'ils ne font rien ensemble ie brusleray mes liures.

Nous n' auons rien de nouuean. Le Duc Radziul deslogea, jedy au soir et hier Henesque de Cnianje. Ils ont concln le mariage. Mais a telles conditions que ceus dedeca ont voulu dont ie ne say les particularitez. Et quant au fait de Maximilian ils y ont aussi perdu l'escrie. On dit que ledit Archiduc a esté a Rome Il a bien fait de se promener. Le colonel Courtz sen retourne pour leuer nouuelles gens pour engraisser nos terres. Il y a employé tous ceus quil y auoit menez au premier voyage. Nous nentendons rien de Saxe encor que l'Electeur de Brandebourg soit a Dresde. Jay veu les plaintes contre Krell. Cest la rat en paille en ce pays là.

Pnisque connoissez si bien mes lettres quand elles sont marquées de mes recommandations aus bonnes graces a Madamoiselle de Challonges Je vous prie de les luy presenter derechef bien humbles et en prendre pour uous telle part quil vous plaira. Jenteu de mesdites recommandations et de ses bonnes graces aussi. Pour la iouissance desquelles je vous estime bien heureux Et prie dieu

Monsieur vous augmenter les siennes en parfaite prosperité de

Prague le XXV^e autil 1592.

Vostre bien entier serviteur
G. Ansel.

46. 16. Mai 1592.

(XXX 79. Original).

Monsieur, Par la nostre du 24^e du passé plus vieille que Monsieur l'Amb. de V jours vous avez accusé la mienne in lettere di scattola dont ie uous say bon gré. Les nouvelles que me mandez de France sont piteuses. Neantmoins il me conuient faire bonne mine a manuais jeu, pour ne laisser entiere la Joye que ceus de deca recoiuent de nos malheurs. Je leur dy que si le Duc de Parme n' a pen rien faire a Rue Ce nest merueilles que nayons rien fait a Ronan. Ou si ledit Parmesan est entré Il nen sortira peut estre pas sans beste vendre. Pour le moins le Roy et sa Noblesse qui seroit lasche si elle nestoit incontinent retournée le doiuent essayer et jespere quils lont fait, sans attendre mon advis.

Le sieur de Pernestan sestant quelques jours pennadé en ceste court avec ses capitaines est party ce iourdhuy pour aller en Austriche et Tyrol amasser ses gens. Il ne troune rien a propos en son pays. Il se veut faire honneur a ceste premiere employte. Le conte d Ortenbourg est allé a Meching passer la Pentecoste. Car nonobstant quil ayt eu audience de l'Empereur. Il luy faudra encor attendre long tems la resolution et pent estre le renouyra on a la diète Impériale. Laquelle lelecteur Palatin n'aura pas occasion d'approuner si on luy donne d'une telle venue. Jatten que me faciez part des exploits de l'Archiduc Ferdinand autour de Strasbourg ou l'Empereur la fait administrateur de l'Euesché attendant la nouvelle Election. Vous aurez icy diverses lettres de nos docteurs chymiques que ie uous recommande. Jestime que la fiancée de Pologne est maintenant bien proche des frontières car elle partyt de Vienne Il y a X jours. A Monsieur Durant je vous prie de dire longum vale de ma part.

Servez vous, Monsieur sil uous plaist de nostre petit

De Prague le XVI^e May 1592.

petit varlet G. A.

Monsieur, Je vous prie la premiere fois quentretiendrez Madamoiselle de Challonges me ramentenir en ses bonnes graces en qualité d'homme qui desire luy faire humble service pour les merites de sa Vertu et de laffection que ienten quelle vous porte etc. etc. Si cest trop, prenez vous en a Mr du Port qui m' a ainsi instruit.

47. 30. Mai 1592.

(XXX 80. Original).

Monsieur, Je noy par votre lettre du X^e de ce mois que de uostre grace vous estes en pensée de mon fait. Je vous supplie ne vous en lasser. Vous irez tant tonnoyant qu'a la fin vous donnerez dedans Et cherchant pour moy peuteestre que rencontrerez pour

nous mesmes ce dont vous auez de besoin. Si entrecy et la foire de Francfort vous acheminez quelque chose qui soit a propos Je me dispenseray de faire une course iusques pardela. Mais dy aller pour puis sen revenir con tanto di naso, vous ne me le conseilleriez.

Je desire sanoir le nom de L'Uthenone, de la fille duquel vous me parlez. Car ils sont plusieurs freres Aussi si Courcelles est pardela de retour de Pologne. La fille de Madlle d'Auerly est trop ieune pour moy. Non obstant que ie nous dye derechef que iayme mieus une fille quune vefue, et une francoise quune flamende, Cela sentend quand iauray a choisir. Car finalement par desesperoir je prendrois iusques a une Bohemienne comme plusieurs me sont offertes. Mais ie ne voudrois pour beaucoup m'assugetir quau Roy, Et si ie le faisois ce seroit a la verité pour auoir moyen de continuer plus longuement au seruice de sa Majesté. Car ainsi vous ponnez penser quil nest pas possible. Je suis de contraire auis au nostre. Je desire me marier pour ce que ie suis pauvre et afin d'auoir qui m'ayde a faire bouillir le pot. Il y a plusieurs femmes ou filles par le monde qui ont du bien qui ne leur sert de rien. Je le sauroye employer comme il faut pour le public. Si vous dites de moy ce quil faut dire dunn homme qui demande femme, id est: si vous mentez vous trouuez bien quelque party. Il me semble que ie marierois bien un autre si ie l'auois entrepris. Or ie vous laisseray chasser entrecy et le tems de la foire.

Cependant on danse desia en Pologne la fiancéé y doit estre arriüée Mardy. Je dy a Cracone Car il y a plus longtems quelle estoit dans le pays. Elle fust arriüée plus tost si la maladie de sa mere qui est une fieure tierce ne leust retardée. Le chancelier et la Noblesse Lublinesque ont voulu faire des ialous. Ils sont demourez cocus. Courtz est icy Il se vante que Wir haben deut Ehuüg von Manarra gute Poffen gemadit, Il loue fort sa Mayesté Mais deprime grandement ses forces. L'Empereur a donné un decret dilatoire aus Ambassadeurs du Palatinat et Ils luy ont fait une replique abbreviatoire. Quelque mine quon leur face Jespere enfin quils obtiendront ce quils demandent. On dit que sa Majesté commence a cet heure a consyderer l'importance de la croix de St. Jago donnée a son grand Chambellan et principal conseiller fait esclau de Espagnols. Mais ie ne la tien pas pour si resoluë quelle soit pour y mettre tel ordre qui seroit de besoin. Et neantmoins cela importe bien autant que lacheuement du fort que les Turcs ont fait, en Croace lequel Sa Majesté a donné charge de demolir.

Monsieur ie vous baise les mains et a Madlle de Challonges bien humblement Je ne vous diray plus rien de Mr Duport. Vous vous faschez. Un vero amante che sia preso damore, deve seguitar l'impresa a tutte l'hore, Solecito, secreto, sol, tenendo in alto il cuore etc. Basta che apres auoir daté la presente du XXX^e de May 1592 de peur de l'oublier Je vous proteste de nonloir viure et mourir

Vostre serviteur et de tout
ce que nous aymez G. A.

48. 4. Juni 1592.

(XXX 81. Original).

Monsieur, Je ne tien pas mes lettres en reputation. Je crain de nous en ennuyer pardela. Le mois passé vous en auez receu six pour le moins. Vous en accusez trois par la vostre du 13^e. Et il ny a que 4 iours que ie vous feis la dernière. Le Duc de Parme ne demeurera pas en France (car il en est desia dehors a Spá, il y a 15 iours) si ce uest pas representation, ayant laissé son fils pour commander aus reliques de son armée. Tant quil y demeurera le Pape payera 15 mille escus par mois. Quand il en aura mis le pied dehors Il ne vent par desbourser un zest. Nos ligneurs recommencent a prendre haleine. Ils font nostre perte en Bretagne tresgrande. Celle de Languedoc

ou Albigeois notable pour le stratageme. Nouvelles forces pour le Duc de Parme toutes prestes tant icy qu'autre part. Argent frais arrivè en Flandres. Le Roy de nouveau destituè de lun et de lautre. Je retien mes cornes en la coquille jusques a ce que me mandiez quelque chose de plus favorable.

15 Quant aus affaires de Strasbourg Megbach a grand courage. Je luy ai dit que Turpius ejicitur etc Principijs obsta etc que le premier coup vaut deus etc que les Protestans sont paravanture plus forts Mais que les autres sont plus fins et plus resolos. On dit que l'Empereur sous pretexte denvoyer visiter le Duc de Bauiere et l'Archid. Ferd. et autres pour deliberer contre les Turcs, demaude conseil contre le nouveau Euesque
20 de Strasbourg. Je le croy et neantmoins ie nen iure pas. Je suis modeste en ce que ie ne say asseurement. Je puis dire de science que aus sugets de l'Empire plus importe beaucoup lun que lautre. L'Autriche est a cheual. La Stirie y monte et les voisins. L'argent trotte. Pour le moins 150 000 t. ont esté envoyez a l'Archiduc Erneste pour fournir a l'appointement.

25 Vous savez les iugemens de Dieu sur le traistre Lancosme a Constantinople. Qu'autant en puisse advenir a ses semblables L'Agent d'Angleterre a este trop dous de luy sauuer la vie pour le faire conduire a Venise. Je crains quil neschappe en chemin. Sil pouuoit estre menè seulement jusques au Roy Sa Majestè auroit moyen d'apprendre force secrets de la ligue qui voudroient bien autant que si desia il
30 eust esté pendu. Toutesfois, quil fust desia estranglé Tant iay peur quil eschappe. Jay ie ne say quel troublement de teste qui me fasche. Ce nest de trop boire, non, cest faute dautre chose. Baste Dieu sait ce quil me faut, il me le donnera quand il luy plaira.

Je suis bien tenu aus bonnes souvenances de Mademoiselle de Chalouges. vous estes la source de ceste faveur la. Cest a nous de ne la laisser tarir, non plus que iamais
35 ne sechera le desir, que iay de vous servir et tout ce que vous ayez encores que desdaigniez de commander a celuy qui est fut et sera

De Prague, le 4^e Juin 1592.

Votre serviteur velis nolis G. A.

49. 6. Juni 1592.

(XXX 84. Original).

Monsieur, Gott gebe au bon feu Mr. Languet ain fröhliche Anferhebung Il m'exhortoit a l'aage de XXV ans de me marier. Car (dit il) si vous attendiez que fussiez plus
5 vieil et par force plus sage Jamais ne vous pourriez resoudre. Il n'y a party qui n'ayt ses difficultez, Encor quand on y pense on y en trouue plus quil ny en a. Il ny a point de doute que si ie faisais quelque acte en declaration d'auoir changè de religion en ce tems cy ie perdrois beaucoup de credit pardeca. Aussi ie ne le voudrois faire
10 temerairement. Jay veu en ceste court plusieurs mariages entre personnes de diverse religion qui se sont au reste fort bien accordez. Ou les marie en chambre sans aller a la messe ny a l'assemblée, et sans preiudice de la profession de lun ou de lautre. Jamais nous n'aurons une paix generale en France que les particuliers ne se resoluent de commencer a viure ainsi cedant lun a lautre comme il vient a propos. Je say bien
15 qu'a Geneve ni au college des Jesuites cela ne passera pas. Mais que nuyt cela a ceus qui sont guidez de lesprit de discretion! Cest pour respondre a ce que me proposez par la vostre du 17^e du passé. Il se presentera paravanture commodité pour en discourir en presence plus amplement.

Jecry a Monsieur l'Ambassadeur d'une legation que les amys du Chancelier Crell desireroient quil se feist de la part du Roy et de la Reine d'Angleterre vers l'Admini-
20 strateur et l'Electrice. Si vous en prenez la charge Je vous (non seulement) iunite mais coniare de venir icy prendre de nostre vin. Au demourant vous auez le secret du

sel par dela. Nous auons icy celuy du charbon. Si nous voulez changer nous ferons
 vostre sel charbonné et nostre charbon salé. Vous verrez ce que la depesche cy enclose
 nous en promet moyenuant les priuileges quon demande. Celny dont m'anez escrit nest
 pas si desesperé que uous vous l'imaginez. Mais il ne faut pas que ce soit un francois 25
 Nauarriste qui le demande sil le veut obtenir. Je croy quun Alleman l'auroit plus
 facilement, sur tout sil faisoit quelque ouerture du secret a l'Empereur. Autrement
 ie uestime pas quon en vienne aabout. Ecriuant cecy ie m'aduse dun qui le pourroit
 proposer dextrement sans quon se peust apercevoir que cela vieinst de nous. Si uous
 le trouuez bon, me pourrez enuoyer la requeste formée de ce que demandez contenant 30
 les profits et auantages que telle introduction apporteroit a l'Empire ou aus Estats
 hereditaires de l'Empereur. Car il faut canser ainsi ladite requeste, comme pouuez
 iuger. Et la ferez Latine sil uous plaist. A toute anature elle ne peut questre refusée
 il n'ira rien du nostre.

Jay reçu le paquet du Roy qui est du 11e May. Il dit m'auoir escrit une autre 35
 depesche cinq ou six iours auparauant que ie n'ay n'ye recene. Il sen perdra bien
 dautres deuant qu'ayons la pais puisque les loups se sont saueuz du bois sans y laisser
 la peau. Le Sr Stenco Poppel est de retour de chez l'Archiduc Ferdinand ou ie ne say
 encor ce quil a executé sur le fait de Strasbourg. Le Sr. Grüben beaufreder du Chan-
 cellier Crell m'a dit qu'a Hall on auoit fait ioye de l'Election de l'Administrateur a 40
 Cette Euesché là. Je croy quon sest trop hasté, non quil ne puisse bien y paruenir sil
 veut, Mais les difficultez qui se presenteront au commencement luy en feront perdre le
 goust. Cependant le Duc de Lorraine ou l'Archiduc Ferdinand ou tous deus de commun
 accord feront leurs orges. Les Ambassadeurs de l'Electeur Palatin sont encor attendans
 la resolution de l'Empereur. Et nous ne sauons si le commandement de l'Empereur de 45
 demolir le fort que les Turcs ont basty aus frontières de Croace aura esté executé.
 Nous sommes aussi incertains des noces de Pologne. Toutesfois iestime que le Sr de
 Plessen ne pent plus gueres tarder a nous en apporter des nouuelles. Et voyla toutes
 les nostres. vous sauez de vieus que ie desire que me commandiez comme a

De Prague le VIe Juin 1592.

Vostre petit seruiteur G. A. 50

Encores prendray ie la hardiesse de baiser bien humblement les mains a Made-
 moiselle de Challonges.

50. 10. Juni 1592.

(XXX 85. Original).

Monsieur, Je neus payer la bonne volonté que iay scen aviez de mescrire par le
 sire Claude La presse du quel ou de sa compaignie (sur laquelle il sexcuse) ne vous a
 permis de lexeenter donc ie suis marry. Ce sera pour vous dire seulement de l'entrée 5
 de la *Royne* de Pologne a Cracoue qui fut le XXVI^e du passé. Le Roy l'alla rencontrer
 une demye lieuë hors la ville ou on auoit dressé 3. tentes a la Turquesque pour faire
 les premieres accolades. Ledit Roy mena avec soy quatre mille cheuaus ie ueus dire
 gentilshommes a cheval vestus somptueusement a la Pollaque avec tous les pannaches et
 faufares Tartaresques que uous pouuez imaginer, avec cela 4000 hommes habilles a la 10
 lausdrigotte Il y a eu arcs Triomfans, musique, danses, banquets etc. Les noces se
 denoient faire en semblable apparat le dimanche deruier du mois, Non obstant labsence
 du Chancelier et le murmurement de quelque Noblesse, les dolances de laquelle ont esté
 remises aus Estats generaux intimize pour le mois d'Aoust. Nous attendons icy dheure
 en heure la relation desdites noces. Je ne nous diray plus rien des Ambassadeurs du 15

Palatuaat. Jenuoye le procez tout formé a Monsieur l'Ambassadeur de Fresnes. Hoyos et Freymon sont deutes par l'Empereur pour retourner a Cleues et Juliers. Je vous quitte Voyla Mr. Portus qui entre avec lequel ie men vay boire a nos bonnes graces vous suppliant me tenir en celles des damoiselles de pardela et surtout de Madamoiselle de Challonges a laquelle ie baise humblement les mains et a vous Monsieur a qui je suis

Varlet et chambriere et tout G. A.

pour noublier le datte cest du X^e Juin 1592.

51. 27. Juni 1592.

(XXX 86. Original).

Monsieur, Outre ce que me mandez par la nostre du 7^e de ce mois des forces de l'Enesque nouveau de Strasbourg, je vous diray que iay appris de Megbach qui arriva hier avec dautres Ambassadeurs de Brandebourg quil est party ces iours cy 400 cheuaus de leurs cartiers et que bien tost suyront dautres sil en est de besoin. Les assemblées des cercles de la haute et basse Saxe sont appellées pour *diète* a 5. semaines pour demander secours en cest affaire. On escrit a tous les autres Princes Protestans a mesme fin. Mais encor que la maison de Brandebourg fust toute seule elle nest deliberée de ceder a l'Archiesque Lorrain si principalement Elle est favorisée du costé de Metz et de Sedan comme elle s'y attend. Et qui ne le voudroit faire! Cest un moyen de tirer nos manuais humeurs de France a centro ad circumferentiam sans bezoar. Ledit Megbach a laissé son Maistre à Carlsbad prenant leau des bains pour guerir une douleur quil a au bras quil se demit il y a quelques ans par la chente dun cheual. Il y doit sejourner encores XV. iours l'Empereur luy a depesché non Hornstein mais Poppel pour le caresser sans lembrouiller daffaires. Aussi eut ce esté discourtoisie de luy en parler en cet endroit là.

Nous auons ben hier ceaus pour vostre santé avec le Docteur Zacharias Fehling qui est icy avec le Prince Gustane fils du Duc Magnus prisonnier de Lauenbourg. Il demande estre mis en possession des biens de son pere. Et promet destre meilleur mesnager que luy. Le Duc de Bauiere a enuoyé a l'Empereur au nonce du Pape et a l'Ambassadeur d'Espagne les lettres du Duc de Lorraine en recomuandation des affaires de son fils a la dite Enesché de Strasbourg. Je croy que l'Empereur se trouuera bien empesché a ce coup d'empescher le Freystellung pnisque les grosses cloches sonnent en sa faueur.

Jacques Utenhoue estoit un gros lourdant si bien men souuiet. Je ne pense pas quil ayt pen faire rien de beau ny de gratuits. Vray est que ce nest ce que ie cherche. Je me contenteray tousiours plus de la vertu, vraye amitié, et contentement reciproque de ce que Dieu enuoyera. Et iay esperance de rencontrer encor chose de telle qualité. Je masseure denoir estre heureux en femme. Jay tousiours esté malheureus en cheuaus. Vous voyez que ie ne me puis tenir de nous escrire de mes desirs, et souhaits couingaux. Pleust a Dieu que ie fusse santé pres de vous pour vous en pouuoir discourir plus au long et au large. Ce sera quelque iour, et plus tost que ne pensez. Cependant ie desire que me vieilliez continuer les faueurs quauez commancé pres de Madamoiselle de Challons a fin que pour le moins elle soit bien informée de la resolution qui est en moy de demourer Monsieur

Praga 27. Junii 1592.

Vostre serviteur en rondour G. A.

52. 11. Juli 1592.

(XXX. 88. Original).

Monsieur, Je nous pren sans verd, cul bas. Lordinaire est venu sans vos lettres. Le sire Claude en a en de sa femme. Je nous condamne a recevoir une bonne et forte penitence de la main de Mademoiselle de Challonges. Les Ligneurs me mangent pour tant de favorables nouvelles qu'ils ont. La val, chasteau gyron, La Guierche, Chasteaubriant pris ou rendus en Bretagne, Le Mans en danger, tant denseignes d'infanterie tant de cornettes de cavallerie, tant d'artillerie perdues. Du coste de Languedoc tant de gens de bien stratagematizez. Pres de Rouen, le Roy battu par le Duc de Mayne, et mis en fuyte. Et moy, nauoir de quoy, sinon nyer, pour le moins amoindrir nostre perte, sinon par un, non credit procurator, cest pour perdre entierement la reputation. Confessez nous, ie nous pry, et vous amandez. Sans cela ie ne say comment vous faire avoïr la vraye absolution. Car de lachepter a deniers contans comme on fait a Rome, votre conscience vous en garde.

Les Turcs monstrent vouloir planter leur partye apres auoir gaigné. Ils retourneront une autre fois qu'on ne les attendra pas. Ainsi peu a peu ils desponilleront l'Empereur sans quil sen apercoïne. Sa Mayesté fait semblant de ne croire quil soient pour se retirer si tost, elle a enoyé a Rome et autre part demander l'aumosne pour se defendre. A propos d'aumosne Il y a icy un certain Mr. Liffort de Genene depesche par Monsieur de Beze et autres pour semblable effet. Il passe en Pologne et autres pays circonvoisins. Pen sen est fallu quil n'ayt este descouuert icy. Je vous laisse a iuger avec quel danger. Le fruit quil en tirera, sera fort maigre. Je ne say si ceus de Genene sont si pressez quil dyent. Megbach et ses compagnons s'attendent d'auoir demain leur response. Elle n'eust tant chommé si le secretaire d'Etat de l'Empereur qui la forgeoit ne fust mort en la peur. Ils y repliqueront par protestation et sans autre deslogeront. Que diriez vous du fils *desceans* qui sest laissé depescher par le Sr. de Pernestan a Saltzbourg, pour auancer les lenées! Si son Pere estoit decedé il sauterait bien plus auant.

On dit quen Suede il y aura de la gnerre entre le Roy et son frere. Et en Pologne de la peste aussi bien quen Italie. Je souhaite a la France la paix si le Prince d'Anhalt en desloge, comme il est appellé pour venir en Lorraine et a Strasbourg. Je prenny que nous aurons force affaires. Le Cardinal de Sens et le Duc de Feria sont partyz de Rome pour aller a la pretendue Election dun Auti Roy (monstre!) intimée a la St. Barthelemy, Dieu nous soit en ayde et vous donne

Monsieur, en santé tres longue vie, avec constante amitié a l'endroit de
De Prague le XI^e Juillet 1592. Votre tres affectionné leal serviteur G. A.

Encor prendray ie la hardiesse de faire icy reverence aus bonnes graces de Madamoiselle de Challonges sil vous plaist.

53. 25. Juli 1592.

(XXX 89. Original).

Monsieur, Si nous colez plusieurs de mes billets ensemble vous trouueriez quil sont a lequipollent de longues lettres. Il n' y a que III cy iours que ie nous en feis encor un dont le sire Claude fut le porteur. Depuis iay receu ce que mescriniz du Ve. Et on a eu icy nouvelles de la retraite des Turcs du costé des frontieres de

l'Empereur. On a gressé les mains au Bassa de Bude pour le faire teuir coy. Cela durera autant que l'argent et que l'opportunité leur defaudra. Celuy qui sest mutiné pour le refus du gouvernement de Normandie sera il propre pour persuader a un autre
 10 de relascher celuy de Quillebeuf! Que l'aze quille tous ceus qui sauent si bien dire et opèrent si mal. Nos espagnols icy disent que leur argent arriué en Flandres troublera bientost tout le traité de paix. Dieu les face mentir.

Nous attendons ces iours cy des Ambassadeurs de Lorraine pour le fait de Montbeliard avec le Duc de Wirtemberg. Je croy qu'ils traiteront aussi des affaires de
 15 Strasbourg. On dit que l'Empereur envoie audit Duc de Lorraine pour luy defendre de presser dauantage ceste ville là. Si les assemblées des cercles de Saxe et autres ny remedient dautre facon. Il aura beau iouer de ses ieus. Pour dire vray cesdites assemblees circulent fort et vont alentour du pot. Il ne faut pas penser rien auancer en allemagne autrement. Perustan part dedans trois semaines. Il y a plus de gens
 20 que d'appointement. Ses capitaines sont tons depeschez.

Monsieur, Je vous prie ne vous lasser de maymer, et de me conseruer aus bonnes graces de Madamoiselle de Challonges. Je luy baise bien humblement les mains Et a vous de qui et a qui ie suis

De Prague le XXVe Jnillet 1592.

Serviteur seruant G. A.

25

Vous verrez les nouvelles de Pologne en une demye feuille a part en Alleman.

54. 1. August 1592.

(XXXII 382. Original).

Monsieur, quand par la vostre du 12 du passé vous faites comparaison de la frequence des miennes au cours journalier du soleil, vous me ramenez le conte
 5 de Meghen qui disoit que son ame relinroit en paradis comme un chose en une lanterne. Encores ne tapinosisoit il pas tant comme vous hyperbolisez. Pleust a Dieu qu'on meist une fois fin aus discours de paix. Et que le chambellan de l'Empereur qui dit quelle est arrestée mentist bien longuement pour une telle vérité si elle estoit, ou quelle fast. Le pauvre petit Guisard est bien simple sil attend aus monstres espagnoles. Toutesfois
 10 je crain que cela et les apparences de millions donneront graud eschec au traité. Les chefs et gens de commandement pour la guerre de Strasbourg que me nommez ne sont pas gueres expertz pour telle affaire. Le Duc Philippe de Grubenhaghen pensionnaire de l'Electeur de Brandebourg Mandeslo et autres que iay ouy nommer a Megbach me sembleroient bien plus suffisais. Cest a Messieurs les Princes dy penser.

15 Les forces de l'Empereur ne seront employées que contre les Turcs, encores trouveront elles a qui parler. Lesdits Turcs les ont depuis 8 ou 9 iours enca diminuées de plus de 1500 tout a la fois qui leur vouloient boucher un passage et rompre le pont de dessus la riviere Si lon ne se contante de cela ils pourront bien encor retourner. Pour le plus tard on pense icy lan prochain quil y aura guerre ouverte en
 20 Hongrie. L'Empereur commence a faire provisions pour se mettre en defense, les Etats de ses provinces s'assemblent. La principale resolution se prendra icy en presence de l'Archiduc Erneste et des seigneurs de Hongrie qu'on y attend, *χρηματα ἀνδρες Ἀθηναίων* et le Duc de Mantoue a depesché ces iours cy un courrier a son Ambassadeur par deca pour rendre conte a sa Majesté Imperiale des propos passez entre le Marquis del
 25 Vasto de sa part et le Prince de Parme.

Si vous nen savez le sujet je le vous diray. Vous aurez entendu il y a quelque tems que le feu fut mis au cabinet dudit Duc de Mantoue. Un certain Rougier soupconné du fait fut incontinent pris. Il le confesse et du davantage quil y a esté

induit par le Prince de Parme. Le Marquis del Vasto allant en France, le Duc de Mantoue qui disoit ne croire pas telle meschanceté avoir iamais esté faite ny pensée dudit Prince le pria de luy faire entendre la deposition du prisonnier. Le Marquis en parla au Duc de Parme mesme qui layant dit a son fils iceluy parlant au Marquis lassaera que jamais il n'avoit eu telle intention et quil seroit bien aise de voir le procez du prisonnier. Le Duc de Mantoue en envoye un extrait dont il ne se contante. Puis luy depesche une copie entière dudit procez laquelle alla mal et ne fut rendue. Le Prince noyant quon retardoit ce procez s'ause de parler au marquis en presence de quelques gentilshommes Et luy dist. Sr Marquis, Puis que ce procez ne vient point je ueus eclaircir le moude de ma syncerité et nous dis que si le Duc de Mantoue ou nous dites que iaye fait brusler le cabinet vous dites une mensonge, Le Marquis luy respond quil ne l'avoit dit et que quiconque diroit quil leust dit en auoit menty. Quil estoit caualiere et que si luy Prince *luy* demandoit autre chose il luy feroit raison a l'instant. Que quant au Duc de Mantoue il luy sauroit bien respondre luy mesme. Le Prince dist quil se contantoit. Le Marquis retourné en Italie rapporte au Duc de Mantoue ce que estoit passé. Ledit Duc fait un manifeste par lequel il dit que si le Prince de Parme ou autre dit quil aye dit autrement que a la relation de son prisonnier que le Prince aye commandé de mettre le feu en son cabinet, il a dit une mensonge, et sil a creu quil a creu chose fausse. Voyla pas de belles rodomontades et qui meritent bien une depesche a l'Empereur.

Il est passe quasi chose semblable entre Messieurs Barnaud et Du port et cela a esté cause que ledit Sr. Du port sest separé et est allé avec le Docteur Winzig a Oulmütz. Ledit Winzig est grand personnage, Philosophe excellent et cabbaliste. Je pense que Monsieur Du port ne perdra son temps pres de luy. Ces disputes m'ont quasi fait oublier de nous dire que les Ambassadeurs de Lorraine sont arrinez cens de Wirtemberg s'attendent. Je nestime pas qu'ils se doinent accorder. On fait grandes caresses a ces Lorrains. Quand ils estoient mis avec la France on ne leur faisoit pas tant de la moitie.

Je suis au surplus bien tenu a la bonne sonnenance de Mademoiselle de Challonges. Vous me causez cest heur. Je vous en remercie et prie ne nous lasser de mentretenir en ses bonnes graces et celles de Monsieur Ste Catherine. Je me recommande humblement aus vostres et Dieu nous *doine* les siennes.

De Pragne le 1. aoust 1592.

Vostre serviteur et des vostres G. A.

55. 8. August 1592.

(XXX 90. Original).

Monsieur, Cest a la vostre du XVIII^e du passé que ie respons. Elle contient tant de piteuses nouvelles des affaires de France, que ie crain d'ouyr bien tost quelque plus grand desastre. Le pauvre Mr du Fay a pris une bonne resolution de se laisser mourir plustost que de voir la mort de sa mere, ingrante neantmoins enuers luy. Je uoudrois certes estre en sa place, puisque me ne uoulez point marier. Si uous adiouttez a tout ce que dessus la trahison et vendition de Vienne en Dauphiné faite par Maugyron qui est ce qui ne creueroit! Si cela est fait en François, Je reny la France.

On dit que Sisack a este liuré ans Tures puis nagueres a marché tout semblable. Ils sont maintenant bien auant du costé de deca. Encores se moquent ils disans nonloir estre bons voisins et amys et n'auoir fait ces entrepises ue pour la pitié qu'ils auoient que les places fussent si mal pourueüs. L'Empereur ne sen vent pas moquer, Il fait sonner la sourdine par tout. Les forces s'assemblent en Austriche, Tyrol, Morauie,

15 Slesie, a Saltzbourg, et Passau. Sa Majesté Imperiale aura une belle armée. Le Pape y contribue soixante mille escus comme rapporte le courrier qui est venu de Rome. Le Duc de Bauiere se montre un peu froid. Il a trop d'affaires pour aider son frere a Cologne et son neveu a Strasbourg. Il pense que la petite offre quil fait de 20 mille tallers a sa Majesté n'amendera le fait du Lorrain. Je ne me soucy de tout cela pourueu
 20 que ces meschans Turcs ne soient point cause de quelque Diète Imperiale ou ie craiu que nous n'enssions tout credit que nous meritons. Hornstein est sur le point de partir pour aller en Brandebourg. Possible quil en parlera. Je croy quon le fait attendre seulement iusques a ce que les Lorrains ayent en audience.

L'Empereur a esté renfermé quelques iours de ceste semaine. Cestoit plus par
 25 humeur que pour maladie. Il se porte bien Son frere l'Archiduc Erneste partyt mercredi de Vienne et sera icy lundy. Il amene avec soy les principaus de Hongrie et d'Anstrie pour resoudre sur le fait de la guerre contre les Turcs. Cela n'empeche pas quil ne vienne icy des capitaines et soldats laissant la Hongrie pour aller seruir Espagne sous
 30 Pernestan. On dit que la Ligne doit enuoyer icy un Agent. Ce sera bien pour men chasser a ce coup. Le diable les emporte quilz n'y ont euoyé il y a six ans.

Je uous enuoye nue petite lettre de Mr. Barnaud. Jen ay receu nue de Monsieur de l'Ecluse auquel ie nay loisir de respondre. Je uous prie m'excuser enuers luy
 lassenrant neantuoins que ce quil desire sera fait Quant vous dites que votre eloquence n'a point de lecythes J'enten quelle na pas tel lien que uous voudriez pour moy. Patience.
 35 Je ne laisseray de me consoler par souhaits que ie fay destre continué ans bonnes graces de Madame de Fresnes et de Mademoiselle de Challonges, Auxquelles le coeur me dit que ie baisera un iour les mains en presence comme desprit ie le fay tres humblement sans rien deroger a ce que ie uous doy Monsieur, qui est de me reclamer perpetuellement

De Pragne le VIII^e Aoust 1592

Vostre obeissant et seruiable G. A.

40 Il y aura cy enclos une petite lettre a Monsieur le Duc de Bouillon que ie uous recommande, baisant les mains a Mr. de Ste Catherine.

56. 15. August 1592.

(XXX 91. Original).

Monsieur, Jay receu tout a la fois uos deus lettres de 20. et 25. du passé. Je uous ay escrit mes dernieres des 8. et 12 du present. Vous en aurez icy nue de Mr.
 5 Barnaud avec la poudre de projection. Si elle nest meilleure que lexamination de D. quil nous a desia enuoyée Je ne uous en estimeroy gueres plus riche. Mr Du port dit que ce sont fadesses.

Nous sommes icy attendaus lyssue des conseils continnels qui s'y font pour la
 guerre Turquesque. L'Archiduc Erneste demourera encore icy quelques iours a cet effet.
 10 On dit que mardy ou mercredi le Sr Nadasdi sera depeché pour aller en Croace. Si les Turcs oyent le vent de ses menaces et preparatifs je ne doute point quilz ne iouent de leurs ieus. Encores que par anature ils se reposeroient plus volontiers se contentans de ce quilz ont occupé. Hornstein est pour arriner en Saxe instement ans Kreistäg. Je m'asseur que quil rompra le coup qui s'y preparoit. Il ne fait gueres de chose pour
 15 espouuanter ces gens la. Le Docteur Betz sen va du costé du Rhein pour remonstrer aussi le danger Turquesque. Je seray bien aise de voir que les Allenaus se laissent faire breche a leur liberté et quil commencent a donner subsides sans Diète.

De Pologne on escrit que la peste s'y augmente. On a fait icy mandemens pour se donner garde de ce qui viendra de ce costé la. Je uous baise les mains et supplie

de dire a Madame de Fresnes que ie luy suis tres humble seruiteur que si elle me marie 20
ie luy seray esclau. Conseruez moy aussi sil vous plaist Monsieur aus bonnes graces de
Madamoiselle de Challonges et faites Estat tres certain de

De Prague le XV^e Aoust 1592.

Vostre petit varlet G. A.

57. 29. August 1592.

(XXXII 335. Original).

Monsieur, Jay eu tout ensemble vos deux lettres des 20 et 25^e du passé. Je
resue elles sont du XXIX^e dudit mois et du II^e du present. Jay parlé icy pareillement
a un gentilhomme qui a serny le Prince d'Anhalt. Il m'a assureé que le deffaut de ce 5
quon leur auoit promis a diuerses fois les a ainsi desbauchez. Il loue le Roi mais il
damne le mareschal de Biron. Des que vous estes acheminé a Aonspach, ie croy que
passerez plus outre en Saxe et Brandebourg. Si ne donnez iusques icy vous auez tort.
Tout le vin de Rhin ne vous en lauera pas.

L'ignorance du lieu on nous pourra tronner la presente ne peruet que ie 10
mestende sur beaucoup de particularitez. Vous suffise que l'Empereur sembarque a bon
escient en la guerre contre le Turc. L'Archiduc Erneste est declaré general de l'armée,
et le Marquis de Burgau son lieutenant. La Residence dudit general sera a Gratz.
Vous entendrez d'Allemagne quelles forces on enuoyera. En ce Royaume ie nenten 15
point sonner le tambour comme on a fait pour les leues de Flandres. Je croy que ces
Messieurs icy fourniront a l'appointement eucor qu'ils sen excusent. On enuoye *Iastu*
Poppel en Saxe et Brandebourg pour demander secours. On despeche le Docteur Betz
vers les Princes et Estats du Rhin pour demander le semblable. Il uest toutes fois
encores party. L'Archiduc Erneste deslogea des mercredi. On dit qu'a son arriuee il 20
trouuera de XIII a XV mille hommes tous prests. Cobentzel va visiter tous les Princes
d'Italie pour requerir subside. Hornstein nest reuenu de Brandebourg et Saxe.

On dit qu'il y a un marchant de moyen qui sest constitué prisonnier a Dreze
voulaut prouuer que Schwartz Alchymiste du feu Electeur a fait mourir ledit Sr.
Electeur et son pere aussi. Et qu'ayant fait le premier coup il se vanta que l'autre 25
suyuroit au tems qu'il aduint. Notez qu'incontinent apres la mort du dernier le dit
Schwartz veint a 58 (Prague) on il fut infinuement caressé de 44 Empereur. Et a
de tout tems en estroite correspondance avec 60 80 7:4 *espi* . . si onques en fut
jamais d 54 62. Je mesbahi que 3.2 en est ainsi *embabouiné* comme sont dautres
73 et 79 74. Le dit Schwartz est icy ou sans doute il voudra que son procez soit
fait. L'Empereur l'a fait capitaine et superintendant des mines de Jochimsthal. 30

Si la presente vous trouue a Francfort je vous prie que Madame de Fresnes
sache que je luy baise tres humblement les mains et a Madamoiselle de Challogne
pareillement. Pour ce que nous estes des amys de feu Dudithius je vous aduertiy quon
m'a fait lire ces iours cy une sienne lettre a Monsieur de Beze *traitante* de la vraye
Eglise. Si ne l'auiez veue et que la desiriez je la feray copier pour vous et pour moy. 35
On men a promis une autre du mesme Dudithius ad *Lascium Equitem Polonum* d'une
matiere un pen plus scabreuse. Je vous prie si l'auiez leu me mander ce qu'il vous en
semble.

Je me recommande humblement a vos bonnes graces et prie Dieu vous donner
Monsieur, les siennes tres saintes

De Prague le XXIX^e Aoust 1592.

Tous si quid sui ipsius est G. A.

Notez sil uous plaist que Monsieur l'Ambassadeur ne n'a rien mandé des particularitez quil peut auoir apprises du Sr. d'Athenes ny du Prince d'Anhalt son hoste. Jay receu par ce gentilhomme de Slesie que ne me nommez point vos pacquets de Eiehebülhel et de Norenberg. Il n'a voulu seiourner icy. Ains est passé incotinant a Breslau. Don il retournera bientost et me viendra voir. Je le seruiray en ce qui me sera possible. Monsieur du Caillat a escrit pardeca a Monsieur Barnaud quil a le secret pour conuertir tous les metans en mercure en une demye heure. Je vous prie me 50 mander si vous en auez ven quelque experience. Rillé le fait non en une demye heure. Mais en moins de tems que le metal mesme ne se pourroit fondre en la fournaise et sur un rechaud simplement. Je vous prie que ledit Sr. Caillat ne sache point que jay esté aduertit de cela. Je vous supplie aussi me mander sil est vray de la prise de Monsieur de Sancy et entre les mains de qui il est. Jen suis a la verité tres marry. 55 Tout presentement est arriué un corrier de Constantinople qui dit en general manuaises nonnelles mais aucune particularité.

58. 8. September 1592.

(XXX 95. Original).

Monsieur, Vous m'auiez promis de mescrire de Norenberg ce qu'auriez obtenu du Marquis d'Aonspach. Mais nüfcht. Il y aura cy enclos une lettre qui va en Angleterre a Monsieur d'yer tres honneste gentilhomme et de mes amys. Je nous supplie faire quil 5 le voise seurement encores que lentement. Il y aura aussi un paquet qui va a Trenes ou Triere qui m'a esté recommandé par un Euesque Eslu de Verdun galant homme persecuté du Lorrain usurpateur de son Euesché. Je vous prie aussi quil soit porté selon son adresse. Vous en auez commodité a la foire. Quant aus lettres pour 10 Monsieur Portus je m'asseure quil ne les faut recommander pour le merite de personnage que connoissez.

De nouuean. Le Sr de Rosenberg Burggraff des Rhonigreichs Bohmen est allé en lautre monde. Les souffleurs y perdent beaucoup. Et entre autres Monsieur Barnaud qui auoit desia fait venir sa femme pardeca s'y habiter sous sa protection et avec 15 entretenement. Le Sr Pernestau beau frere du defunt na gueres gagné a cesté mort. Il bastissoit son voyage sur la bourse du bon vieillard. Il dit neantmoins quil ne laissera de se trouner a la place monstre pour maintenir la promesse puis vent retourner incotinant pour seruir l'Empereur a la guerre contre les Turcs de laquelle on parle maintenant fort peu. L'Archiduc Erneste est a peine arrivé a Vienne on il seiournera attendant quil soit pressé daller en Stirie. Les Ambassadeurs qui vont demander secours en 20 Italie et en Allemagne vers le Rhein sont desia partyz. Ceus qui doivent aller en Saxe et Brandebourg attendent le retour du Sr de Hornstein pour sauoir quelle mine on leur fera. Je nous enuoye une lettre que m'a escrit Megbach par laquelle verrez partye de ce qui se fait en ces cartiers la. Dieu veuille quil soit ainsi.

25 Je uous baise humblement les mains et prie Dieu vous donner Monsieur en santé longue et heureuse vie.

De Prague le VIII^e septembre 1592.

Vostre seruiteur G. A.

Je vous prie presenter mes tres humbles recommandations aus bonnes graces de Madame de Fresnes et de Madamoiselle de Challenges.

59. 12. September 1592.

(XXX 96. Original).

Monsieur. Je nous escriuis il n y a que III iours par Rouillac Mercier de ceste court vous envoyant une lettre de Megbach par laquelle auez veu opinion quil a du Colonel Mandeslo differente de la mienne qui est que ledit Mandeslo qui na iamais conduit que Reîtres sera peu suffisant pour un tel fait. An demourant ie luy ay veu faire une fois une amende honorable présent l'Empereur pour le fait de Wirtzbourg et de Gotthe qui luy aura esté beaucoup de sa hardiesse et le fera filer dous an premier mandement que l'Empereur luy fera de poser les armes. Tontesfois il semble quelles seront desia posé es deuant quil les prenne.

On tient icy que le traité de paix ou trefue (trêve) soit fort auancé par les Ambassadeurs Suisses a Strasbourg et a Benfeld. Les Italiens disent que In somma questi Tedeschi si cagan presto sotto. Jen suis marry pour nostre interest. On descrie le Roy a Rome de ce qua donné a une certaine femmelette Il negligie les affaires d'importance et que tout son cas va mal Dieu len gard et nous aussi. Vous savez l'offre que fait le Duc de Wirtemberg a l'Empereur de 5000 pietons pour la guerre Turquesque Si chacun en faisoit autant Nous chasserions bien tost le Turc de Constantinople. Je vous pry faire la présente a Monsieur l'Ambassadeur, Auquel j'escriuy hier au soir trop a la haste pensant donner ma lettre a qui se trouua parcy. Vous receurez par autres Meciers (messiers) un gros paquet ou il y a quelques liures que vous enuoye Mr. Barnaud.

Je vous supplie présenter mes tres humbles recommandations aus bonnes graces de Madame de Fresnes et de Mad^{lle} de Challonges en reseruant telle part que vous est deue de
De Prague le XII^e sepre 1592. Vostre tres assureé serviteur G. Ancel.

60. 30. Mai 1611.

(XXIX 63. Original).

Monsieur, Depuis vous auoir escrit du 13^e de ce mois Mr. de la Tuillerie m'a enuoyé une lettre de l'Ambassadeur d'Espagne a Leopold et dautres aduis écrits de vostre main dont ie vous remercie. Mr. de Baugy me mande que cedit Ambassadeur a eu un subdelegué de sa part a lassemblée des Ecclesiastiques a Wurtzbourg. Et que a Müllhausen lon doit tenir ce mois qui vient un Churtag. Je m'assure que ce sera pour la creation de Mathias en Roy des Romains. A quoy la maison d'Austriche reduit insensiblement les Allemans, sans quil puissent se despescher de cette seruitude ou pour le moins la colorer honnestement. Nous aussi de nostre costé dormons a ce qui est de dehors avec telle profondeur de nonchallance, que nous meritions bien de porter quelque fois les peines de nostre mespris. La court est retournée a Fontainebleau, pour iouer du plaisir plus librement et avec moins d'importunité. Jay veu icy M. de Bonillon extremement porté au bien, sil n'est trauersé par M. de Sully, qui a fait naistre de la ialousie par son voyage a Saumur ou son fils passé par cette ville depuis 3. iours le va trouver. Je nay encores autres nouvelles de ce qui s'y fait.

Mr. de la Chesnaye est icy attendant passer ce mois pour aller faire les noces a votre niece. Il vous écrira luy mesmes et ie vous baise bien humblement les mains pour demourer tousiours

Monsieur Vostre bien humble et affectionné seruiteur

A Orls (Orleans?) le 30^e May 1611.

Ancel.

Pour faire tenir seurement sil vous plaist

A Monsieur Monsieur de Bougars Con^{er} dn Roy etc. A Hanaw.

Siegel.

Index.

- Abbion** [124,18](#); [153,43](#).
Administrator von Straßburg [137](#); [167,14](#);
[188,19](#); [189,40](#).
Aimoins [124,11](#); [153,50](#).
Aix la Chapelle, Aachen [137,22](#); [181,20](#).
ab Ahausen, N. [20](#); [32](#); [56](#).
mad. d'Albert [177](#), [35,6](#).
Albert, Albertiner [154,45](#), [47](#).
Albion s. Abbion.
Erzherzog Albrecht (Albert), 1559—1621, seit
1595 spanischer Statthalter in den Nieder-
landen [174,16](#).
Aldus Manutius [80](#).
Alexander von Parma [125,24](#); [154,22—28](#);
[157,7](#), [9](#); [169,34](#); [182,7](#), [13](#); [186,7](#), [8](#);
[187,6](#); sein Sohn [125,40](#); [192,25](#).
Allemagne, Alleman [108](#) flg.; [159,15](#) flg.;
[162,47](#); [164,36](#); [168,19](#); [174,11](#); [175,26](#);
[185,7](#); [189,26](#); [194,16](#); [195,14](#); [196,21](#);
[197,60](#), [9](#).
Alsacia, Elsaß [156,21](#), [33](#); [161,18](#).
Alsacia nobilitas [28](#); [30](#); [62](#).
Altorf bei Nürnberg [129,17](#); [143,9](#); [165,75](#).
Amberg [124,29](#); [161,30](#), [7](#); [175,20](#).
Ammonius, Amonius [21](#); [22](#); [57](#).
Guillaume d'Anceel [120,23](#); [130—134](#); [141,3](#);
[142,23](#); [148,38](#); [150,14](#); [177,35,6](#); [179,32](#);
[181—197](#).
Marquis d'Anere [139,38](#); [178,14](#).
Anglia, Angleterre, Anglois [159,14](#); [166,19](#);
[27](#); [171,24](#), [9](#); [188,26](#); [196,4](#).
Anhalt, Anhaltiner [123,36](#); [124,9](#); [153](#).
Ansbach, Aonspach [195,7](#); [196,4](#).
Antichristus [118,2](#); [163,13](#), [10](#).
Antoine Martius [167,29](#).
Apianus, Petrus [79](#); [80](#).
Apicula = Frid [38](#); [69](#).
Apollonius [141,38](#); [172,27](#), [5](#).
Aquilus = Ferdinand II. [35](#); [36](#); [37](#); [38](#); [67](#).
Archiepiscopus Rothomagensis [15](#); [52](#).
Argentina, Straßburg [110,3](#); [124,27](#); [133,27](#);
[136,13](#); [137,1,36](#); [146,37](#); [147,28](#); [148,28](#);
[158,17](#), [19](#); [162,14](#); [165,71](#), [16](#); [167,37](#);
[170,4](#), [27](#); [173,31](#); [174,22](#); [176](#), [9](#), [25](#);
[181,20](#); [183,35](#); [186,19](#); [188,15](#), [20](#);
[189,39](#); [190,4](#), [23](#); [191,31](#); [192,11](#);
[194,18](#); [197,12](#).
Arles [185,10](#).
Untergang der Armada [124,3](#); [153,22](#).
Arnobius [142,12](#); [162,5](#).
Artemidorus [31](#); [66](#).
Athener [192,54](#), [22](#).
Jo. Aubry [142,6](#), [22](#); [144,28](#); [172,17](#).
Audebert [185,24](#).
Mlle d'Auerly [187,11](#).
Äustrie, Autriche, Oestreich [181,35](#); [185,20](#);
[186,13](#); [188,22](#); [193,14](#); [194,26](#); [197,60](#), [9](#).
conte d'Auvergne [138,21](#); [166,9](#).
- §
- Badensis hypobolimaens = Markgraf Wil-**
helm von Baden-Baden [35](#); [67](#).
Badeorte [34](#); [66](#).
Baiazet [133,8](#); [184,23](#).
Ballspiel [28](#); [62](#).
Bavarois, Bavarus, Bavière, Herzog Wil-
helm V. [154,23](#); [188,18](#); [190,21](#); [194,17](#).
Barclaius, J. [14](#); [51](#).
Barnaud [128,32](#); [185,45](#), [12](#); [193,49](#); [194,31,5](#);
[196,48](#), [13](#); [197,21](#).
Saint-Barthélemy, Bartholomäusnacht [111,8](#);
[191,34](#).
Barthius, C. [21](#); [57](#).
Basle, Basilienses, Basel [138,41](#); [139,31](#);
[146,21](#); [170,23](#), [15](#); [176,25](#).
de Bangy [175,11](#); [197,60](#), [6](#).
Baumgartner [129,14](#); [158,27](#).
de Baunes [124,32](#); [161,4](#).
Bazin [112,28](#); [181,27](#).
de Beauvoir [125,12](#); [159,14](#).
Bechtius, J. G. [29](#); [62](#).
Benfeld im Unter-Elsaß [197,12](#).
mad. le Berche? [177,19](#).
Herzogtum Berg [139,2](#); [168,20](#), [13](#), [14](#), [15](#).
Bergerus, D. [32](#); [35](#); [38](#); [65](#).
Dr. Betz [133,17](#); [194,56](#), [15](#); [195,17](#).
Berneggeri uxor, Maria Jacobea [16](#); [47](#) —
fili: Joh. Casparus [13](#) sq.; [50](#); **Tobias** [17](#);
53; **Johannes** [34](#); [66](#) — **filia, Elisabetha** [12](#);
[13](#); [23](#); [25](#); [49](#).
Bernhardus Vinariensis [26](#); [42](#); [60](#).
Theodor Beza [108,23](#); [134,17](#); [191,20](#); [195,34](#).
Bigot [106,17](#); [180,9](#).
duc de Biron [138,17](#); [166,9](#); [195,7](#).

- Blois a. d. Loire [129,2](#); [172,12](#).
 Blondus [124,16](#); [153,30](#).
 Bockenhoferus [20](#); [57](#).
 Bodinus [143,29](#); [164,33](#), [36](#).
 Boeclerus, J. H. [15](#); [16](#); [17](#); [20](#); [21](#); [22](#);
[24](#); [26](#); [34](#); [35](#); [40](#); [41](#); [43](#); [52](#).
 Böhmen [131,42](#); [140,42](#); [196,12](#).
 du Boei? [170,24](#).
 du Bois [136,25](#); [167,11](#), [13](#).
 de Boisis (Boissize L. M. IX 698) [177,35](#), [9](#).
 C. Bongars (mad. Lequeux) [106,34](#); [136,18](#);
[140,9](#); [144,11](#); [173,28](#), [29](#); [175,32](#); [177,34](#);
[178,36](#); [180,38](#).
 Jacques Bongars 103—197. Vorfahren [105,12](#).
 Verwandte [106](#), Eltern [107,8](#); [113,19](#).
 Isaac Bongars [106,27](#); [136,12](#); [140,9](#); [177,35](#);
[179,37](#).
 Marie Bongars [106,1](#); [128,40](#); [172,26](#).
 Boschius, M. Th. [24](#); [59](#).
 Boud? David? [177,35](#), [15](#).
 Bourdeaux, Bordeaux? [166,31](#).
 dnc de Bouillon, de Turenne [122,12](#); [125,15](#);
[138,23](#); [140,30](#); [148,10](#); [160,30](#); [165,16](#), [9](#);
[168,9](#); [177,35](#), [11](#); [179,12](#), [17](#); [194,40](#);
[197,60](#), [16](#).
 Bourges [111,41](#); [112,17](#); [129,37](#); [172,27](#);
[182,9](#); [183,6](#).
 Bourgogne [172,7](#), [10](#).
 Brandenburg [133,32](#); [137,8](#); [139,11](#);
[161,24](#) flg.; [168,21](#); [190,9](#); [192,51](#), [13](#).
 Braunschweig [122,11](#); [155,5](#); [161,11](#).
 Brandt, J., Borussus [14](#); [51](#).
 Brederodius, P. C. [44](#); [45](#); [72](#).
 Brederode [171,5](#).
 Breslau [196,47](#).
 Bretagne [125,17](#); [135,39](#); [136,38](#); [173,7](#);
[187,48](#), [10](#); [191,7](#).
 Bricherasio [126,30](#); [159,38](#).
 Briefbeförderung [12](#); [16](#); [49](#); [53](#); [134,20](#).
 Brisson [125,22](#); [183,10](#).
 Brussella, Brüssel [157,7](#), [10](#).
 Markgraf von Burgau [133,12](#); [183,36](#); [195,13](#).
 Bwinghamusius de Wallmerode [17](#); [54](#).
 Bzenval? (L. M. IX 711) [185,25](#).
 Caas **g.** Kaas.
 Caillat, Callatius [128,7](#); [157,5,19](#); [196,48](#), [52](#).
 Callio = Karl IV., Herzog von Lothringen
[24](#); [39](#); [59](#).
 Camden, W. [84](#); [86](#); [87](#).
 Camerarius, J. [26](#); [61](#).
 Jo. Camerarius [119,20](#), [31](#); [122,6](#); [129,11](#);
[135,9](#); [154,31](#), [33](#); [157,7](#); [164,18](#), [47](#).
 Phil. Camerarius [129,16](#); [158,28](#); [164,18](#).
 ager Cameriacensis, Chambéry [126,25](#); [159,33](#).
 gens Capetia, Capetinger [123,17](#); [153,11](#),
[14](#), [17](#), [29](#).
 Carlsbad [133,32](#); [185,27](#); [190,13](#).
 Casaubonus, J. [28](#); [62](#); [75](#); [147,21](#).
 Carolus Magnus [153,11](#).
 Casbin, Kaswin [133,6](#); [184,17](#).
 Connétable de Castille (L. M. IX 716), Gouverneur
 von Mailand [183,23](#).
 Marquis de Castillon [182,17](#).
 Mr. Ste Catherine [193,59](#); [194,41](#).
 Cavortium, Cavour [126,29](#); [159,38](#).
 Cella, Celle [175,42](#).
 Mlle de Chalonge [129,4](#); [136,6](#); [142,39](#);
[173,8](#); [183,42](#), [42](#), [4](#); [184](#), [43](#), [23](#) und
 folg. Briefe.
 Champigny, Champagney [125,28](#); [154,26](#).
 Chasteaubriant, dép. Loire Inférieure [191,6](#).
 Chastelain [177,19](#).
 la Chesnaye [106,32](#); [117,21](#); [136,16](#); [178,29](#),
[18](#); [179,25](#); [197,60](#), [21](#).
 Chine? [184,7](#); [182,7](#).
 Christian L. von Anhalt [123,37](#); [124,26](#);
[139,10](#); [153,1](#); [175,31](#); [191,31](#); [195,5](#);
[196,44](#). Bern. cod. [149,47](#).
 Christian L. von Sachsen [126,40](#); [127,34](#);
[151,47](#), [5](#); [160,31](#).
 Christian II. von Sachsen [154,48](#); [171,7](#), [8](#).
 Jo. Cibrorius [159,31](#).
 Cicero [109,15](#); [164,41](#).
 Claude de Marne [134,22](#); [142,22](#); [165,6](#);
[181,8](#); [182,47](#); [185,5](#); [189,4](#); [191,4](#),
[53](#), [5](#).
 Herzogtum Cleve s. Berg [175,6](#), [13](#); [184,4](#);
[190,17](#).
 Clutenius, J. [29](#); [62](#).
 Cobentzel [195,20](#).
 Colbe [171,14](#).
 Cologne, Köln [194,18](#).
 Comes Nassovicus [39](#); [70](#).
 Commelin, Hier. [78](#); [81](#); [173,22](#).
 Mad. des Comptes [177,21](#).
 Condeus princeps [29](#); [63](#).
 Conradi, J. [11](#); [48](#).
 Constantinopel 115—117; [167,7](#); [184,18](#);
[188,25](#); [196,55](#); [197,17](#).

Missina 201-202

Convictores 11; 32; 48; 65.
 Corbolum, Corheil a. d. Seine 125,6; 154,28.
 Courcelles 187,10.
 Courtin 129,26; 183,11.
 Courtz 185,45, 18.
 Coymart 176,14.
 Craeoue, Krakau 187,25; 189,6.
 de Crehange 144,6; 167,25; Bern. cod. 145,35.
 Croace, Kroatien 183,36; 189,46; 194,10.
 Cujacius 81; 112,2; 143,40.
 Cuiavie, Kujavien 185,15.

 D. 128,4; 155,3, 4; 194,5.
 Damain 106,16, 20; 178,26, 35.
 Dania, Dänemark 119,27; 122,10; 128,21;
157,6; 158,8.
 Dannhauserus (Prosector, Abietiseca), J. C.
31; 35; 64; 66.
 Dathenus, d'Athènes 129,41; 160,57; 196,44.
 mad. Dauphin 141,15; 167,20.
 David 166,17, 6; 167,32.
 Dedi, Dedo 151,44.
 Denaisius, P. 39; 70.
 Deodatus (Diodatus), E. 27; 33; 38; 61.
 Deutschland, s. Allemagne 108 flg.
 Dieppe 183,12.
 Dietericus 154,44; Dittericus 153,43.
 Dillenburg 171,6.
 Doctorandorum experimenta 26; 60.
 Dortmund, Dormund 175,10.
 Donza, G. 79; 95.
 Dresden 119,26; 122,10; 127,8; 171,10;
185,45, 20; 195,22.
 Dudith 134,17; 195,33, 36.
 Dungalus 92; 94; 95.
 du Port 128,31; 184,21; 185,11; 186,30;
187,38; 193,49, 50, 52; 194,6.
 du Val 174,12.
 Durant 186,22.
 Dyer 134,27; 196,5.

 Eberhardus III., dux Würtemb. 37; 68.
 de l'Écluse 134,24; 194,32.
 Edelhardus 153,43.
 Elisabeth von England 125,11; 159,12;
188,49, 19.
 Eichebüchel b. Biberach, Würt. 196,46.
 Einsidelius, R. H. 26; 32; 61.
 Elzevirii 20; 27; 32; 38; 56.
 Epstenius 36; 68.

Erasmus 11; 22; 28; 34; 36; 40; 62.
 Ernst von Sachsen 154,45; Ernestiner 154,46.
 Ernst II. von Braunschweig 137,26; 161,11;
174,30.
 Erzherzog Ernst 126,9; 133,11; 188,23;
192,12, 54, 22; 194,25, 9; 195,12, 19;
196,19.
 Espagne, Espagnol, Hispania, Hispanus
113,33; 118,11; 125,17; 132,17; 136,39.
139,22; 153,19; 157,14, 15; 157,7, 12;
158,8, 17; 159,40; 166,15; 169,34, 52, 54;
172,27, 8; 174,11; 181,9; 192,54, 9.
 Peter Ernst von Mansfeld 125,26, 154,24.
 l'Electrice de Saxe 188,20.
 Espernon 126,34; 157,7, 8; 166,18, 7.
 Essex 125,32; 183,16.
 Evangelicii 160,65; 174,13.

 du Fay 185,7; 193,5.
 Dr. Fehling 190,18.
 Erzherzog Ferdinand 137,14; 186,19; 188,18;
189,38, 43.
 Herzog von Feria 139,27; 191,32.
 Flandern 188,12; 192,11.
 Florenz 171,9.
 conte de Foin (Foix, Fon?) 183,21.
 Forstnerus, Chr. de 14; 51.
 Fontainebleau 178,11; 197,60, 14.
 Frankfurt 118,36; 122,14 flg.; 192,31;
140,37; 151 Ann. 10; 157,26; 158,29;
162,6; 165,13; 167,23; 170,27; 171,9;
176,8; 181,4; 184,14, 6; 185,26; 195,31.
 Frankreich, Franzose, Gallia u. a. 157,7, 11;
158,13, 16; 159,5 flg.; 161,7; 162,46;
171,23, 15; 181,13, 15; 182,59; 185,9;
186,6; 188,12.
 Freinsheimii opera: Curtius 14; 21; 38;
45; 51. — Florus 11; 13; 20; 27; 32;
37; 47. — Justinus 11; 47. — Tacitus
38; 43; 45; 69. — carmina, epigramma
12; 15; 35. — drama 31; 33; 64. —
 Grotiana epistula 34. — grammaticum
 opusculum 15. — de militia Germanorum 24.
 Freinsheimius, M. 17; 18; 19; 20; 21; 22;
25; 28; 30; 32; 33; 34; 37; 38; 39;
40; 43; 54.
 de Fresnes 122,12; 155,5, 4; 156,1, 27, 41;
48; 157,23; 183,41; 184,27, 7; 185,12;
190,17; 194,36; 195,20, 31; 196,29;
197,23.

- Meursius 142,9; 162,12; 165,15; 167,19.
 Mont St. Michel, dép. Manche, im Normannischen Busen 173,8.
 S. Michaelis oppidum = S. Mihiel 40; 71.
 Milan, Mailand 183,22, 27, 30, 33.
 Minerva 180,39, 10.
 Miska (Miskolcz im Comitatus Borsod? Medgyes? Miske?) 121,20; 182,51.
 Mockelius, F. R. 31; 64.
 Molsheim, Molsheim im Unter-Elsaß 165,14.
 Montbéliard 14; 51; 192,14.
 Moravie, Mähren 193,14.
 de Morney 106,20; 178,35.
 Moscovites 134,31; 182,40.
 Müllerus, E. (?) 38; 40; 70.
 Müllhausen 197, 60, 7.
 Münzen 16; 18; 29; 39; 53; 55; 63; 70.
- Frauz II. Nádasdy, 1555—1604. 133,20; 194,10.
 Narssius, J. 26; 61.
 Navarrist 132,22; 189,26.
 duc de Nemours 183,6. L. M. IX 843.
 Nesiotia = ab Insula.
 Neudorffius, A. 15; 26; 32; 52.
 de Neufbourg 177,21.
 Niederlande, États, Pays-Bas 108,19; 167,18; 169,53; 169,5,9; 170,13; 172,27; 11; 189,14.
 Nivelle 173,20.
 Nonce, Nuntius 130,35; 183,34; 190,21.
 Norenberg, Nürnberg 129,13; 157,5; 196,46,3.
 Normandie 192,9.
 Nutzelius 129,17; 158,16.
- Oeco, Ad. 81.
 Oesinger, D. 24; 59.
 Onosander, etwa 58 n. Chr. 143,19; 163,15; 164,20.
 Orléans 105,16; 106,26; 111,9; 113,25; 117,22; 129,37; 177,10; 178,38, 18; 179,35; 182,9; 197,60, 21.
 Ortenbourg, Joachim Graf von Ortenburg 1530—1600. 186,15.
 Osbec 133,5; 184, 15, 21.
 conte d'Ossua? 181,40, 23.
 Ostende 166,25.
 Otho, Rheingrafus 37; 68.
 Oulmütz, Olmütz 193,51.
- Ovid 170,21; 188,16 (Trist. VI 13).
 Oxenstirnius, Oxenstirna, A. 14; 26; 28; 61.
- Padua 185,25.
 Paeonikyrius = Ferdinand, König von Ungarn 35; 37; 67.
 Palatinus Princeps, Regis Bohemiae frater 39; 70.
 Papst Sixtus V. 117,32; 181,33.
 Papst Clemens VIII. 114,30; 135,36; 156,20; 160,63; 165,16,10; 183,13; 187,9; 194,15.
 Paradin 79; 82.
 Paris, Lutetia 112,27; 113,27; 114,7; 126,6; 135,31 (22. März 1594); 145,16; 146,30; 148,3, 15; 157,7, 9, 11; 162,7; 167,14; 170,7; 172,22; 176,19; 177,13,8, 14, 21; 178,27; 179,25; 181,27.
 Parlement 179,10.
 Parma s. Alexander.
 Passau 194,15.
 Passelius, G. 15; 52.
 Pays-Bas s. Niederlande.
 Pedemontium, Piemont 126,28; 157,7, 6; 159,36.
 Pernestan, Pernstein 133,19; 186,12; 191,27;
 Pernestan, Pernstein 133,19; 186,12; 191,27;
192,19; 194,29; 196,15.
 Perser 133,4; 184,16.
 Pest 12; 37; 49; 69.
 Peucer 124,21; 153,36.
 Peyer, J. L. 11; 48.
 Dionysius Petavius 106,4.
 Paul Petau 106,8; 144,40; 173,28; 180,10.
 Cousine Petau 180,10.
 Phaedrus 143,19; 163, 14, 4, 7, 15.
 Pharamund 123,41; 153,12.
 Philippus s. Camerarius.
 Philipp II. von Spanien 113,33; 114,1; 136,38.
 Philipp III von Spanien 138,40; 139,27; 141,6; 166,17; 174,30, 17.
 Pigafetta, Phil. 83.
 Pinelli, Vinc. 89.
 François Pithou 144,39; 164,60.
 Pierre Pithou 80; 83; 87; 91—92; 141,37; 164,59; 172,27.
 Plantus 142,13; 162,5.
 Plessen 189,4.
 du Plessis-Mornay 161,5.
 Pollux 170,23.

- Pologne, Polen 121; 132,40; 151,26—182,50;
184,22; 185,13, 20; 186,22; 189, 47, 6,
9, 13; 191,20; 192,26; 194,18.
- Polus, Th. (?) 36; 68.
- Polydore 131,24; 185,27.
- Pontanus, J. J. 21; 57.
- Poppel 189,38; 190,15; 195,17.
- Portugal 166,19.
- Portus 190,18; 196,10.
- Prag 120,26; 130 flg. 175,11, 16; 182, 64,
3; 184,26; 185,31; 187,29.
- Prager Friede 18; 32; 35; 36; 38; 54;
65; 66; 67.
- Prayner, Kammerherr Rudolfs II. (Bezold,
III 235) 181,25.
- Prechter, J. C. 31; 64.
- Protestanten, Reformierte 107,13; 114,2, 13;
136,33; 140,32; 159,7; 165,13; 190,8.
- Provincia, Provence 125,5; 154,3.
- Pucej 183,12.
- Quillebeuf bei Rouen 192,10.
- Radzivil 185,14.
- Ramus 108,1; 143,30; 164,37.
- Ranzovius, J. 31; 64.
- Ratgeb 124,32; 161,10.
- Rauscheberg 171,9.
- Rauscherus, J. M. 30; 35; 36; 37; 38; 63.
- Dr. Rebman (Sohn des 1605 verstorbenen
Predigers Hans Rudolph Rebman?) 171,8,
de Redz 185,12 (maréchal duc de Retz
L. M. III 195?)
- Reichell, Serv. 86.
- Remi, Reims 154,21.
- Remus, G. 15; 20; 44; 57.
- Renger, J. 42; 71.
- de Renty 125,7; 154,28.
- Rex = Ludwig XIII. 14; 33; 35; 36; 39;
40; 42; 51; 70; 71; 139,13.
- Rheingravius = Otto Ludwig 26; 60.
- Rheinschiffahrt 41; 71.
- Rhenus, Rhein 162,40; 194,15; 195,9, 18;
196,21.
- Rigaltius, N. 15; 19; 22; 52; 111,4; 143,18;
163,15 flg.
- Rillé 196,50.
- Rittershausen 111,4; 143,9; 163,14.
- de Rocques? 140,23; 177,35, 15.
- Roeslin 170,4.
- Rom 113,7; 117,37; 172,15; 181,10; 183,13;
185,17; 191,13, 18, 33; 194,16; 197,14.
- Roseberg 128,32; 196,12.
- Rouen 15; 52; 125,30; 135,31 (29. März 1594);
183,17; 184,21, 10; 186,8; 191,9.
- Rougier 192,27.
- Roussel 107,1; 177,9, 8; 178,19; 179,22;
180,11.
- Roussilly, Vicomte de 36; 68.
- Kaiser Rudolf II. 120,27; 127,34; 130,14;
141,1; 165,16; 169,22; 174,15, 25; 175,14;
182,41, 15; 183,35; 185,21; 189,27, 32,
45; 190,21; 191,17, 24; 192, 7, 15, 54
7, 15, 20, 24; 193,48, 13; 194, 15, 19,
24; 195,11, 30; 196,18; 197,7, 16.
- Rue 125,35; 186,7.
- Rula 133,16; 192,18.
- Rumplerus, J. 35; 67.
- Sabaudus, Savoye 125,2; 153,20; 154,
9, 12, 14, 17; 159, 34, 36, 38; 183,29;
185,11.
- Sachsen, Saxe, Saxonia 123,29, 32; 171,1;
184,12; 185,20; 188,49, 20; 190,7; 192,16;
194,13; 195, 8, 16, 21,23; 196,21.
- Salzburg 191,27; 194,15.
- Sancerre bei Bourges 183,8.
- Sancy 126,37; 154,5 flg. 174,13; 196,54.
- Sarina, T. 79.
- Saumur bei Poitou 140,26; 177,35, 9, 11;
197,60, 17.
- Scaliger, J. J. 75; 78; 81; 83.
- Schachius, S. 32; 34; 64.
- Schickardus, W. 24; 25; 59.
- Schillins, J. H. 12; 49.
- a Schleiniz, A. 29; 63.
- Schoppius 108,30; 111,1; 143,35; 164,63.
- Schumannus, F. 16; 18; 19; 53.
- Schwartzter 127,28; 195,23—30.
- Sedan 138,26; 168,17; 190,11.
- Seneca 40; 71.
- Sens 191,32.
- Servin, L. 100.
- Severin 141,40; 172,5.
- Sève 112,7; 171,25.
- Sighardus 153,42.
- Sigismund August von Polen 121,3; 132,40;
185,17; seine Braut 187,24.

- Sigismund von Siebenbürgen 116,25; 121,18; 182,52.
- Pan Simeou? Simon Simonius? Bezold I 558. 133,32; 185,26.
- Sinnizius, M. 25; 60.
- Sisack, Sissek bei Agram 193,10.
- Slesie, Schlesien 194,15; 196,45.
- Smetius 80.
- Soterocrene = Heilbroun 35.
- Spa 125,39; 187,6.
- Espagne, Spanien 190,22; 194,28; 197,60, 4.
- Spinola 138,40; 166,24.
- Spira 24; 59.
- Stammbücher 12; 49; 118,36.
- Stirie, Steiermark 188,22; 196,20.
- Stobaens 170,21.
- Stockerus, J. J. 35; 67.
- Storckius, P., pater 16; 53 — J. P., filius 20; 60.
- Stötnerus, P. 44; 72.
- Strassburg s. Argentina.
- Strassburger Zeitung 16; 21; 27; 28; 37; 53; 61.
- Strassius, H. L. 22; 58.
- Studentenmangel 35; 67.
- Suède, Schweden 191,29.
- Sully, Sully 138,12; 139,34; 140,27; 177,35; 12; 197,60, 17.
- Suisse, Schweiz 197,12.
- Sursee im Kanton Luzern 138,42; 170,23, 15.
- Susanne Dauphin 167,20.
- Sylburgius 142,6; 173,21.
- Syracides 164,20.
- Tamberlan** 133,8; 184,21.
- Tartares 189,10.
- Taufkircherus, D. 35; 67.
- Tedeschi s. Deutsche.
- Terouaue 106,15; 173,9.
- Tertullianus 18; 55.
- Teuerung 28; 42; 62; 71.
- Dr. Thaddaeus 128,35; 183,39; 185,12.
Arzt, von Bongars konsultiert. (Briefe
Aucels vom 26. Juni und 3. Juli 1592).
- Thetmar 154,44.
- Thuanus, J. A. de Thou (1553—1617) 170,5.
- Timanthes 124,6; 153,28.
- Tittgreins 154,44.
- Mad. Tixier 167,19.
- Touraine 179, 20, 37, 22.
- de Tourville 106,20; 178,35; 179,26.
- Transsylvanien, Siebenbürgen 115, 36 flg.
142,28; 165,7; 182,52.
- Traxdorffius, J. Chr. 31; 64.
- Trefort, Tréport? 159,33, 35.
- Trevis, Trèves, Triere, Trier 25; 60; 196,6.
- Triponetus 39; 70.
- de Troungny, Trunianus 106,19; 115,19;
177,35, 6; 178,23; 179,8, 26.
- de la Tuillerie 197,60, 3.
- Tures, Turcae, Turquesque 42; 71; 114,26;
133,3; 158,8, 18; 182,41; 188,19; 189,16;
7; 191,15, 6; 192,15, 16; 193,10; 194,20;
27, 8, 11, 16; 195,12; 196,18; 197,17.
- Turenne s. Bouillon.
- Tyrol 186,13; 193,14.
- Udenhemensis macula 24; 59.
- Uhlins, M. 17; 53.
- Ulmensis 36; 68.
- Ungarn, Hongrie 116,5; 117,2; 142,19;
165,6; 182,38; 192,20, 22; 194,26, 28.
- Unsicherheit der Wege 11; 17; 20; 25;
49; 54; 57; 60; 63.
- Ursinus, F. 95; 113,8;
abbas Urspergensis 124,13; 153,30.
- Uthenoue 187,8; 190,26.
- Valenciae n a e**, Valenciennes 126,3; 157,7,
10.
- Vallettanus Cardialis 40; 70.
- Varro 142,17; 165,8.
- de Vasto 192,25 flg.
- bible Vatablienne 134,14; 183,38.
- Velser, M. 83; 98.
- de Veras, Veyraz 147,26; 177,7.
- Cousine Verdin 106,15; 180,8.
- Verdun 196,7.
- Vergil 153,22; 185,8.
- Vertunianus, Fr. 29.
- Vienne, Wien 186,22; 194,26; 196,19.
- Vieune eu Dauphiné 193,8.
- Villedard, Villedort 106,20; 178,36.
- Vinckerus, P. C. 17; 53.
- Vives 164,41.
- Voile 177,20.
- Volaterranus 124,17; 153,30.
- Vorstius, E. 70.
- Vossius, G. 34; 66.

St. Vrain 107,5. St. Vrain dép. Seine et Oise.

Vulcob? vgl. Bern cod. S. 525,3; 181,10.

Wechselbriefe 40; 70.

Wernerus sutor 18.

Wettiner 154,45.

Wilandus, J. S. 12; 50.

Wimphelingus, J. 19; 56.

Dr. Winzig 193,50.

Witkindus, Witichin 124,13; 153,43.

Wormatiensens 33; 65.

v. Wouver, J. 75; 78.

Württemberg 161,6, 8; 192,14; 193,53; 197,16.

Württembergici principes 13; 50.

Würzburg 197,7, 60, 7.

Yvo von Chartres 124,15; 153,30.

Zendelius, Zündelin 127,8; 154,33; 184,14.

Zeuznerus 32.

Zips in Ungarn 182,38.

Berichtigung.

S. 149, z. 14 soll heißen:

20 000 Briefe an den Hamburger Professor Joh. Christophorus Wolf, der seit 1716 auch Hauptpastor zu St. Catharinen war,

z. 21: und seinem Bruder Joh. Christian Wolf, seit 1725 Professor der Physik und Poesie,

z. 23: aber Joh. Christian Wolf überwies sie dieser schon bei Lebzeiten.

1648—1789.

Beiträge zur Gelehrten-geschichte des 17. Jahrhunderts veröffentlichen aus den reichen Schätzen der Wolff-Uffenbachschen Briefsammlung drei Mitglieder des Wilhelm-Gymnasiums als „Festschrift zur Begrüßung der 48. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner zu Hamburg im Jahre 1905“. Edmund Kelter bereichert das Bild, das Büniger von dem großen Straßburger Schulmann Matthias Bernegger gezeichnet hat, um einige neue interessante Züge durch Veröffentlichung von dessen Briefwechsel mit seinem Lieblingsschüler Johann Freinsheim. Dem Abdruck der 39 Schreiben, die die Stadtbibliothek in Hamburg aufbewahrt, geht eine Einleitung voraus, die trefflich in das Verständnis der Briefe einführt; eine Reihe von Anmerkungen gibt erschöpfende Auskunft über die darin erwähnten Personen und Bücher. In dem zweiten Aufsatz bringt Erich Ziebarth aus dem handschriftlichen Nachlaß des Hamburgers Heinrich Lindenbruch einige Nachrichten über die Inschriftensammlungen Justus Solinger. Professor Karl Schulteß endlich entwirft ein

Ziebarth f. 1905 S. 27. 446f.

111, 100 /

